

Grey Scale #13



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Colour Chart #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

Centimetres

Inches





~~II b 228.~~

Se 115 (II, 1, 2)

~~79, 710~~

Handbuch

für

Truppenführung

und

Stabsdienst

von

Georg Cardinal von Widdern,

Major und Direktor der Königl. Kriegsschule in Meise.

BIBLIOTHEK
d. K. K. K. SCHULE
ZU MEISSE

Erster Theil.

Zweite Abtheilung.

Heeresbewegungen und Märsche — Vorposten — Kantonnirungen —
Bivaks — Relaisordnung.

Mit in den Text gedruckten Skizzen und einer Kartenbeilage.

~~II b. 182~~

Dritte Auflage, zweiter berichtigter Neu-Abdruck.



Gera.

Verlag von A. Reifewitz.

1884.

7 105

Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.

Groupenleitung

Stabschef

Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.

Alle Rechte vorbehalten.

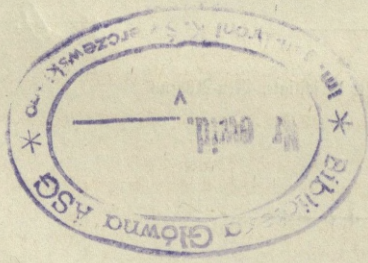
Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.

Handwritten text, possibly a name or title, appearing as a mirror image.

1

25203



Inhalts-Angabe.

Erster Abschnitt.

Heeresbewegungen und Märsche.

	Seite
I. Marschtaktik und Marschdisziplin	1
II. Marschdisziplin und Erhaltung der Marschfähigkeit	2
Bagage-Beaufsichtigung, Sorge für Verpflegung und Fußbekleidung, Marsch-Sanitätsdienst, Pferde-Krankendepot.	
III. Marschgeschwindigkeit der Truppen und Trains	6
IV. Beschleunigte und Gewaltmärsche	8
V. Marschtiefen	13
VI. Bewegung mit getrennten Kolonnen, Schnelligkeit-, Schlagfertigkeit-, Aufmarschzeitberechnung, Aufenthalt durch Defilées	16
VII. Gemeinsame Benutzung einer Wegeenge oder einer Straßenstrecke für mehrere Kolonnen. Kolonnentrennung	19
VIII. Massen-Marsch auf und neben der Straße, resp. Vormarsch zum Gefecht	21
IX. Marsch-Versammlungsbefehl, Straßen- und Defilévertheilung beim Versammlungsmarsch. Aufbruchzeiten	23
X. Truppeneintheilung und Marschordnung:	
1. Taktische Gesichtspunkte für die Truppeneintheilung	25
A. Truppeneintheilung im Vormarsch:	
1) noch ohne Fühlung am Feinde	26
2) mit looerer Fühlung am Feinde	26
3) mit enger Fühlung am Feinde	27
4) in der Verfolgung des Feindes	27
5) in insurgirten Ländern	28
B. Truppeneintheilung im Flankenmarsch	28
C. Truppeneintheilung im Rückzug	28
2. Taktische Gesichtspunkte für die Marschordnung	29
3. Formales über Marsch-Truppeneintheilung und Marschordnung (Beilage einer Ordre de batailles)	31
4. Marschordnung der Truppenfahrzeuge, Munitionskolonnen und Trains. Deren Bedeckung:	
1) Bagage	34
2) Train	35
3) Bagage- und Trainbedeckung	36
XI. Die Kommandostäbe und Artillerie-Kommandeure während des Marsches. Lage der Haupt- und Stabsquartiere in Marschperioden	36
XII. Marsch-Dispositionen und Marschbefehle:	
A. Marsch-Direktiven und Marsch-Dispositionen des Großen Haupt- quartiers	39
B. Marschbefehle der Armee an die General-Kommandos:	
a) Marschtableaux zu Bewegungen außerhalb der Einwirkungs- sphäre des Feindes	44
b) Armee-Befehle zu Bewegungen mit Fühlung am Feinde	45
c) Armee-Verfolgungs-Dispositionen	47
d) Armee-Rückzugs-Dispositionen	58
C. Marsch-Operationsdirektiven für Kavallerie-Divisionen und Marsch- befehle der letzteren	62
Verfolgungs-Direktiven für Kavallerie-Divisionen	66
D. Marsch-Befehle der Armeekorps und Infanterie-Divisionen	67
a) Korps-Marschbefehle zu Bewegungen mit Fühlung am Feinde	69
b) Korps-Marschbefehl für Verfolgungen	72

	c) Dislokationsmarsch eines Armeekorps außerhalb des feindlichen Einwirkungsbereiches	73
	d) Bewegungen von Armeekorps und Divisionen nach dem Marsch-Tableau	74
	E. Inhalt und Form taktischer (Detachements-) Marschbefehle	75
XIII.	Operations-Skizze: Die Verfolgung Napoleons durch Blücher nach der Schlacht bei Belle-Alliance bis Paris	80

Zweiter Abschnitt.

V o r p o s t e n .

I.	Grenzvorpusten bei Eröffnung des Feldzuges zur Deckung des Armeeaufmarsches	106
II.	Feld-Vorpusten fern vom Feinde	108
III.	Feld Vorpusten nahe am Feinde	109
	A. Gesichtspunkte für die Wahl der Vorpustenstellung (mit Rücksicht auf Defilées)	111
	B. Verfahren beim Aussetzen der Vorpusten und Vorpustenenbefehle	115
	C. Befehlsbeispiel für das Aussetzen von Vorpusten	116
	D. Nächtliche Vorpusten-Ablösung	117
IV.	Festungs-Einschließungs-Vorpusten und Cernirungen überhaupt:	
	A. Allgemeine Anordnungen für die Einschließung	118
	B. Spezielles für die Vorpusten und deren Befestigungsanlagen	123
	C. Thätigkeit der Kavallerie auf nicht eingeschlossenen Fronten der Festung	127
V.	Feld-Vorpustensysteme nicht-deutscher Heere	128
	a) Oesterreichisches Vorpustensystem	128
	b) Russisches Vorpustensystem	129
	c) Französisches Vorpustensystem	131

Dritter Abschnitt.

Anordnungen für Kantonnirungen und Bivaks.

I.	Kriegs-Kantonnirungen	133
	1. Kantonnements beim Grenzaufmarsch	133
	a) Alarm-Konzentrations-Anordnungen	136
	b) Dislokations-Tableau-Schema	137
	c) Dislokationslisten-Schema	138
	2. Kantonnements nahe am Feinde, mit einiger Beständigkeit im Laufe der Heeresbewegungen	138
	a) Anordnungen in den einzelnen ständigen Kantonnements	141
	b) Der Sanitätsdienst in Kantonnements	142
	3. Marschkantonnements mit täglichem Wechsel	142
	4. Dislokations-Befehle	144
II.	Bivaks	145
	Materielle, taktische Anforderungen, Raumbedürfnis, Truppentheilung, Lagerordnung.	

Vierter Abschnitt.

Belaidienst-Ordnung. (Seite 150).

Druckfehler-Berichtigung.

Es ist zu lesen auf Seite 64 Zeile 28 von oben:
Telegraphenverbindungen anstatt Truppenverbindungen.

Erster Abschnitt.

Seeresbewegungen und Märsche.

I. Marschtaktik und Marschdisziplin.

Im Bewegungskriege bildet das Marschiren die Regel in der Thätigkeit der Truppe, das Gefecht die Ausnahme. Die Leistungen einer Armee im anhaltenden Marschiren sind sehr wesentlich mit entscheidend für den Gesamterfolg eines Feldzuges. Wenn auch das vor dem Feldzug 1806 mit Bezug auf die Oesterreicher gesprochene Wort Blücher's: „Die Kaiserlichen wollen den Feind immer todt marschiren“ (d. h. manöveriren) — „das mag recht gut sein, besser und jedenfalls sicherer ist, daß man ihn todt schlägt!“ seine volle Berechtigung hat und unsere neuere Kriegsführung sich ganz zu diesen Grundsätzen bekennt, so hängt doch in dem Maße, als jetzt unsere entscheidenden Zusammenstöße mit dem Feinde häufig als „Rencontre“, in der Regel ohne Vermittlung durch Tage der gegenseitigen Beobachtung sich direct aus den Marschoperationen ergeben, der Ausgang einer Schlacht, sowie die Ausnutzung eines Sieges in hohem Grade von den Marschanordnungen und den Marschleistungen ab. Außerdem verlangt die Stärke unserer heutigen Heere ein erhöhtes Verständniß für die Mittel sie zu bewegen, die Massen zeitweise auf weitere Landstriche und auf zahlreichen Straßen zu vertheilen, um sie verpflegen und schnell vorwärts bringen und doch wiederum zeitgerecht zu vereinigen, um bei entscheidenden Waffengängen vor dem Feinde in voller Kraft erscheinen zu können.

Diese Marsch-Taktik mit dem einsichtsvoll durchgeführten Prinzip des „Getrennt-Marschirens und Vereint-Schlagens“ und der von oben her so aufmerksam geleitete strategische Aufklärungsdienst sind es gewesen, welche 1870/71 unsere Erfolge auf den Schlachtfeldern so wirkungsvoll vorbereitet haben. Das Verständniß für die Marschtaktik ist seitdem wesentlich allgemeiner geworden. Dieses Ver-

ständniß bei den obersten Kommandobehörden und die Routine ihrer Organe, die Märsche zu disponiren, mögen noch so entwickelt sein, ihr Instrument — die Armee — wird nur dann auf der Höhe der Anforderungen bleiben, wenn sie den Grad von Marschdisziplin besitzt, der allein zu großen Leistungen führt.

II. Marschdisziplin und Erhaltung der Marschfähigkeit.

Die Marschdisziplin giebt den sichersten Maßstab für die Tüchtigkeit einer Truppe. Ein Regiment, das gut marschirt, schlägt sich auch gut, es ist in der Hand seines Führers. Die Tüchtigkeit des letzteren macht sich in Nichts so geltend und gewinnt durch Nichts einen beredteren sichtbaren Ausdruck, als eben durch die bei anstrengenden Märschen sich zeigende disziplinäre Haltung seiner Truppe.

Die Grundursachen für erhöhte Marschleistungen in einer einzelnen Truppe (namentlich der Infanterie) sind immer dieselben: Handhabung einer mit rücksichtsloser Strenge gegen Uebertretungen gepaarten vernünftigen Marschdisziplin, vereint mit gleich großer und gleich erfolgreicher Sorge für das materielle Wohl der Mannschaft, namentlich von Seiten der unteren Führer. Das eine hängt von der Charakterfestigkeit, von einer Art wenn auch nur scheinbaren Hartherzigkeit ab, durch welche in den Zeiten ungewöhnlicher Anforderungen jeder Führer der Erlahmung der Spannkraft seiner Soldaten das nothwendige Gegengewicht gegenüber zu halten versteht; das andere ebenso sehr von der eigenen Unermüdllichkeit, von der Einsicht und von der Liebe zu seiner Truppe, wie aber auch von einem gewissen Geschick, dieselbe zur rechten Zeit zu schonen und in allen Lagen für die Verpflegung das Mögliche „herauszuschlagen“.*)

Mit nur einer dieser Eigenschaften allein bringt der Führer es mit seiner Truppe nicht weit. Ein Kommandeur, der während des Marsches die strengste Disziplin zu handhaben versteht und sich im Quartier gar nicht oder nur mangelhaft resp. mit geringem Geschick, um das materielle Wohl derselben kümmert, fördert weder sein Ansehen oder seine Liebe bei den Untergebenen, noch deren Marschfähigkeit.

In den Tagen heißer, qualvoller Anstrengungen und Entbehrungen hält die Mannschaft ihren Führern manche Härte, ja manche unmensch-

*) Bei der Infanterie liegt diese Sorge namentlich in der Hand der Bataillons-Kommandeure. Wesentlich erleichtert wird sie ihnen durch einen unermüdlischen findigen Zahlmeister, den gut beritten zu machen von hohem Werth für das ganze Bataillon ist.

lich erscheinende Rücksichtslosigkeit zu gut und unterwirft sich einer gleichmäßigen, nie kapitulirenden Strenge auf das Willigste, sie gewinnt auch bald den Begriff von der Nothwendigkeit derselben, wenn nur neben dieser Strenge eine gleich große Sorglichkeit für ihre Verpflegung, für ihre wirkliche Erholung zur Zeit der Ruhe sichtbar wird. Ein Füsilier, welcher weiß, daß er bei seinem Bataillon gut verpflegt wird, wirft sich beim Marsch nicht in den Graben, weil er sich bewußt ist, daß er es schließlich verhältnißmäßig doch nirgends so gut hat, — er schleppt sich ergeben weiter in Reih und Glied.

Uebrigens hat in dem Maße, als die heutige Fechtart bei der Infanterie auflösend auf die Disziplin überhaupt wirkt und die unteren Führerchargen bei der Lebhaftigkeit der heutigen Feldzüge schon an und für sich um praktisch wirksame Disziplinar mittel in Verlegenheit sind, die Marsch-Disziplin für den Zweck: sich die Truppe in die Hand zu spielen und auf renitente Elemente den erforderlichen Druck auszuüben an Bedeutung nur noch gewonnen.

Die Marschfähigkeit der Reiterei hängt vornehmlich von der streng kontrolirten Pferdepflege und dem häufigen, dem sich verändernden Futterzustand der Pferde entsprechenden Sattelanpassen in den Quartieren, dann aber auch davon ab, daß die höheren Führer — da wo es die Lage zuläßt — rücksichtlich der Wahl der Aufbruch- resp. Marschzeiten, wie der Marschstraßen, diese Waffe möglichst unabhängig von den anderen Waffen machen. Innerhalb der Truppe kommt es der Kräfteschonung sehr zu Statten, wenn darauf Bedacht genommen wird, die Reiter überall da absetzen zu lassen, wo sich Marschhalte ergeben.

Ueberaus wirkungsvoll ist es, wenn auch die höchsten Führerchargen und zwar täglich die kommandirenden Generale, gelegentlich auch die Armee-Oberbefehlshaber eine scharfe Kontrolle gerade in Bezug auf die Marsch-Disziplin üben, mit vergleichendem Auge längere Theile von Marschkolonnen abreiten oder vor sich passiren lassen und auch so oft wie möglich einen Blick auf die Bagagen und Trains werfen resp. werfen lassen, um jedes Vorschriftswidrige nachsichtslos zu verweisen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen. Unnötige Fahrzeuge, überlastete Wagen, ein bestimmungswidrig zahlreiches Begleitungspersonal derselben, nicht Innehaltung der vorschriftsmäßigen Abstände oder der getroffenen Marschanordnung, nicht erlaubte Erleichterungen und eine mangelhafte Haltung der Truppe, namentlich auch der Offiziere — dies sind vorzugsweise Beobachtungsgegenstände der höheren Kommandeure. Je nachsichtsloser sie einschreiten und je

mehr sie dafür sorgen, daß die von ihnen veranlaßten Maßregelungen oder ertheilten Rügen ihrem ganzen Kommandobereich bekannt werden, desto gründlicher werden etwaige Uebelstände beseitigt werden.

„Die Bagage des I. Bataillons (Regiment Nr. . . 2c.)“, sagt ein Divisions-Befehl der Division von Wittich vom 21. November 1870, „ist heute nicht rechtzeitig auf dem befohlenen Punkt eingetroffen und hat daher den Marsch der ganzen Division aufgehalten. Die genannten Regimenter haben umgehend schriftlich zu melden, wen die Schuld trifft und was zur Bestrafung der Schuldigen verfügt ist.“

„Ich habe ferner mit Schrecken wahrgenommen, daß die Zahl der Wagen viel zu groß ist, z. B. 2 Wagen für den Stab eines Bataillons. Ich muß auf das Ernsteste ersuchen 2c. . .“

„Ebenso wird die Marschfähigkeit der Division dadurch vermindert, daß viele Nachzügler folgen — Kranke und Schwache sind regimenterweise der Bagage anzuschließen.“

„Die Strapazen der Märsche liegen in den Umständen, deshalb muß jeder Truppenbefehlshaber bemüht sein, die Strapazen durch zweckmäßige Anordnungen zu vermindern. So ist es z. B. unnötig, ganze Büge in den Bergen herum klettern zu lassen, wo zum Aufklären kleine Patrouillen ausreichen.“

Napoleon ließ in dem seinen Einmarsch in Belgien regelnden Befehl vom 14. Juni 1814 den Passus aufnehmen: „Jeder unvorschriftsmäßige Wagen in den Marschkolonnen wird verbrannt!“ Er hatte dieses Mittel 1812 in Rußland bei seinem Rückzuge von Moskau probat befunden. Beim Uferwechsel an der Beressina war er persönlich einen vollen Tag über an dem Brückeneingang damit beschäftigt, die von indisciplinirten Marodeuren bis zum Brechen erfüllten Wagen diesseits des Flusses anhalten, ihre Insassen heruntertreiben und die Fahrzeuge zu vielen Hunderten verbrennen zu lassen. Er legte an seinen eigenen Reifewagen ebenfalls das Feuer an, die Marschälle hatten seinem Beispiel zu folgen.

Sorge für das Schuhwerk.

Nur bei häufigeren Ruhetagen sind die Truppen im Stande, eventuell nach Leder- oder Stiefel-Requisitionen mit ihren eigenen Handwerkern die Fußbekleidung einigermaßen in Ordnung zu halten. Die Nachsendungen aus der Heimath pflegen nur höchst unregelmäßig einzutreffen.

Daß bei anhaltenden Märschen der Infanterie schließlich das Schuhwerk versagt, läßt sich periodisch nicht verhüten. Es gab auch 1870/71 im Loire-Winter-Feldzuge Perioden, wo in nicht wenigen Truppentheilen ein großer Theil der Mannschaft barfuß, resp. ohne Sohlen lief. Unter solchen Umständen sind General v. Wittich's

Anordnungen, wie er dieselben in dem höchst werthvollen Kriegstagebuch der 22. Infanterie-Division erwähnt, nachahmenswerth.

„Das Schuhwerk hatte ganz entsehrlich gelitten“, schreibt er am 5. Dezember 1870, „alle Requisitionen konnten den Mangel nicht beseitigen, die französischen Stiefel waren größtentheils zu klein, Nachschub von den Ersatzbataillonen konnte die Truppen nicht erreichen, zumal die Etappenstraße mehrfach verlegt worden war. Ich sah mich deshalb genöthigt, in Orleans eine Schuhmacherwerkstätte zu errichten (während die Division weiter operirte), welche mir wöchentlicher wenigstens 200 Paar Stiefel anfertigte.“

„Dazu ließ ich in Orleans einen Intendanturbeamten der Division, einen Offizier, 2 Unteroffiziere und von jeder Kompagnie einen Schuhmacher.“ Ferner half das Divisions-Kavallerie-Regiment der Infanterie mit Stiefeln aus.

York ordnete im Winterfeldzuge 1814, als sich die Zahl seiner „Schuhkranken“ (sic!) bedenklich mehrte, das Tragen der sogenannten „Sittauer-Sohlen“ an; es waren dieses unter die Füße gebundene Häute von frisch geschlachtetem Vieh.

Marschunfähige, kranke Leute.

Die Kriegs-Sanitätsordnung bestimmt:

„1. Leichtkranke, die voraussichtlich in wenigen Tagen wieder marschfähig werden, bleiben bei der Truppe“ — wir fügen hinzu: werden eventuell zu Begleitkommandos für die Bagage oder auch als Marode-Kommandos formirt; letztere, vereinigt unter einem Offizier von allen Truppentheilen der Division (dazu 1 Lazareth-Gehülfe), können provisorisch als Etappen-truppe verwendet werden, sind jedoch schleunigst wieder nachzubringen.

2. Mit Kranken, deren Wiederherstellung voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nimmt, ist wie folgt zu verfahren:

a) „in Fein des Land auf dem Vormarsche werden sie, wenn nicht schon Lazarethe in der Nähe errichtet sind, den etwa vorhandenen Civilanstalten“ (deren es z. B. in Frankreich sehr viele giebt), „und unabweislichen Falls der Ortsbehörde unter Benachrichtigung der nächsten Etappen-Kommandantur übergeben.“

„Wo die Verhältnisse es nothwendig machen, sind Seitens der General- oder Divisions-Kommandos den Truppen für den Marschtag Sammel-punkte zu bezeichnen, wohin sie ihre Kranken zu senden haben. An diesen Sammelpunkten sind nach dem voraussichtlichen Bedarf ein oder mehrere Aerzte mit Hilfspersonal, eine oder beide Sektionen eines Sanitäts-detachements oder Feldlazareths zur Empfangnahme der ankommenden Kranken bereit zu stellen. Die Aerzte haben hinsichtlich der Unterbringung, des Rücktransportes, sowie der Benachrichtigung der nächsten Etappen-Kommandantur die nöthigste Fürsorge zu treffen und danach des Schleunigsten mit dem Hilfspersonal den Anschluß an ihren Truppenverband wieder zu gewinnen. In der Regel soll hiermit nur ein

Aufenthalt von wenigen Stunden verbunden sein, ein längeres Verweilen des betreffenden Personals möglichst vermieden werden, eine Etablierung von Feldlazarethen an solchen Orten nicht stattfinden.“

- b) „Im deutschen und verbündeten Lande sind Kranke an das nächste Lazareth, bez. an die nächste Militär- und, falls sie nicht transportfähig sind, an die Ortsbehörde abzugeben.“

Marschunfähige Pferde.

Dieselben sind etappenweise in „Pferde-Kranken-Depots“ zu vereinigen, in einem Armeekorps und einer Kavallerie-Division von allen Truppentheilen gesammelt. Dazu 1 Offizier, 1 Koharzt und per Kavallerie-Regiment 1 Unteroffizier nebst einigen Pflegern. „Künftig sind“ — heißt es in einem Befehl 1870/71 — „solche Pferde mit Nationale, Pferde wie Mannschaften mit vollständiger Bekleidung wie Ausrüstung, auch mit Waffen abzugeben.“

III. Marschgeschwindigkeit der Truppen und Trains.

1. Am schnellsten kommen die Truppen vorwärts, wenn jede Waffe für sich marschirt, der Infanterie die kürzesten aber relativ gute, der Kavallerie entsprechend weiche, der Artillerie und den Trains Kunststraßen zugewiesen werden. Unter sonst günstigen Verhältnissen wird die gewöhnliche Marschstrecke von $22\frac{1}{2}$ km von einem einzelnen Bataillon in 5—6, von einer Feldbatterie oder Munitionskolonnen in $4\frac{1}{2}$ —5, von einer reit. Batterie und einem Kavallerie-Regiment in 3—4 Stunden zurückgelegt.

Bei längeren Märschen rechnet man per Minute: 80 m (100 Schritt) für Infanterie-, Feld-Artillerie- und gemischte Kolonnen, 112 m (140 Schritt) für Kavallerie- und Artillerie-Kolonnen im Schritt, 136 m (170 Schritt) für Kavallerie und reitende Artillerie, abwechselnd Schritt und Trab.

Die Truppen-Fahrzeuge vermögen bei entsprechenden und ebenen Wegen ihren Truppen in gleicher Geschwindigkeit zu folgen. Die Reiterei kann jedoch — falls unabänderlich von ihren Fahrzeugen abhängig — bei nachtheiligen Wegeverhältnissen in der Geschwindigkeit sehr beeinträchtigt werden.

Von den Trains haben die Munitionskolonnen die Marschgeschwindigkeit der Feldbatterien, die Proviantkolonnen bei einer normalen Belastung von 520 kg pro Pferd annähernd die der Infanterie, ebenso die Feldlazarethe; die Fuhrpark-Kolonnen, mit einer normalen Belastung von 750 kg pro Pferd, stehen jedoch, wenn vollbelastet, wesentlich zurück. Bei schlechten und steilen Wegen brauchen Artillerie und Fahrzeuge oft das Doppelte der Zeit und

mehr. Lassen es die taktischen Verhältnisse zu, so sind dann Umwege nicht zu scheuen. Kräfte und Material bleiben dafür besser im Stande.

Bei größeren Verbänden ist ein Zeitzuwachs zu berechnen, der sich bei einer Kolonne von 10 Bataillonen mindestens auf 1 Stunde herausstellt.

2. In gemischten Kolonnen ist die Marchgeschwindigkeit der Infanterie mit 80 m per Minute bestimmend. Um die Zeit des Vorwärtrens eines bestimmten Theiles der Kolonne zu berechnen, ist die March-Tiefenziffer bis zu diesem Truppentheile festzustellen und durch 80 zu dividiren. Erreicht die vorderste Abtheilung den Ort A um 10 Uhr, so wird die um 8 km weiter rückwärts befindliche letzte Truppe nicht vor $80 : 8000^*) = 100$ Minuten, d. h. nicht vor 11 Uhr 40 Minuten dieselbe Dertlichkeit passiren.

Handelt es sich um Tagesmärsche größerer Kolonnen, so sind, um das Vorwärtkommen der ganzen Kolonne zu berechnen, Zeitverluste in Anschlag zu bringen, welche sowohl durch Ruhepausen, als namentlich auch durch die Vermehrung der Stöckungen und — größere Truppenverbände vorausgesetzt — durch eine unausbleibliche Tempoverminderung nebst zunehmender Ermüdung der hinteren Abtheilungen entstehen. Dann gelten die normalen Geschwindigkeitsziffern nur für die vorderen Abtheilungen.

Unter sehr günstigen Umständen legt die Infanterie-Division den Normalmarsch von $22\frac{1}{2}$ km nicht unter 6, eine ihr etwa folgende zweite nicht unter 7, eine Kavallerie-Division nicht unter 4 Stunden zurück. Die Leistung von durchschnittlich 3 km in der Stunde für eine Division, in welcher das Infanterietempo den Ausschlag giebt, ist auf die Dauer erfahrungsmäßig schon eine befriedigende.**)

Unter ungünstigen Verhältnissen verringert sich die March-Geschwindigkeit um das 2—3fache. Daher kommt es, daß bei anhaltenden Märschen in Kolonnen von mehreren Divisionen Tiefe ein großer Theil im langsamen Fortwinden sich so lange wie die Sonne den

*) 8000 m.

**) 1866 am 3. Juli brauchte die Avantgarde der Preuß. 1. Garde-Inf.-Div. bei stetem Marschiren auf gutem Landwege zur Zurücklegung der 10 km langen Strecke von Daubrawitz nach Zerigel $2\frac{1}{2}$ Stunde, also 4 km die Stunde, das Groß $3\frac{1}{2}$ km. — 1870 marschirte am 18. August das II. Preuß. Korps früh 2 Uhr von Pont à Mousson ab, die Spitze erreichte Vorm. 11 Uhr Bugières, sie hatte auf guter chaussirter Straße bei warmer Witterung $22\frac{1}{2}$ km in neun Stunden zurückgelegt, wovon 1 Stunde 10 Min. gerastet worden war. Mit dieser Rastzeit brauchte man 1 Stunde für $2\frac{1}{2}$ km, die Rast abgerechnet 1 Stunde für 3,38 km.

Weg bescheint und oft darüber hinaus auf der Straße befindet, täglich nur einmal abkocht, Leute wie Pferde nur wenige Nachtstunden Ruhe genießen, bei nasser Witterung dem Material niemals Zeit zum Trocknen bleibt und für die Instandhaltung des Schußzeugs, wie der Pferderrücken und der Hufe so wenig geschehen kann, — um so weniger, als die Truppenbagage in der Regel erst spät Abends eintrifft, um eventuell am frühesten Morgen wieder mit abzurücken oder mehrere Tage lang gänzlich zurückgehalten zu werden.

Eine plötzliche Beschleunigung des March-Tempos bei großen March-Kolonnen führt zur Zerreißung derselben. Der beabsichtigte Zeitgewinn ergibt sich nur für die vordersten Theile, die hintersten kommen schwerlich früher, das Ganze jedenfalls entkräfteter und ungeordneter am Ziele an. Soll aber durchaus plötzlich eine Beschleunigung eintreten, so muß sie, wenn alle diese Uebelstände sich abschwächen sollen, mit allen Kolonnentheilen gleichzeitig beginnen, was allenfalls dadurch erreichbar ist, daß durch Mittheilung an alle Truppen eine Zeit, von wo ab die Maßregel einzutreten hat, oder ein Signal festgesetzt wird. Am besten: man marschirt mit den vorderen Truppen beschleunigt und läßt die anderen in ruhigem Fortschreiten.

Die beste Bürgschaft für anhaltende Marchleistungen ist ein gleichmäßiges, mittleres, kräfteerhaltendes March-Tempo und die konsequente Festhaltung an einer straffen, aber vernünftigen Marchdisziplin.

3. Die durchschnittliche Leistung ganzer Armeen für eine längere Periode bleibt erfahrungsmäßig gegen das Maß einer Normal-etappe von $22\frac{1}{2}$ km pro Tag wesentlich zurück. Mit der Masse der Armee in der allgemeinen Bewegungsrichtung nach Stägigem Marchiren jeden Tag 17 km vorwärts gekommen zu sein, ist schon ein guter Erfolg. Zu dieser Leistung in der allgemeinen Vorbewegung sind für die einzelnen Truppen noch die täglichen Dislokations- und Konzentrationsmärsche, sowie für Theile derselben die Anstrengungen des Sicherheitsdienstes und der Requisitionsunternehmungen hinzuzurechnen.

Es gehörte Blücher's Kriegsenergie und die Tüchtigkeit seiner Truppen dazu, um, wie er es nach der Schlacht von Belle-Alliance durchsetzte, mit einer Armee von über 60,000 Mann ohne Ruhetag in 14 Tagen (bis zu den südlichen Thoren von Paris) 45 Meilen oder 337 km zu durchheilen.

IV. Beschleunigte und Gewaltmärsche.

1. Bei längeren Marchperioden hat das Ausfallen der Ruhetage und eine Steigerung der täglichen March-Leistungen für eine Armee auf

durchschnittliche Tagesetappen bis zu wesentlich mehr als 15 km, für Armeekorps und Infanterie-Divisionen bis zu 22 $\frac{1}{2}$ km (3 Meilen) und für kleine Truppenkörper etwa 30 km (4 Meilen) schon als eine beträchtliche Beschleunigung zu gelten. Das Ausfallen von Ruhetagen in einer 10tägigen Marschperiode schädigt den Kräftezustand, namentlich aber auch die Fußbekleidung, die Pflege der Hufe, Beine und Rücken der Pferde um so mehr, als keine Zeit übrig bleibt, die Schäden rechtzeitig zu begleichen, resp. zu heilen. Ein Theil des Materials geht gänzlich und unersetzbar zu Grunde, der Frontbestand wird geschwächt, die Verpflegungs- und Lazaretheinrichtungen bleiben in der Regel zurück, und die Intendantur vermag mit den Truppen nicht Schritt zu halten.*) Auch der Disziplin ist namentlich der Mangel an Ruhetagen nicht günstig.

2. Nichtsdestoweniger verlangt die Kriegslage häufig Eilmärsche. Das wirksamste Mittel zur Beschleunigung des Fortkommens ist für die Fußtruppen der Transport auf Wagen, anwendbar in der Regel jedoch nur für kleine Abtheilungen.***)

Bedarf: für 10 Mann mindestens 1 zweispänniger, für 15 Mann 1 vierspänniger Leiterwagen, für 1 Inf.-Kompagnie in voller Stärke also 26, resp. 17 Wagen. Die Fahrzeuge sind mit Brettersitzen einzurichten.

Zum Fahren des Gepäcks (excl. Mantel, Kochgeschirr, Spaten, Patronen, von welchen der Mann nie getrennt werden soll) sind für je 1000 Mann Infanterie etwa 16 zweispännige Leiterwagen erforderlich.

Bei umfangreicheren Truppen-Transporten zu Wagen, welche nur im eignen Lande denkbar und deren Vorbereitungen dann den politischen Behörden zu übertragen sind, empfiehlt es sich, von etwa 25 km zu 25 km eine Umspann-Station oder einen gänzlichen Wechsel der Fuhrwerke und hierbei an geeigneten Orten Verpflegungs-Stationen einzurichten. Die Civilbehörde hat auch für die letztere Sorge

*) Nach dem 19tägigen Feldzug Gurko's im Sommer 1877 über und jenseits des Schipka-Balkans waren mehrere Kavallerie-Regimenter der Art verbraucht, daß sie bis zu 4 Wochen völlig in Ruhequartieren zurückgehalten werden mußten. Freilich sollen deren Schmiedeapparate nicht über das Gebirge mit nachgezogen worden sein.

**) Als 1866 beim Rückzug der österreichische Armee von Olmütz nach Preßburg eine möglichste Marschbeschleunigung nothwendig wurde, gab Benedek den Landesbehörden gewisser Distrikte auf, zum Transport von Infanterie 1000 Wagen an einem Orte zu vereinigen. Es wurden so viele Fahrzeuge zusammengebracht, daß man 6 Bataillone auf denselben beförderte.

zu tragen. Wünschenswerth ist es, die Beköstigung der Mannschaft in wenigen großen Räumlichkeiten geschehen zu lassen.

Die Wagenkolonnen theile man in Züge zu nicht über 50—60 Fahrzeuge und lasse die Züge sich in halben Stunden Zwischenzeit einander folgen.

3. Handelt es sich um eine Bewegung außerhalb der Einwirkungssphäre des Feindes, so gönne man jeder Waffe die Wohlthat des Für-Sich-Marschirens, indem man entweder jeder eine eigne, und zwar die für ihr Fortkommen geeignetste, Straße anweist oder indem man dieselben — wenn auf einen Weg angewiesen — mit den gebührenden Abständen sich folgen läßt.

4. Vorwärtskommen, Unterkunft und Verpflegung werden durch die Vertheilung der Truppen auf mehreren Parallelstraßen gefördert.

5. Für die Beschleunigung des Marsches sind außer den sub 1, 2, 3 und 4 genannten noch folgende, überall freilich nicht durchführbare Mittel in Erwägung zu ziehen:

- a) Wahl der kürzesten, resp. zur Zeit praktikabelsten Straße, rechtzeitige Rekognoszirung derselben mindestens für die nächste Tagesmarschstrecke (auch mit Rücksicht auf die Truppenfahrzeuge), damit nicht Bewegungshindernisse zu Umwegen und zur Uebermüdung führen.
- b) Eventuell Mitnahme wegtüchtiger Führer, zur gegenseitigen Controle möglichst mehrere.
- c) Vorsorgliche Rekognoszirung von Rast- und Bivakplätzen, damit die Truppen nicht durch Warten ermüdet werden und keine Zeit verloren geht.
- d) Wahl der Rastplätze, resp. Bivaks möglichst hart an der Marschstraße, ebenso — falls es die numerische Stärke der Truppen zuläßt — Wahl der hart an der Straße oder in nächster Nähe derselben gelegenen Orte als Kantonnements, um Dislokationsmärsche zu vermeiden oder zu beschränken.
- e) Bei Marschrasten und bei Rasten zum Abkochen nicht Zusammenziehung aller Verbände einer tiefen Marschkolonne auf einen Platz. Das entgegengesetzte Verfahren kostet Zeit und ermüdet. Die Unterverbände rasten echellonirt längs der Straße, bei Hitze an schattigen, bei Wind und Schneetreiben an geschützten Vertlichkeiten, in der Nähe von Wasser zc.
- f) Vorsorge für reichliche Verpflegung, so daß die Truppen in ihren Quartieren resp. Bivaks möglichst alle Bedürfnisse bereits vorfinden, durch Voraussendung von Intendanturbeamten resp.

- Zahlmeistern mit starken Requisitions- und Fourirkommandos resp. mit Verpflegung beladenen Wagen.
- g) Ueberlegte Wahl der etwa unvermeidlichen Sammelpunkte der größeren Verbände aus den Kantonnements behufs Weitermarsch, so daß keine Truppe mit Rücksicht auf das gemeinsame Marschziel Umwege zu machen hat.
 - h) Eventuell Vorspann für Wagen an gewissen schwierigen Wegestellen. Arbeiterkommandos, Pioniere dazu.
 - i) Zurücklassung marschunfähiger Leute und Pferde in nachfolgenden, resp. zurückbleibenden, Marodekommandos, bezüglich Pferde-Kranken-Depots.

6) Der Einzelmarsch speciell der Infanterie ist unter der Voraussetzung, daß an dem Tage circa 6 Meilen zurückzulegen sind, etwa wie folgt durchzuführen: Aufbruch im Sommer bei Hitze um 5 Uhr, im Winter um 7 Uhr früh. Nach Zurücklegung von 2 Meilen eine $\frac{1}{2}$ stündige Rast, nach Durchschreitung weiterer $1\frac{1}{2}$ Meilen Halt zum Abkochen in Bivaks oder in Ortschaften behufs Verpflegung. Nach 3 bis 4 stündiger Ruhe (im Sommer, nachdem die größte Hitze vorüber) Weitermarsch im Sommer eventuell bis 8 oder 9 Uhr, im Winter bis 6 oder 7 Uhr Abends. Nachtmärsche sind zu vermeiden. (Siehe Punkt 10.)

7. Disponirt der Truppenführer von vornherein über den zu durchmessenden Raum, so treten bei Entwurf der Marschdisposition für eine mehrtägige Bewegung noch folgende Erwägungen hinzu:

Strategische Gründe, sowie das Bedürfnis, die Truppen gefechtsfähig an das Ziel zu bringen, sprechen dafür, die geforderte Gesamtleistung nicht in gleich lange Tagesetappen zu theilen. Ungleichheiten in der Straßenbeschaffenheit, Verschiedenartigkeit der gegebenen Unterkunfts- und Verpflegungsbedingungen innerhalb der einzelnen Straßenstrecken veranlassen schon an sich ungleiche Marschlängen für die einzelnen Marschtage.

Dazu kommt die Nothwendigkeit, etwaige durch schlechtes Wetter, Glatteis zc. oder durch andere unvorhergesehene Frictionen eintretende Störungen vorsorglich mit in Rechnung zu ziehen. Schließlich kann es sich auch ereignen, daß in Folge eintretender Veränderungen in der Kriegslage zuletzt ein noch beschleunigteres Ausschreiten dringlich wird.

Aus allen diesen Gründen, sowie um gegen Ende der Marschperiode zu Gunsten der Gefechtsfähigkeit die Kräfte möglichst zu schonen, empfiehlt es sich, die ersten Tagesmärsche verhältnismäßig zu verlängern, die letzten gegen die Durchschnittsleistung zu verkürzen.

Man würde demnach bei einer 6 tägigen Marschperiode in welcher 5 mal 5 Meilen zurückgelegt werden sollen und sonst gleicher Wegbeschaffenheit, gleichen Unterkunfts- und Verpflegungsbedingungen die ersten 3 Tage zusammen etwa bis 15 Meilen zurückzulegen sich bestreben, um an den letzten 3 Tagen nur noch 10 Meilen leisten zu brauchen.

Die Vorwegnahme der Hauptleistungen in der ersten Periode wird namentlich dann noch besonders bedeutsam, wenn es darauf ankommt, sich auf alle Fälle die baldige Erreichung eines dießseits des letzten Zieles gelegenen wichtigen Zwischenpunktes, z. B. eines Passes oder eines Flußabschnittes zu sichern.

8. Kleinere Abtheilungen namentlich der Kavallerie (mit Zurücklassung ihrer Fahrzeuge) leisten oft Ueberraschendes in der einmaligen Zurücklegung einer langen Wegstrecke. So ritt am 21. Januar 1871 eine Eskadron Dragoner vom Korps Werder, um zwischen diesem und dem VII. Armeekorps die Verbindung herzustellen, in 12¹/₂ Stunden 14 deutsche Meilen (103 km) ohne zu füttern und hatte, nicht ohne durch Patrouillenscharmüzel etwas aufgehalten zu sein, als sie am anderen Tage wieder zurückkehrte, zusammen 27 Meilen in 36 Stunden geritten.

9. Größere Infanteriemassen können selbst in Gewaltmärschen, wenn sie das Ziel in gefechtsfähigem Zustande erreichen wollen (abgerechnet etwa ihre Tête), einschließlich der Ruhepausen über 45 km in den ersten 24 Stunden und über 30 km in den darauffolgenden 24 Stunden nicht leisten. 1870 marschirte das IX. Armeekorps aus der Gegend um Blois (von La Chapelle Vendôme) nach Orleans am 16. und 17. Dezember in 33—36 Stunden 75—82 km*) auf sehr verborbener Chaussée in einer Kolonne.

*) Die Infanterie war allerdings auf die Stärke einer Division zusammengeschmolzen. Dem Gewaltmarsch waren bereits anhaltende Marsch- und Gefechtsstrapsen vorausgegangen, viele Leute marschirten ohne oder in gänzlich zerrißnem Schuhzeug, auch in Holzschuhen. Die Chaussée war in Folge des Regenwetters und der wochenlang ununterbrochenen Benutzung für das Fuhrwerk der feindlichen wie der eigenen Armee sehr ausgefahren, mit tiefem Schlammbrei bedeckt. Tiefe Böcher und zahlreiche Pferdeladaver, entgegenkommende Trains, Kolonnen und Truppenkommandos erschwerten das Fortkommen in der Dunkelheit ganz außerordentlich. Die Truppen hatten im Laufe des Vormittages des 16. zum Theil schon anstrengende Bewegungen hinter sich, um sich bei La Chapelle zu sammeln. Nach 2—3 stündiger Rast auf dem durchweichten Rendezvous-Platz brachen sie vor 3 Uhr Nachmittags auf und marschirten bis in die Nacht hinein noch bis zu 30 km, hatten dann in Beaugency, um Wer und rückwärts in den engen,

10. Gewaltmärsche lassen sich über 2, höchstens 3 Tage nicht ausdehnen, ohne die Schlagfertigkeit, den inneren Zusammenhang der Truppen und eventuell die Disziplin in Frage zu stellen. Wenn irgend angänglich, muß im Laufe des Tages für Abkochen, Futtern, Tränken und Ruhe eine 3 stündige Rast gemacht, und bei mehr als 1 tägigem Gewaltmarsch vor allem die Nacht über nicht marschirt werden. Der Nachtmarsch wirkt leicht auf eine bedenkliche Vertiefung der Marschkolonne und auf eine Abmattung, welche die nächste Tagesleistung so herabmindert, daß die Gesamtleistung in Folge der Inanspruchnahme der Nacht wesentlich beeinträchtigt wird.

V. Marschtiefen.

Die untenstehende Uebersicht giebt in Meterzahlen die Normal-Marschtiefen von deutschen Truppen auf voller Kriegsstärke wieder unter der Voraussetzung, daß die Infanterie in der 4 rottigen Sektionskolonne zu 3 Gliedern, die Kavallerie in der Kolonne zu Dreien, Geschütze und Fahrzeuge zu Einem marschiren. Auch sind in den Zahlen die vorgeschriebenen Abstände einbegriffen, welche betragen: pro Fahrzeug 3 m, pro Kompagnie 8 m, pro Bataillon, Eskadron, Batterie 16 m, pro Infanterie-, Kavallerie-Regiment, Artillerie- und Kolonnenabtheilung 32 m, pro Brigade 64 m, pro Division 240 m.*)

über und über gefüllten Kantonnements eine kurze Nachtruhe und rüdten danach, ohne mehr als Kaffee oder dergleichen genossen zu haben, weiter. Das Gepäck wurde nur hier und dort den Mannschaften gefahren. Troßdem hatten manche Bataillone gar keine Marode, welche zurückgelassen werden mußten, die übrigen durchschnittlich 5%. Von nahezu 4000 Pferden fielen 13. — In den ersten Nachmittagsstunden war das Korps mit der Tetendivision und der Korpsartillerie in und östlich Orleans, die hintere Division westwärts bis St. Nj eingetroffen. General Manstein telegraphirte dem Oberkommando: „Das Korps ist morgen operationsfähig“.

Die Marschleistung ist eine der allerbedeutendsten der neuen Kriegsgeschichte. Im Balkanfeldzuge 1877/78 machte es großes Aufsehen, daß nach der Gefangennahme des türkischen Schipkatorps die russische Avantgarde von Skobelew's Kolonne mit einer gemischten Brigade in 40 Stunden 82 km marschirte.

*) Die österreichische Infanterie marschirt in der Doppelreihenkolonne auch 4 Mann breit. Die zu 2 Gliedern rangirte Truppe macht aus der Linie auf das Kommando: „Doppelreihen — rechts um!“ die Wendung, wonach die geraden Rotten zwischen die ungeraden rechten Nebenrotten eindoublieren.

Die Marsch-Kolonne zu Dreien der deutschen Reiterei nimmt durchschnittlich die Frontbreite von 4 Reitern in Anspruch, da in den sich einander folgenden Abmärschen die Pferde des 2. Gliedes nicht auf Vorderrichtung, sondern auf die Lücken gestellt sind. Diese deutsche Kolonne verlangt also die nämliche

Für Truppen, welche von der Normal-Stärke wesentlich abweichen, deren Kopfstärke aber bekannt ist, rechnet man auf 1000 Mann Infanterie 275 m, auf 100 Reiter 95 m in der Normalmarschformation. Hierzu sind zuzuzählen die Kompagnie-, Eskadron- u. Truppenabstände und die Truppenfahrzeuge 1. Staffel (Medizinwagen 9 m, Patronenwagen 20 m), sowie die Handpferde.

Bei schmalen Wegen sind bei vollzähligem Bataillon in Reihen zu 3 Gliedern 480, zu 2 Gliedern 600 m, pro Eskadron in der Kolonne zu Zweien 240 m Tiefe zu rechnen.

Selbst bei befriedigender Marsch-Disziplin, gutem Wege, günstiger Witterung und gut einmarschirten Truppen vertiefen sich die Kolonnen, und zwar in dem Maße als sie an Truppenstärke zunehmen, stets gegen die Normalzahlen. Bei ungünstigen Verhältnissen, besonders auf Nachmärschen, beträgt der Zuschlag zur Marschtiefe leicht 25%, auch mehr. Diesen Prozentsatz nimmt man auch bei einem Defilédurchzug an, wenn die Kolonnen Spitze danach in Bewegung bleibt.

Marschtiefen größerer Truppenverbände.

	a.	b.	c.	d.	e.
	Truppen mit 1. Staffel der Truppenfahrzeuge.	a und 2. Staffel der Truppenfahrzeuge.	a, b und zuge-theilte Trains.*)	a, b und die Munitionskolonnen.	a, b, d und die Trains.
Selbständige Inf.-Division	8 km 1 ₁ M.	11 km 1 ¹ / ₂ M.	18 km 2 ¹ / ₂ M.		
Armeekorps.	20 ¹ / ₂ km 2 ³ / ₄ M.	28 km 3 ³ / ₄ M.		36 km 4 ³ / ₄ M.	48 u. mehr 6 ¹ / ₂ M.
Kav.-Div. zu 6 Regim., 2 r. Batterien, 2 Patr.-B. im Krpsverbande	5 km	6 km	*) Als „Trains“ wurden bei der selbst. Division veranschlagt: 1 Art., 1 Inf.-Munit., 1 Probiant-, 1 Fuhrpart.-Kolonne, 2 Feld-Lazarethe. M. = deutsche Meile, km = Kilometer.		

Wegebreite, als diejenige „zu Vieren“, in welcher die österreichische Kavallerie marschirt. Allerdings ist eine Reitertruppe von gleicher Stärke in der deutschen Kolonne zu Dreien nicht tiefer als in der österreichischen zu Vieren, allein bei letzterer, bei der die Pferde nicht auf Läden, sondern auf Vordererichtung gestellt werden und sich auf einen Schritt Abstand folgen, finden Roß und Reiter mehr Bequemlichkeit als bei der deutschen, wo sich die Reiter ohne Abstand folgen.

Da nach dem deutschen Reglement die Führerchargen nicht (wie im österreichischen) mit in die Abmärsche eingetheilt werden, sondern seitwärts des vorderen bezw. hinteren Abmarsches jeden Zuges ihren Platz haben, was im Marsch wenigstens für die Unteroffiziere festgehalten wird, hiedurch aber thatsächlich eine Wegebreite für 5 Pferde beansprucht wird, so ist es zweckmäßig, wenn alles darauf ankommt, in großen Truppentörpern die Marsch-Tiefe auf das Äußerste zu beschränken, für diesen Zweck auch Abmärsche zu Vieren und die Führerchargen dabei mit einzutheilen. Die russische Kavallerie marschirt zu Dreien mit Vordererichtung, nicht auf Läden.

Marschtiefen der einzelnen Truppentheile

nach dem im Generalstab gebrauchten Normalziffern in Metern.

	c.	b.	a	c.	a, b, c	d.
	Truppen mit Handpferden. Medizinwagen, 1. Batteriewagenstaffel, Pion., Pulver- und Schanzzeugwagen, einschließlich vorgeschriebenen Rückenabständen.	Patronenwagen resp. 2. Batteriewagenstaffeln.	und b zusammen.	Truppenfahrzeuge 2. Staffel mit den vorgeschriebenen Rückenabständen.	zusammen.	Munitionskolonnen; Administrationen, Trains mit rückw. Abständen.
Infanterie.	Bataillon . . .	282	20	302	83	385
	Regiment . . .	892	60	952	261	1213
	Brigade . . .	1832	120	1952	533	2485
	Jäger-Bat. . .	282	45	327	78	405
Kavallerie.	Escadron . . .	162	—	—	11	173
	Regiment zu 4 Escadrons . .	686	—	—	83	769
	Brigade zu 2 Regimentern .	1419	—	—	178	1597
Artillerie.	Feld-Batterie = Abth. 4 Bat.	284	140	424	—	424
	Reit. Batterie = Abth. 3 Bat.	1174	584	1758	34	1792
		305	140	445	—	445
		950	444	1394	34	1428
Pioniere.	Pion.-Komp.	111	—	111	22	133
	Divis.-Wärden-Korps, train	306	—	306	11	317
		—	—	—	—	782
Kolonnen.	Inf.-Munit.-Kolonne . . .	—	—	—	—	556
	Art.-Munit.-Kolonne . . .	—	—	—	—	574
	Kolonnenabh.	—	—	—	—	2880
Trains.	Sanit.-Detach.	211	—	—	34	245
	Probiant-Kol.	—	—	—	—	567
	Fuhrpark-Kol.	—	—	—	—	971
	Pferdedepot . .	—	—	—	—	339
	Feldlazareth . .	—	—	—	—	126
Bäckerei-Kol. .	—	—	—	—	89	

Die Marschtiefen der Bagagen werden bald nach Beginn des Feldzuges ziemlich unbestimmbar, da mancher Truppentheil bald durch die Requisition oder durch Ueberweisung eine verschiedene Anzahl von Verpflegungs- oder Haferwagen nach sich führt. Es ist daher von Wichtigkeit für die höheren Kommandobehörden, die Zahl dieser Wagen festzustellen. Dies hat durch die direkte Kontrolle und durch eine Notiz im Befehl zu geschehen. In einem Korpsbefehl von 1870/71 lesen wir: „Es ist morgen auf dem Rendez-vous durch die Brigade-Adjutanten zu melden, wieviel Vorspannwagen jeder Truppentheil bei sich führt, nicht der Kontrolle wegen, sondern etc.“

VI. Bewegung mit getrennten Kolonnen, Schnelligkeit-, Schlagfertigkeit-, Aufmarschzeitberechnung, Aufenthalt durch Defiléen.

1. Die Schnelligkeit der Fortbewegung großer Truppenverbände wird unter geschickter Ausnutzung des Wegenezes durch die Zerlegung in mehrere parallele Marsch-Kolonnen gefördert. Besonders sind es Gebirge und defiléenreiche Landstriche, welche auf diese Weise am schnellsten durchzogen werden. Das getrennte Marschiren erleichtert die Unterbringung und Verpflegung, kürzt hierdurch die Dislokationswege ab, mindert die mit den Requisitionen verbundenen Anstrengungen, wirkt durch Verkürzung der Marschtiefen der einzelnen Kolonnen auch abschwächend auf die Marschstrapazen und bringt in der Verfolgung eine größere Truppenmenge unmittelbar an den weichenden Feind. Man marschirt daher gern so weitläufig, als es die strategische resp. taktische Lage zuläßt.

2. Steht jedoch nur eine Straße zur Verfügung, so müssen Kolonnen, deren Tiefe das Maß einer Tagesmarschlänge überschreitet, in Marsch-Staffeln zerlegt werden, so daß die hintere Staffel am nächsten Tage den Raum durchschreitet, welchen die nächstvordere am heutigen durchmiszt und dieselben Abschnitte oder Kantonnementsreviere erreicht, als jene. Dieses trifft zu, sobald 2 Armeekorps zu 2 Infanterie-Divisionen auf ein und derselben Straße sich zu folgen haben, vorausgesetzt, daß die Trains und der größte Theil der Munitionskolonnen beider Korps hinter dem letzten folgen, was nur vorübergehend zulässig ist. Schlechte Wege, mangelhafte Marsch-Disziplin, weitläufige Dislokationsreviere bewirken leicht das Auseinanderhalten der Spitzen beider Korps um zwei Tagesetappen.

3. Das getrennte Marschiren findet seine Begrenzung in dem jeweilig nothwendig werdenden Grade der Schlagfertigkeit. Bis zu einem gewissen Maß wird freilich gerade durch diese Maßregel diese letztere erhöht. So braucht eine Infanterie-Division, welche nur auf einer Straße marschirt, bei einer normalen Marsch-Tiefe von nahezu 8 km für den gänzlichen Aufmarsch ihrer Truppen rechts und links ihrer vordersten Avantgardentruppe bei einer Entwicklungsbreite von nur 2 km bis zu 2 Stunden. Marschirt jedoch die Division in 2 gleichhöhen Kolonnen auf Parallelwegen, die nicht weiter als die Hälfte der Marsch-Tiefe der ganzen Division von einander entfernt sind, so tritt eine Zeitersparniß für den Aufmarsch, also eine erhöhte Gefechtsbereitschaft ein, vorausgesetzt, daß das die Wege trennende Zwischengelände eine

schnelle Vereinigung nicht hindert. Die sich in dieser Grenze haltende Ausdehnung in der Breite gewährt auch den Vortheil der größeren Manövrierfähigkeit nach allen Seiten, als das schwerfällige Entwickeln aus der Tiefe.

Marſchiren 2 Kolonnen auf weſentlich weiterem Abſtand, als die Hälfte der gemeinſamen Marſch-Tiefe beträgt, neben einander her — bei einem Armeekorps mehr als 10 km, bei einer Infanterie-Division mehr als 4 km — und läßt das Zwifchengelände eine gegenseitige rechtzeitige Unterſtützung nicht zu, ſo hört der Vortheil des getrennten Marſchirens auf, die Schlagfertigkeit des Ganzen für ein gemeinſames Handeln zu fördern.

Eine Infanterie-Division, resp. 1 Armeekorps, in voller Stärke, welche auf einer Straße vormarſchirend, einen $22\frac{1}{2}$ km vor ihr liegenden Abſchnitt erreichen ſoll, braucht unter günſtigen Wege- und Wetterverhältniſſen bis zum Eintreffen der vorderſten Infanterie-Abtheilung 6 Stunden, bis zum Eintreffen der hinterſten Infanterie-Abtheilung 8, resp. 13 Stunden.

Verläßt die vorderſte Abtheilung eines Armeekorps den gemeinſamen Bivakplatz um 6 Uhr früh, ſo braucht die letzte nicht vor 11 Uhr aufzubrechen. Die vorderſte erreicht den $22\frac{1}{2}$ km entfernten Abſchnitt gegen 12 Uhr Mittags. Dann hat die hinterſte noch 20 km Wegeſtrecke vor ſich. Das Marſch-Tempo der Infanterie, 80 m in der Minute, in 20,000 m dividirt, ergiebt 250 Minuten oder 4 Stunden 10 Minuten Marſchzeit, welche Zeit durch unausbleibliche Stodungen und kurze Raſten leicht auf 7 Stunden ausgedehnt wird, ſo daß die letzte Infanterietruppe etwa um 7 Uhr Abends anlangen wird.

Daraus ergiebt ſich, daß — falls ſich 2 Armeekorps, deren Spitzen etwa $22\frac{1}{2}$ km von einander entfernt auf einer Straße der Art folgen, daß keine Trains dazwiſchen ſind — das vordere beim Zuſammenstoß mit dem Feinde, falls es nicht weicht, auf das Eingreifen ſelbſt der erſten Infanterie-Abtheilungen des hinteren an dieſem Tage nur dann noch rechnen kann, wenn das Zuſammentreffen in den erſten Morgenſtunden begann, bei kurzen Tagen auch dann nicht mehr. Daß übrigens bei den großen Heeren der Jetztzeit ſelbſt in gut durchwegten Kriegsfeldern mitunter 2 Armeekorps zeitweiſe auf eine gemeinſame Straße verwieſen werden müſſen, zeigt der Feldzug 1870/71 in Frankreich.

Ungünſtige Wege- und Witterungs-, mangelhafte Diſziplin- oder Kraftverhältniſſe können die Schnelligkeit der Vorbewegung weſentlich mindern und dabei auf die Vertiefung der geſamten Marſch-Kolonne ſo ſehr einwirken, daß ſich der Zeitbedarf für den Aufmarſch verdoppelt.

Einwirkung von Deſtleen.

Aufenthalt verurſacht auch der Durchzug über Brücken, namentlich über Hänge- oder Pontonbrücken oder lange, ſchmale,

gewundene Hohlwege. Für jedes Hinderniß ist ein Zeitzuschlag zu berechnen, der dadurch entsteht, daß 1. bestimmungs-, resp. erfahrungsmäßig der diese Stelle passirende Theil der Kolonne in sich größere Abstände und eventuell schmalere Fronten annimmt, wodurch der Marsch der folgenden Truppen stoßt; 2. die Spitze nach Passiren des Hindernisses in angemessener Entfernung halten muß, um das Aufschließen der gesammten Kolonne abzuwarten.

Wartet die Spitze letztere nicht ab, so zerreißt die Kolonne. Jedemfalls entsteht in der Erreichung des angestrebten Zieles ein Aufenthalt, der für die hinterste Abtheilung und, falls die vorderste das Aufschließen vor dem gemeinsamen Weitermarsch abwarten soll, für die Gesamtkolonne bei Massen von der Stärke einer Infanterie-Division und mehr durch einen Marschtiefen-Zusatz von $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ des Normalen in Rechnung zu ziehen ist.

1870 am 16. Aug. dauerte der Moselübergang bei Pont à Mousson beim XII. Armeekorps für die 15 Bat., 4 Esk., 4 Batt. (à 6 Gesch., 9 Munit.- und Vorrathswagen), 1 Sanit.-Det. starke 23. Division auf einer Pontonbrücke 2 $\frac{1}{2}$ Stunden. Einige Verzögerung war durch das Voderwerden eines Pontons entstanden. Die steinerne Brücke wurde von der Kav.-Div. dieses Korps mit 16 Eskadrons, 6 reit. Gesch. in 1 Stunde 20 Minuten, von der Korps-Artillerie mit 42 Gesch. 9 Mun.-Kolonnen in 2 Stunden passirt. — Die 24. Inf.-Div. folgte am Nachmittag über beide Brücken, die Trains passirten erst spät Abends, resp. in der Nacht.

An demselben Tage hatte die 6. Kav.-Div. mit 20 Esk. und 6 reit. Gesch. bei Corny die Hängebrücke über die Mosel zu passiren. Wegen des Schwankens derselben geschah dieses nur zu Einem abgesehen und beanspruchte 2 $\frac{1}{2}$ Stunden.

Am 18. Sept. 1870 wurde die 140 m lange Pontonbrücke über die Seine bei Villeneuve St. Georges vom frühen Morgen ab bis Abends in wenig unterbrochener Folge von dem V. Armeekorps (ohne die Trains, Kolonnen und die große Bagage) außer den schon am vorgegangenen Nachmittag hinübergeworfenen 3 Bataillonen und 1 Eskadron, und von 1 Inf.-Brig. nebst 2 Esk., 2 Batt. VI. Armeekorps überschritten.

Mahregeln bei Deflépassagen.

Kriegsbrücken sollen, wenn der als Brückenkommandant anwesende Ingenieuroffizier nicht noch größere Abstände anordnet, von Infanterie ohne Tritt eventuell im Laufschrift in 4rottigen Sektionen, Berittene abgesehen, von Kavallerie abgesehen zu Zweien, von Geschütz oder Wagen zu Einem mit 8 m Abstand passirt werden, Fahrer abgesehen, reitende Artilleristen zu Zweien abgesehen. Nach jedem Bataillon und Kavallerie-Regiment sind 25—40, nach jeder Eskadron und

Batterie 8 m Abstand zu halten. — Abgeseffene haben sich sämmtlich auf der äußeren Seite zu halten.

Sollen lange Wagenkolonnen eine Brücke zc. überschreiten, so ist es sehr wirksam, berittene Offiziere oder wenigstens Unteroffiziere, resp. Feld-Genssdarmen, in Thätigkeit zu setzen der Art, daß der Eine etwa $\frac{1}{2}$ —1 km diesseits der Brücke, ein Zweiter an der Brücke selbst und der Dritte nahe jenseits der Uebergangsstelle zum gehörigen Antreiben aufgestellt wird.

Furten werden bei konkurrierenden Waffen, wenn angängig, zuerst von der Infanterie, danach von Artillerie und zuletzt von der Kavallerie benutzt.

VII. Gemeinsame Benutzung einer Wegeenge oder einer Straßenstrecke für mehrere Kolonnen. Kolonnenkreuzung.

1. Marschirt eine größere Truppenmasse in mehreren Parallelkolonnen gegen eine Flußlinie oder gegen andere Hindernisse vor, ohne daß die Truppenführung in der Lage ist, behufs Beschleunigung des Marsches, resp. der Entwicklung jenseits des Hindernisses jeder derselben einen besonderen Uebergang oder einen besonderen Durchzugsweg anzuweisen, so ist dafür Sorge zu tragen, daß an der gemeinsam zu benutzenden Wegestrecke oder an der von allen Theilen zu passirenden Brücke keine Stockungen entstehen, welche die Truppen ermüden und bei Rückzügen bedenklich werden können.

Hierzu ist die sorgfältige Berechnung der Marschtiefen der Einzelkolonnen und deren Marschgeschwindigkeit erforderlich, um festzustellen, welche Zeit jeder derselben gegeben werden muß, um die betreffende Enge (Brücke, Paß, eng gebaute Stadt) oder eine bestimmte Straßenstrecke zu durchschreiten. Es wird dann jeder Kolonne befohlen, wann sie die Enge freigemacht haben muß, damit die nächstfolgende den Durchzug beginnen kann. Beispiel:

„Die 1. Division hat bis 10 Uhr V.-M. die Brücke bei X überschritten, die 2. steht unmittelbar danach mit der vordersten Abtheilung bereit, den Moselübergang an derselben Stelle zu beginnen“, oder „Die Kolonne A. hat ihren Vormarsch der Art einzurichten, daß die Chausseestrecke von B.-dorf bis C.-stadt für die Benutzung der 2. Brigade von 9 Uhr V.-M. ab völlig frei ist.“

Zweckmäßig ist es, wenn die hinteren Marsch-Staffeln ihren Sammel- oder Ruheplatz in die unmittelbare Nähe der Brücke legen, damit für den Fall eines größeren Zeitverbrauches der vorderen kein Warten in der Marschordnung nöthig wird und ohne Ermüdung der Augenblick

abgewartet werden kann, wo die Passage frei ist. Die zuerst übergegangene Division legt, wenn nöthig, ihre Versammlung, resp. Kast, jenseits des Defilés.

2. Wird der Marsch einer Kolonne unerwartet durch eine Enge oder ein anderes Hinderniß in erheblicher Weise ins Stocken gebracht, so hat der Führer der vordersten Abtheilung sowohl dem Kommandeur der Gesamt-Kolonne, als auch demjenigen der nachfolgenden Abtheilung mitzutheilen, wie lange voraussichtlich der ganze Aufenthalt dauern wird, damit Ersterer die nothwendigen taktischen, Letzterer die etwa für das Halten und Ruhen der Truppen wünschenswerthen Maßregeln treffen können.

3. Das unter 1 angegebene Verfahren empfiehlt sich auch für den Fall, wo die Wege zweier bisher getrennten Abtheilungen an einer Straßengabelung zusammenlaufen und der Weitermarsch von dort ab in einer Kolonne stattfinden soll. Ist in Folge der Unkenntniß über den Zustand der Wege oder der Unmöglichkeit einer annähernd genauen Berechnung der Zeit, welche die zuerst über ein Defilé gehende Kolonne gebraucht, um zu demselben zu gelangen und dasselbe zu passiren, es unthunlich zu bestimmen, wann sie das Defilé freigemacht haben muß, so wird es zur Vermeidung von Uebermüdungen zweckmäßig sein, zu befehlen: wann jede Einzelkolonne mit ihrer Spitze zum Uebergang bereit sein soll.

4. Laufen die Bewegungslinien getrennter Kolonnen vorübergehend auf eine Wegestrecke zusammen, so daß nach Durchschreitung derselben wiederum eine Trennung eintritt, so können sie entweder — breite Straßen und eine baldige Wegegabelung vorausgesetzt — neben einander her marschiren, oder aber es ist anzuordnen, daß diese unvermeidlich gemeinsame Wegestrecke in breiteren als den Normal-Marsch-Kolonnen passirt wird; daß also die Infanterie in Sektionskolonnen zu mehr als 4 Rotten (in Doppelsektionen, resp. Halbzügen), die Kavallerie bis zu Zugkolonnen mit abgebrochenen Flügeln, die Artillerie und Fahrzeuge in der (aufgeschlossenen) geschlossenen Zugkolonne marschiren. Durch Verkürzung der Kolonnen-Tiefe tritt eine Zeiterparniß ein. Kavallerie und Artillerie passiren im Trabe. Bedingung ist jedoch, daß die Kolonne bereits in ihrer ganzen Tiefe die breitere Formation angenommen haben muß, bevor sie in den betreffenden Straßenabschnitt einbiegt.

5. Die Kreuzung zweier Marschabtheilungen bewirkt entweder, daß die eine derselben warten muß, also Zeit verliert und sich ermüdet oder daß eine Kolonne, falls sie die andere durchläßt,

zerreißt. Kommt es jedoch unvermeidlicher Weise zu einer solchen, so können die Uebelstände noch am besten dadurch ausgeglichen werden, daß man den Sammelplatz der einen Kolonne neben die Marschstraße der anderen verlegt und erstere dann in Rendezvous-Formation, Kavallerie im Trabe, die Marschlinie schnell quer durchschreiten läßt.

Werden 2 Kolonnen von erheblicher Tiefe durch eine Kreuzung ihrer Marschstraßen überrascht, ohne daß ein gemeinsamer Vorgesetzter zur Stelle, so hat der rangälteste Kommandeur nach Beurtheilung der Gesamtlage unter persönlicher Verantwortung zu entscheiden, welche Kolonne ihren Vormarsch bis zum Passiren der andren einzustellen hat.

Bei gleicher Dringlichkeit kann der Rangälteste das dichte Aufschließen beider Kolonnen, die Aufnahme breiterer Kolonnenfronten und ein wechselweises Durchlassen im Lauffschritt, bezw. im Trabe, anordnen.

VIII. Massen-Marsch auf und neben der Straße, resp. Vormarsch zum Gefecht.

1. Der Marsch mit erhöhter Gefechtsbereitschaft, bei welchem es sich darum handelt, jeden Moment schlagen, d. h. die Truppen in kürzester Zeit entwickeln zu können, macht neben einer gründlichen Ausnutzung des bestehenden Wegenezes 1. die Verkürzung der Marschriesen durch Aufhebung der normalen Truppenabstände und Annahme breiterer Kolonnenfronten, 2. eventuell die Ausstreckung von Kolonnenwegen wünschenswerth.

Der Wegfall der vorgeschriebenen Truppenabstände ist jedoch nur auf kürzere Wegestrecken förderlich.

Für die Feststellung des Maßes der gegen das Normale abweichenden Kolonnenfronten ist die Breite der engsten Stelle des Weges maßgebend, unter gerade hierbei dringend gebotener Belassung eines Raumes für den Verkehr von Kommandeuren, Adjutanten und Ordonnanzen. Sind unterwegs Wegeengen zu passiren, bei denen zu schmalen Formationen übergegangen werden muß, als diejenigen sind, welche man befohlen hat, so entstände durch Abbrechen, Wiederaufmarschiren und durch das eventuelle Halten der vorderen Abtheilung, um das Aufschließen der hinteren abzuwarten, ein Zeitverlust, der den Nutzen der ganzen Anordnung mehr als aufhebt. Kurze Wegeverengungen können vielleicht vorher durch Pioniere rechtzeitig beseitigt

oder, falls man unerwartet darauf stößt, im Trabe, resp. Lauffschritt, überwunden werden, so daß der Zeitverlust verringert wird.

Die Annahme einer breiteren Kolonnenfront ist nur anzunehmen, wenn dieselbe für die ganze Dauer des Marsches beibehalten werden kann.

Der Kolonnenwege, durch welche man nothwendige Kommunikationen schaffen oder die bestehenden ergänzen, resp. abkürzen oder bestimmte Truppen gegen bestimmte Punkte vorführen will, kann man sich natürlich nur dann bedienen, wenn man durch Generalstabs- oder Ingenieuroffiziere deren Linie rechtzeitig festzustellen vermag. Sie bieten den Vortheil, daß die Truppen sich in breiteren Fronten bewegen können, wodurch Marschtiefe und Aufmarschzeit wesentlich verkürzt werden. Infanterie passirt sie in der Regel in Halbzug-, resp. Zugfronten ($\frac{1}{4}$ Zugdistance), Kavallerie in Zug-Kolonne, Artillerie in geschlossener Zug-Kolonne mit 8 Schritt Abstand. Falls Zeit vorhanden, sind die Kolonnenwege durch Strohwißstangen (namentlich an Grabenübergängen), im Walde durch Rindeabschälungen u. s. w., in der Nacht durch kleine Feuer (eventuell Fackelträger), bei eiliger Feststellung derselben durch Kavallerie-Ordonnanzen, welche dem rekognoscirenden Offizier beigegeben, zu bezeichnen.

Bei Infanterie-Kolonnenwegen ist auf das Folgen der Patronenwagen Bedacht zu nehmen.

2. Gilt es, Truppenmassen überraschend schnell zu verschieben, so kann — falls die Bodengestaltung es zuläßt, was nur in kahler Ebene möglich — vielleicht der Massenmarsch auf und neben der Straße diesem Zwecke dienen.

Hierbei bewegen sich Artillerie und Fahrzeuge auf der Straße, die anderen Waffen neben derselben — nach rechtzeitiger Voraussendung von Rekognoscirungsoffizieren und von Pionieren zur Gangbarmachung von Hindernissen —, alle Waffen eventuell in Zugfronten. Mehrfach haben Friedrich der Große u. a. im Marsch vor der Schlacht bei Hohenfriedberg, sowie Napoleon und besonders auch Blücher sich dieses Marschsystems bedient.

Als im Feldzuge 1814 am 19. Februar Blücher in der Champagne seine Armee zwischen Chalons a. d. Marne und Arcis a. d. Aube bei Sommesous in Bivaks zusammengezogen hatte und diese 53,000 Mann mit 250 Geschützen starke Masse zur schnellen Vereinigung mit der Hauptarmee weiter südwärts nach Arcis und Gegend vorschleichen wollte, befahl er für den 20. Februar:

„Die Armee marschirt nach Arcis links ab. Das Korps von Kleist hat die Tête und bricht um 7 Uhr auf. Die übrigen Korps folgen in der Ordre de bataille. Die Artillerie marschirt auf der Chaussee nebeneinander“, d. h. in



Zugkolonnen, „die Infanterie und Kavallerie in Zügen rechts und links der Chaussee.“

Diese Anordnungen kamen auf der 3 Meilen und darüber langen Marschstrecke vollständig zur Durchführung, so auch in mehreren anderen Fällen.

IX. Marsch-Versammlungsbefehl, Straßen- und Defilévertheilung beim Versammlungsmarsch. Ausbruchzeiten.

1. Das tägliche Zusammenziehen größerer Truppenmassen aus Kantonnirungen vor Beginn des gemeinsamen Marsches ist eine Vermehrung der Marschanstrengung, welche man zu vermeiden suchen muß. Es ist nur anzuordnen, wenn die Kriegslage oder die taktischen Verhältnisse solches nothwendig machen.

Wird die Wahl des Sammelpunktes nicht durch besondere taktische Gründe bestimmt, so ist der letztere so zu legen, daß möglichst keine Truppe mit Rücksicht auf das gemeinsame Marschziel einen Umweg zu machen hat.

Versammlungs-Befehl für einen gemeinsamen Sammelpunkt.

„Die Division steht morgen früh 7 Uhr östlich N-stadt unmittelbar vorwärts des Gabelpunktes der Straßen AB und CD mit der 1. Inf.-Brigade und dem Husaren-Regiment rechts, mit den übrigen Truppen links der erstgenannten Straße, Front gegen den Hochwald, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Sanitäts-Detachement im 2. Treffen — ausgeruht in Rendez-vousstellung zum Vormarsch bereit. Die Generale und Stabsoffiziere sind eine halbe Stunde vorher vor der Front der 1. Brigade zum Empfang der Befehle versammelt. Zur Bedeckung der Fahrzeuge 2. Staffel und der Trains stellt die 2. Brigade 1 Komp., das Husarenregiment dieser 4 Ordonnanzen. Der Kompagniechef hat diese Fahrzeuge und Trains bis 7 Uhr früh auf der Straße AB mit der Tete am Wettsteiner Hochofen zu rangiren. Die Straßenstrecke N-stadt-Wettsteiner Hochofen darf vor 6½ Uhr nur von den Truppenfahrzeugen 1. Staffel befahren werden.“

2. Steht zu vermuthen, daß Truppen wegen Mangel an Karten oder Unkenntniß über die Beschaffenheit der Wege nicht zeitgerecht am gemeinsamen Sammelpunkt eintreffen, so muß die Ausbruchzeit angegeben werden. Da es sich ereignen kann, daß, falls Wegekreuzungspunkte als Sammelstellen angegeben werden, Verwechslungen vorkommen, weil es zwischen 2 genannten Orten zwei Kommunikationen giebt, so ist ein solches Rendez-vous noch anderweitig zu bezeichnen.

3. Könnten im Anmarsch zum allgemeinen Sammelpunkt Kreuzungen entstehen oder steht zu befürchten, daß mehrere Unterverbände gleichzeitig dieselbe Wegestrecke oder dieselbe Brücke passiren wollten,

so sind im Versammlungsbefehl die Anmarschwege zu vertheilen oder die Abmarschzeit zu regeln. Unterlassungen hierin bezahlen die Truppen mit ihren Kräften, oder es ergeben sich Verspätungen. Beispiel:

„Die erste Brigade benutz die Chaussee über Z und passirt N-stadt auf den durch den Divisionsadjutanten bezeichneten Straßen; die Kavalleriebrigade benutz die den Hochwald durchschneidende Landstraße, die Furt bei Z und umgeht N-stadt hart westlich.“

4. Läßt es die Lage zu, so empfiehlt es sich, bei Mangel mehrerer Anmarschwege diejenige Kavallerie und Artillerie, welche mit einer Fußtruppe auf denselben Weg verwiesen ist, der letzteren vorausgehen oder aber mit einem Zeitabstande folgen zu lassen. Sind aber alle 3 Waffengattungen für den Versammlungsmarsch auf eine gemeinsame Furt angewiesen und hat diese letztere weichen Untergrund, so lasse man zuerst die Infanterie, nächst dem die Artillerie und Fahrzeuge und erst zuletzt die Kavallerie hinüber.

5. Brechen größere Truppenmassen in einer Kolonne aus einem Bivak auf, so hiesse es unverantwortlich mit den Kräften umgehen, wollte man sie alle gleichzeitig sich zum Aufbrechen fertig machen lassen. Schon bei einer Infanterie-Division würde, falls dieselbe eine Avantgarde vornimmt, die letzte Truppe über eine Stunde warten müssen, bevor sie an der Reihe ist anzutreten. Bei einem versammelten Armeekorps tritt die letzte Truppe der nahezu 20 km tiefen Marsch-Kolonne keinesfalls vor 4—5 Stunden später an als die erste, wenn vorn Alles flott in Bewegung bleibt und die Tête ohne Raft nach 20 km erst zum Aufmarsch gelangt oder in ein neues Ruheverhältniß rückt. Man bestimme daher nur die Aufbruchzeit der vordersten Abtheilung und daß die anderen „zeitgerecht“ folgen sollen. Z. B.:

„Die Avantgarde bricht um 7 Uhr auf, das Gros folgt mit 2 km Abstand zeitgerecht.“

6. Sollen stärkere Verbände aus verschiedenen Kantonnements sich zu einer Marschkolonne zusammenziehen, so ist es für die Schonung der Truppen und zur Ausnutzung der Zeit zweckmäßig, dieselbe gleich in der Marschkolonne zu versammeln, so daß den Unterverbänden auf Grund der Truppen-Reihenfolge für ihre Täten verschiedene hinter einander an der Marschstraße gelegene Vertlichkeiten bezeichnet werden.

Offiziere zum Befehlsempfang sind zeitgerecht an die gemeinsame Tête des Gros zu bestellen.

In der Regel wird dann mit dem Versammlungs- auch gleich der Marschbefehl verbunden.

Versammlungsbefehl zur sofortigen Bildung der Marschkolonne.

S., den 3. Januar 1881, 11 Uhr 45 Min. Abends.

Die Division soll morgen früh 7 Uhr den R-Fluß bei S. überschreiten und, falls der Feind die Stellung bei C. nicht geräumt hat, denselben im Rücken angreifen. Demgemäß bestimme ich:

1. Das Detachement des Oberst B steht als Avantgarde morgen früh 6³/₄ Uhr in Marschkolonne der Art auf der Straße S-C, daß sein Gros den R-Fluß bei Baubray zu überschreiten bereit ist, die Vorhut jenseits des Flusses den Abschnitt Luffé-Bernard besetzt hat. — Die Avantgarde bricht von hier um 7 Uhr auf, marschirt mit ihren Hauptkräften längs der Eisenbahn direkt, mit einer Seitenabtheilung über Luffé — auf Brulé und meldet, wenn sie dort eingetroffen.

2. Der Rest der Division steht um 6 Uhr 45 Min. in der Marschkolonne an der Chaussee S-C mit der Tête bei S. in folgender Truppenfolge zum Antreten bereit:

An der Tête eine Eskadron des Husaren-Regiments Nr. 2, dahinter die Pionierkompagnie, dann . . . (folgt die Nennung sämtlicher Truppen).

3. Die Munitionskolonnen und das Feldlazareth brechen um 10 Uhr auf und marschiren nach S.

4. Die große Bagage bricht um 11 Uhr auf, marschirt nach S. und parkirt nördlich dieses Ortes.

5. Alles sorgt für Unterhaltung der Verbindung nach vorwärts.

6. Ich treffe um 6 Uhr 30 Min. an der Tête des Divisions-Gros ein, wo sich zur selben Stunde die Brigade-Adjutanten, sowie ein Ordnanzoffizier der Avantgarde zum Befehlsempfang melden.

X. Truppeneintheilung und Marschordnung.

1. Taktische Gesichtspunkte für die Truppeneintheilung.

Allgemein halte man an der Regel fest, so wenig wie möglich die am Feinde befindlichen Truppen zu wechseln, namentlich aber die Verbände nicht zu untermischen.

Die gemeinsam überstandenen Strapazen und Gefahren, wie die gemeinsam errungenen Erfolge binden aneinander und erzeugen eine gewisse Truppen-Kameradschaft, welche dem Gelingen so erspriehlich ist.

Dazu kommt, daß auch das gegenseitige Bekanntheit der Führer und deren Bekanntheit bei den Truppen dem Dienst höchst förderlich ist, wogegen jede Aenderung in der Zusammensetzung stets Reibungen im Gefolge hat, das wechselseitige Vertrauen eine Weile hinhält und Anlaß zu Mißverständnissen giebt.

BIBLIOTHEK
d. K. KR. REGS-SCHLEIB
ZU NEUSSE

A. Truppeneintheilung im Vormarsch.

1. Truppeneintheilung im Vormarsch noch ohne Fühlung am Feinde:

a) in die Avantgarde und die Seitendeckungen bei Armeen: die Kavallerie-Divisionen; bei isolirten Armeekorps: eventuell der größte Theil der aus den beiden Divisions-Kavallerieregimentern zu kombinirenden Brigade nebst einer reitenden Batterie; bei Armeekorps, welche im Allgemeinen durch vorausstreifende Kavallerie-Divisionen gedeckt, aber angewiesen sind, eigene Sicherheitsmaßregeln zu treffen: das Kavallerie-Regiment der vorderen Infanterie-Division eventuell mit Heranziehung von Theilen der Kavallerie der anderen Division; bei selbständig marschirenden Infanterie-Divisionen: die Divisions-Kavallerie mit Ausnahme einer halben oder ganzen Eskadron, welche an der Spitze des Gros, resp. für Verbindungszwecke und zur Bedeckung von Bagagen und etwaiger Trains erforderlich wird. — Feldartillerie vermag der Kavallerie nicht zu folgen, hält die Bewegung reiner Kavallerie-Avantgarde auf. Für besondere Unternehmungen (Eisenbahnerstörung u. a.) vorübergehend: eine fahrende Pionier-abtheilung.*)

b) Im Gros: alle übrigen Truppen. Sie sind anzuweisen, falls die Avantgarde an einen Abstand nicht gebunden, eigene Sicherheitsmaßregeln zu treffen.

2. Truppeneintheilung im Vormarsch mit lockerer Fühlung am Feinde oder wenn das Fühlungerhalten in naher Aussicht steht:

a) In die Avantgarde unter Umständen wie unter 1a angegeben, nämlich im Falle die Avantgarde immer noch mit keinem engbemessenen Abstand gebunden wird, recht beweglich bleiben soll und der Feind im Weichen begriffen ist. Bei engerer Fühlung an einem ausweichenden Gegner sind reine Kavallerie-Avantgarde in der Regel nicht mehr ausreichend, es werden Infanterie und Feldartillerie nothwendig, aber nur als Gros der Avantgarde. — Eventuell Pioniere zur Wegebesserung, Brückentrain, letzterer stets mit 1 Pionier-Kompagnie resp. mehreren; ferner $\frac{1}{2}$ —1 Sanitäts-Detachement wie sub 3.

b) Gros: Rest der Truppen, nie ohne eine entsprechend kleine Kavallerie-Abtheilung, nämlich zum Verbindunghalten mit der Avantgarde, resp. Seitendetachements, sowie für spezielle Aufklärungszwecke

*) Gurlo's „Avantgarden-Korps“ schickte 1877 zur Wegebesserung für den Balkanübergang ein aus ausgebildeten Kavalleristen bestehendes reitendes Pionier-Kommando voraus.

des Gros und auch eventuell als dessen Vorhut, falls wie es sich bisweilen ereignet, in Folge veränderter Verfügung das Gros auf eine andere Straße abbiegen soll.

3. **Truppeneinteilung im Vormarsch mit enger Fühlung am Feinde.** Hier sind gemischte Avantgarden nothwendig, in welchen außer der Masse der Kavallerie die Infanterie und Artillerie in dem Maße stärker vertreten sein muß, als man Widerstand oder gar ein ernstes Gefecht erwartet, das Gelände unübersichtlich ist, Defilégefechte in Aussicht stehen und die Avantgarde auf baldige Unterstützung nicht rechnen kann. In der Regel auch Pioniere, stets Sanitäts-Detachement, bei einer einzelnen Infanterie-Division das halbe, beim Armeekorps das der vorderen Division.

Das Gros: wie sub 2b.

Das weiter unten skizzirte Beispiel der Truppeneinteilung einer allein marschirenden Infanterie-Division kann als normal für diesen Fall gelten.

4. Truppeneinteilung in der Verfolgung des Feindes:

a) nach einer Niederlage desselben, falls er durch heimlichen Rückzug vor der diesseitigen Front verschwunden, in die Avantgarde bei Armeen: alle Kavallerie-Divisionen und eventuell die verfügbaren, resp. die einmal zunächst der Fährte des Feindes befindlichen Theile der Divisions-Kavallerie*); bei Armeekorps und Infanterie-Divisionen: die Masse der Kavallerie mit eventuell reitender Artillerie; für besondere Zwecke unter Umständen folgend: fahrende Infanterie**) und Pionier-Abtheilungen oder ein Theil der Infanterie mit nachgefahrenem Gepäc.

Ob und wie weit die Hauptkräfte (Infanterie und Feldartillerie) folgen, entscheidet die Lage.

Den verfolgenden Theilen ist unter Infanterie-Bedeckung rechtzeitig Munition nachzusenden, fahrende Infanterie hat doppelte Munitionsausrüstung mitzunehmen.

b) In der Verfolgung eines ohne Niederlage vor der diesseitigen Front heimlich abgezogenen Gegners sind zunächst für schleunige Wiederaufnahme der Fühlung und Feststellung der Rückzugsrichtung ähnliche Anordnungen am Platze, als sub 1 angegeben.

*) Siehe „Operationsdirektiven für Kavallerie-Divisionen“.

**) Solche sind 1870/81 wiederholt zu ein oder mehreren Kompagnien der verfolgenden Kavallerie zugetheilt worden, so z. B. der 6. preussischen Kavallerie-Division für den Verfolgungsstoß von Orleans gegen Bourges 2 Kompagnien Infanterie und 1 Pionier-Abtheilung, beide auf Wagen.

5. In insurgirten Ländern kann zur Rückensicherung und zur Befesthaltung von Brücken, Pässen u. s. w. auch im Vormarsch eine kleine Nachhut (Nachtrab) nothwendig werden. Mitunter kann es der Zustand größerer Heerestheile, bei denen in Folge anhaltender Ueberanstrengung viele Leute und Fahrzeuge zurückgeblieben sind, erheischen, daß eine entsprechend starke Kavallerie-Abtheilung zum Nachtreiben und Sammeln der Nachzügler zurückbleibt. Hierzu: Gensdarme.

B. Truppeneintheilung im Flankenmarsch.

Es werden in der Regel nothwendig:

1. Eine Demonstrations-Abtheilung zur Verdeckung der Flankenbewegung. Hierzu (im Marschverhältniß) die bisherige Avant- oder Arrièregarde, erstere indem sie zur Täuschung des Gegners in der bisherigen Marschrichtung verbleibt, letztere indem sie stehen bleibt oder den Gegner durch einen kurzen Vorstoß überrascht; im Zustande der Ruhe: die Vorposten.

2. In der Flankenmarsch-Richtung auf der Hauptstraße: eine Hauptkolonne mit neuformirter Avantgarde und auf dem in der gefährdeten Flanke liegenden Parallelwege eine deckende Seitenkolonne.

C. Truppeneintheilung im Rückzug.

1. Bei einem heimlich anzutretenden Rückzug aus der zum Stehen gekommenen Vorbewegung oder aus dem Ruhezustande verbleiben als Arrièregarde und als Seitendeckungen diejenigen Truppen vorläufig zurück, welche Fühlung am Feinde hatten, jedenfalls die Masse der Kavallerie. Das Abziehen der Hauptkräfte verdeckend, vermag sie (vielleicht erst am nächsten Tage) schnell den Abstand von denselben wieder zu vermindern.

2. Im Rückzuge ohne vom Feinde gefolgt zu sein: Arrièregarde in der Regel ganz aus Kavallerie mit eventuell reitender Artillerie, um mit ihr noch möglichst lange am Feinde bleiben, dessen etwaigen seitwärtigen Bewegungen schneller folgen und auf die Neben-Straßen zum Flankenschutz schnell Seitendeckungen werfen zu können. Armeen lassen also die Kavallerie-Divisionen, Korps und Infanterie-Divisionen die Masse der Divisionskavallerie zurück. Geht der Rückzug durch ein Gebirge oder über einen Fluß, so werden Seiten-Kolonnen möglichst aus gemischten Waffen erforderlich.

Im Gros darf eine kleine Kavallerie-Abtheilung, bei Armeen die Divisions-Kavallerie nicht fehlen.

3. Im Rückzug gefolgt vom Feinde werden gemischte Arrièregarden mit starker Artillerie nothwendig, letztere nur dann nicht, wenn ein Grad der Auflösung eingetreten oder ein Begezugstand vorliegt, welcher die Artillerie der Gefahr aussetzt, sich der Erbeutung eintretendenfalls nicht entziehen zu können. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Munitionskolonnen im Rückzug von der Arrièregarde immer mehr entfernen, geordnete Arrièregarden aber in der Regel sich nur auf den Fernkampf einlassen, darf in größeren Arrièregarden das Element der Munitionskolonnen nicht fehlen. Kavallerie wie sub 2. Je schärfer der Gegner an der Klinge bleibt, um so mehr muß von der Kavallerie an die Flankenabtheilungen abgegeben werden. Zu bedenken: ob nicht eine Kavallerie-Abtheilung mit der Irreleitung des Feindes über die Rückzugsrichtung zu betrauen. Ferner zur Arrièregarde: Sanitäts-Detachements (resp. Theile). —

Im Gros: die Masse der Infanterie und, falls es gilt, sie nicht den oben angegebenen Gefahren auszusetzen, auch die der Artillerie, ferner die im Rücken und in den Flanken entbehrliche Kavallerie; jedenfalls darf diese Waffe nicht ganz fehlen.

Pioniere werden bei Beginn des Rückzuges in der Regel dem Gros zuzutheilen sein, wenn es gilt, Kommunikations-Zerstörungen vorzubereiten oder einen Aufnahmeabschnitt zu besetzen.

Eventuell wird ein Vortrab nöthig, welcher beschleunigt vorauszuenden ist, um Defilèen, resp. Eisenbahn-Einschiffungspunkte zu besetzen, sie vor Zerstörung durch Landeseinwohner oder gegen durchbrechende feindliche Kavallerie zu sichern.

2. Taktische Gesichtspunkte für die Marschordnung.

Die „Marschordnung“ enthält auf Grund der „Truppeneintheilung“ die Reihenfolge, in welcher sich die einer Marschabtheilung zugewiesenen Truppen zu folgen haben. Sie wird von dem betreffenden Unterführer der Marschabtheilung festgestellt.

Unter möglichster Festhaltung der Ordre de bataille gilt als erster Grundsatz der, daß die Waffengattungen und Truppentheile so aufeinander folgen, wie sie voraussichtlich bei einem Zusammenstoß mit dem Feinde in Verwendung kommen. Dies bezieht sich namentlich auf das Gros. In den Sicherungsabtheilungen hat unter Berücksichtigung der Tageszeit, der Bodengestaltung, der Wegsamkeit und der Nähe des Feindes die für den Aufklärungsdienst geeignetste Waffe die vorderste Stelle. Bei gemischten Sicherungsabtheilungen wird selbst im schwierigen Gelände der Reiterei die Vor-, Nach- und

Seitenhut (als vorderster Theil der Avant-, Arrièregarde, resp. der Seitendeckung), sowie der Verbindungsdienst zufallen. Nur bei Nacht und bei engster Fühlung am Feinde wird in den vordersten Gliedern dieser Abtheilungen auch Infanterie nicht fehlen dürfen.

Die etwa dem Gros der Sicherungsabtheilungen oder dem Gros der Gesamtkolonnen zugetheilte Kavallerie nimmt in demselben die vorderste Stelle ein, falls deren Verwendbarkeit in Gefecht nach Beschaffenheit des Geländes nicht ausgeschlossen ist. Selbst für den letzteren Fall ist eine kleine Reiterabtheilung an der Spitze des Gros für Verbindungszwecke, wie für den Ordonnanzdienst und für sich unerwartet ergebende Aufklärungsritte nicht gut entbehrlich, der Rest folgt dann am Ende des Gros.

Artillerie marschirt niemals allein und niemals als vorderste Truppe, rangirt aber in der betreffenden Marschabtheilung (Avantgarden-, Arrièregarde- und Gesamt-Gros) möglichst weit vorne, in der Regel gleich hinter dem vordersten Bataillon oder Infanterieregiment, um für die Einleitung eines Gefechtes gleich bei der Hand zu sein. Beim Nachmarsch und bei einer Bewegung durch enge Gebirgsthäler oder lange Walddesfiléen, deren Ausgang noch nicht in dieseitigem Besitze, wird vorn mehr Infanterie nothwendig sein. Die einheitliche Leitung der Artillerie wird dadurch am sichersten vorbereitet, daß man sämmtliche in ein und demselben Marschverbande befindlichen Batterien auch während des Marsches zusammenhält. Ist eine Marschkolonne aus einem Armeekorps gebildet, so wird die Divisions-Artillerie freilich in der Regel im Verbande ihrer Division bleiben und die Korps-Artillerie unmittelbar hinter der vorderen Division ihren Platz finden. (Siehe das folgende Beispiel Seite 33 und 34.)

Pioniere. Sind solche der Avantgarde behufs Wegeverbesserung, Brückenschlag, schneller Befestigung einer zu erreichenden Stellung zugetheilt, so ist ihr Platz bald hinter der vordersten Infanterie, in der Arrièregarde auf dem dem Feinde abgekehrten Ende der Kolonne, beides um die ihnen zugedachten Arbeiten so früh wie möglich vornehmen zu können. Brückenmaterial beim Avantgardengros. Die dem Gros der Gesamtkolonnen zugetheilten Pioniere sind, falls sie schon beim Beginn des Gefechtes oder möglicherweise auch während des Marsches benutzt werden sollen, möglichst weit vor, im Rückmarsch an dem dem Feinde abgekehrten Ende der Kolonne zu rangiren, weil ihre Arbeiten Vorbereitungen beanspruchen.

Ordre de bataille des III. Armee-Korps auf Kriegsfuß. *)

Kommandirender General: General der Infanterie

Chef des Generalstabes: Oberst

Kommandeur der Artillerie: General-Major

Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Oberst-Lieutenant

6. Infanterie-Division.

General-Lieutenant

12. Infanterie-Brigade.
General-Major

8. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 64.
Oberst

4. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 24.
Oberst

Brandenb. Husaren-Regiment (Zieten'sche Husaren) Nr. 3.
Oberst

2. Abtheilung des 2. Brandenb. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 18 (Gen.-Feldzeugmeister).
Major

8. Batterie.

7. Batterie.

6. Batterie.

5. Batterie.

3. Kompagnie des Brandenb. Pionir-Bataillons Nr. 3.

Divisions-Brückentrain Nr. 6.

Sanitäts-Detachement Nr. 2.

5. Infanterie-Division.

General-Lieutenant

10. Infanterie-Brigade.
General-Major

6. Brandenb. Infanterie-Regiment Nr. 52.
Oberst

Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen
(2. Brandenb.) Nr. 12.
Oberst

1. Brandenb. Dragoner-Regiment Nr. 2.
Oberst

1. Abtheilung des 2. Brandenb. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 18 (Gen.-Feldzeugmeister).
Major

4. Batterie.

3. Batterie.

2. Batterie.

1. Batterie.

2. Kompagnie. 1. Kompagnie Brandenb. Pion.-Bats. Nr. 3.

Divisions-Brückentrain Nr. 5.

Sanitäts-Detachement Nr. 1.

Korps-Artillerie.

1. Brandenb. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 3 (Gen.-Feldzeugmeister).
Oberst

Reitende Abtheilung.
Major

3. reitende Batterie.

2. reitende Batterie.

8. Batterie.

7. Batterie.

6. Batterie.

5. Batterie.

4. Batterie.

3. Batterie.

2. Batterie.

1. Batterie.

Sanitäts-Detachement Nr. 3.

Munitions-Kolonnen.

2. Kolonnen-Abtheilung.

Major

Infanterie-Munitions-Kolonnen.

Artillerie-Munitions-Kolonnen.

1. Kolonnen-Abtheilung.

Major

Infanterie-Munitions-Kolonnen.

Artillerie-Munitions-Kolonnen.

Train-Bataillon.

Oberst-Lieutenant

Feldbäckerei-Kolonne.

Pferde-Depot.

Korps-Brückentrain.

Feld-Lazareth.

Fuhrparks-Kolonnen.

Proviant-Kolonnen.

5

4

3

2

1

5

4

3

2

1

*) Bemerkung:

1) Zur 12. Inf.-Brigade eventuell noch das Inf.-Regt. Nr. 98, entsprechend der Friedensorganisation.

2) 4 Kavallerie-Regimenter aus dem Korps-Verbande abkommandirt

3) die 1. reitende Batterie zur 1ten Kavallerie-Division.

12 11 10 9 8 7 6 5 4 3 2 1

Sanitäts-Detachements, eventuell mit einigen mit Strohlagern versehenen Verwundeten-Transportwagen, folgen der letzten Truppe des betreffenden Marschverbandes (nie bei der Bagage). Bildet ein Armeekorps eine Marsch-Kolonne, so wird das Sanitäts-Detachement der vorderen Division in der Regel am Ende der Avantgarde, von den beiden anderen das eine dicht hinter der Korps-Artillerie, das zweite hinter der letzten Division folgen.

3. Formales über Marsch-Truppeneintheilung und Marschordnung.

Die dem „Marschbefehl“ links vom gebrochenen Bogen beizufügende „Truppeneintheilung“ führt unter Benennung der betreffenden Unterabtheilung der Marsch-Kolonne die 4 Waffen in der Reihenfolge: Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Pioniere, Sanitäts-Detachement und außerdem die Kommandeure der Avant- und Arrièregarden wie der Seitendetachements auf. Für das Gros wird der Kommandeur nur dann bezeichnet, wenn der Kommandeur der Gesamtkolonne nicht mit demselben reitet*). Die „Marschordnung“ soll auf dem den Marschbefehl enthaltenden Papiere in der Regel nicht, wohl aber in den etwaigen Befehlen, resp. Berichten der Unterführer aufgenommen werden.

In der „Truppeneintheilung“ wird, wenn es sich um Theile größerer Verbände handelt, meistens nur überhaupt „eine“ Batterie der und der Abtheilung oder „zwei“ Eskadrons des und des Regimentes oder aber „ein“ Regiment der und der Brigade verlangt. Es ist dann den Abtheilungs-, resp. Regiments- oder Brigade-Kommandeuren überlassen, zu bestimmen: welche Batterie, welche Eskadrons, welche Regimente. Nur in dem Falle, daß der Kommandeur der Gesamtkolonne Werth darauf legt, eine bestimmte Truppen-Abtheilung, resp. deren Führer, z. B. in der Avantgarde zu wissen, soll er dieselbe in der Truppeneintheilung auch besonders benennen.

Aus disziplinarer, taktischer, Verpflegungs- und Verwaltungsrücksichten sollen Truppeneintheilung wie Marschordnung sich möglichst an die Ordre de bataille anschließen.

*) In größeren Verhältnissen, etwa vom Gros eines Armeekorps ab, wird in der Regel ein Kommandeur für dasselbe nicht ernannt.

Ordre de bataille der 3. Infanterie-Division.

Kommandeur: Generalleutnant A.

Generalstabsoffizier: Major B.

6. Infanteriebrigade.

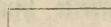
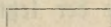
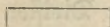
Generalmajor D.

Infanterie-Regiment Nr. 14 Oberst F.

F.

II.

I.



5. Infanteriebrigade.

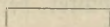
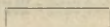
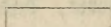
Generalmajor C.

Grenadier-Regiment Nr. 2 Oberst E

II.

I.

F.

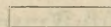
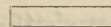
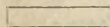


Infanterie-Regiment Nr. 54 Oberst G.

F.

II.

I.

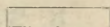
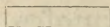
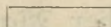


Füsilier-Regiment Nr. 34 Oberst H.

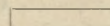
II.

I.

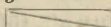
III.



Jäger-Bataillon Nr. 2 Major J.



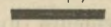
Dragoner-Regiment Nr. 3, Oberst K.



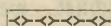
1. Abtheilung Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17, Major L.

4. Battr.3. Battr.2. Battr.1. Battr.

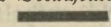
1. Feld-Pionier-Komp., Bataillon Nr. 3.



Divisions-Brückentrain Nr. 3.



Sanitäts-Detachement Nr 1.

Truppeneintheilung der 3. Infanterie-Division für
den Vormarsch am 8. Dezember 1881.

Avantgarde: Generalmajor C. Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade.

Grenadier-Regiment Nr. 2.*)

1. 2. 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 3.)*

1 Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17.

 $\frac{1}{3}$ 1. Feld-Pionierkompagnie (eventuell Kompagnie mit Brückentrain).

1 Sanitäts-Sektion.

Gros: Füsilier-Regiment Nr. 34.**)

Jäger-Bataillon Nr. 2.**)

6. Infanterie-Brigade.

4. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 3. (Theile bei großer Bagage
und Train.)

3 Batterien Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17.

 $\frac{2}{3}$ 1. Feld-Pionierkompagnie (eventuell mit Brückentrain).

1 Sanitäts-Sektion.

*) Die mit * bezeichneten Truppen sind aus irgend einem Grunde besonders für die Avantgarde verlangt, bezüglich der Batterien ist die Kommandirung in diesem Beispiel dem Abtheilungs-Kommandeur überlassen.

**) Rest der an der Avantgarde beteiligten 5. Infanterie-Brigade.

Marschordnung der 3. Infanterie-Division zu obiger Truppeneintheilung.

Avantgarde: Generalmajor C., Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade.

1., 2., 3. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 3.

1. Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 2.

1. Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17.

2. und Füsilier-Bataillon Grenadier-Regiments Nr. 2.

$\frac{1}{3}$ Pionierkompagnie (eventuell Kompagnie mit Brückentrain).

1. Sanitäts-Sektion.

Bataillon-Patronenwagen und 2. Staffel Batterie-Fahrzeuge.

Gros: 4. Eskadron Dragoner-Regiments Nr. 3. (Theile bei der großen Bagage und etwaigen Trains.)

Jäger-Bataillon Nr. 2.*)

2., 3., 4. Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17.

Füsilier-Regiment Nr. 34.*)

Bataillon-Patronenwagen des Jäger-Bat. und des Regiments Nr. 34.

6. Infanterie-Brigade, — dahinter deren Patronenwagen.

$\frac{2}{3}$ Pionierkompagnie (eventuell mit Brückentrain).

2. Staffel der Batteriefahrzeuge.

Truppeneintheilung des III. Armeekorps.

(Skizze.)

Avantgarde: Kommandeur der 9. Inf.-Brigade.

9. Inf.-Brigade.

Dragoner-Reg. Nr. 2.

3 Batterien der 1. Abth. Feld-Art.-Reg. Nr. 18.

1. Pionierkomp. (event. mit Div.-Brückentrain)

1. Sanitäts-Detachement

Gros: 10. Inf.-Brigade mit Jäger-Bat. Nr. 3

1. Battr. der 1. Abth. Feld-Art.-Regts. Nr. 18

2. Pionierkomp.

6. Inf.-Division.

Korps-Artillerie.

der 5. Inf.-Div.

Marschordnung des III. Armeekorps.

Avantgarde: Gen.-Lieut. X., Kommandeur der 5. Inf.-Div.

Dragoner-Reg. Nr. 2.

Grenadier-Reg. Nr. 8.

1., 2., 3. Battr. Feld-Art.-Regts. Nr. 18.

Inf.-Reg. Nr. 48.

1. Pionierkomp., event. der Div.-Brückentrain.

1. Sanitäts-Detachement.

Bat.-Patronenwagen der 9. Inf.-Brigade.

2. Wagenstaffel der 1., 2. u. 3. Battr. Feld-Art.-Regts. Nr. 18.

5. Inf.-Division.

*) Der Ordre de bataille entsprechend sind die mit * bezeichneten Truppen im Gros nach vorn genommen, weil sie zu der Inf.-Brigade gehören, welche für die Avantgarde 3 Bataillone abgegeben.

5. Inf.-Division. }
 6. Infanterie-Division. }

- Groß: Jäger-Bat. Nr. 3.
 4. Battr. Feld-Art.-Regts. Nr. 18.
 10. Inf.-Brigade.
 Bat.-Patronenwagen der letzteren.
 2. Pionierkomp.
 2. Wagenstaffel der 4. Battr. Feld-Art.-Regts. Nr. 18.
 Korps-Art. (Feld-Art.-Reg. Nr. 3, excl. 2 reit. Batterien).
 3. Sanitäts-Detachement.
 Husaren-Regiment Nr. 3 (event. als Seitendeckung oder mit in der Avantgarde, ausnahmsweise an das Ende).
 11. Inf.-Brigade.
 Bat.-Patronenwagen der letzteren.
 2. Abth. Feld-Art.-Regts. Nr. 18.
 12. Inf.-Brigade.
 Bat.-Patronenwagen der letzteren.
 3. Pionierkomp. mit Div. Brückentrain.
 2. Sanitäts-Detachement.
 2. Wagenstaffel der Batterien der Korps-Art., dann der 6. Inf.-Div.

Truppeneintheilung und Marschordnung einer Kavallerie-Division siehe: „Operationsdirektiven für Kavallerie-Divisionen.“

4. Marschordnung der Truppenfahrzeuge, Munitionskolonnen und Trains.*) Deren Bedeckung.

1. Die Bagage.

a) Die 1. Staffel der Truppenfahrzeuge, auch „kleine (bezeichnender Gefechts-) Bagage“ genannt. Hiervon folgen Handpferde und Medizinwagen unmittelbar ihren Truppentheilen, dergleichen die 1. Wagenstaffel der Batterien (4 Munit.- und 1 Vorrathswagen), und die Schanzzeug- und Pulverwagen der Pionierkompagnien.

Die Bataillons-Patronenwagen werden meistens unmittelbar hinter der zugehörigen Infanterie-Brigade oder hinter der letzten Truppe der zugehörigen Marschabtheilung (Avantgarde, Groß u.) vereinigt gehalten.

Die 2. Wagenstaffeln der Batterien folgen (von mehreren Batterien, resp. abtheilungsweise, unter Befehl eines möglichst energischen Artillerie-Offiziers) unmittelbar am Schluß der Avantgarde, des Groß, resp. der Divisionen, falls mehrere der letzteren in der Marschkolonne sind.

b) Die 2. Staffeln der Truppenfahrzeuge, auch „große (bezeichnender Lager-) Bagage“ genannt, d. h. Stabswagen, Pack-

*) Siehe Näheres in „Dienstsanweisung für die Trains im Kriege“ und „Dienstsanweisung für die Infanterie-Bagage“.



Marketender- und etwaige Verpflegungswagen, also alles nicht zur Gefechts-, sondern zur Lagerbagage gehörende Fuhrwerk, folgen am besten unter Führung eines Kavallerie-Offiziers mit einem kleinen Reitertrupp auf den Abstand von 1 oder wenigen km vereinigt von Avantgarde und Gros hinter letzterem nach der Reihenfolge ihrer Truppentheile.

2. Der Train.

a) Der „Divisionstrain“, nämlich die Wagen der Administrationen, Vorspannwagen der Intendantur, sowie die etwa zugetheilten Munitions-, Proviant-, Fuhrpark-Kolonnen und Feldlazarethe, wenn keine Verwendung in Aussicht steht auch der Brückentrain, werden bei einer isolirten Division bis zu 1 Meile Abstand der Truppenkolonne nachgeführt.

b) Der Train eines Armeekorps und die Munitions-
kolonnen.

Steht ein ernstes Zusammentreffen mit dem Feinde in naher Aussicht, so muß bis zur Entfernung von mindestens einem Tagesmarsch die Gegend rückwärts der Marsch-Kolonnen frei von allem Fuhrwerk bleiben, welches nicht dringend in der Nähe der Truppen zu bleiben hat. Zu letzterem gehört jedoch in erster Linie ein Theil der Munitionskolonnen, erst demnächst unter Umständen ein Theil des Verpflegungs- und Lazarethtrains. Für diesen Fall wird die Eintheilung in 2 Munitions- und 2 Trainstaffeln nöthig. Es ist dann zweckmäßig, die vereinigten 1. und 2. Staffeln beider Kategorien unter einheitliche Führung zu stellen. — Das Kommando einer der vereinigten Staffeln führt dann direkt der Kommandeur des Trainbataillons, das der anderen der resp. Kommandeur der Kolonnenabtheilung oder auch ein Seitens des Generalkommandos vorübergehend damit betrauter Offizier.

Die 1. Munitionskolonnenstaffel, aus einer „Abtheilung“ oder einem Theil derselben bestehend, folgt auf etwa $\frac{1}{2}$ Tagesmarsch der Truppenkolonne, muß jedoch bei gespannter Lage jedenfalls bis an die Spitze der großen Bagage (2. Truppenfahrzeugstaffel) vorgezogen werden. Die 2. Munitionskolonnenstaffel kann eventuell am Ende der 2. Trainstaffel eingetheilt werden, muß aber, wenn eine Schlacht bevorsteht, an deren Spitze gesetzt werden.

Die 1. Trainstaffel — aus den jeweilig nothwendigsten Theilen des Trains bestehend — also aus einer Zahl von Proviant- und Fuhrpark-Kolonnen und Feldlazarethten, unter Umständen auch dem Korps-Brückentrain, wird ihren Platz in der Regel unmittelbar hinter der

1. Munitionskolonnenstaffel haben, für den Fall, daß diese nicht vor die große Bagage vorgezogen. Der 1. Trainstaffel werden auch angegeschlossen, und zwar deren Tête nehmend a) die Wagen der Administrationen des Generalkommandos, b) die unter 2a aufgeführten Fahrzeuge beider „Divisions-Trains“.

Die 2. Trainstaffel, gebildet aus dem Rest der Feldlazarethe, Proviant- und Fuhrparkkolonnen, soweit sie nicht unterwegs sind, um Lebensmittel, resp. Hafer, zu fassen, sowie dem Pferdedepot und falls dieselbe noch nicht fest stationirt ist, der Felbbäckerei-Kolonne, wird durchschnittlich 1 Tagesmarsch zurückgehalten.

c) Detachements-Trains. Größeren Detachements, welche selbständig mit Munitionsersatz versehen werden müssen, theilt man event. eine aus Artillerie- und Infanterie-Munitionswagen zusammengesetzte „gemischte Munitionskolonne“ zu.

3. Bagage- und Train-Bedeckung.

Nöthigt die Lage zu einer Zurückhaltung der großen Bagage auf solche Abstände, daß sie eine besondere Bedeckung verlangt, so wird bei einer isolirten Infanterie-Division $\frac{1}{2}$ Compagnie und etwa 10 Reiter unter Führung eines berittenen Offiziers und, falls dieser Division noch Munitions- u. Kolonnen zugetheilt sein sollten, 1 Compagnie und 1 Zug Kavallerie ausreichen.

Diese Stärke genügt auch für die Bedeckung der vereinigten großen Bagage eines Armeekorps. Für dessen Kolonnen und Trains ist in der Regel noch eine zweite Compagnie erforderlich.

Sind Bagagen und Trains besonders gefährdet, so muß auch deren Bedeckung eine entsprechend stärkere sein.

Für gewöhnliche Verhältnisse kann die Bedeckung aus mindermarschfähigen Leuten zusammengesezt werden.

XI. Die Kommandostäbe und Artilleriekommandeure während des Marsches.

Lage der Haupt- und Stabsquartiere in Marschperioden.

Das Große Hauptquartier schließt sich, falls es nicht Grund für das Verbleiben an einem dem Brennpunkt der gesammten Kriegslage zunächstgelegenen Ort hat (Versailles 1870/71), dem Bewegungsgebiet derjenigen Armeen an, welche mit den Hauptoperationen betraut sind. Bewegen sich die Armeen, deren obere Leitung es speziell übernommen hat, so wird es sich möglichst in der Mitte derselben und zwar

der wichtigsten Operationslinie zunächst halten, so daß es das bestehende resp. am leichtesten zu ersetzende Telegraphensystem für den Verkehr mit den Armeekommandos und dem Hinterlande auszunutzen in der Lage ist und auch eventuell die Eisenbahnen. Dem Befehls- und Meldungsverkehr wird es zu Statten kommen, wenn das Große Hauptquartier sich möglichst stationär macht und bei seiner eigenen Fortbewegung für den Ortswechsel mehrere von den Truppenkolonnen gemachte Stappen überschlägt. Mit dem Quartierwechsel, mit welchem ja auch das Wiedereinrichten der Bureaux verbunden ist, vergeht Zeit. Je länger die Bureaux an einem Orte verweilen können, desto besser für ihre Arbeiten.

Ähnliche Gesichtspunkte gelten für das Armeekommando. Dasselbe muß jedoch in Bewegungsperioden den Ort öfter wechseln, und darf nur eben Marschetappen überschlagen, wenn dadurch der direkte tägliche Meldungs- und Befehlsverkehr mit den Armeekorps und Kavallerie-Divisionen keine Unterbrechung erfährt. Hiervon hängt also wesentlich die Bestimmung der für das Armeehauptquartier zu wählenden Vertikalität ab. Zur Zeit einer strategischen Spannung hat dasselbe sich der wichtigsten Operationsstraße nahe, ohne sich unnütz zu exponiren doch möglichst weit vorwärts, etwa in der Mitte der Marschzone zu halten. Da der Verkehr mit den unterstellten Kommandobehörden sich in der Regel nur durch Reitere regelt, so ist im Speciellen auch ein Ort zu wählen, welcher an einem Straßenknoten gelegen, selbst in der Nacht durch Reiter leicht zu finden und zugänglich ist. Nächstdem spricht das bedeutende Raumbedürfnis für Unterbringung des zahlreichen Personals und der Pferde mit (event. getrennte Unterbringung), auch ist es erwünscht, daß nicht durch Entlegenheit des Hauptquartiers Truppen detachirungen zur Sicherung desselben nothwendig werden.

Der Ortswechsel der Armeekommandos muß, damit die Unterbrechung der Bureauthätigkeit eine möglichst kurze ist, recht beschleunigt — eventuell per Wagen — ausgeführt werden. In besonders gespannter Lage soll in dem Befehl, welcher den unteren Kommandobehörden hierüber zugeht, auch noch bemerkt werden, welchen Weg der Oberbefehlshaber einschlägt und bis zu welcher Stunde noch in dem alten Quartier Meldungen in Empfang genommen werden.

„Das Oberkommando geht morgen über Schweidnitz nach Striegau, woselbst es gegen 2 Uhr Nachm. einzutreffen gedenkt. Bis 9 Uhr früh werden Meldungen noch in Bielau entgegengenommen.“

Bezüglich der General- und Divisionskommandos finden diese Grundsätze analoge Anwendung.

Wenn die Armeeführer unterwegs „Truppen sehen“ wollen, so müssen das arbeitende Personal des Stabes, insbesondere der Stabschef und die im Bureau beschäftigten Generalstabsoffiziere von der Begleitung entbunden werden.

Die kommandirenden Generale reiten in der Regel mit den Marschkolonnen, begleitet wenn ein Zusammentreffen mit dem Feinde nicht bevorsteht nur von dem Generalstabsoffizier und dem Adjutanten des Tagesdienstes, sowie von dem zugetheilten Artillerie- und dem Ingenieuroffizier, falls diese nicht beschäftigt sind. Auch die Divisionskommandeure werden, persönlich an die Truppen gebunden, im angegebenen Falle nur selten die Begleitung ihres Generalstabsoffiziers nöthig haben.

Es kommt den Kräften der Truppen zu gut, wenn das an der Befehlsabfassung betheiligte Personal der höheren Stäbe davon entlastet wird, das schrittweise Vorwärtskommen der Marschkolonnen mitzumachen. Je zeitiger und je weniger ermüdet diese Offiziere dazu gelangen, sich im neuen Quartier einzurichten, desto sorgfältiger werden die Befehle für den nächsten Tag abgefaßt und desto früher werden sie in den Händen der Truppen sein, was für deren Ruhe so sehr erwünscht ist!

Steht dagegen ein Zusammentreffen mit dem Feinde in Aussicht, so ist das Stabspersonal vollzählig um den Kommandeur bei der Marschkolonne versammelt, soweit es der Letztere nicht für geboten hält, den einen oder den anderen Offizier zur Berichterstattung bei Nebenkolonnen, bei der Avantgarde, Seitendetachements oder für Rekognoscirungszwecke zu entsenden. Mitunter wird es sich empfehlen, durch Offiziere des Stabes die ganze Marschkolonne abreiten zu lassen (von hinten nach vorn), um ein Urtheil über den Zustand der Truppen, über die Marschdisziplin und namentlich über die Ordnung in den Bagagen und Trains zu gewinnen. — Der Stabschef und der mit dem Sammeln der eingehenden Meldungen betraute Offizier bleiben jedoch in der Regel, letzterer dauernd, beim General, so auch bei einer Division der Generalstabsoffizier derselben.

Detachements- sowie Avantgarden-Führer reiten niemals weiter hinten als an der Spitze ihres Gros, Detachementskommandeure unter Umständen auch bei ihrem Avantgardengros, namentlich wenn je nach den Aufklärungsergebnissen von einem bestimmten Straßenpunkt ab eine Entschluß- oder Direktionsänderung in Aussicht genommen oder falls ein ernstes Zusammentreffen mit dem Feinde bevorsteht, damit sie nach eigener Anschauung urtheilen, sichere und rechtzeitige Befehle erlassen können.

Bezüglich der Artillerie-Kommandeure gilt bei einem Anmarsch gegen den Feind Folgendes:

a) Bei einer einzelnen Infanterie-Division: der Kommandeur der Avantgardenartillerie reitet bei dem Avantgardenfürher, der Abtheilungskommandeur beim Divisionskommandeur.

b) Beim Armeekorps: begleitet der Brigadefkommandeur, sowie der als artilleristischer Beirath dem Generalkommando zugetheilte Kommandeur des getrennten Divisions-Artillerie-Regiments den kommandirenden General, der Abtheilungskommandeur der vordersten Division in der Regel den Avantgardenfürher, derjenige der hintersten Division (das Korps in einer Marsch-Kolonne gedacht) seinen Divisionskommandeur. Der Kommandeur des Korps-Artillerie-Regiments verbleibt bei seiner Truppe.

c) Bei einem Detachement hält sich der älteste Artillerie-Offizier bei dem Detachementsführer auf.

Dieses gilt jedoch nur bis zu dem Augenblick, wo sie Anweisung erhalten, mit ihren resp. Abtheilungen in das Gefecht einzugreifen, dann haben sie bestimmungsmäßig bei ihren Batterien zu verweilen.

XII. Marsch-Dispositionen; Marschbefehle.

A. Marsch-Direktiven und Marsch-Dispositionen des Großen Hauptquartiers.

1. Kooperirende, aber getrennte Heere mit auseinander gehender Basirung, jedoch gemeinsamen konzentrischen Angriffszielen sind in ihren Bewegungen von Seiten des Großen Hauptquartiers nur durch allgemeine Direktiven zu beeinflussen, welche in der Regel namentlich darauf hinaus gehen werden, es zu sichern, daß beide Heere gleichzeitig zum gemeinsamen Schlagen an den Feind kommen.

Verlangt jedoch die Gesamtlage — wie solches z. B. in den ersten Perioden des Krieges von 1813 in Ostdeutschland und dann 1814 in Mittelfrankreich auf Seiten der Verbündeten gegen Napoleon der Fall war — vorerst noch eine gewisse Getrennthaltung solcher konzentrisch kooperirender Angriffsheere, so wird unter Voraussetzung, daß der Gegner nur über eine Armee verfügt, welche aber sehr rührig die Vortheile der inneren Linien auszunutzen bestrebt ist, der seitliche Abstand dieser Heere einer grundsätzlichen Regelung bedürfen. Mit Rücksicht auf die 1814 gegen Napoleon gemachten Erfahrungen entwickelte Gneisenau bei Ausbruch des Krieges 1815 bezüglich des

Verhaltens der von ihm für das Vorrücken aus Belgien und Deutschland gegen Paris zur Aufstellung empfohlenen Heeresmassen folgende Grundsätze:

„Diese 3 Armeen“ — sobald sie im weiteren konzentrischen Vormarsch in den Einwirkungskreis Napoleons gekommen — „dürfen sich einander nicht zu sehr nähern, damit der Feind nicht vor der einen verschwinden und sich unerwartet auf die andere werfen könne. Er muß (für dieses Manöver) vielmehr wenigstens 3 bis 4 Tagesmärsche, d. h. eine solche Anzahl von Märschen zurückzulegen haben, die hinreichend sind, daß die eine das Verschwinden und die andere den Anmarsch rechtzeitig entdecke.“

Bekanntlich hatten 1814 an der Marne und Seine die Verbündeten diesen Grundsätzen mehrfach nicht entsprochen, Napoleon aber mit unübertrefflicher Gewandtheit und Schnelligkeit es verstanden, innerhalb des von den Invasionskolonnen um ihn gespannten Halbkreises die inneren Linien zu verwerthen. Wenn er nach der Abrechnung mit der einen dieser Kolonnen von dieser plötzlich abließ und in beschleunigten Märschen auf die andere stürzte, so war er dieser schon an der Klinge, bevor erstere sich klar darüber geworden, daß der Kaiser mit seinen Hauptkräften vor der eigenen Front verschwunden.

2. Operiren mehrere Armeen nebeneinander in ein und demselben Gebiet des Kriegsschauplatzes, auf dem auch das Große Hauptquartier sich aufhält, so bedürfen sie in dem Maß einer gemeinsamen Leitung, als sie auch gemeinsame Ziele haben und gemeinsam schlagen sollen. Diese von Seiten des Großen Hauptquartiers ausgehende Oberleitung wird gehandhabt: a) entweder durch allgemeine für einen gewissen Zeitraum berechnete Operationsdirektiven, oder b) durch eine den Armeekommandos zugehende allgemein gefasste Disposition, in welcher jede Armee eine bestimmte Marschzone angewiesen erhält, ferner festgesetzt wird, bis zu welchem Tage jede Armee einen betreffenden Abschnitt erreicht haben und in demselben aufmarschirt sein soll, und hinzugefügt wird, daß die Armeekommandos „Marschtableaux“ einzurichten hätten, oder c) durch tägliche Operationsbefehle im Falle besonders gespannter Lage.

3. Als Beispiel für die Art der unter 1a angeführten Direktiven mögen aus der Zeit bald nach den Schlachten von Wörth und Spichern die folgenden Direktiven des Großen Hauptquartiers des deutschen Heeres dienen:

Saarbrücken, 9. August 1870, Abends 8 Uhr.

Die eingegangenen Nachrichten lassen vermuthen, daß der Feind hinter die Mosel oder Seille zurückgegangen ist.

Alle 3 Armeen werden dieſer Bewegung folgen. Die III. Armee erhält daſür die Straße Saar-Union—Dieuze und die Verbindungen ſüdl. die II. Armee die Straße St. Avold—Nomeny und ſüdl., die I. Armee die Straße Saarlouis—Boulay—Des Etanges und ſüdl.

Zur Marſchſicherung iſt Kavallerie auf größeren Entfernungen vorzuſchicken und durch weit vorgeschobene Avantgarden zu unterſtützen, damit nöthigenfalls die Armeen Zeit haben, ſich in ſich zu verſammeln.

Der 10. Auguſt kann von der I. und II. Armee benutzt werden, um die Truppen ruhen zu laſſen oder ſie auf die für ſie beſtimmten Straßen zu ſetzen. Da der linke Flügel erſt am 12. die Saar erreichen kann, ſo haben die Korps des rechten Flügels verhältnißmäßig kurze Märsche zu machen. gez. v. Moltke.

Das Große Hauptquartier beſchränkt ſich hiernach darauf, den 3 Armeen nur eine allgemeine Marſchrichtung zu geben und, um eine Gleichhöhgigkeit zwiſchen ihnen anzustreben, das Kurztreten des einen Flügels anzuordnen.

4. Wurden in dieſen Direktiven alle Einzelanordnungen noch den Armeekommandos überlaſſen (ſie hatten die getroffenen Anordnungen nur zu melden), ſo tritt ſchon 2 Tage ſpäter, als die I. und II. Armee dem auf Meß zurückgegangenen feindlichen Heere nähergerückt waren und die Wahrſcheinlichkeit für eine große Schlacht vorlag, eine ſtrategiſche Spannung ein, welche das Große Hauptquartier veranlaßte, die Bewegung wenigſtens für die I. und II. Armee, in deren Operationsgebiet es ſich ſelbſt aufhielt, in eine beſtimmtere Richtung zu bringen und die Gruppierung beider und theilweiſe ſogar auch deren Korps ausnahmsweiſe direkt zu beſtimmen. In dieſem Sinne gingen an beide Armeekommandos folgende Anordnungen für ein „engeres Zuſammenschließen“:

„... Das 3. Armeekorps in Faulquemont wird den Stützpunkt für die Vereinigung beider Armeen bilden.

Die I. Armee marſchirt am 12. zeitig mit 2 Korps in die Linie Boulay—Marange, mit einem nach Bouchborn.

Die II. Armee ſchiebt das 9. Korps nach Longeville weſtl. St. Avold, gegen welchen letzteren Ort das 2. Armeekorps aufſchließt. Das 10. Korps rückt (etwa über Delling) hinter das 3. — Garde-, 4. und 12. Armeekorps ſind gegen den linken Flügel der vorbezeichneten Aufſtellung ſo heranzuziehen, daß ſie ſich demnächst je nach Bedürfniß entweder demſelben anſchließen oder den Marſch in der Richtung auf Nancy fortſetzen können.

Die Vorpoſten der I. Armee ſind im Allgemeinen an die Mele allemande vorzuſchieben.

Sämmtliche Armeekorps laſſen die 2. Staffeln des Trains in den Rayons des 10. Auguſt, wobei die Straßen vollſtändig frei zu machen ſind.“

Das Große Hauptquartier hält es der geſpannteren Lage entſprechend, der I. Armee vorzuſchreiben, mit ihren Vorpoſten eine beſtimmte Linie zu erreichen und mit einer vorgeschriebenen Zahl von Korps

in einer anderen bestimmten Linie einzurücken, sie überläßt ihr jedoch die Auswahl dieser Korps und deren Bewegungslinie. Von der II. Armee werden 4 namentlich genannte Korps direkt angewiesen, am 12. die und die Stellung zu erreichen in der Absicht, sie in Verlängerung des linken Flügels der I. Armee in deren Front zu bringen, während es dem Armeekommando überlassen wird, die 3 anderen Korps nach eigenem Ermessen zu dirigiren, wobei nur ganz allgemein deren Marschziel bezeichnet wird.

In der Operationsperiode der III. und der Maas-Armee, in welcher beide das Heer Mac Mahon's suchten und von der oberen Maas und Marne nordwärts abgelenkt waren, ergingen von Seiten des beide Armeen begleitenden Großen Hauptquartiers aus Bar le Duc am 25. August in ähnlicher als der oben bezeichneten Lage auch sachlich ähnliche Marschdirektiven, in denen dem einen Armeekommando bestimmte Vorschriften für jedes einzelne Korps gemacht, dem anderen nur ein allgemeines Ziel gesteckt wurde, und zwar beides nur für den nächsten Tag, weil die weiteren Bewegungen von den Tagesmeldungen abhingen. Es heißt darin:

„Die Maasarmee rückt morgen mit dem 12. Armeekorps nach Bienne (Avantgarde Antry und Serbon), mit dem Gardekorps nach St. Menchould (Avantgarde Bienne la Ville und gegen Vorzieux), mit dem 4. Armeekorps nach Willers en Argonne (Avantgarde gegen Dommartin); die Kavallerie ist zur Aufklärung der Front und rechten Flanke weit vorzuschieben und hat speciell Bouziers und Buzancy zu erreichen.

Die III. Armee schiebt sich morgen mit ihren Feten bis in die Linie Givry en Argonne—Changy nordöstlich Vitry vor. Letzterer Platz bleibt zu beobachten.“

5. Unter Umständen macht es die Kriegslage dem Großen Hauptquartier möglich, an nebeneinander kooperirende Armeen nur solche Marschdirektiven auszugeben, welche jeder derselben nichts weiter als eine bestimmte Bewegungszone überweisen und festsetzen, welcher Abschnitt zu einem Termin zu erreichen ist. Es wird dieses jedoch nur dann zutreffen, wenn die Armeen zunächst keinen oder unerheblichen Widerstand zu erwarten haben, wie dieses unmittelbar nach dem Siege von Sedan für die Deutschen der Fall war, als die III. und Maas-Armee gegen Paris in Bewegung gesetzt wurden. In den „Hauptquartier-Bendresse, den 3. September 1870 Mittags“, datirten Direktiven heißt es u. A.:

„. . . Die III. Armee, welche . . . das VI. Korps mit der 5. Kavallerie-Division schon heute gegen Reims vorgeschoben hat, marschirt mit dem V. und dem II. bairischen Korps der württembergischen Division und der 2. und 4. Kavallerie-Division derart vorwärts, daß der rechte Flügel über Methel, Reims

auf Dormans rückt. Am 4. muß die Queue die Linie Montigny—Bendresse, am 5. die Linie Rethel—Attigny geräumt haben. *)

. . . Die Armee-Abtheilung des Kronprinzen von Sachſen hat den Vormarſch in der Art anzutreten, daß die Têtes am 4. nicht über die Linie Malmy—Stonne, am 5. nicht über Poig le Thene vorrücken. *) Der rechte Flügel iſt demnächſt auf Laon zu führen, der linke darf ſich nicht über Attigny—Rethel—Chateau Porcien, Roizy und Boivre ausdehnen."

Die Oberkommandos wollen nun baldigſt die nach Vorſtehendem zu entwerfenden Marſchtableaux einreichen, um die oberſte Leitung in die Lage zu ſetzen, die weiteren Direktiven über den gleichhöhigen Vormarſch aus der Linie Laon—Fismes—Dormans—Sezanne geben zu können.

Das Große Hauptquartier Sr. Maj. des Königs geht am 4. nach Rethel, am 5. nach Reims. Die III. Armee hat für ausreichende Sicherung deſſelben Sorge zu tragen. gez. v. Moltke."

Hiernach blieb die nähere Feſtſetzung der Märſche bis in die Aufmarſchlinie Laon—Sezanne den Armeekommandos überlaſſen, bis wohin die der III. Armee überwiefene Straße Rethel—Reims—Marnethal die innere Grenze zwischen den Marſchzonen bildete. Der Termin, bis zu welchem die Linie Laon—Sezanne erreicht werden ſollte, fehlt in den Direktiven, ſcheint alſo wohl durch mündliche Rückſprache mit den Stabschefs der beiden Armeen, und zwar dann auch gleich darüber hinaus bis zum 17. September, feſtgeſtellt worden zu ſein. Danach reichten die Armeekommandos die Marſchtableaux ein, z. B.:

Marſchziele der Maasarmee vom 5. bis 16 Septbr. 1870.

	September.				etc.
	5.	6.	7.	8.	etc.
Ober-Kommando	Mouzon	Bendresse	Launois	Norion Porcien	
Garde-Korps			Roty	Serb	etc.
IV. Korps	Bendresse	Roizy	Signy l'Abbaye	Chaum. Porcien	
XII Korps	La Besace	Les Chesne	Coardal	Rethel	etc.
6. Kav.-Division.	Reims	Neuschatel	Ruhe	Ruhe	
5. " "	Chateau Porcien	Ruhe	St. Quentin	Ruhe	

Die Ortſchaften in der gegebenen Uebersicht bezeichnen die Lage der Korps-, Haupt- resp. Diviſions-Stabsquartiere als den ungefähren Mittelpunkt des dem Korps überwiefenen Kantonnementsgebietes.

Folgt der vorderen Linie der Armeekorps noch eine zweite, ſo iſt anzugeben, welche Ortſchafts- resp. Flußlinie von den hinterſten Truppen der vorderen Echellons an jedem Tage geräumt und von den Têtes der hinteren Echellons nicht überſchritten werden darf.

*) Die Queuelinie der III. Armee war ſo beſtimmt, daß ſie mit der Tetenlinie der Maasarmee zuſammenfiel, und war dieſe Anordnung nothwendig, weil die beiden Armeen durch das Kreisſchwenken um Sedan vorerſt wieder auseinander zu bringen waren. — Siehe die beiliegende Karte.

6. Mit dem Wechsel der Operationslinien der einzelnen Armeen hat das Große Hauptquartier für denselben auch zeitweise die rückwärtigen Stappenlinien zu reguliren und falls dabei eine Eisenbahnstrecke mehreren Armeen zur Mitbenutzung überwiesen werden muß, Anordnungen zu treffen, in welchem Verhältniß die mit Armeebedürfniß beladenen Züge — der verschiedenen Stärke der Einzelarmeen entsprechend — den letzteren nachgeschoben werden sollen.

B. Marschbefehle der Armee an die Generalkommandos.

„Marschtableau“ zu Bewegungen außerhalb der Einwirkungssphäre des Feindes.

Hat die Armee den Feind zunächst nicht vor sich oder nur sehr geringen Widerstand zu erwarten, wie dieses Seite 40 sub A3 im Befehlsbeispiel angegeben, so vermag das Oberkommando die Vorbereitung der Korps auf eine Reihe von Tagen im Voraus zu regeln. Ist dabei, wie in der Regel, ein bestimmter Abschnitt zu einem bestimmten Tage zu erreichen, so wird bei Aufstellung des Marschtableaus behufs Feststellung der einzelnen Tagesmarsch-Stappen für ein gleichhöhhiges Vormarschschreiten aller in einer Linie operirenden Korps rückwärts zu rechnen sein und dabei der Gesichtspunkt zu gelten haben, daß die Stappen an den ersten Tagen verhältnißmäßig stärker seien, als die letzten. Verlangt eine Aenderung der Kriegslage schließlich ein früheres Erreichen oder Ueberschreiten des angestrebten Abschnittes, so ist durch die getroffene Anordnung die Durchführbarkeit dieses Verlangens bereits gewährleistet.

Tableau zum Vormarsch von der Somme bis zur Dife.

August	Haupt-Quartier.	Kav.-Divisionen.		V. Armeekorps.	VI. Armeekorps.	XII. Armeekorps.
		1.	2.			
8.	Corbie a. d. Somme.	Noiremont, St. Just*) und südlich.	Reffons.	Breteil rückwärts bis Conty-Effetaur.	Montdidier*) Rove.	Ham.
9.	Montdidier.	Clermont.	Compiègne.	St. Just und südlich.	Reffons und südlich.	Reyon.
10.	Messis bei Pont St. Magence.	Creil*) und Senlis.	Crepu.	Clermont, Pont St. Magence*) a. d. Dife.	Verberie a. d. Dife.	Compiègne,*) Attichy.

Bemerkung: Die Ortsnamen bezeichnen die Korps-Hauptquartiere. Wo zwei Namen angegeben, ist das letztere durch ein *) hervorgehoben. Siehe Karte.

„Die Armeeaabtheilung,“ dürfte es dann beispielsweise heißen, „hat den Auftrag, behufs Sicherung des Rückens der Belagerung von P. gegen Norden hin die S.-Flußlinie zu gewinnen und wird für den Aufmarsch in den Abschnitt A-B morgen das Vorrücken nach dem beiliegenden Tableau in 3 Kolonnen beginnen.“

Folgen: etwaige Anordnungen für die vorausgehenden Kavallerie-Divisionen, Trains, Verpflegung, Entwaffnung der Bevölkerung, regelmäßiger Befehlsempfang u. s. w.“

Armee-Befehle zu Bewegungen mit Fühlung am Feinde.

Vorausgesetzt, daß es sich um eine Vorbewegung der Armee in der Wirkungssphäre des Feindes handelt, wird der Marchbefehl in der Regel folgende Punkte zu berücksichtigen haben:

1. Orientirung über die strategische Lage und die der Armee gestellte Aufgabe.

2. Bewegungslinien und Aufklärungsziele der Kavallerie-Divisionen, ganz allgemein hingestellt. Etwaige besondere Aufträge für Eisenbahn- und Telegraphen-Zerstörung im Rücken oder den Flanken des Feindes oder für Flußrefognoscirungen oder zur Verbreitung falscher Nachrichten durch die voreilende Kavallerie.

3. Angabe, welche Straßen, Flußübergänge, Defilées jedes Armeekorps zu benutzen und unter Umständen Angabe der Aufbruchzeiten der Têtes jedes Korps. Hierbei ist eventuell das Erforderliche wegen Brückenbau anzuordnen.

4. Angabe der Marchziele jedes Korps entweder

- a) durch Erwähnung der Linie resp. der Orte, welche von den Avantgarden („Têtes“ resp. „starken Têtes“) jeder einzelnen Kolonne erreicht werden sollen und bis wohin deren Queue aufzuschließen hat, oder
- b) durch Zuweisung eines für Unterkunft und Requisition bestimmten begrenzten Kantonnements-Bezirks mit oder ohne Bezeichnung der Orte, wo die Generalkommandos Quartier zu nehmen*) oder
- c) durch Bezeichnung derjenigen Punkte, wo die Korps in Bivaks resp. in Gefechtsbereitschaftstellungen einzurücken haben.

Bemerkung zu 3 und 4: Als seitliche Abgrenzungen der Marchzonen mehrerer nebeneinander marchirender Korps eignen sich am besten durch die Bodengestaltung gegebene Linien, als Höhenzüge, Wasserrisse und Waldstreifen,

*) Die Ortsbestimmung für die Korps-Hauptquartiere sichert das schnelle Auffinden derselben, ist daher im Bewegungskriege unerlässlich.

welche mit der Bewegungsrichtung parallel laufen. Gehen die Marschlinien mehrerer Korps so eng nebeneinander her, daß es zu Reibungen in der Benutzung der Nebenwege, sowie der Ortschaften für Unterkunft und Verpflegung kommen könnte, so muß der Befehl keinen Zweifel darüber lassen, bis zu welcher Ortschafts- oder durch die Bodengestaltung begrenzten Linie nach rechts und links hin jedes derselben verfügt.

5. Eventuell allgemein gehaltene Anordnungen für die Trains, ob und wie weit dieselben herangezogen resp. zurückgeschickt werden, ob ganz oder nur eine Staffel, unter Umständen auch auf welchen anderen Wegen (z. B. beim Flankenmarsch) sie sich zu bewegen oder bis zu welcher Stunde die Trains etwa gewisse Vertlichkeiten für die Passage der Truppen frei zu halten haben. Haben sich mehrere Korps auf einer Straße zu folgen und sollen die Trains oder Theile derselben erst hinter dem letzten sich anschließen, so ist anzuordnen, welche Stunden dem Train jedes Korps für das Passiren eines bestimmten Ortes zugewiesen werden.*)

6. Wohin das Oberkommando geht, eventuell bis wann es noch Meldungen im bisherigen Quartier annimmt. Welches Korps die Truppen zur Bedeckung desselben zu stellen hat (in der Regel 1 Bataillon, bisweilen noch 1 Eskadron).

7. Zu welcher Stunde der nächste Befehlsempfang stattfindet und welche Korps, resp. Kavallerie-Divisionen ihre Befehle — weil sie zu weit entfernt — durch Vermittelung eines anderen erhalten sollen.

8. Etwaige Maßregeln zur Entwaffnung der Einwohner.**)

9. Etwaige Verpflegungs- und Munitionsersatz-Anordnungen.

*) 1870 beim Vormarsch der II. deutschen Armee vom Rhein nach der Saar hatten in dem 5 Meilen langen Defilé von Kaiserslautern bis Homburg das Garde-, IX. und XII. Armeekorps mit 2 Kavallerie-Divisionen sich unmittelbar zu folgen. Ein Befehl wies diese 3 Korps an, ihre große Bagage, und die 2. Trainstaffel in den Kantonnementsbezirken des 4. August zurückzulassen, um jede unnötige Vertiefung der Marschkolonne zu vermeiden. Nur durch die straffe Marschdisziplin konnte der Durchzug von über 80,000 Mann mit 300 Geschützen ohne Stodung durchgeführt werden.

***) Die Entwaffnung der Einwohner geschieht möglichst schon durch die vorausgehenden Kavallerie-Divisionen, insoweit diese Zeit und Macht dazu haben. Durch Maueranschlag oder Ausrufen werden die Einwohner angewiesen, bei Androhung schärfster Strafen alle Kriegs- und Jagdwaffen bis zur bestimmten Stunde an einen bestimmten Platz abzuliefern. In größeren Orten empfiehlt es sich, eine Offizierwache aufzustellen und den Platz so zu wählen, daß die ganze Handlung einen möglichst wenig aufregenden Charakter annimmt. Die Vernichtung der Waffen geschieht am gründlichsten durch Büchsenmacher.

10. Etwaige Anordnungen für zu legenden oder wieder einzuziehende Relaisordonnanz-Linien.

Armee-Marschbefehl.

Beispiel nach Anordnungen des Oberkommandos der II. deutschen Armee vom 13. August 1870.

Die II. Armee, im Verfolg der weiter oben unter A3 angegebenen Direktiven des Großen Hauptquartiers am 13. August 1870 von der Saar her südöstlich Metz vor den bei Pont à Mousson gelegenen Moselübergängen angelangt, gab folgenden Armeebefehl:

„Die II. Armee wird morgen den 14. gegen die Mosel näher aufrücken und dabei — rechts seitwärts — die Entwicklung der Dinge bei Metz im Auge behalten. Ich befehle daher:

1. Die 5. Kavallerie-Division geht morgen auf dem Plateau zwischen Mosel und Maas auf Thiaucourt vor und pouffirt ihre Spitzen in nördlicher Richtung zur Beobachtung der Straße Metz-Verdun. Der Punkt Les Baraques östlich Chambley und das Plateau nordwestlich Gorze bieten Einsicht auf diese Straße.

2. Dahinter konzentriert sich das X. Armeekorps in und um Pont à Mousson. Es besetzt mit Infanteriedetachements die Chausséen gegen Metz im Moselthale auf beiden Ufern und den Punkt, wo die Straßen Pont à Mousson-Flirey und Pont à Mousson-Thiaucourt sich trennen. Die Verbindung mit der Avantgarde des Gardekorps auf linkem Ufer ist aufzusuchen. Das X. Korps hat am 14. noch einen Moselübergang etwa bei Atton herzustellen. . . .

3. Das III. Korps erreicht morgen über Louvigny sur Seille mit Tête und Hauptquartier Cheminot, die Queue schließt bis Bigny auf. Einige Eskadrons der zur Sicherung der rechten Armeeflanke mit dem III. Korps marschirenden 6. Kavallerie-Division übernehmen auch morgen die Sicherung des rechten Flügels der II. Armee gegen Metz.

4. Das IX. Armeekorps erreicht am 14. mit der Tête Buchy, nimmt dort das Hauptquartier und schließt mit der Queue bis Manly auf.

5. Das XII. Armeekorps marschirt über Boulange mit der Tête bis in die Höhe von Solgne, wohin das Hauptquartier zu legen, und schließt mit der Queue bis Batimont auf. Die Kavallerie-Division ist an die Tête zu nehmen, da der Oberbefehlshaber sie weiterhin jenseits der Mosel zu verwenden beabsichtigt.

6. Das Gardekorps nimmt morgen 2 Kavallerie-Brigaden mit reitender Artillerie und eine Avantgarde, welche bis 9 Uhr die Seille passirt haben müssen, bis Dienlouard vor. Die Queue schließt bis an die Seille heran auf. Hauptquartier Arrage.

7. Das IV. Armeekorps marschirt morgen gegen die Seille in der Richtung auf den Moselübergang Marbache vor und nimmt das Hauptquartier in Manhoué. Die Queue schließt bis Chateau-Salins auf.

8. Das Armeehauptquartier geht nach Pont à Mousson.

Armee-Verfolgungs-Dispositionen.

Im Kapitel „Einleitung der Verfolgung“ unmittelbar nach dem Siege haben wir im Theil II sub „Gefechtsleitung“ diejenigen

Anordnungen besprochen, welche nöthig werden, um den geschlagenen Feind, der sich mittels heimlichen Rückzuges oder über Nacht der unmittelbaren taktischen Verfolgung zu entziehen gewußt hat, wieder einzuholen und den Sieg zu vervollständigen. Wir weisen ausdrücklich darauf hin.

Die ersten Verfolgungsanordnungen werden in der Regel nachstehende Punkte zu enthalten haben:

Mittheilung der Gefechtsresultate und der allgemeinen Rückzugsrichtung des Feindes, ein ermunterndes Wort für die Bedeutung der Verfolgung, Klarlegung der Hauptziele, welche durch dieselbe angestrebt werden sollen, ohne Zersplitterung auf nebensächliche Objekte. Danach

1. Direktiven für die auf den verschiedenen Straßen dem Feinde nachsetzenden Kavallerie-Divisionen, die auch Angaben zu enthalten haben, welche Telegraphen- und Eisenbahn-Zerstörungen im Rücken, resp. in den Flanken des Feindes vorzunehmen sind, und eventuell auch die Forderung zu stellen haben, Eisenbahnstrecken, auf die sich der Feind zurückzieht, zu isoliren, um dadurch die Erbeutung von rollendem Betriebsmaterial zu ermöglichen. Unter Umständen ist auch die Verhinderung von feindlichen Zerstörungsarbeiten zur Aufgabe zu machen.

2. Bezeichnung von Pionierabtheilungen, welche fahrend einzelne Kavalleriekolonnen für besondere Zwecke begleiten sollen und von Infanterieabtheilungen, welche beschleunigt als Rückhalt der Kavallerie nachzuschieben sind auf Wagen oder mit nachgefahrenem Gepäck und erhöhter Munitionsausrüstung.

3. Formirung der verschiedenen Verfolgungskolonnen aus den nicht zu den Kavallerie-Divisionen gehörenden Truppenverbänden, Aufstellung einer Reserve zur Verfügung des Höchstkommandirenden (behufs Verwendung derselben nach geschehener Orientirung über die Hauptabzugsrichtung des Feindes), — Zeit des Ausbruchs derselben und einzuschlagende Wege. Spezial-Aufträge.*)

4. Angabe, wohin sich „vorläufig“ das Hauptquartier bezieht**), wohin bis zur bestimmten Zeit, etwa um Mittag des ersten

*) Diese Spezial-Aufträge können sich u. a. auf eine Flanken- oder Rückenbewegung gegen solche feindliche Korps richten, welche fern vom Schlachtfelde nicht mit in die dem Feinde bereite Katastrophe verwickelt, aber erreichbar sind, wie Grouchi bei Wavre nach der dem Kaiser Napoleon bei Belle-Alliance zugefügten Niederlage.

**) Das Hauptquartier geht nach den eingetroffenen ersten Meldungen über die Verfolgungsergebnisse gleich noch weiter vorwärts und theilt sein erstes Nachtquartier den Meldungsüberbringern mit.

Verfolgungstages, von sämtlichen auf den verschiedenen Straßen vorgehenden Kavallerieabtheilungen und anderen Kolonnen „direkt“ zu melden und zur Befehlseinholung zu schicken ist.

5. Munitionserfaß.

6. Wohin die Gefangenen abzuführen.

7. Eine Ermahnung für alle Truppen bei zeitweiser Einstellung der Verfolgung, die nächsten im weiteren Vormarschgebiet gelegenen Flußübergänge, resp. Pässe und überhaupt Kommunikationen in Bezug auf ihre Gangbarkeit erkunden zu lassen.

Bei der Verfolgung Napoleons nach der Schlacht bei Leipzig stießen die Truppen Blüchers mehrfach unerwartet auf zerstörte Brücken u. s. w., so daß die Verfolgung sich öfter plötzlich brach, nachtheilige Hin- und Herbewegungen und Zeitverschümnisse entstanden, welche dem Feind sehr zu Statten kamen. Die Schuld daran trugen Unterlassungen der angedeuteten Art.

8. Ist eine weitführende Verfolgung in Aussicht genommen, so sind die vorderen Korps darauf aufmerksam zu machen, durch ihre Verpflegungsbeamten rechtzeitig etwa erbeutete Magazine in Verwaltung zu nehmen und durch Ausschreibungen die Verpflegung sicher zu stellen.

9. Gleichzeitig mit diesen Anordnungen wird eventuell die schleunige Benachrichtigung kooperirender oder solcher anderer Heeresabtheilungen nothwendig, welche nach ihrer Stellung günstig in die Verfolgung einzugreifen in der Lage sind, sowie Aufforderungen an die nächste Stappenbehörde, den Verfolger von der Sorge um die Gefangenen zu entlasten.

10. Führt der Verfolgungsstoß auf eine Linie von Sperrforts, so ist alles daran zu setzen, zu verhindern, daß der Feind sich innerhalb derselben wieder setze. Energisch muß danach gestrebt werden, durch Ueberraschung und Ueberrumpelung in den Besiz solcher Forts zu gelangen, sie mindestens zu isoliren.

Die Masse der Kavallerie ist für die Verfolgung auf oder nächst derjenigen Straße zusammenzuhalten, auf welcher man vermuthen darf, auch die Masse des Feindes wieder zu treffen. Dieser sind auch die ganzen oder doch der überwiegend größte Theil der reitenden Batterien, und wenn möglich, wie dies im letzten Feldzuge mehrfach mit Erfolg geschehen, einige Kompagnien fahrender Infanterie, reichlich mit Patronen versehen, beizugeben. Wünschenswerth ist außerdem die Begleitung durch einen Generalstabs-Offizier aus dem Stabe des Höchstkommandirenden als Berichterstatter. Auf den anderen Straßen bewegen sich kleine Abtheilungen (Regimenter, Eskadrons, starke Offizierpatrouillen, je nach der Stärke der ganzen Ka-

vallerie-Masse). Die Beigabe einiger Geschütze bei den größeren derselben ist unter allen Umständen empfehlenswerth. Das Auftreten von Artillerie wirkt auf den weichenden, vielleicht noch sehr aufgelöst angetroffenen Feind immer am gewaltigsten, giebt der Kavallerie mehr Ansehen und auch mehr Dreistigkeit. Ueberdies vermag man durch das Geschützfeuer den Wiederzusammenstoß mit erheblicheren feindlichen Kräften den Nebenabtheilungen zu signalisiren.

Ueberaus wichtig ist ein häufiges Melden. Negativ-Meldungen: wo der Feind nicht getroffen, resp. auf welcher Straße Spuren seines Rückzuges nicht haben entdeckt werden können, sind nicht minder wichtig, als die anderen. Bei jeder Meldung ist die Zahl der bis dahin etwa gemachten Gefangenen, sowie deren Waffengattung und Truppentheil mit zu notiren. — Bedeutsamere Meldungen sind auch von kleineren detachirten Abtheilungen direct an das Hauptquartier gelangen zu lassen. Die auf den Hauptstraßen selbständig vorgehenden größeren Kavalleriekräfte haben bei weiterem Entfernen vom Hauptquartier zur beschleunigten Verbindung mit demselben *Relaisposten* zurückzulassen.

Die Hauptbewegungsrichtung ist allen diesen Theilen der nachsehenden Kavallerie durch die Straßen gegeben. Weitere Anhaltspunkte für das Auffuchen des Feindes werden — je gründlicher die ihm beigebrachte Niederlage gewesen — die sichtbaren Spuren seines Rückzuges sein, als weggeworfene Waffen und Gepäckstücke, stehengebliebene und verfahrenre Fahrzeuge, die Kadaver erschöpft niedergesunkener Pferde, schließlich versprengte oder marode Soldaten u. s. w. Anhaltspunkte für die Beurtheilung der Frage, welche Truppentheile auf den betreffenden Straßen zurückgegangen, sind, abgesehen von den Uniformen der Gefangenen, aus den Aufschriften und Stempeln der gefundenen Waffen und Bekleidungsstücke zu gewinnen. Weitere und gründlichere bieten sich in den Verwundeten, welche man vielleicht in den passirten Ortschaften vorfindet, sowie in den Aussagen der Gefangenen und der Landeseinwohner. Die Zusammenstellung der an den verschiedenen Punkten einlaufenden Meldungen zu einem Gesamtbilde werden das Hauptquartier befähigen, allmählig die Situation beim Feinde klarer zu übersehen und danach für die weitere Verfolgung mit wachsender Sicherheit zu befehlen. Das Antreffen von Verwundeten und Gefangenen oder das Auffinden von Uniformstücken u. s. w. ein und derselben Truppentheile auf mehreren Straßen zugleich wird als ein Zeichen großer Auflösung zu gelten haben. Die entgegengesetzten Wahrnehmungen werden darauf schließen lassen, daß der Feind auf den

verschiedenen Straßen mit bestimmten gefonderten Heerestheilen zurückgegangen ist und in seinen Heerestrümmern doch noch die organischen Verbände nicht abhanden gekommen sind.

Die obersten Kavallerieführer, welche mit ihren Hauptkolonnen reiten, werden, nachdem sie die wichtigeren Aufklärungs- und Verfolgungsergebnisse fortlaufend zur Kenntniß des Hauptquartiers gebracht, im ersten Nachtquartier einen eingehenderen Tagesbericht aufzustellen haben. Ob der berichterstattende Generalstabs-Offizier bereits an demselben Abend ins Hauptquartier zurückzukehren hat, um hier über seine persönlichen Eindrücke und Erlebnisse Vortrag zu halten, ist von den Umständen abhängig zu machen.

Bei Verfolgungsoperationen von längerer Dauer empfehlen sich die Anordnungen, welche 1813 die Blücher'sche Armee traf, als sie nach dem Waffenstillstand aus Schlessien das französische Heer nach der mittleren Elbe hin verfolgte und bei der Aufgabe, diesem scharf auf den Fersen zu bleiben, dennoch zu großer Vorsicht und stetem inneren Zusammenhalt aufgefordert war, weil man jeden Moment befürchten konnte, die Marschälle wieder zur Offensive umkehren zu sehen, sowie Napoleon von rückwärts mit seinen Gardes zu ihnen stieß. Unter solchen Umständen erhielten die Korps Befehl, täglich 5 Uhr früh in den bezeichneten Richtungen wieder aufzubrechen, den Marsch 1 oder 2 Stunden vor Mittag zu unterbrechen, abzukochen, um 3 Uhr Nachmittags wieder aufzubrechen und dann bis Sonnenuntergang wieder zu marschiren. Die Avantgarden sollten jedoch, um immer am Feinde zu bleiben, erst Abends Halt machen, unbekümmert um ihren Abstand von den Hauptkräften. Zu Mittag hatten die Korps ins Hauptquartier zu schicken, um zu melden, wie weit sie gekommen, was vom Feinde bekannt, und neue Befehle zu empfangen.

In solchen andauernden Verfolgungsoperationen, wie sie fast ohne Gleichen Blücher nach der Schlacht bei Belle-Alliance 1815 uns vorgemacht, treten in Folge der Ermattung der Kräfte und des erschrecklichen Schwindens der materiellen Ausrüstung der Armee schwere Forderungen an die Charakterfestigkeit und die Rücksichtslosigkeit des Oberbefehlshabers heran, denen nur ein gewaltiger Wille gerecht wird, welcher keinerlei Schwierigkeiten anerkennt und Alles rastlos vorwärts drängt.

Mit Befriedigung vermochte der alte Feldmarschall am 4. Juli 1815 von Meudon aus in einem Privatbriefe von sich zu sagen: „Paris ist mein, die unbeschreibliche Bravoure und beispiellose außdauer meiner Truppen nebst meinen Eisernen willen verdanke

ich alles; an vorstellungen und lamentiren über entkräftung der leutte hat es nicht gefehlt, aber ich war taub und wußte auß erfahrung, daß man die Früchte eines sieges nur durch un auß gefetztes vervollgen recht benuzen muß!**)

Läßt die strategische Lage nur einen kürzeren Verfolgungsstoß zu, beispielsweise nur bis an einen Festungsgürtel, hinter welchen sich der Feind in Sicherheit gebracht hatte, oder weil die Kräfte der Armee bald nach einer anderen Richtung hin beansprucht werden, wie dieses 1870/71 bei den zur Deckung der Einschließung von Paris vorgetriebenen Armeen stets immer wieder geschah, so wird vor dem Zurückziehen der Verfolgungskolonnen zu befehlen sein: die im Rayon des Feindes gelegenen Eisenbahnen und Brücken auf's Gründlichste zu zerstören, ebenso auch die Telegraphenleitungen unbrauchbar zu machen.

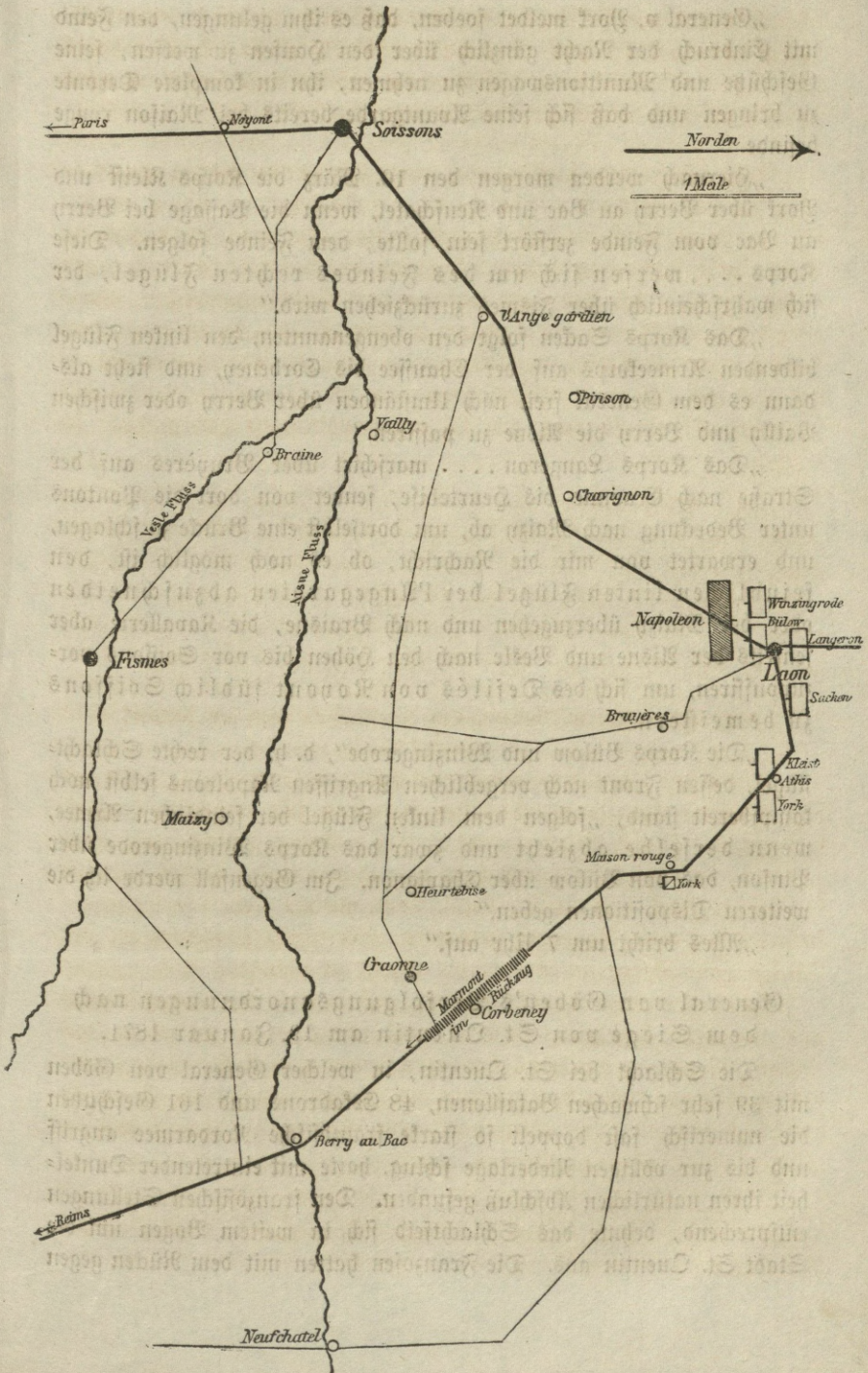
Beim Abbrechen der Verfolgung einem noch ferner im Rückzug verharrenden Feind gegenüber empfiehlt es sich, „behufs Beobachtung desselben und um denselben eine umfassende Weiterverfolgung glauben zu machen“, noch wenigstens einen Tagesmarsch weiter kleine, aus je einem Bataillon und mehreren Eskadrons zusammen-gesezte, Abtheilungen auf allen Straßen nachrücken zu lassen.

Armee-Verfolgungs-Dispositionen Gneisenau's nach der Schlacht bei Laon 1814.

Am ersten Tage der Schlacht bei Laon (9. März 1814) hatte der von Soissons vorgebrungene Kaiser Napoleon sich vergeblich bemüht, den rechten Flügel Blücher's, nämlich die Korps Bülow und Winzingerode zu werfen. Spät Abends war es dem linken Flügel, nämlich den Korps York und Kleist, östlich Laon mittels Ueberfall sogar gelungen, den von Napoleon getrennten Marschall Marmont an der Straße Laon-Berry au Bac in die Flucht zu schlagen.

In dieser Lage durfte Blücher, dessen aus den Korps Sacken und Langeron bestehende Reserve noch völlig intact geblieben, annehmen, Napoleon würde sich der erdrückenden numerischen Ueberlegenheit über Nacht durch den Rückzug auf Soissons hinter die Aisne zu entziehen suchen. Um Mitternacht gab Gneisenau daher folgenden genialen Verfolgungsbefehl aus:

*) Ueber eine strategische Verfolgung im großen Styl siehe im Abschnitt XIII die Operationskizze, betreffend die Dispositionen Blücher's von Belle-Alliance bis Paris.



„General v. York meldet soeben, daß es ihm gelungen, den Feind mit Einbruch der Nacht gänzlich über den Haufen zu werfen, seine Geschütze und Munitionswagen zu nehmen, ihn in komplette Deroute zu bringen und daß sich seine Avantgarde bereits bei Maison rouge befinde.“

„Hiernach werden morgen den 10. März die Korps Kleist und York über Berry au Bac und Neuschâtel, wenn die Passage bei Berry au Bac vom Feinde zerstört sein sollte, dem Feinde folgen. Diese Korps . . . werfen sich um des Feindes rechten Flügel, der sich wahrscheinlich über Fismes zurückziehen wird.“

„Das Korps Sacken folgt den obengenannten, den linken Flügel bildenden Armeekorps auf der Chaussee bis Corbeney, und steht alsdann es dem General frei, nach Umständen über Berry oder zwischen Bailly und Berry die Aisne zu passiren.“

„Das Korps Langeron . . . marschirt über Bruyères auf der Straße nach Craonne bis Heurtebise, sendet von dort die Pontons unter Bedeckung nach Maizy ab, um dortselbst eine Brücke zu schlagen, und erwartet von mir die Nachricht, ob es noch möglich ist, den feindlichen linken Flügel bei l'Angegardien abzuschneiden oder bei Maizy überzugehen und nach Braisne, die Kavallerie aber jenseits der Aisne und Vesle nach den Höhen bis vor Soissons vorzupoussiren, um sich des Defilés von Royont südlich Soissons zu bemestern.“

„Die Korps Bülow und Winzingerode“, d. h. der rechte Schlachtflügel, dessen Front nach vergeblichen Angriffen Napoleons selbst noch kampfbereit stand, „folgen dem linken Flügel der feindlichen Armee, wenn derselbe abzieht und zwar das Korps Winzingerode über Pinson, das von Bülow über Chavignon. Im Gegenfall werde ich die weiteren Dispositionen geben.“

„Alles bricht um 7 Uhr auf.“

General von Göben's Verfolgungsanordnungen nach dem Siege von St. Quentin am 19. Januar 1871.

Die Schlacht bei St. Quentin, in welcher General von Göben mit 39 sehr schwachen Bataillonen, 48 Eskadrons und 161 Geschützen die numerisch fast doppelt so starke französische Nordarmee angriff und bis zur völligen Niederlage schlug, hatte mit eintretender Dunkelheit ihren natürlichen Abschluß gefunden. Den französischen Stellungen entsprechend, dehnte das Schlachtfeld sich in weitem Bogen um die Stadt St. Quentin aus. Die Franzosen hatten mit dem Rücken gegen

diesen Ort gekämpft und bei eintretender Dunkelheit ihre Positionen bis auf das nächste Vorterrain um die Stadt verloren, die deutschen Angriffslinien bereits volle $\frac{2}{3}$ des Bogens umfaßt, so daß der geschlagenen Armee nur noch knapp das letzte Drittel des Kreises verblieb. Aus diesem führten strahlenförmig ihre Rückzugsstraßen heraus. — Trotz der verhältnismäßig zahlreichen Kavallerie, welche der Sieger an seinen beiden den Feind umfassenden Flügeln hatte und trotz der glücklichen Stellung derselben zu den Rückzugsstraßen, gelang es den Franzosen, noch bei Tage (4 Uhr Nachmittags) den Rückzug anzutreten, ohne daß derselbe gemerkt wurde. Feindliche Arrièregarden hielten allerdings die Stadt und einen Theil des allernächsten Vorterrains noch bis zu dem halb erfolgenden Dunkelwerden. Dann drangen von mehreren Seiten preußische Infanteriekolonnen, hier und da noch hartnäckigen Widerstand findend, in mehrere Vorstädte ein. Sie machten zahlreiche Gefangene (in der Schlacht und später in St. Quentin wurden im Ganzen 10,000 Mann gefangen). Eine halbe Stunde später (6 Uhr) rückte der Kommandeur der 16. Infanterie-Division in die nun völlig dunkle Stadt ein, in deren Häusern sich nur noch zahlreiche Zurückgebliebene versteckt hielten, die bis zur Zahl von 1000 auf das deutscherseits gegebene französische Signal: „Das Ganze sammeln!“ allmählig zum Vorschein kamen. Die nördlichen Ausgänge wurden besetzt, darüber hinaus vermochte man in der Nacht nicht weiter vorzugehen, um so weniger, als die zur Stelle befindlichen Kräfte verhältnismäßig gering waren und die Dunkelheit jede Orientirung verhinderte. Die Kräfte der Truppen waren aber um so mehr erschöpft, als der Schlacht anstrengende Märsche vorausgegangen waren und man den ganzen Tag über in tiefaufgeweichtem Boden gefochten hatte. An Verpflegung war im Augenblick nicht zu denken, da die Trains der Lage entsprechend sich weit rückwärts befanden.

Das Bewußtsein, gesiegt zu haben, stand bei General von Göben, dem Höchstkommandirenden, schon fest, bevor ihm die Nachricht von dem Rückzug des Feindes und von dem Einrücken General von Barnekow's in St. Quentin zugegangen war. Letzteres erfuhr man zu L'Epine de Dallon im Armeehauptquartier gegen 8 Uhr Abends durch den Generalstabs-Offizier, welcher für die Zeit der Schlacht zum rechten Flügel bei der Person des Generals von Barnekow als Bericht-erstatte r kommandirt gewesen, das Einrücken in St. Quentin mitgeteilt und nach Kenntnißnahme der dort für die Nacht getroffenen Anordnungen den Höchstkommandirenden wieder aufgesucht hatte. — Schon $1\frac{1}{2}$ Stunden vor dem Besitz dieser Nachrichten war nämlich

an das Große Hauptquartier nach Versailles von General von Göben ein Telegramm abgegangen, in welchem es hieß: „Die französische Nordarmee in ihrer Stellung vor St. Quentin angegriffen, in 7stündigem Kampfe aus allen Positionen geworfen und nach hartnäckigem Widerstande nach St. Quentin hineingetrieben,“ und hinzugesetzt war: „Morgen früh werden die durch die Nacht unterbrochenen Operationen fortgesetzt“.

Eine sofortige Verfolgung mitten in die Finsterniß der langen Winternacht hinein war absolut unangänglich. Hiergegen sprachen schon die oben erwähnten Gründe, vornämlich aber nächst der völligen Erschöpfung der Truppen deren weitläufige Dislokation auf dem sehr gedehnten Schlachtfelde, der Mangel an einer frischen Reserve und die völlige Unkenntniß über die Bewegung des zurückgegangenen Feindes. Dagegen ordnete General von Göben in der Nacht zum 20. 12 Uhr für den nächsten Morgen eine allgemeine Verfolgung an, wie sie energischer nicht gedacht werden kann. Der hierauf bezügliche Befehl (siehe die am Ende beigefügte Karte) wird für alle Zeiten muster-giltig bleiben. Nachdem in demselben den auf dem weiten Schlachtfelde zerstreuten Truppen mitgetheilt worden, daß „die französische Nordarmee vollständig geschlagen“ und St. Quentin besetzt sei, heißt es weiter: „Jetzt handelt es sich, den Sieg auszubeuten, morgen müssen wir marschiren, um die Niederlage des Feindes zu vollenden. Derselbe scheint sich einerseits auf Cambrai, andererseits auf Guise zurückgezogen zu haben; wir müssen ihn einholen, bevor er seine Festungslinie erreicht. Zu diesem Zweck stelle ich als Grundsatz hin: alle Truppen marschiren morgen 5 Meilen (8 km), die Infanterie, indem sie, wenn irgend möglich, die Tornister auf Wagen mit sich führt.“ Es folgen dann die näheren Anordnungen für das Vorrücken der einzelnen Verfolgungs-Kolonnen. Entsprechend den drei nach Cambrai, Bohain und Guise führenden Straßen, auf welchen der Rückzug der Franzosen erfolgt sein konnte, wurden auch 3 aus allen Waffen zusammengesetzte Verfolgungs-Kolonnen formirt. Für die des linken Flügels, welche auf Cambrai ging, hieß es noch besonders: „Die mehrfachen Uebergänge über die Schelde geben Gelegenheit, durch Kombinirung mehrerer Marsch-Kolonnen den feindlichen Truppen den Rückzug auf Cambrai abzuschneiden“ . . . „Ich reite vorläufig nach Le Catelet (Straße St. Quentin-Cambrai), wo ich Mittags hin und Meldungen der oben genannten Kommandeure (sämmtlicher Verfolgungs-Kolonnen) erwarte. — Das Detachement v. B., einschließlich der reitenden Abtheilung der Korps-Artillerie,

folgt mir zu meiner Disposition dorthin. — Abmarsch aller Divisionen um 8 Uhr Morgens" (Wintertag). — Ein Schlußzusatz ordnet den Munitions-Ersatz, sowie die Fortschaffung der Gefangenen nach La Ferté an.

Nach ausgeführter Bewegung würde die in 3 Haupt-Kolonnen excentrisch dem Feinde nachgeschobene Armee in ihrem Kern eine Frontausdehnung von etwa 25 km erlangt haben, was mit Rücksicht auf die eigene etwa kaum 20,000 Mann Infanterie nebst 48 Eskadrons und 161 Geschützen betragende Stärke ziemlich bedeutend ist. Der Zustand des Feindes ließ eine solche Ausdehnung aber durchaus zu. Hätte die Heeresleitung mit dem Vortreiben ihrer Infanteriemassen warten wollen, bis die auf allen 3 Straßen zunächst allein vorgehende Kavallerie Nachricht über den Verbleib des Feindes eingeschickt, so konnte sie nicht darauf rechnen, mit derselben noch irgendwo auf den Feind zu stoßen. Ueberdies war eine schnelle Entwicklung der ganzen Streitkräfte des Verfolgers auch nur durch dies gleichzeitige Vorgehen auf mehreren Straßen möglich. fand man auf der einen der Straßen den Feind nicht, so hatte man auf ihr doch immer in gleicher Höhe mit den anderen, wirklich auf den Feind gestoßenen Verfolgungs-Kolonnen eine gewisse Truppenmasse bereit, um damit Manöver gegen die Flanken des Feindes auszuführen.

Indem General von Göben seine ganzen Streitkräfte für die Verfolgung einsetzte und sie auch gleich sehr schnell zur Entwicklung brachte, behielt er jedoch auch noch eine Reserve in der Hand, bestimmt, jedenfalls dahin geführt zu werden, wo des Gegners Widerstand am bedeutendsten sein würde oder wo sich Gelegenheit zu besonderen Unternehmungen gegen die Verbindungslinien des Feindes ergeben möchte. Es entsprach ganz den übrigen Anordnungen des Armeebefehls, nämlich die ganze Verfolgungskraft gleich ins erste Treffen zu legen, daß diese Reserve nur knapp bemessen wurde (4 reitende Batterien, 4 Bataillone). Auch ist es charakteristisch, daß die Reserve nicht etwa vorläufig bei St. Quentin als dem Ausgangspunkt der excentrischen Verfolgungsstraßen belassen werden sollte, sondern Befehl erhielt, mit dem Armeekommando gleich nach vorwärts vorzurücken. Es konnte nicht schwer sein, sie von dort nöthigenfalls seitwärts auf eine der anderen Verfolgungsstraßen zu werfen.

Siehe ferner: Theil I 1, Abschnitt II. „Verfolgungsmarsch“ vom Standpunkt der Kavallerie-Divisionen und „Verfolgungs-Dispositionen“ vom Standpunkt der Heeresleitung.

Armee-Rückzugs-Dispositionen.

Ueber die ersten Rückzugs-Dispositionen nach unglücklichem Gefecht vom Kampfselde behufs Uebergang in das Marschverhältniß handelt im 2. Theil der Abschnitt VI. „Abbrechen des Gefechtes behufs Rückzug“, über „Arrièregardenstellungen“ der Abschnitt IV. desselben Theiles, über die „Truppeneintheilung im Rückzug“ die Seiten 28 und 29 dieses Theiles, über den „Kavallerie-Aufklärungsdienst während des Rückzugs“ orientirt Band III.

1. Droht die strategische Lage mit einem Rückzuge, so wird es vor Allem nöthig, ohne Geräusch die rechtzeitige Zurückschaffung der durch den Rückzug gefährdeten Feld-Lazarethe nebst den transportablen Verwundeten und Kranken, ferner die des magazinirten Armeematerials vorzubereiten. Besonders wichtig ist event. dann auch das rechtzeitige Abfahren des rollenden Eisenbahnmaterials, sowie das Zerstören von Eisenbahn-Kohlenlagern, die Bergung werthvoller Flußfahrzeuge und die Verbrennung von Magazinen, soweit dieselben nicht mehr nutzbar sind. Es werden also geheime Weisungen an die Intendantur und die Stappenbehörden, sowie auch an nahe gelegene Festungen und kooperirende Heerestheile nothwendig.

Führt der Rückzug durch Gebiete, wo keinerlei Verpflegungsanstalten getroffen, so ist alles aufzubieten, um an einigen Punkten Borräthe zusammen zu bringen.

Vorzubereiten sind ferner Zerstörungen an denjenigen Kommunikationen, deren Benutzung man, nachdem die Gegend von der eigenen Armee verlassen, dem Feinde zu entziehen Willens ist. Hierher gehört die Zerstörung von Brücken, Eisenbahnen und Telegraphen. Direktiven hierfür werden jedoch nur die höchsten Kommando-Instanzen erlassen können, da in der Regel sie allein nur übersehen, ob die zu verlassende Gegend endgiltig aufgegeben werden soll — dann müssen die Zerstörungsarbeiten so zahlreich und so gründlich wie nur möglich ausgeführt werden, und zwar durch technische Truppen, welche eventuell per Wagen vorauszusenden sind; im eigenen Lande auch mit Hilfe der Civilingenieure —, oder ob andererseits eine baldige Umkehr zur Offensive ebendorthin in Aussicht genommen. Für diesen Fall würde man seine eigenen Interessen schädigen, wollte man die Kommunikationszerstörungen allzu gründlich betreiben.

Die deutschen Heere, welche 1870/71 die Belagerung von Paris zu decken hatten, kamen — nachdem sie den ab und zu wieder vorrückenden französischen Entsatzarmeen entgegengerückt waren, diese gründlichst geschlagen und verfolgt hatten — immer wieder in die Lage, größere Landstrecken, wohin sie die Verfolgungstöße geführt, die sie

jedoch in Anbetracht ihrer numerischen Schwäche zu behaupten nicht die Aussicht hatten, wieder freiwillig zu räumen, um sich in die Centralstellungen zurückzuziehen. In diesen Fällen erfolgte natürlich immer ein möglichst gründliches Zerstören der Kommunikationen, und griff man mit den Eisenbahn- und Telegraphenzerstörungen durch Reiterexpeditionen auch noch möglichst tief in das durch unsere Verfolgungsmärsche noch nicht berührte Netz hinein.

Auch sind in dem zu verlassenden Landstrich die Einwohner zu entwaffnen.

2. Bei einem Rückzug Angesichts des Feindes tritt die Sorge für die Freimachung und Freihaltung der Rückzugsstraßen, namentlich der Defilées von den Trains, ferner die rechtzeitige Entlastung der Truppenkolonnen von allen nicht unbedingt benötigten Fahrzeugen, auf denen die Nachzügler Platz zu nehmen pflegen bis sie brechen, sowie schließlich die Sicherung und verschärfte disziplinäre Ueberwachung des Trains sehr mit in den Vordergrund.

Die Rückzugsbewegung wird mit den Trains zu beginnen haben; sollen sie auf denselben Straßen verbleiben, auf welchen sich dann auch die Truppen zurückzuziehen haben, so werden sie jedenfalls doch um mehr als einen Tagemarsch, unter Umständen zwei, drei, auch noch mehr Tagemärsche Vorsprung erhalten müssen. Bedroht der Feind die Flanke der abziehenden Kolonnen, so sind für den Rückzug die Trains auf solche Straßen zu schieben, welche, nicht direct bedroht, von den marschirenden Truppen gedeckt werden. Je freier die Truppen in ihren Rückzugsbewegungen gemacht werden sollen, um so dringender ist es geboten, die vorübergehend entbehrlichen Truppenfahrzeuge dem Train anzuhängen.

Um alle diese Maßregeln in die richtigen Wege zu leiten, wird es sich lohnen, zur Kontrolle Offiziere aus dem Stabe, eventuell Generalstabs-Offiziere, zu den Trains zu kommandiren. Die Beigabe einiger etwa disponibel zu machenden Schwadronen Kavallerie, um sie dann dem Kommandeur des Trains zur Verfügung zu stellen, ist jedenfalls immer dann erwünscht, wenn für die Sicherheit des Trains nicht anderweitig gesorgt ist, man sich in einem insurgirten Lande bewegt oder aber es auch darauf ankommt, die Maßregeln zur Erhaltung der Disziplin zu schärfen. Letzteres ist um so wichtiger, je länger die Reihen der aus dem Lande requirirten Fahrzeuge sind und je weiter Aufregung und Furcht um sich greifen. Unter solchen Umständen wird auch die Zahl der dem Kommandeur des Trains zur Verfügung gestellten Feldgendarmen vermehrt werden müssen.

In gewisser Lage kann es geboten sein, die Trains durch eine starke Truppenkolonne sichern zu lassen. Dies trifft namentlich zu, wenn die Rücksendung des Troffes eine verspätete und die Rückzugsstraßen bereits vom Feinde bedroht sind.

Als Napoleon am 17. October 1813 bei Leipzig sich von allen Seiten umschlossen sah, schickte er zu Beginn des Rückzuges am 18. früh die Trains voraus. Ein ganzes Armeekorps hatte denselben den Weg zu bahnen, sie bis an den nächsten Flußabschnitt — die Saale — zu begleiten und hier zum Schutz des Weitermarsches derselben wie zur Aufnahme der am nächsten Tage nachfolgenden Rückzugskolonnen zwischen Merseburg und Kösen eine Aufnahmestellung zu beziehen.

3. Bei fortgesetzten Rückzugsbewegungen, besonders im Feindeslande ist von vornherein die Sicherung auch der noch weiter rückwärts gelegenen Defilées, namentlich größerer Brücken in's Auge zu fassen. Ist es nicht möglich, hierfür Stappentruppen zu verwenden, oder von anderen Punkten des Kriegstheaters Besatzungen dorthin zu ziehen, so wird die beschleunigte Voraussendung von Detachements zur Besetzung und Freihaltung dieser Punkte nothwendig.

Als 1814 Napoleon bei Belle-Alliance die zum fluchtartigen Rückzug ausartende Niederlage erlitten, sah sich der mit ca. 30,000 Mann einen Marsch östlich des Schlachtfeldes bei Wavre durch ein preussisches Korps festgehaltene Marschall Grouchi ebenfalls zum schleunigen Rückzug nach Frankreich genöthigt. Dabei hatte er die Sambre zu passiren. Nur den Uebergang von Namur konnte er noch hoffen, vor den voraussichtlich in seinen Rücken dirigirten Verfolgungskolonnen zu erreichen. Auch das war zweifelhaft. Die Sambrepassage lag $4\frac{1}{2}$ Meile rückwärts. Er schickte daher zur Sicherung dieses Defilées ungesäumt 7 Kavallerie-Regimenter voraus!

4. Geschieht der Rückzug gefolgt vom Feinde, so daß es zu Arrièregardengefechten kommt, so ist es mit Rücksicht, daß letztere in der Regel nur Fernkämpfe sind, in denen die Artillerie hauptsächlich das Wort führt, wichtig, für hinreichenden Munitionersatz zu sorgen, sei es dadurch, daß man den Arrièregarden Munitionskolonnen zutheilt, sei es, daß man unterwegs einige Bestände gesichert niederlegt, aus denen die Arrièregarde sich komplettirt.

5. Bei einem beschleunigten Rückzug auf weite Strecken im eigenen Lande empfiehlt es sich, durch die Civilbehörden für den Transport des Infanteriegepäcks oder gar von Infanterieabtheilungen große Massen von Landfuhrwerk mit Vorspann oder mit Pferdewechsel an mehrere Punkte der Marschstraßen bereit stellen zu lassen.

6. Der mit der Sicherung der Flanken und des Rückens betrauten Kavallerie ist besonders einzuschärfen, durch entsprechend zahlreiche, jedoch kleine Abtheilungen (Offizierpatrouillen, höchstens Eskadrons), welche so selbständig wie möglich zu machen sind, die Fühlung

nicht so sehr blos mit den Spitzen, sondern ganz besonders mit den Hauptkräften des Feindes zu erhalten. Es geht sonst die Fühlung gar zu leicht verloren und kann es sich ereignen, daß die Verfolgung nur von einer Masse ganz schwacher Kräfte fortgesetzt wird, während das Gros des Feindes längst stehen geblieben oder nach der diesseitigen Flanke hin abmarschirt oder auch zurückgegangen ist. Von den eigentlichen Sicherungs-*Arrièregarden* unabhängig gemacht, fällt diesen Aufklärungsabtheilungen ein Dienst zu, der um so größere Ansprüche an ihre Schneidigkeit und Findigkeit stellt, als sie mit meistens sehr abgetriebenen Pferden bei Fortsetzung der Rückwärtsbewegung Seitens der anderen Truppen selbst nicht nur stehen bleiben, in Verstecken die vorderen feindlichen Kräfte an sich vorbeilassen, sondern auch oft genug wieder weiter vorreiten sollen, um die von den Avantgarden des Verfolgers hinter sich gelassenen Wegestrecken weithin übersehen, sich *Kantonnements-* oder Lagerplätzen nähern und Meldereiter abfangen zu können.

7. Das System der selbständigen Aufklärungsabtheilungen, welche sich stets den Bewegungsveränderungen des Feindes anzuhängen haben, wird namentlich auch dann seine Vorzüge zeigen, wenn der Rückzug, um welchen es sich handelt, nicht die Folge einer erlittenen Niederlage, sondern ein planmäßiger ist, mittelst dessen man, wie General Werder im Januar 1871 zwischen Dijon und Belfort vor Bourbaki, sich dem Entscheidungskampf vorläufig zu entziehen sucht, indem man dem Druck des überlegenen Gegners Schritt für Schritt nachgiebt, doch aber andererseits auch so dichte Fühlung mit ihm halten will, daß — sobald er seinerseits umdreht — man sich ihm ohne Zeitversäumnis an die Fersen hängen kann.

8. Die Kavallerie wird überhaupt, namentlich einem sorglos folgenden oder allzu dreisten Gegner gegenüber, anzuweisen sein, Gelegenheiten zu Hinterhalten oder zu plötzlichen Vorstößen auszunutzen.

9. Behufs Befestigung solcher auf der Rückzugslinie gelegenen Flußübergänge, die man vorerst nicht zerstören will oder behufs Vorbereitung der Zerstörung von Brücken, welche gleich nach ihrer Benutzung vernichtet werden sollen, ist vielleicht die beschleunigte Voraussendung von Pionieren erwünscht, desgleichen für eine Vermehrung von Flußübergängen. Im eignen Lande können für diese Zwecke die Civilbehörden telegraphisch herangezogen werden.

Silige Zerstörung von Brücken:

- a) Holzbrücken: Man befestige Stroh, Reisig zc. an die Fochs, lege es auf die Streben, durchtränke es mit Theer, Petroleum zc. oder man hänge an

Ketten (nicht Taue) Theer-, resp. Petroleumtonnen unter das Gebälk und zünde diese Brennstoffe an. — Abtragen: Abgetragene Belagstreben etc. sind ins Wasser zu werfen oder zu verbrennen, Tragebalken zu durchsägen, Pfeiler in ungleicher Höhe schräg abzusägen. — Sprengen: Je 56 kg Pulver in hölzernen Doppellisten sind mit 2 m Abstand an die Fochse zu befestigen — bei großer Eile auf die Mitte eines Brückenfeldes zu stellen und gleichzeitig zu zünden. Einzelne Pfeiler werden durch Ladungen von 180 bis 280 g Dynamit in 0,25 bis 0,30 m tiefen Bohrlochern oder durch Ladungen von 1,1 bis 1,7 kg Dynamit, welche man in einem Sack an den Pfeiler bindet, gesprengt. — Hölzerne Brückenträger in 0,3 m Stärke verlangen auf je 0,5 m zu durchbrechender Linie 2,5—3 kg Dynamit.

- b) Steinernen Brücken. Eiliges Verfahren: Schwache Bögen werden dadurch zerstört, daß man längs des Gewölbeschlusses eine Rinne von 0,5 m Breite und Tiefe aushaut und mit 170—200 kg Pulver ladet. 7 kg Pulver, frei auf ein Tonnengewölbe von 0,5 m Durchmesser aufgelegt, durchbrechen dasselbe vollständig. — Will man die Brückengewölbe von unten sprengen, so werden die Pulverfässer aufgehängt, verstrebt und gezündet.
- c) Eisernen Brücken. Ist die Verbindung der einzelnen Theile durch Schrauben bewirkt, so suche man letztere zu lösen. Ferner: Zerstörung der Fahrbahn durch Verbrennung (siehe Holzbrücken), Zersägen oder Sprengung der Fahrbahn wie der Träger durch Dynamit.

C. Marsch=Operationsdirektiven für Kavallerie=Divisionen und Marschbefehle der letzteren.

Die Kavallerie=Divisionen empfangen ihre Befehle in der Regel direkt vom Armee-Kommando, unter Umständen auch von denjenigen Generalkommandos, denen sie vorübergehend unterstellt sind. Die den Kavallerie=Divisionen zugehenden auf Operationsmärsche Bezug habenden Befehle werden die ihnen zufallenden Aufgaben häufig nur in allgemeinen Zielen feststellen können. In solchen Fällen ist für den Erfolg der Thätigkeit der vor der Front oder in den Flanken der Armee sich bewegenden Reiterdivisionen nichts wichtiger als:

1. die Information über die strategische Gesamtlage und über die Operationsabsichten des Armeekommandos, nächst dem

2. eine fortgesetzte Information über alles das, was auf anderem Wege über die Stärke, Zusammensetzung, Stellung und Bewegung des Feindes in Erfahrung gebracht, wenn möglich durch eine zeitweise Vervollständigung resp. Berichtigung der Ordre de bataille des Feindes. Durch diese letzterwähnte Maßregel wird es wahrscheinlicher, daß die Kavallerie beim Zusammentreffen mit dem

Feinde klarer sieht, welche höheren Truppenverbände sie vor sich hat, daß ihr ferner Veränderungen in der Zusammensetzung des Gegners früher auffallen und daß bei Gefangenen-Verhören in erfolgreicherer Weise auf die Bervollständigung der Lücken in der Kenntniß der Ordre de bataille des Feindes hingewirkt wird.

3. Hinweis darauf, was über den Feind zu erfahren besonders wichtig ist.

Ist es möglich, so schließt sich hieran für eine längere oder kürzere Operationsperiode

4. ein bestimmter Spezial-Auftrag an, der in der Regel auch die allgemeine Bewegungslinie der Division sowie Nebenaufträge z. B. für etwaige Eisenbahn- und Telegraphenzerstörungen, für Re- kognoscirungen bestimmter Flußstrecken und Straßen, für Beobachtung gewisser Festungen, für Verbreitung von Proklamationen oder falscher Nachrichten u. s. w. hinzugefügt werden.

Die unter Punkt 1 erwähnte Information wird auf eine längere Operationsperiode in der Regel nur dann möglich sein, wenn man sich nicht in enger Fühlung am Feinde befindet. Das folgende Bruchstück eines Befehlsbeispiels hat einen solchen Fall im Auge:

Kriegslage: Eine mit dem rechten Flügel über Chalons sur Marne gegen Paris im siegreichen Vordringen begriffene Ostarmee, welche Reims nebst Befestigungen schon im Besitz hat und welcher gegenüber der Feind sich gänzlich eng um die Hauptstadt zu sammeln im Begriff steht, erfährt die beginnende Ansammlung feindlicher Neuformationen bei Amiens und erwartet deren Eingreifen gegen die rechte Flanke. (Siehe die Karte.)

Zur Sicherung dagegen, sowie zur Deckung der andren Truppen bereits aufgetragenen Einschließung von Laon und Soissons ist eine aus 2 Armeekorps und einer Kavallerie-Division gebildeten Armeeartheilung um Reims vereinigt.

Die Kavallerie-Division soll zwischen beiden Festungen durchstoßen, um zunächst den Aufmarsch der Armeeartheilung an der Duse im Abschnitt Noyon—Compiègne zu decken und Eisenbahnzerstörungen im Neze Laon—Soissons—Paris—Amiens vorzunehmen. Das Divisions-Kommando erhält am 30. Juli Mittags vom Oberkommando den Befehl, in welchem mitgetheilt wird, die Armeeartheilung solle morgen den Vormarsch in Richtung auf Amiens antreten und dabei unterwegs vorübergehend Soissons einschließen. Als Information wird Folgendes hervorgehoben:

„Es ist meine Absicht, zu erreichen und durchzuführen:

„Mit dem I. Armeekorps		Mit dem II. Armeekorps
Am 1. August: die Gegend von Pontavert a. d. Aisne und nördlich.		Fismes.
Am 2. August: die Gegend zwischen Laon und Soissons.		die Ostfront von Soissons.
Am 3. August: die Gegend um Clerancourt, mit Theilen vor der Südfront von Laon verbleibend.		lockere Umschließung von Soissons, Avantgarde Vic sur Aisne.
Am 4. August, an welchem die Einschließung beider Festungen durch die als 2. Echelon folgenden Cernirungstruppen erfolgen soll:	Besetzung der Duseübergänge bei Noyon.	Besetzung von Compiègne a. d. Duse.
Am 5. August: Aufschließen auf die vorderen Truppen an der Duse. Das Hauptquartier schließt sich dem I. Armeekorps an.“		
Auf diese Information folgt der Auftrag für die Division:		
„Die Aufgabe der Kavallerie-Division ist für den		
1. August: Vorrücken in Richtung auf Soissons bis Braisne, Refognoscirungsspitzen bis vor Soissons, Beobachtung von Laon, Zerstörung der Bahnverbindung Soissons-Paris (etwa östlich Villers Cotterets), Soissons-Laon und Laon-La Fère.		
Für den 2. August: Vortreiben der Avantgarde gegen Compiègne bis Vic sur Aisne nebst Zerstörung der Bahnverbindung jenseits der Duse möglichst bei Creil und Noyon; dahinter Umschließung von Soissons mit den Hauptkräften. Beobachtung von La Fère.		
An allen Tagen Unterbrechung sämtlicher im Wirkungsbereich liegender Truppenverbindungen.		
Nach Gewinnung der Duse-Linie erfolgen weitere Anordnungen.“		
Hiernach würde für den 1. Operationstag vom Divisions-Kommando etwa wie folgt befohlen werden:		

3. Kav.-Division.

J.-Nr. 97.

Truppeneinteilung.

Avantgarde: Generalmajor A. 7 Eskad. der Dragoner-Brigade, 1. reitende Batterie.

Div.-Stabsquartier Reims, d. 30. Juli 1882.

Die Armee-Abtheilung wird morgen den Vormarsch zur Gewinnung des Duse-Abschnitts Noyon-Compiègne beginnen. Die Division hat den Auftrag: (folgt allgemein gehaltene Mittheilung desselben). Vom Feinde ist bekannt: . . .

Linke Seiten-Abtheilung: 1 Eskadron der Dragoner-Brigade.

Gros: Ulanen-Brigade, Husaren-Regmt. Nr. 1, 1 Eskadron Husaren-Regiments Nr. 2, 2. und 3. reitende Batterie.

Rechtes Seitendeta- chement: Oberst Z. 3 Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 2.

Ich beabsichtige morgen auf der Straße Reims-Soissons mit der Avantgarde Braisne zu erreichen, die Spitzen bis hart vor Soissons vorzutreiben, Laon beobachten zu lassen und bestimme hierzu:

1. Das rechte Seitendeta chement bricht so früh auf, daß es 6 Uhr Morgens die Aisne bei Berry au Bac überschreitet. Es geht über Craone etwa in die Gegend von Chamouille. Auftrag: Beobachtung von Laon. Das Detachement bleibt in den nächsten Tagen von der Division getrennt, rückt am 2. möglichst bis Coucy le Chateau zur Beobachtung von La Fère und am 3. unter Festhaltung derselben Aufgabe nach Royon. Am 1. ist über Bourg a. d. Aisne, am 2. auf Soissons, am 3. auf Compiègne die Verbindung mit dem Divisions-Kommando aufzusuchen.

Eisenbahnzerstörung durch sofort vorauszu- sendendes Kommando: auf den Linien Laon-Soissons, Laon-La Fère und, sobald erreichbar, auch La Fère-Amiens.

2. Die Avantgarde bricht morgen früh 5 Uhr von Thillois auf und geht auf Soissons vor. Von Fismes rückt eine Eskadron zur Verbindung mit dem rechten Seitendeta chement über die Aisne nach Bourg, wo sie verbleibt und gegen Bailly (Soissons) vorfährt.

3. Das Gros steht morgen früh 4^{3/4} Uhr hart nördlich Thillois. Ich werde dasselbe persönlich der Avantgarde nachführen.

4. Die Avantgarde entsendet noch heute eine Eskadron als linke Seitenabtheilung zwischen Fismes und Fère en Tardenois hindurch zur Zerstörung der Eisenbahn Soissons-Paris in der Gegend von Billers-Cotterets. Dieselbe zieht sich danach morgen in Richtung auf Braisne wieder näher an die Avantgarde heran und beobachtet dabei die Vorgänge südlich Soissons.

5. Die große Bagage folgt unter Bedeckung einer Ulanen-Eskadron vom Sammelplatz östlich Thillois dem Gros um 5³/₄ Uhr früh.

6. Das Divisions-Stabsquartier geht morgen voraussichtlich nach Bazoches westlich Fismes.

N.

General-Lieutenant und Divisionskommandeur.

Berfolgungsmarsch-Direktiven für Kavallerie-Divisionen.

Im Kapitel „Armee-Berfolgungsdispositionen“ sind die allgemeinen Gesichtspunkte auch für die Verwendung der Kavallerie zusammengestellt. An den hier unten folgenden Beispielen sollen dieselben praktisch veranschaulicht werden.

Kriegslage: Ein in der allgemeinen Richtung Soissons-Charleroi in Belgien eingefallene Armee hat, bis La Capelle (nordwestlich Hirson) zurückgedrängt, dort eine Niederlage erlitten und nach derselben in Auflösung den Rückzug angetreten. Seitens der siegenden Nordarmee ist die unmittelbare Berfolgung versäumt worden. Von ihren Kavallerie-Divisionen befindet sich am Spätabend der Schlacht die 1. westlich La Capelle, die 2. war dem äußersten rechten Flügel des Feindes, der getrennt sich nach dem Sperrfort Hirson zu retten suchte, nachgerückt.

Das Armee-Kommando beschließt die Berfolgung: mit den Massen in der Richtung auf Soissons zunächst bis zur Aisne und in der Absicht, dem Feinde nicht Zeit zu lassen, sich in der Linie seiner Sperrforts*) bei La Fère, Laon und Reims wieder zu ordnen und dadurch diese letzteren behufs Abrechnung mit denselben zu isoliren.

Für die Kavallerie-Divisionen, denen die Korps unmittelbar nachrücken sollen, wäre etwa Folgendes anzuordnen:

„Die 1. Kavallerie-Division hat morgen bei Tagesgrauen mit den Hauptkräften über Bervins, mit einer Abtheilung über Chigny und Marle auf Laon und mit einem rechten Seiten-Detachement über Guise auf La Fère dem Feinde auf die Fersen zu gehen und zu verhindern, daß derselbe sich bei seinen Sperrforts wieder setze. Es ist auch festzustellen, ob feindliche Abtheilungen von Guise auf St. Quentin weichen.“

Das Armeekommando legt großen Werth auf Erbeutung von

*) Statt der bestehenden Festungen sind des Prinzipes wegen hier nur Sperrforts angenommen.

rollendem Eisenbahnmateriale. Es reiten daher sofort mehrere Offizierabtheilungen auf verschiedenen Wegen, um möglichst nahe nördlich Laon, sowie am Knotenpunkt Tergnies westlich La Fère und zwischen Laon und La Fère die Eisenbahn zu zerstören. Die Sprengung der Serre-Brücke, Bahnlinie Hirson-Laon, ist zu verhindern. Im weiteren Vordringen sind Bahnzerstörungen zwischen Reims und Soissons, sowie zwischen Laon und Soissons durchzuführen.

Die 2. Kavallerie-Division überschreitet früh 5 Uhr die Dife bei Hirson, vor welchem Sperrfort bis zur Ablösung ein kleines Absperrungskommando zurückbleibt. Sie dringt zunächst über Montcornet und Rozoy in der allgemeinen Richtung auf Reims vor und sucht dann gegen den Abschnitt Marle-Soissons der feindlichen Hauptrückzugsstraße flankierend einzuwirken. Sollte sich jedoch auf Grund eigener klarerer Einsicht über die Verhältnisse in dem angewiesenen Verfolgungsgebiet Gelegenheit zur Abdrängung des rechten feindlichen Flügels etwa in der Richtung auf Rethel ergeben, so ist nach Ermessen zu handeln. Für diesen Fall würde die schleunigste Unfahrbarmachung der Bahnlinie Rethel-Reims anzustreben sein; für diejenige der Verbindungen Laon-Reims und Soisson-Reims sind sofort Offizierabtheilungen zu entsenden. Das Armeekommando legt Werth darauf, verhindert zu sehen, daß die Aisne-Eisenbahnbrücke bei Guignicourt unzerstört in unsere Hände falle.“

D. Marschbefehle der Armeekorps und Infanterie-Divisionen.

Selbständig operirende Armeekorps, denen in der Regel auch eine Verstärkung an Kavallerie zu Theil wird, werden ihre Marschbefehle nach ähnlichen Gesichtspunkten zu entwerfen haben als Armeen. Bei den im Armeeverbände sich bewegenden sind im Befehl die hierunter entwickelten Gesichtspunkte zu berücksichtigen.

Vorbemerkung betreffend Formalien.

Nach gegenwärtig für Generalstabs-Uebungsreisen eingeführtem Usus soll die Numerirung der einzelnen Theile des Befehls auch auf die Einleitung desselben ausgebehnt werden, welche die Orientirung über den Feind u. s. w. enthält.

Ferner sollen die in der Einleitung bisher üblichen folgenden Worte: „Ich befehle“ oder „Ich bestimme“ weggelassen werden.

Bezüglich der Bagage, Kolonnen und Trains soll in dem für die Truppen bestimmten Marschbefehl nur eine orientirende Angabe über deren Marschrichtung, eventuell auch über deren Marschziel, enthalten sein. Die genaueren Anordnungen betreffend Bagage, Kolonnen und Trains sind als separate Anlage eventuell auch in Form eines Marschbefehls abzuassen.

In allen Gattungen von Befehlen ist links vom Bruch in Höhe der Unterschrift eine Bemerkung darüber aufzunehmen, welchen unterstellten u. s. w. Behörden der Befehl direkt mitgetheilt ist und auf welche Weise [diktiert, schriftlich, per Ordonnanz u. dergl].

Inhalt des Truppen-Marschbefehls.

1. Orientirung über die Lage, Zweck und allgemeines Ziel des Marsches, Zahl und Zusammensetzung der verschiedenen Marschkolonnen, eventuell ihre Kommandeure, ihre Sammelpunkte, Abmarschzeiten von letzteren und Marschziele jeder einzelnen.
2. Wege, welche die einzelnen Marsch-Kolonnen einschlagen, ob und welche besondere Sicherheitsmaßregeln jede vorwärts oder seitwärts etwa zu treffen hat.
3. Eventuell Angabe der Kantonnements- und Requisitionsgelände für die einzelnen Unterverbände nach vollführtem Marsch.
4. Mittheilung der Marschrichtung und der Marschziele für Bagage, Kolonnen und Trains [eventuell Bestimmung für deren Aufbruchzeit, die einzuschlagenden Wege in die neuen Kantonnements resp. Parkplätze], welche Truppe die etwaige Bedeckung stellt.
5. Bezeichnung der Marsch-Kolonne, welcher sich das Generalkommando anschließen und wo letzteres Quartier nehmen wird, und
6. wo eventuell marschunfähige Pferde zu sammeln sind.
7. Eventuell: Anordnungen für besondere Aufklärungsunternehmungen, resp. Eisenbahn-, Telegraphen-, Brückenzerstörungen.
8. Eventuell: Anordnungen für Stellung von Relais-Ordonnanzposten zur Verbindung mit Telegraphen-Stationen oder anderen Kommandobehörden.
9. Eventuell: Aufträge zur Ermittlung von Flußübergangsstellen, zum Schlagen oder zum Abbrechen von Feldbrücken, zur Sicherung derselben.

Inhalt des Train- etc. Marschbefehls.

Unter Umständen ist es erforderlich, für die Bagage, Kolonnen und Trains oder doch wenigstens für die beiden letzteren Kategorien so eingehende Anordnungen zu treffen, das, um nicht in dem Truppen-Marschbefehl weitläufig zu werden, die Aufstellung eines gesonderten Befehls für das Fahrwesen rathsam erscheint.

Inhalt: 1. Orientirung über den Feind, über das im Truppen-Marschbefehl desselben Datums Angeordnete — in dem Umfang, wie es den Trains bekannt zu geben wünschenswerth oder nothwendig erscheint. — 2) Specielle Anordnungen für das Vorrücken oder ein anderweitiges Verhalten der Bagage, Kolonnen und Trains, beziehungsweise deren einzelnen Theile. — 3) Eventuell Maßregeln zur Formation eines Bedeckungs-Kommandos*) oder Hinweis auf die zur Sicherheit des Trains u. dergl. getroffenen Anordnungen. 4) Etwaige Anordnungen in Betreff eines Alarms, eines Proviant- oder Munitionserlasses, der Anlage von telegraphischen Leitungen, der Anlage von Magazinen, von Lazarethten oder Kranken-Sammelstellen u. s. w.

Bezüglich des Punktes 2 sind die Aufbruchzeiten, die Marschziele, die Marschstraßen, die zu passirenden Brücken für alle einzelnen Theile des Trains u. s. w. zu bezeichnen, soweit solches nicht dem Kommandeur des Trains überlassen bleibt, eventuell ist auch zu befehlen, ob in Parks, Rivals oder Kantonnements eingeküdt werden soll.

Schließlich darf auch diesem Train-Marschbefehl nach dessen Abschluß ein Vermerk darüber nicht fehlen, welchen unterstellten Behörden derselbe direkt mitgetheilt worden ist, wozu auch der Korps- (Divisions-) Intendant, sowie der Korps- (Divisions-) Arzt zu gehören haben.

Bei Divisionen fehlt den etwa zugetheilten Kolonnen und Trains eine gemeinsame Befehls-Instanz. Diese ist eventuell zu schaffen.

*) Für gewöhnliche Verhältnisse reicht die in ihren Begleitmannschaften vorhandene Bedeckung der Trains und Kolonnen aus, für Bagagen muß jedoch nothwendigen Falls eine Bedeckung erst gebildet werden.

Anordnungen für die große Bagage.

Man bezieht:

- entweder: die Bagage sammelt sich oder verbleibt im Park dort und dort (vor Befechten und dann rückwärts von Dilsiden);
- oder: die Bagage bleibt in den Kantonnements, bis die Truppen durchmarschirt sind, und sammelt sich danach bis 8 Uhr unter der und der Bedeckung dort und dort. Die und die Straßenstrecken, Brücken zc. dürfen bis 8 Uhr nicht benutzt werden;
- oder: die Bagage folgt der Truppe auf deren Sammelplatz und ordnet sich dort unter Bedeckung von zc.
- oder: die Bagage sammelt sich bis 8 Uhr in der Reihenfolge, wie die Truppen sich in der Marschkolonne folgen, auf (neben) der Straße H-C mit der Erde an dem und dem Punkt auf Anordnung des Chefs der von der 1ten Brigade zu stellenden Bedeckungskompagnie, tritt den Vormarsch um 8 Uhr an und rückt in Parks nördlich von Z. Das Husaren-Regiment stellt 1 Unteroffizier und 10 Husaren mit zur Bedeckung;
- oder: die Bagage ist so zeitig dort und dorthin voranzuschicken, daß die und die Brücken resp. Orte um 8 Uhr von derselben passirt sind. (Rückzug.)

Korps-Marschbefehle zu Bewegungen mit Fühlung am Feinde.

Steht während des Marsches ein Zusammentreffen mit dem Feinde zu erwarten oder ist dasselbe nicht ausgeschlossen, so hat der Marschbefehl wesentlich auch die taktischen Gesichtspunkte zu berücksichtigen, die weiter unten noch systematisch zusammengestellt und hier an zwei Beispielen zum Ausdruck gebracht werden sollen.

Die Situation zum folgenden Marschbefehl schließt sich der Kriegslage an, wie solche Seite 63 den Vormarschanordnungen einer sich von Reims auf Amiens bewegenden Armee und den dort spezialisirten Direktiven für die ihr über die Duse bei Royon und Compiègne vorauseilende Kavallerie-Division zu Grunde gelegt worden. Das linke Flügelkorps (II.) sollte danach am 4. August von Soissons her Compiègne erreichen. Hierfür gibt es folgenden Befehl:

Korps-Marschbefehl für den 4. August 1881.

II. Armeekorps. (siehe die Karte).

J.-Nr. 97.

Hierher ebent. die „Truppen-einheitlichung“.

Schema siehe sub „Formales über Truppen-einheitlichung.“

G.-D. Le Port, d. 3. Aug. 1881, Nachm. 7 Uhr.

1. Der Feind scheint sich bis Montdidier vorbewegt zu haben. Die vor der Front des Armeekorps aufklärende Kavallerie-Division hat ihr Vorrücken bei Bessons eingestellt. Die Armee soll morgen den Duse-Abschnitt Royon-Compiègne erreichen, das Armeekorps hat den Auftrag, die Uebergänge bei Compiègne zu besetzen.

2. Die Avantgarde bricht morgen früh 5 Uhr vom Straßengabelpunkt südlich Attichy auf, geht über Compiègne vor und besetzt als Rückhalt für die Kavallerie-Division das Desfilé Monchy an der Straße Compiègne-Bessons.

Die Masse der Kavallerie deckt die linke Flanke in dieser Stellung etwa bei Remy.

3. Die 2. Infant.-Division mit der Korps-Artillerie bricht früh 5 Uhr von Vic auf, folgt der Avantgarde und rückt in enge Kantonnements jenseits der Dise. Compiègne ist mit zu besetzen.

4. Das linke Seitendetachement*) der 2. Infanterie-Division bricht so auf, daß es gegen 7 Uhr früh bei Verberie die Dise passirt. Sich auf Estrées St. Denis dirigirend, besetzt es den Straßen-Schnittpunkt Compiègne-Clermont und Senlis-Montdidier.

5. Die 1. Infanterie-Division marschirt mit eigener Avantgarde von Moulin früh 6 Uhr ab, geht bei Tourotte über die Dise, mit Vortruppen bis Billers; das Gros bezieht Bivak vorwärts Tourotte, wo über Fluß und Kanal eine Brücke zu schlagen, welche bis auf weiteren Befehl nicht wieder abzubrechen ist. Mit dem auf Noyon marschirenden I. Armeekorps ist Verbindung zu unterhalten, Cambronne durch Kavallerie zu besetzen.

6. Die große Bagage folgt den Divisionen in die Kantonnements, resp. Bivaks. Die 1. Train- und 1. Munitionskolonnen-Staffel folgt der 2. Division in Parks östlich Compiègne. Die 2. Train- und Munitionskolonnen-Staffel rückt nach Attichy und Vic.

7. Der Korps-Brückentrain geht an der Spitze der Bagage der 2. Infanterie-Division nach Choisy und baut gleich nach dem Einrücken eine Brücke über die Dise zwischen Compiègne und Tourotte da, wo die Straße von Coudun auf den Fluß trifft.

8. Das Hauptquartier kommt nach Compiègne.

Von Seiten des Generalkommandos

N.

Chef des Generalstabes.

Dictirt an:

Schriftlich an:

*) Zwei Eskadrons, die südlich des Waldes von Compiègne Gilocourt nördlich Crepy erreicht hatten.

Während am 4. August das I. Korps sich vorwärts Royon, das II. Korps vorwärts Compiègne entwickelt hatten, war durch die von Bessons u. s. w. vorstoßende Kavallerie-Division festgestellt worden, daß feindliche Truppen aller Waffen von Montdidier bis Kollot vorgerückt seien und dort schanzten. Der weitere Vormarsch der Armeeabtheilung muß also zu einem Zusammenstoß mit dem Feinde führen. Das Armeekommando befiehlt für den 5. ein konzentrisches Vorgehen in der Richtung auf Montdidier und nimmt hierzu die Kavallerie-Division auf den linken Flügel. Der folgende Vormarschbefehl des II. Korps muß demnach entgegengesetzt dem oben entworfenen sich darauf beschränken, die Unterverbände gegen das voraussichtliche Gefechtsobjekt Kollot in Bewegung zu setzen, alles Weitere jedoch von den Ereignissen abhängig machen.

Er würde etwa wie folgt lauten:

„1. Feindliche Truppen aller Waffen haben heut die Höhen von Kollot diesseits Montdidier besetzt. Die Armee soll morgen angreifen. Das I. Armeekorps wird von Royon auf resp. über Conchy, das II. längs der Straße Compiègne-Montdidier vorrücken. Die Kavallerie-Division ist beauftragt, morgen früh die Front des Armeekorps frei zu machen und mit dem Gros an dessen linken Flügel vorzugehen.“

2. Die 1. Infanterie-Division geht auf dem Wege Tournelle-Billers (sur Coudun), Bessons-Cuvilly auf Kollot vor und tritt mit der Avantgarde den Marsch so an, daß diese die Höhe von Billers um 7 Uhr früh passirt hat. Mit dem II. Armeekorps ist Verbindung zu halten, von Bessons aus durch ein Seitendetachment. Die Diserbrücke bei Tournelle bleibt bestehen und ist besetzt zu halten.

3. Die 2. Infanterie-Division marschirt mit starker Artillerie hinter dem Téten-Bataillon des Gros auf der Straße Compiègne-Montdidier bis in die Höhe von Bessons, biegt dann über Sataule links ab, um über Courcelles*) die rechte Flanke der Stellung von Kollot zu gewinnen. Die Avantgarde muß um 6 Uhr früh das Defilé von Baugy (südöstlich Monchy) hinter sich haben. — Die Brücke von Compiègne und die Pontonbrücke oberhalb der Stadt sind zusammen durch ein Bataillon besetzt zu halten.

4. Das linke Seitendetachment der 2. Division geht von Assis**) — um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr aufbrechend — über Estrées und Montiers vor, zieht sich aber in der Höhe von Courcelles*) an die Division wieder heran, sowie festgestellt, daß die Kavallerie-Division, deren äußerster

*) 7 km westsüdwestlich von Kollot.

**) An der Straße Compiègne Clermont südöstlich Estrées.

linker Flügel längs der Eisenbahn Clermont-Amiens streift, die Straße Montiers-Montdidier belegt haben sollte.

5. Die Korps-Artillerie marschirt nach Anordnung des Divisionskommandeurs mit der 2. Infanterie-Division.

6. Die großen Bagagen sammeln sich bis 7 $\frac{1}{2}$ Uhr früh in Parks links der Dise bei Compiègne von der 2., bei Tourotte von der 1. Infanterie-Division.

7. Die 1. Munitionsstaffel marschirt — um 9 Uhr früh mit der Töte in Compiègne die Dise überschreitend — auf der Chaussee Compiègne-Montdidier bis in die Höhe von Bessons, wo sie rückwärts des Waldes in Parks rückt.

Die 1. Trainstaffel bleibt im Park östlich Compiègne, die 2. Munitions- und Trainstaffel verbleiben in Attichy und Vic.

8. Der kommandirende General wird morgen früh 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Compiègne verlassen und sich dem Gros der 2. Infanterie-Division anschließen.“

Korps-Marschbefehl für Verfolgungen.

Für dieselben gelten ähnliche Gesichtspunkte, wie solche im Kapitel „Armee-Verfolgungs-Dispositionen“ angegeben. Hier sei nur ein Beispiel aufgeführt, in welchem das Korps unter Zuthellung einer Kavallerie-Division mit der Abdrängung des Feindes von der Rückzugstraße beauftragt ist.

Bezüglich der Kriegslage schließt sich dasselbe den sub „Verfolgungs-Direktiven für Kavallerie-Divisionen“ aufgestellten Annahmen und Anordnungen an. Danach hatte eine in der allgemeinen Richtung Soissons-Charleroi in Belgien eingefallene Armee, bis la Capelle (nordwestlich Hirson) zurückgedrängt, dort eine Niederlage erlitten, in Folge deren sie, über Bervins im Rückzug begriffen, direkt verfolgt wird, wie an jener Stelle näher angeführt. In dieser Verfolgung ist das rechte Flügel-Armee-Korps am Abend des 1. Verfolgungstages nur bis Chagny gekommen, weil der Feind den Diseübergang hier wie bei Créaupont noch verwehrte. Darauf erläßt das Generalkommando am Spätabend folgenden Befehl: (Siehe die Karte.)

„1. Der Feind hat den Rückzug wieder aufgenommen mit den Hauptkolonnen über Bervins auf Marle. Ich beabsichtige morgen mit Tagesgrauen durch einen beschleunigten Marsch mich in seiner linken Flanke vorzubewegen, um einen Flankenstoß gegen den Serreübergang bei Marle zu unternehmen, noch bevor die feindlichen Rückzugskolonnen hier den Uferwechsel beendet.

2. Zu dem Zweck bricht die kombinierte Kavallerie-Bri-

gade mit der reitenden Batterie morgen früh 4 $\frac{1}{2}$ Uhr von Chagny aus auf, geht über Le Sourb, Lemé, Chevenne gegen den Serreübergang bei Marle vor und nimmt eine verdeckte Stellung westlich desselben, etwa bei dem Bois de la Haye. Ist dieses unentdeckt gelungen und bietet sich nicht Gelegenheit zu einem ergiebigen, selbstständigen anderweiten Handeln, speziell zur Besetzung genannten Flußüberganges, so wartet die Brigade das Herankommen des Armeekorps ab, erkundet und meldet die Passirbarkeit der Serrepässagen unterhalb Marle.

3. Die Infanterie-Divisionen überschreiten morgen früh um 5 Uhr die Dife, die 1. Division bei Chagny, die 2. bei Marly. Der Avantgarden-Infanterie ist das Gepäc möglichst nachzufahren.

Die 1. Infanterie-Division folgt der Kavallerie-Brigade.

Die 2. Infanterie-Division marschirt über Bougéries. Das auf demselben Wege voraneilende Husaren-Regiment der (kooperirenden) 1. Kavallerie-Division hat sich bereit erklärt, den Aufklärungsdienst für dieselbe zu übernehmen, worüber Vereinbarung zu treffen.

Das General-Kommando schließt sich der Tête der 1. Division an u. u."

Dislokationsmarsch eines Armeekorps außerhalb des Einwirkungsbereiches des Feindes.

M.-D. Neustadt, 23. November 1881, 4 Uhr Nachm.

1. Das Armeekorps wird, dem 1. folgend, morgen in 2 Kolonnen den Vormarsch fortsetzen.

2. Die 3. Infanterie-Division bricht so zeitig auf, daß sie bis um 10 Uhr früh mit der letzten Abtheilung die Saalbrücke bei Dondorf passirt hat, und geht über Wahlstadt auf der Chaussee bis in die Gegend von Gunhofen vor, wo das Stabsquartier zu nehmen. Sie belegt die Ortschaften Halbau, Gunhofen, Hertelsberg u. für sich, Swarto, Neustadt, Hof in Gemeinschaft mit der Korpsartillerie.

3. Die 4. Infanterie-Division sammelt sich bis früh 9 $\frac{3}{4}$ Uhr an der Saalbrücke bei Gnaden und bricht, sobald der Fluß von den letzten Truppen des I. Korps passirt ist, auf, um diesem Korps folgend auf der Landstraße über Zeiß bis in die Gegend von Babern vorzurücken und hier in Babern (Stabsquartier), Reichheim, Bellingen und den Ortschaften westwärts bis zum Hochwald Kantonnements zu beziehen. Die Division beläßt $\frac{1}{2}$ Eskadron und $\frac{1}{2}$ Bataillon zur Verfügung des Kommandeurs des Trainbataillons.

4. Die Korps-Artillerie trifft zeitgerecht an der Brücke von Dondorf ein, um der 3. Infanterie-Division unmittelbar auf derselben Straße in die sub 1 bezeichneten Kantonnements zu folgen. Die 1. Staffel der Munitionskolonnen schließt sich ihr an.

5. Die Trains folgen der 4. Infanterie-Division und dürfen vor 12 Uhr Mittags die Saale nicht passiren. Die 1. Staffel, vereint mit der 2. der Munitionskolonnen, rückt nach Nalen, Zeiß und Peran, die 2. nach Nischlingen, Bolzen und Kunersdorf.

6. Das Generalkommando befindet sich von morgen Vormittag 11 Uhr ab in Gunhofen. Befehlsepfang dortselbst 4 Uhr Nachmittags.

7. Am 25. wird voraussichtlich Ruhetag sein. Die Truppen ergänzen ihren eisernen ständigen Bestand an Portionen und Rationen aus den Beständen der Divisionen.

Bewegungen von Armeekorps und Divisionen nach dem Marsch-Tableau.

Hierbei gelten Gesichtspunkte, wie oben sub B bezüglich der Armeen angegeben. Soweit nicht eine Rubrizirung auf Grund der taktischen Gliederung in „Avantgarde“, „Seitenkolonne“ u. s. w. nothwendig wird, können nachstehende Schemas zweckmäßig sein.

Division-Marsch-Tableau für eine längere Marschperiode. Friedensmarsch.

Truppentheil.	Marschquartiere am				
	30. Juni.	1. Juli.	2. Juli.	3. Juli.	
Divisionsstab.	H-stadt.	B-dorf.	B-brücken.	Ruhe.	
Brigadestab.	Halbau.	Ruhe.	B-stadt.	M-furt.	
Inf. Reg. Nr. 1.	Regt.-Stab.	Zingen.	Kellfeld.	Ruhe.	
1. Infanterie-Brigade.	1. Bataillon.	dito.	Muffau.	dito.	
	2. „	dito.	Beringen.	dito.	
	Küf. „	Engen.	dito.	dito.	
	Regt.-Stab.				
	1. Bataillon.				
	2. „				
	Küf. „				
	Jäger-Bat. Nr. 1.				
	folgt	2. Inf.-Brigade			
		wie oben.			
Dragoner-Regt. Nr. 1.	Regts.-Stab.				
	1. Eskadron.				
	2. „				
	3. „				
	4. „				
1. Abth. F. W. Regts. Nr. 17.	Abth.-Stab.				
	1. Batterie.				
	2. „				
	3. „				
	4. „				
Pionier-Komp. m. Div.					
Brückentrain.					
Sanit.-Detachement.					
Bugetheilte Trains.					

Korps-Marsch-Tableau.

Datum.	General- kommando	1. Infan- t. Division.	2. Infan- t. Division.	Korps- Artillerie.	Munitions- Kolonnen- Abtheilungen.	Trains- und Feldlazareth.

In den Rubriken werden entweder sämtliche zu belegende Ortschaften oder nur die Hauptorte, in letzterem Falle jedoch noch die Begrenzungslinien der den Divisionen u. s. w. überwiesenen Kantonnementsbezirke aufgeführt.

E. Inhalt taktischer (Detachements-) Marschbefehle.

Jeder Marsch-Befehl hat zu enthalten a) Nachrichten vom Feinde und der allgemeinen Lage, b) Mittheilung des Marschzweckes, d. h. des Auftrages oder des Entschlusses und des Marschzieles, falls dieses nicht von dem Verhalten des Feindes abhängig ist, c) die eigenen Anordnungen, und zwar numerirt in folgender Reihenfolge:

1. Truppeneintheilung.

2. Spezielles für die Avantgarde: a) Aufbruchszeit — welche Straße einzuschlagen — Abstand vom Gros*); b) Aufklärungsgebiet rechts und links, eventuell Verbindung mit Seitendetachements resp. Nebenkolonnen. Hierzu kommt unter Umständen c) ob die Avantgarde, falls sie selbst an einen bestimmten Abstand vom Gros gebunden, Kavallerie vorausschicken soll, etwa um einen Defilé (Brücken-, Wald-, Thal-, Paß-) Ausgang zu gewinnen, oder mit dem angeblich abziehenden Feinde Fühlung zu erlangen, oder über die Passirbarkeit von Flüssen rechtzeitig Meldung zurückzuschicken; d) wo die Avantgarde, falls sie selbständig, ohne an einen bestimmten Abstand gebunden zu sein, vorausgehen soll, danach wieder zu halten hat und wie die Verbindung mit dem Gros zu unterhalten ist.**)

*) Marschiren Avantgarde und Gros in einem befohlenen Abstandsverhältniß und besteht die erstere ausschließlich aus Kavallerie, so muß man dieser vorschreiben, den Abstand zu halten. Ein Gros, in welchem die Leistungen der Infanterie das Marschtempo bestimmen, kann füglich nicht für Festhaltung eines bestimmten Abstandes von einer Kavallerieavantgarde verantwortlich gemacht werden.

**) B. B. „Die Avantgarde bricht sofort auf, geht mit ungebundenem Abstand über A und B vor und nimmt jenseits der Z-brücke eine den Uferwechsel des Gros sichernde Bereitschaftsstellung.“

Selbständig vorausgeschickten Avantgarden müssen bestimmte Aufträge und, falls sie nicht Verfolgungsavantgarden sind, in der Regel auch bestimmte örtliche Ziele genannt werden.

3. Spezielles für das Gros: a) Aufbruchzeit, resp. Abstand vom Avantgardenende, b) Truppenfolge. Hierzu kommt unter Umständen c) bis wohin das Gros einstweilen vorzumarschiren hat, nämlich falls die Marschziele bestimmt sind oder von den unterwegs erwarteten Meldungen der Avantgarde über den Zustand von Flußpassagen resp. über die Stellungen und Bewegungen des Feindes die Richtung des Weitermarsches abhängig gemacht werden soll. d) Ist die Avantgarde selbständig ohne bestimmten Abstand weit vorausgeschickt, so muß befohlen werden, daß „das Gros eigene Sicherungsabtheilungen zu bilden“ und für die Verbindung mit der Avantgarde zu sorgen habe.

4. Etwaige Anordnungen für ein Seitendetachement Was ist die Aufgabe desselben? — wo zweigt es sich ab? — auf welcher Straße marschirt dasselbe? — hat es sich in einer bestimmten Höhe zur Hauptkolonne zu halten?*) — wie weit hat es die äußere Flanke aufzuklären? — wie ist die Verbindung mit der Hauptkolonne zu unterhalten?**) — Hat das Seitendetachement sich später wieder an die Hauptkolonne heranzuziehen, von wo ab und wohin? — oder soll es nach Ausführung des Marsches stehen bleiben?***)

5. Mit welchem Abstand die große Bagage und die etwa zugeheilten Trains marschiren, eventuell auf welcher Straße, über welche Defileen und bis wohin.

*) Seitendetachements marschiren auf einem seitlich der Hauptmarschstraße sich hinziehenden Wege, der von ersterer aus in der Regel nicht sichtbar ist. Soll das Seitendetachement sich immer auf einer bestimmten Höhe der Hauptmarschkolonne halten, so muß man es entsprechend früher antreten lassen oder von vornherein seinen Sammel-, resp. Marsch Ausgangspunkt an die Nebenstraße legen. Während des Marsches ist eine Gleichhöhgigkeit nur durch Zeitanordnungen zu erreichen, so wäre z. B. zu befehlen: „Das Seitendetachement hat um 9 Uhr früh, zu welcher Zeit das Avantgardengros H-dorf erreicht haben dürfte, H-stadt zu passiren.“

**) Die Verbindung wird erhalten durch Meldungen von bestimmten Orten oder nach bestimmten Orten zu bestimmten Zeiten, z. B.: „Das Seitendetachement meldet bis 10 Uhr Vormittags nach Silberberg, bis 12 Uhr etwa nach Hohenberg“ — oder „meldet unmittelbar nach Ueberschreitung des Flusses“ zc. —

***) Bei Marschen über Flußlinien wird in der Regel zu befehlen sein: „Das Seitendetachement hält, den Marsch unterbrechend, den Uebergang bei B so lange besetzt, bis das Gros das Hauptdefilé bei A überschritten, worüber ihm Nachricht zugehen wird.“

6. Wer ein etwaiges Bagage-, resp. Train-Begleitkommando zu stellen hat. Eventuell wohin Gefangene zu bringen.

7. Eventuell wohin und durch wen Relaisposten-Linien einzurichten sind.

8. Wohin die Meldungen an den Detachementsführer. Der Führer reitet bei Avantgarden mit Fühlung am Feinde und bei Verfolgungsavantgarden am besten beim Gros der letzteren, sonst an der Tête des Detachementsgros, wohin, im Falle demselben Kavallerie nicht zugetheilt, er sich einige Reiter, in größeren Verhältnissen einige Züge Kavallerie zur Verfügung stellen läßt.

Ueber das Verhalten beim Zusammenstoß mit dem Feinde im Voraus Direktiven ausgeben zu wollen, namentlich mit dem Stichwort „ist offensiv“, scheint gefährlich. Dies richtet sich immer nach den Umständen. Für den Fall eines „Rencontre“ hat der Avantgardenfürher stets nach den allgemein gültigen Gesichtspunkten zu handeln, nur im Anmarsch gegen einen in seiner Stellung und Stärke bekannten Feind wären Fälle denkbar, wo das Verhalten der Avantgarde im Voraus bezeichnet wird, dann kann ihr ein „hinhalten des Gefechts“, eine „Demonstration“, eine „gewaltsame Recognoscirung“ oder auch vielleicht die Einleitung des Gefechtes gegen einen bestimmten Punkt, ja sogar der Versuch zur überraschenden Wegnahme eines solchen anbefohlen werden. Auch kann sie angewiesen werden, jedem Gefecht auszuweichen. In dem Falle, wo das Verhalten der Avantgarde im Voraus ein unbedingt offensives ist — nämlich in der Verfolgung des geschlagenen Feindes, der gedrängt werden soll, — wird dies im Befehl aus der „Aufgabe“, resp. dem „Auftrag“ ersichtlich.

Bemerkung A. Bei kleineren Detachements wird im Text des Marschbefehles die Zusammensetzung der Avantgarde und des Gros gleich mit aufgenommen, hierbei für die Avantgarde stets der Führer genannt, welches letztere bezüglich des Gros nur dann geschieht, wenn der Detachementskommandeur nicht an dessen Tête, sondern gleich von vornherein beim Avantgardengros reitet. Behält sich bei diesen kleineren Detachements der Kommandeur den Befehl über das Gros persönlich vor, so führt er im Marschbefehl auch die Reihenfolge auf, in welcher die zu demselben eingetheilten Truppen auf einander zu folgen haben. Es würde die betreffende Stelle dann etwa lauten: „Für den Vormarsch befehle ich:

„1. Avantgarde (Major B.): Das Füsilierbataillon und die Eskadron. — Gros: das I. und II. Bataillon, die Batterie.“

2. (enthält Spezielles für den Vormarsch der Avantgarde.) Truppenfolge bestimmt der Avantgardenkommmandeur.

„3. Das Gros folgt auf 2 Schritt resp. bricht um die und die Zeit „auf. Truppenfolge: 1/2 I. Bataillon, die Batterie, Rest des „I. Bataillons, II. Bataillon.“

Bemerkung B. Bei größeren Detachements, etwa beginnend von einer gemischten Truppenbrigade (Infanteriebrigade mit Kavallerie und Artillerie) wird im Text des Marschbefehls die Zusammensetzung der Avant- (Arrière-) Garde, des Gros und der etwaigen Seitendetachements nicht angeführt, dagegen auf der ersten Seite links vom Papierbruch eine „Truppen-Eintheilung“ aufgenommen.

Bemerkung C. Hat ein Detachement nahe vor den feindlichen Vorposten gelagert, so wird, um den Ausbruch für den Vormarsch möglichst lange zu verheimlichen, es zweckmäßig sein, zu befehlen, daß die Vorposten etwa erst dann sich zusammenzuziehen haben, wenn die Vorhut ihre Linie passirt und sie sich dann an der und der Stelle in der Marsch-Kolonne einfügen (Kavallerie und Artillerie) resp. anhängen sollen (Infanterie).

Der Avantgardenbefehl zu einem Detachements- Marschbefehl

hat in der Regel Anordnungen zu enthalten, wie wir sie unten in dem Befehlsbeispiel wiedergegeben haben, wo wir uns absichtlich an ein kleines Detachement halten, bei welchem der mit dem Gros reitende Detachements-Kommandeur gleich die Truppenfolge in demselben mitbestimmt.

Detachements-Befehl zum Vormarsch

mündlich erteilt an die berittenen Offiziere des Süd-Detachements, am 5. VI. früh 5 Uhr am Südausgang von Thesau:

„Feindliche Dragonerpatrouillen haben sich gestern Abend bei Seedorf gezeigt. Das Detachement soll sich mit den von Steinau im Vorrücken begriffenen Truppen vor Wildungen vereinigen. Für den Vormarsch befehle ich wie folgt:

1. Avantgarde: Major B., Füsilierbataillon, die Eskadron. Gros: Die beiden Grenadier-Bataillone, die Batterie.

2. Die Avantgarde bricht sofort auf, geht auf der über Tiefenzell auf Wildungen führenden Chaussee vor, hält rechts bis zur Linie Schönkirch-Schwalbau, links bis zur Selz auf und stellt etwa über Rippingen die Verbindung mit der auf der Steinau-Wildunger-Straße vordrückenden Nebenskolonne her.

3. Das Gros folgt auf 500 m. Truppenfolge:

Ein Halb-Bataillon des 1. Bataillons, die Batterie, Rest der Infanterie.

4. Meldungen treffen mich an der Tete des Gros, wohin die Eskadron 4 Husaren zu meiner Verfügung zu stellen hat.

5. Die Truppenfahrzeuge 2. Staffel folgen dem Gros auf 800 m.“

Avantgarden-Befehl (zu obigem Detachementsbefehl)

mündlich erteilt vom Avantgarden-Kommandeur unmittelbar nach Empfang obigen Befehls an die Offiziere der Avantgarde:

Nachrichten vom Feinde.

Mittheilung des Auftrages des gesammten Detachements.

„Die Avantgarde hat Befehl, sofort aufzubrechen und, auf 1000 x gefolgt vom Gros, über Tiefenzell gegen Wildungen vorzugehen.

„Ich befehle daher wie folgt:

1. Vorhut: Die Eskadron; Avantgardengros: das Füsilier-Bataillon.

} Wie
} oben!

2. Die Vorhut*) reitet sofort an, geht 300 m vor dem Gros über Tiefenzell auf der Chaussee gegen Wildungen vor und scheidt zur Aufklärung rechts: 1 Offizier**) mit 5 Pferden über Schönkirch-Wallich, derselbe bleibt nach Beendigung des Marsches zum Flankenschutz bei Schwalbau halten und meldet nach Wildungen. Links ist 1 Unteroffizier mit 3 Pferden über Sippringen zur Verbindung mit der auf der Steinau-Wildungener Straße vorgehenden Nebenkolonne zu entsenden, und bis zur Selz aufzuklären.

3. Das Gros tritt den Vormarsch auf derselben Straße gleichzeitig mit der Avantgarde an.

4. Meldungen treffen mich beim Haupttrupp der Eskadron.

5. Die Eskadron stellt dem Detachements-Kommandeur 4 Husaren an die Spitze des Detachementsgros.

6. Die große Bagage setzt sich an die Spitze der Bagage des Gros."

*) Daß die Vorhut einen Haupt- und einen Vortrupp bildet, versteht sich ganz von selbst und braucht nicht erwähnt zu werden.

**) Sache des Eskadronschefs, nicht des Avantgardentommandeurs ist es, sowohl diesen Offizier, wie auch zu bestimmen, welcher Zug den Vortrupp zu bilden hat.

XIII. Operations-Skizze.

Die Verfolgung Napoleons durch Blücher nach der Schlacht bei Belle-Alliance bis Paris.

Siehe die Karte, zunächst die Typen-Skizze.

Als am 15. Juni 1815 Napoleon die belgische Grenze bei Charleroi überschritt, überraschte er Wellington und Blücher insofern, als deren über ganz Belgien zerstreuten Heere noch nicht versammelt waren. Wellington, auf den Hafen von Antwerpen basirt und den rechten Flügel bildend, suchte sein Heer an den von Mons und Charleroi gegen Brüssel zusammenlaufenden Straßen zu vereinigen. Blücher, in seinen rückwärtigen Verbindungen über Lüttich auf den Niederrhein (Köln) basirt und den linken Flügel einnehmend, dachte seine über den zwischen Charleroi, Namur, Dinant und Lüttich sich hinziehenden Raum ausgebreitete Armee um Sombref 17 km Luftlinie nordwestlich von Namur zusammenzuziehen.*)

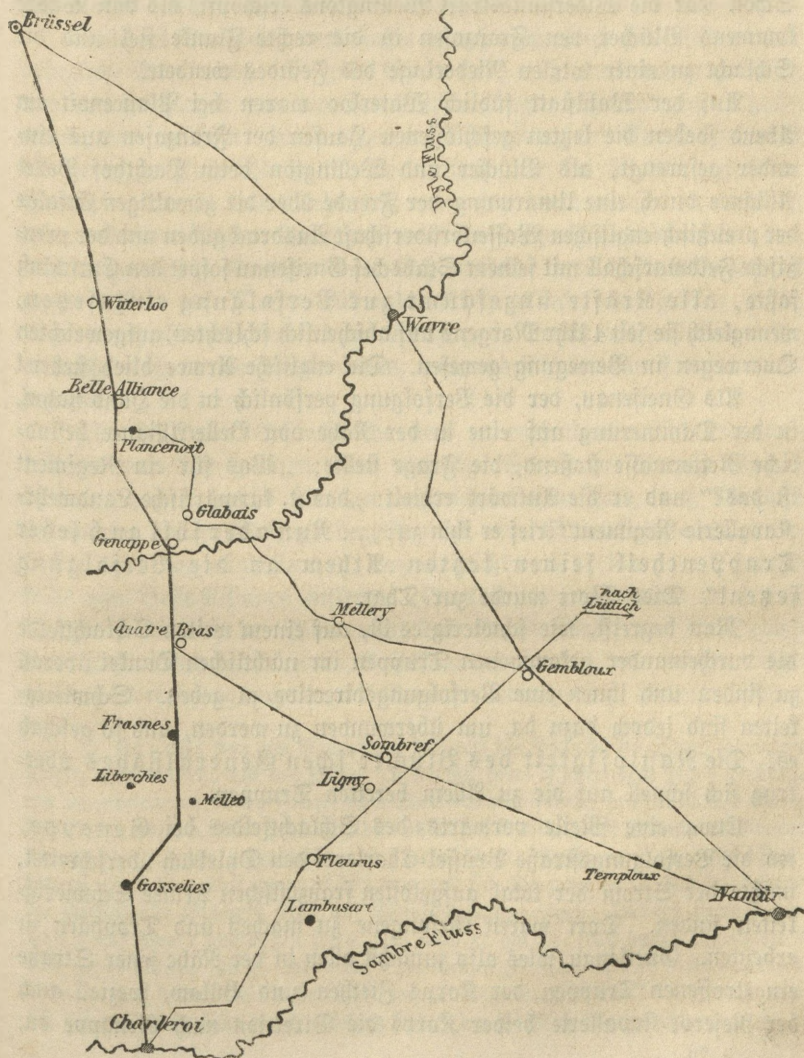
Napoleons erster Stoß traf am 15. Juni Blüchers rechtes Flügelforps Ziethen, welches von den Sambre-Uebergängen zu beiden Seiten von Charleroi sich fechtend auf der Straße Charleroi-Lüttich zurückzog und in der Gegend von Ligny, 15 km nordöstlich von Charleroi, durch die Korps Pirch und Thielemann aufgenommen wurde.

Noch bevor das durch ein Mißverständniß aufgehaltene Korps Bülow von Lüttich her hier ebenfalls eingetroffen war, nahm Blücher am 16. Juni bei Ligny gegen die sehr überlegenen Hauptkräfte Napoleons die Schlacht an. Nur 2 der preussischen Korps nahmen an derselben recht eigentlich Theil. Geschlagen, jedoch nicht gebrochen, verließ Blücher in der Nacht zum 17. — gänzlich unverfolgt — das Schlachtfeld, faßte aber, um Wellington an der Straße Charleroi-Brüssel nicht im Stich zu lassen und seinen englischen Waffengefährten zu einem gemeinsamen Angriff gegen die Franzosen fortzureißen, den kühnen Entschluß, unter Entblößung seiner über Lüttich auf den Niederrhein führenden Verbindungslinien sich mit dem Rücken gegen Holland

*) Blücher: 116,000 Mann, 234 Geschütze. Wellington: 106,000 Mann (darunter 45,000 Engländer), 196 Geschütze. Napoleon: 128,000 Mann, 346 Geschütze.

neben Wellington zu setzen. Zu dem Zweck versammelte er — völlig unbemerkt — am 17. sein Heer ca. 20 km nördlich Ligny bei Wavre. Auch das Korps Bülow traf dort ein.

Die Truppen hatten am 15. starke Märsche gehabt, zum Theil gefochten, am 16. war mehr als die Hälfte derselben bei den heißen Kämpfen um Ligny theilhaftig gewesen, darauf hatte das ganze Heer auf aufgeweichten Wegen einen Nachtmarsch und am 17. bei strömendem Regen einen Tagesmarsch vollführt.



Trotz alledem führte der Feldmarschall am vierten Operationstage unter Belassung des Korps Thielemann als Flankendeckung bei Wavre die Korps Ziethen, Bülow und Birch wieder neuen Anstrengungen entgegen. Es galt, dem bedrängten Waffengefährten Hilfe zu bringen. Wellington stand südlich Waterloo auf der Brüssel-Charleroi'er Straße im Kampf gegen Napoleon, der am 17. von Ligny über Quatre Bras sich gegen das noch nicht völlig vereinigte englisch-deutsch-niederländische Heer gewendet und dasselbe am 18. angegriffen hatte. Schon war die Widerstandskraft Wellingtons erschöpft, als von Wavre kommend Blücher den Franzosen in die rechte Flanke fiel und die Schlacht zu einer totalen Niederlage des Feindes wendete.

Auf der Wahlstatt südlich Waterloo waren bei Plancenoit am Abend soeben die letzten geschlossenen Haufen der Franzosen aus einander gesprengt, als Blücher und Wellington beim Pachthof Belle-Alliance durch eine Umarmung der Freude über die gewaltigen Erfolge der preussisch-englischen Waffenbrüderschaft Ausdruck gaben und der preussische Feldmarschall mit seinem Stabschef Gneisenau sofort den Entschluß faßte, alle Kräfte ungesäumt zur Verfolgung einzusetzen, wengleich sie seit 4 Uhr Morgens auf abscheulich schlechten, aufgeweichten Querwegen in Bewegung gewesen. Die englische Armee blieb stehen!

Als Gneisenau, der die Verfolgung persönlich in die Hand nahm, in der Dämmerung auf eine in der Nähe von Belle-Alliance befindliche Reitermasse stoßend, die Frage stellte: „Was für ein Regiment ist das?“ und er die Antwort erhielt: „das 2. kurlmärkische Landwehr-Kavallerie-Regiment“ rief er ihm zu: „... Nun aber soll auch jeder Truppentheil seinen letzten Athem an die Verfolgung setzen!“ Dies Wort wurde zur That.

Man begreift, wie schwierig es ist, auf einem weiten Schlachtfelde die durcheinander gekommenen Truppen im nächtlichen Dunkel überall zu finden und ihnen eine Verfolgungsdirective zu geben. Schwierigkeiten sind jedoch dazu da, um überwunden zu werden, und so geschah es! Die Rastlosigkeit des Blücher'schen Generalstabes übertrug sich schnell auf die zu Allem bereiten Truppen.

Etwa eine Meile vorwärts des Schlachtfeldes bei Genappe, wo die Verfolgungsstraße Brüssel-Charleroi den Dylebach überschreitet, mußte der Strom der total aufgelösten französischen Armee Schwierigkeiten finden. Dort waren Gefangene zu machen und Trophäen zu erbeuten. Gneisenau wies also zunächst allen in der Nähe jener Straße eingetroffenen Truppen der Korps Ziethen und Bülow, speziell auch der Reserve-Kavallerie beider Korps die Direction nach Genappe an,

überdachte aber gleichzeitig auch die für die strategische Verfolgung nothwendigen Anordnungen. In dieser Beziehung galt es, den ersten Stoß mindestens bis über die 4 $\frac{1}{2}$ Meile südlich des Schlachtfeldes fließende Sambre im Gange zu erhalten, damit Napoleon nicht Zeit fände, bei Charleroi geschützt durch jenen Flußabschnitt seine Heeres-
trümmer wieder zu sammeln. Das Korps Bülow und eine Brigade von Pirch's Korps wurden daher angewiesen, den auf Genappe nachstoßenden Abtheilungen in die Mondnacht hinein zu folgen, ihnen nach das Korps Ziethen auf derselben Straße.

Blücher's Stabschef veranlaßte jedoch auch gleich eine nicht minder dringliche Anordnung. Es galt, Grouchi*) nicht entkommen zu lassen und ihn geschlagen von den Sambreübergängen abzudrängen. Thielemann, von welchem man den ganzen Nachmittag und Abend über nicht die geringste Nachricht hatte, vermuthete man bei Wavre gegenüber Grouchi. Stand das Verhältniß noch so, dann mußte er befähigt sein, den französischen Marschall wohl so lange festzuhalten, bis eine andere preussische Kolonne vom Schlachtfelde von Belle-Alliance her gegen dessen auf Namur führende Rückzugslinie eingegriffen hatte. War jedoch Grouchi bereits im Rückzug, so konnte diese Kolonne ihr vielleicht noch in die Flanke fallen, während Thielemann frontal nachdrängte.

Für die vom Schlachtfelde aus zu entsendende Abdrängungskolonne war Eile geboten, denn diejenige Strecke der Straße Wavre-Namur, gegen welche für den wahrscheinlichen Fall, daß Grouchi bereits im vollen Rückzuge begriffen sei, eine Einwirkung noch zu erhoffen stand, lag mindestens 30 km, vielleicht auch 40 km vom Schlachtfelde von Belle-Alliance entfernt. Dertlich am geeignetsten stand auf letzterem, nämlich bei Plancenoit, das Korps Pirch, von dem jedoch eine Infanteriebrigade und 12 Eskadrons bereits mit in den allgemeinen Verfolgungszug gegen Genappe eingegriffen hatten. Bevor

*) Grouchi war am Nachmittag des auf die Schlacht bei Ligny folgenden Tages, also am 17., als der Kaiser in Person seine Massen dem gegen Wellington vorgetriebenen linken Flügel über Quatrebras zuführte, mit ca. 32,000 Mann beauftragt worden, vom Schlachtfelde aus in der Richtung auf Lüttich und Namur die Preußen wieder aufzusuchen und zu verfolgen. Nachdem er in beiden Richtungen einen Tag über vormarschirt war und sich überzeugt hatte, daß mindestens die Hauptkräfte Blücher's nicht auf Lüttich zurückgegangen, sondern beträchtliche Theile auf Wavre abgebogen seien, war auch er am 18. früh dahin abgeschwenkt und gegen Mittag südlich davon auf Thielemann gestoßen. Dieser hatte Grouchi's Angriffe auf beiden Seiten der Dyle am 18. abgeschlagen, am 19. morgens aber sich einem Ernstgefecht durch Rückzug bis 8 km nördlich Wavre entzogen.

Gneisenau sich letzterem persönlich anschloß, ging daher an Pirch der Befehl zum sofortigen Aufbrechen seines ganzen Korps, um nach eignere Wahl über die Dyle zu gehen, Grouchi in die Flanke oder in den Rücken zu fallen, Thielemann bei Wavre von Napoleons Niederlage die erste Nachricht zu übermitteln und über sein Eingreifen Kenntniß zu geben.

Somit waren denn unmittelbar nach der Schlacht und den derselben vorausgegangenen Kämpfen resp. viertägigen rastlosen Marschen auf schlechten Wegen in der Nacht zum 19. sämtliche preussischen Korps für die Ausnutzung des Sieges in Bewegung gesetzt. Auch Pirch brach um Mitternacht auf und marschirte die ganze Nacht durch. Auf durchweichten Querwegen ging er über Glabais in der allgemeinen Richtung auf Gemblouy zunächst bis Mellery, wo jedoch die Hauptkräfte nach einem Marsch von nur 15 km erst zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags eintrafen, hier aber sehr erschöpft rasteten, nur durch Kavallerie weiter vorführten und leider bis zum nächsten Tag den Abmarsch des Marschall Grouchi von Wavre abwarteten, so lange bis letzterer auf Namur entkommen war, trotzdem er seinen Rückzug von Wavre erst am 19. Mittags begonnen hatte.

Es kam uns hier namentlich darauf an, die energischen Verfolgungsanordnungen des preussischen Hauptquartiers in ihrem Zusammenhange zu entwickeln. Das Gelingen der nicht von Gneisenau in Person geleiteten Maßregeln hätte vielleicht am meisten dadurch sicher gestellt werden können, wenn der Armee-Stabschef seinen ersten Generalstabs-offizier v. Grollmann dem Korps Pirch beigegeben und diesem auch einen andern Offizier des Oberkommandos zugetheilt hätte, um durch letzteren von Belle-Alliance aus direkt mit Thielemann bei Wavre sich ins Einvernehmen zu setzen.

Rehren wir jedoch nun zu Gneisenau zurück, als dieser am 18. Abends unmittelbar nach der Schlacht und nachdem er die erwähnten Verfolgungs-Anordnungen erlassen, mit Bülow sich persönlich dem Truppenstrom anschloß, welchen er auf der Brüssel-Charleroi-Strasse gegen Genappe in Bewegung gesetzt hatte.

Zu diesen Truppen gehörten die Reservekavallerie*) des Korps Ziethen und diejenige des Korps Bülow, welche letztere sehr bald die durch das Gedränge verstopfte Chaussee verließ, um auf

*) Im Ganzen waren von Blücher's Truppen 46 Bataillone, 45 Eskadrons und 15 Batterien, etwas über 40,000 Mann, an der Schlacht theilhaftig gewesen. Die Reservekavallerien waren zu 6 resp. 9 Regimenter formirt. Ob sie bei dem Verfolgungsschritt Alles zusammen hatten, scheint zweifelhaft.

einem Seitenwege die Tête zu suchen, ferner Theile einer Infanterie-Brigade von Bülow's und der größte Theil der hier eingreifenden Brigade v. Tippelskirch von Pirch's Korps. An Artillerie scheinen sich nur 2 Batterien haben Bahn brechen können.

Bei, wie in Genappe, wo nur eine Brücke über die Dyle führt, und auf dem Wege dorthin gelang es, noch zahlreiche Gefangene zu machen. Der Trommelschlag der vorrückenden Infanterie und einige von beiden Batterien auf gut Glück ins Dunkle hinein gefeuerte Granaten scheuchten die jenseits des Flusses theilweise um Bivaksfeuer versammelten Flüchtlinge wieder auf.

Blücher verblieb für die Nacht hier in Genappe, wo auch das ganze Korps Bülow in sich aufschloß und bis zum Morgen rastete.

Der Armee-Stabschef Gneisenau setzte jedoch persönlich die Verfolgung mit 2 Regimentern der Ziethen'schen Reserve-Kavallerie fort, gefolgt durch die freilich immer schwächer werdenden Theile von vier Infanterie-Bataillonen. Außerdem war Prinz Wilhelm mit der Reserve-Kavallerie des Bülow'schen Korps auf einem Seitenwege auch im Vor-eilen verblieben.

Den letzten Tambour ließ Gneisenau auf ein Pferd setzen und, um das Vordringen der übrigens längst zurückgebliebenen Infanterie zu markiren, Sturmschritt schlagen. Immer neue französische Bivaks wurden dadurch aufgestört. Das Gros der Ziethen'schen Reserve-Kavallerie blieb südlich Quatre Bras*) halten, Gneisenau gönnte sich erst in Frasnes, 15 km südlich des Schlachtfeldes, einige Rast und trieb die Spitzen der mitgeführten Schwadronen nach Liberchies und Mellet vor.

Von der Infanterie war nur ein Unteroffizier bis Frasnes gefolgt. Als Gneisenau am frühen Morgen des 19. wieder weiter nach Gosselies voreilte, traf er ca. 4 km südlich Frasnes bei Mellet die wie erwähnt auf einem Seitenwege links der Chaussée vorgegangene Bülow'sche Reservekavallerie, welche dort nach ihrem nächtlichen Ritt nunmehr Futterte.

In Gosselies langte Gneisenau wohl schon gegen 8 Uhr Morgens an, denn um 10 Uhr war dort bereits der weitere Verfolgungsbefehl entworfen, für welchen Blücher — der am Vormittag ebenfalls dort anlangte — insofern vorgearbeitet, als er Bülow's Korps um 7 Uhr

*) Da in diesem Orte Napoleon noch zwischen 1 und 2 Uhr Nachts geweilt hatte, so kann die kleine Verfolgungskolonne doch wohl erst gegen 3 Uhr eingetroffen sein. Man kam eben im nächtlichen Dunkel und wegen der Unsicherheit der Verhältnisse auch nur langsam von der Stelle.

von Genappe zunächst bis Mellet und Ziethen's Korps vom südlichsten Theil des Schlachtfeldes (bei Maison du Roi) vorerst bis Quatre Bras hatte aufbrechen lassen.

Von diesen Punkten setzten beide Armeekorps am Nachmittag auf Grund folgenden Befehls den Verfolgungsmarsch fort:

„Das 1. Armeekorps (Ziethen) rückt heute nach Charleroi, seine Avantgarde nach Marchienne au Pont.“

„Das 4. Armeekorps (Bülow) marschirt nach Fontaine l'Évêque und detachirt nach Mons. Sobald die Kommunikation nach Mons eröffnet ist, sollen Kriegs-Kommissäre der Korps dorthin abgehen, um daselbst Baden zu lassen und Maßregeln für die Verpflegung zu treffen.“

„Von dem 2. Armeekorps (Birch)“, dessen Hauptkräfte bekanntlich links ab gegen Grouchi's Rückzugsstraße eingeschwenkt waren, „rückt die 5. Brigade v. Tippleskirch (die Reservekavallerie, 3 Regimenter, blieb bei Gosselies) nach Anderlues*), mit einer Avantgarde über die Sambre-Brücken bei Lobbes und Thuin. Sollten diese Brücken zerstört sein, so müssen sie sofort wieder hergestellt werden.“

„Das Hauptquartier bleibt heute in Gosselies. Auch bleibt Major v. Colomb mit dem 8. Husaren-Regiment bei Gosselies und beobachtet die Gegend über Fleurus und Lambusart**) hinaus.“

„Ein jedes Korps schickt von heute an täglich nach dem Eintreffen einen Offizier und zwei Unteroffiziere in das Hauptquartier, um Befehle zu empfangen.“

Mit diesen Anordnungen begann die strategische Verfolgung, als deren Ziel schon am 19. Paris ins Auge gefaßt wurde.

Um schnell vorwärts zu kommen, setzte die Disposition die Armee nunmehr auf 3 Parallel-Strassen. Heute hatte dieselbe also auf das längs der Brüssel-Charleroi'er Straße verbleibende 1. Korps rechts aufzumarschiren, mit den an die Spitze genommenen Reservekavallerien nebst deren Infanterie-Rückhalt noch die Sambre zu überschreiten und mit allen Truppen vier, zum Theil auch fünf Meilen zurückzulegen.

Sämmtliche Truppen sollten jetzt und an den folgenden Tagen in großen Verbänden bivakiren, um, was man an seitlichen Dis-

*) Westlich von Fontaine l'Évêque. Siehe fortan die Karte!

**) Dies war die Front gegen Grouchi, von dem es ja noch nicht ganz ausgeschlossen war, daß er sich auf Charleroi abziehen versuchen möchte.

lokationsmärschen ersparte, an Marschleistungen in der Verfolgungsrichtung ausnutzen zu können.

Trotz allen Eifers griff man auf allen Verfolgungsstraßen nur noch vereinzelt Nachzügler auf, gewann aber immer mehr die Ueberzeugung, daß Napoleons Heerestrümmer über Charleroi in der allgemeinen Richtung auf Paris in voller Auflösung, in wildester Flucht begriffen seien.

Auch am 20. Juni bei großer Hitze hatten die 3 Verfolgungskolonnen wieder 4 und 5 Meilen zu marschiren. Es erreichten auf der Chaussee Charleroi-Avesnes das I. Korps nach Erbeutung von 12 Geschützen Beaumont, die Avantgarde Solre le Château, westlich davon auf Seitenstraßen nach mehrfachen Umwegen das IV. Korps Colletet zwischen Beaumont und Maubeuge und dessen Avantgarde die Gegend von Beaufort nahe der Straße Maubeuge-Avesnes; die abgesonderte Brigade von Tippelskirch des II. Korps kam bis nördlich Maubeuge, welche Festung sie im Verein mit den ihr von Goffelies nachgesendeten und heute bis südlich Thuin gelangten 3 Kavallerie-Regimentern einzuschließen angewiesen wurde.

Ohne Widerstand erreichten in den nächsten Tagen:

Juni.	Korps Ziethen.	Korps Bülow.	Brigade Tippelskirch.
21.	Avesnes, welche kleine Festung nach einer Beschießung schon am 22. früh kapitulirte.	auf Seitenwegen Maroilles für Hilfe (Chaussee Maubeuge-Landrezie), Spitzen bis vor die Festung Landrezie. — Theile des Korps hatten wieder 5 Meilen zurückzulegen.	Die gemischte Brigade, um die von Thuin ankommenden 3 Kavallerie-Regimenter verstärkt, umschloß die Festung Maubeuge.
22.	Durch die Abrechnung mit Avesnes aufhalten, Groß nur bis Etroeng, Avantgarde bis la Capelle, Kavalleriespitzen über die Dife und gegen Rocroi.	längs der Dife bei der eingeschlossenen Festung Landrezie vorbei bis Fesmy, Etreny und Hanappe sur Dife. — 3 Meilen.	blieb vor Maubeuge.
23.	Aufschließung auf die Teten in beiden Verfolgungskolonnen, Regelung der Verpflegung.		

Bei beiden Armeekorps war übrigens die Reservekavallerie nicht an der Spitze der Verfolgungskolonnen. Aus Besorgniß mit Rücksicht auf die Möglichkeit eines Eingreifens Grouchi's gegen die linke Flanke hatte Ziethen seine Reservekavallerie in dieser Richtung ver-

wendet; weshalb Bülow die seinige beim Gros zurückhielt, ist nicht klar. Auch Lippelskirch's sehen wir einen Marsch rückwärts, die Avantgarden bestanden nur aus gemischten Brigaden mit reitender Artillerie.

Das Aufschließen der Marschkolonnen und das endliche Haltbleiben von deren Avantgarden hatte auch den Zweck, um dem inzwischen über Charleroi und Beaumont heranbeordneten III. Armee-Korps Thielemann, welches angewiesen war, dem Korps Ziethen zu folgen, Zeit zu geben, aufzurücken. Schon am 20. früh in Gosseliez hatte nämlich Blücher die Kommandirenden der beiden anfänglich gegen Grouchi belassenen resp. seitwärts geschobenen Armee-Korps, von denen zur Zeit noch keine Nachrichten vorlagen, mittelst Schreibens im Allgemeinen dahin instruiert, dem Marschall, wenn es noch möglich, „auf den Hals zu gehen“, über Namur resp. über die Sambre jedoch keinesfalls anders als nur mit einem kleinen Detachement nachzustoßen, sich aber dann schleunigst über Charleroi (Thielemann) und Thuin (Pirch) heranzuziehen.

Man hielt also schon am 20. früh im Blücher'schen Hauptquartier durch die Versäumniß Pirch's die Unternehmung gegen Grouchi für eine verspätete und meinte: wenn letzterer geschlagen oder entkommen sei, die dorthin entsendeten Korps auch keine Stunde mehr auf eine Nebenoperation verwenden zu dürfen, dieselben vielmehr heranziehen zu müssen, um auf das Hauptziel Paris mit ganzer Kraft losgehen zu können.

Diese Weisungen trafen am 20. Nachmittags Thielemann in Gemblour, 17 km., und Pirch bei Templour, 6 km. nordwestlich von Namur. Grouchi war nämlich von Wavre am 19. Mittags in Eilmärschen nach Namur abgerückt. Thielemann hatte davon spät Abends Kenntniß erhalten und sich erst am 20. früh zur Verfolgung aufgemacht, ohne noch den Marschall zu erreichen. — Pirch, von Mellery (wo wir ihn verließen) kommend, stieß im Vorgelände von Namur noch auf die Nachhut, trieb sie im glücklichen Gefecht in die besetzte Stadt hinein, erlitt dann aber am Abend des Tages durch einen unüberlegten Sturmversuch gegen die geschlossenen Thore derselben recht empfindliche Verluste. Namur gänzlich aufgebend, blieb Grouchi mit etwa noch 27,000 Mann im Rückzug über Givet nach Paris.

Ein beschleunigtes Vordringen dorthin mit allen Kräften schien daher Blücher die meiste Aussicht zu geben, auch vor Grouchi daselbst einzutreffen. Wir sahen ihn daher rechtzeitig das Korps Thielemann von Gemblour, das Korps Pirch von Namur wieder auf seine Ver-

folgungskolonnen aufschließen lassen. Thielemann, der Zietzen folgen sollte, kam am 21. nach Charleroi, am 22. nach Beaumont, Pirch, zunächst hinter Bülow gewiesen, traf von Namur Sambre-aufwärts persönlich mit der Spitze am 21. in Thuin (6 Meilen) ein und zog am 22. dort sein Armeekorps zusammen.

Auch diese Truppen hatten also erhebliche Marschleistungen zu bestehen. Die Verfolgungsenergie ist um so bemerkenswerther, als man:

1. wußte, daß — Dank der Bedenklichkeiten der österreichischen Heeresleitung — zur Zeit die verbündeten Heere am Rhein noch nicht gewagt hatten, den ersten Schritt über den französischen Boden zu thun, und 2. Wellington, mit dem sonst gutes Einvernehmen herrschte, mit seinem Heer nur langsam nachrückte.

„Der Feldmarschall befand sich jedoch“ — so schreibt Kostiz, sein Adjutant, „in der heitersten und glücklichsten Stimmung. . . . Die Befehle zum Einrücken in Frankreich wurden deshalb in sehr bestimmten Ausdrücken und man kann wohl sagen mit Ueberschätzung der Kräfte von Menschen und Pferden erlassen. Die sehr lästig werdende große Hitze, sowie die Unmöglichkeit einer geregelten Verpflegung mußten natürlich den Kraftaufwand bei so unausgesetzten Märschen noch erhöhen, da den Truppen Ruhetage nicht bewilligt wurden.“

Der zum Herankommen der beiden hinteren Armeekorps, wie zum Aufschließen der Korps in sich und zu Refognoscirungen gegen Laon und nach Osten benutzte 23. Juni führte auch zu einer Besprechung Wellingtons mit Blücher im preussischen Hauptquartier zu Chatillon sur Sambre.

Tags zuvor hatten die Kavalleriespitzen vom Korps Zietzen südlich der Duse zum ersten Mal wieder mit einer geschlossenen französischen Lanciers-Abtheilung einen Zusammenstoß gehabt, dieselbe geworfen aber auch in Erfahrung gebracht, daß bei Laon wieder bedeutendere feindliche Streitkräfte in der Versammlung begriffen seien.*)

Unter dieser Voraussetzung, sowie unter dem Eindruck, welchen die Nachricht über die Abdankung Napoleons verursachte, kamen die Feldherren überein, die Verfolgung ohne Verzug fortzusetzen.

Hierbei sollten die Preußen die Spitze behalten und mit den

*) Ueber 20,000 Mann unter Soult, hierbei jedoch nur 30 Geschütze. Die provisorische Regierung in Paris hatte dem Marschall Grouchi Befehl gegeben, sich mit seinen 22,000 Mann Infanterie, 5000 Mann Kavallerie und 104 Geschützen von Givet über Rethel auf Laon resp. Soissons an Soult heranzuziehen.

rückwärts gelassenen kleinen an der Sambre und östlich davon gelegenen Festungen abrechnen, Wellington versprach rechts rückwärts der Preußen ebenfalls im Vorrücken zu bleiben und mit den festen Plätzen westlich der oberen Sambre Abrechnung zu halten.

Um schnell Paris zu erreichen und durch die um Laon-Soissons in der Versammlung begriffenen Heereshaufen, sowie durch die Erkämpfung der Aisne-Uebergänge keine Zeit zu verlieren, die auf Requisitionen angewiesenen Heere auch durch leistungsfähigere Gegenden zu führen, sollten jene beiden Festungen wie die dortigen Truppenansammlungen links liegen gelassen und alle Verfolgungskolonnen vom 24. ab derartig halbrechts geschoben werden, daß sie mit dem linken Flügel hart westlich der Dife die Aisne-Mündung umgehend erst von Compiègne abwärts sich wieder auf das linke Dife-Ufer setzten. Es handelte sich also um ein Abschneiden des Feindes von Paris!

Verdeckt sollte der Flankenmarsch durch die in der bisherigen Verfolgungsrichtung gegen Laon vorgeschobenen Kavallerieabtheilungen werden.

Unbeirrt durch die unterwegs von Seiten einer Friedensdeputation der Regierung, sowie Seitens französischer Generale vorgebrachten Waffenstillstandsbitten, wurden diese Vereinbarungen rastlos durchgeführt.

Blücher überließ dem Korps Pirch, welches jedoch seine Reservekavallerie mit gegen Paris abzugeben hatte, die Abrechnung mit den Festungen Maubeuge, Philippeville, Marienbourg und Civet und drang unter Belassung einer dünnen Kavalleriemaske gegen Laon und Rheims mit seinen 3 anderen Korps weiter vor.

Am 24. Juni erreichten:

1. Ziethen als linker Flügel Guise, Avantgarde Drigny, Beobachtungsabtheilungen vor la Fère und nach Pont à Bussy wie Crécy a. d. unteren Serre nordw. Laon.
2. Bülow als rechter Flügel Aisonville und Bernonville, 1½ Meilen westlich Guise, Avantgarde Fontaine Notre Dame (zwischen Aisonville und St. Quentin), Kavallerie-Detachements St. Quentin und Catillon sur Dife.
3. Thielemann, zwischen beiden Korps als Reserve, Nouvion zwischen Avesnes und Guise.

Am 25. Juni gelangten:

1. Ziethen bis Cerisy (4 Meilen Marsch von Guise) südlich St. Quentin, Avantgarde (von Drigny kommend) Fargniers,

- $\frac{1}{2}$ Meile westlich La Fère, Detachements bis Chauny a. d. Oise, Beobachtungsabtheilungen über Crepy gegen Laon.
2. Bülow bis Effigny le Grand, 1 Meile südlich St. Quentin, Avantgarde bis Jussy zwischen la Fère und Ham, Beobachtungs-Detachements bis Genlis, Beaumont und Ham.
3. Thielemann bis Homblières, $\frac{3}{4}$ Meile östlich von St. Quentin, $4\frac{3}{4}$ Meilen Marsch von Nouvion.

Am 26. Juni.

Blücher erfuhr, daß die bei Laon gesammelten französischen Truppen die rückwärtige Bewegung nach Soissons zu theilweise aufgenommen und daß dort auch Grouchi's*) Korps erwartet würden. Wollte man den Uebergang über die untere Oise noch unverwehrt finden und überraschend auf der Rückzugslinie zwischen dem Feind und Paris erscheinen, so mußte man den Armeekorps abermals einen Marsch von $4\frac{1}{2}$ —6 Meilen zumuthen. Der Feldmarschall zögerte keinen Augenblick. Die Truppen marschirten zum großen Theil von 4 Uhr früh bis Abends 10 Uhr, theilweise noch in die Nacht hinein,

*) Grouchi eilte über Rocroy (23.) und Rethel (24.) nach Rheims. Mit dem 3. Infanterie-Korps am 25. dort eintreffend (Vendamme war mit dem 4. aus Eigensinn noch bei Rethel verblieben), erhielt der Marschall hier die Weisung, auch den Oberbefehl über die Reste der um Laon und Soissons eingetroffenen Trümmer des Garde-, 1., 2. und 6. Korps, sowie über die in Rheims, resp. Fismes gesammelten Reste des Kavalleriekorps Kellermann (1600 Reiter) und Milhaud (800 Kürassiere) zu übernehmen. Grouchi's eigne Kavallerie stand z. B. nördlich Rheims, nämlich Rajols Korps bei Berry au Bac, Valin und Exelmann bei Neufchâtel, also an der Aisne, welchen Abschnitt Grouchi zu vertheidigen in Aussicht genommen hatte. — Vendamme übernahm nun das Kommando über die bisher direkt unter Grouchi gestandenen Korps als rechter Flügel der gesammten Armee. Grouchi persönlich traf in Soissons beim linken Flügel am 26. früh an, wo auch von Rheims resp. Fismes die Reste der Kavallerie-Korps Kellermann und Milhaud anlangten.

Der Marschall, vom Kriegsminister aus Paris auf die Nothwendigkeit einer schnellen Besetzung der Oise-Uebergänge von Compiègne bis Creil aufmerksam gemacht, entsendete sofort die Infanterie-Division Erlon, 4600 Mann mit 1 Batterie und Kavallerie nach Compiègne und unterstellte dem General Erlon auch die westlich Soissons stehende Kavallerie Kellermann's und Milhaud's behufs Verwendung an der unteren Oise. — Im Uebrigen beschloß Grouchi den Rückzug näher an Paris heran. Dazu sollten am 27. das Gros des linken Flügels von Soissons nach Nanteuil, die noch nördlich der Aisne bei Laon und Craonne stehenden Reste der Garde und Kavallerie nach Soissons zurückgehen, Vendamme aber, von welchem am 26. 1 Division noch in Rethel, je 3 Divisionen in Rheims und Fismes standen, sollte sich beschleunigt heranziehen.

um mit den Avantgarden die Difebrücken von Compiègne, Pont sur Mayence und Creil zu erreichen.

Diese erneute Anstrengung brachte am 26. und in der Nacht zum 27. Juni:

1. Ziethen bis Royon (5 Meilen Marsch von Cerisy), die Avantgarde bis Cambronne ($1\frac{1}{2}$ Meilen nördlich Compiègne), eine Kavallerieabtheilung nach $6\frac{1}{4}$ Meilen Ritt bis Compiègne, wo mittelst Nachtmarsch am 27. früh 4 Uhr auch die ganze gemischte Avantgardenbrigade eintraf.
2. Bülow nach 5 Meilen Marsch bis Assigny, $1\frac{1}{2}$ Meilen westlich Royon, Avantgarde nach $6\frac{1}{3}$ Meilen Marsch nach Gournay, $1\frac{2}{3}$ Meile nordwestlich von Compiègne, Patrouillen Nachts bis an die Difeübergänge von Berberie, Pont St. Mayence und gegen Creil.
3. Thielemann nach $4\frac{1}{2}$ Meile Marsch nach Guiscard, 1 Brigade bis vor Ham.

La Fère, welches nicht kapitulirte, wurde fortan von 1 Bataillon, 1 Eskadron beobachtet, Schloß Ham ergab sich am nächsten Tage.

Unverständlich ist die Erscheinung, daß die Reservekavallerien auch jetzt bei allen Korps noch bei deren Gros zurückgehalten werden! Nur die Brigade-Kavallerie*) war bei den Avantgarden verwendet.

Die Verpflegung geschah lediglich durch die während der Märsche aufgebrauchten, die Strapazen noch erhöhenden Requisitionen auf längeren Rasten. Die Truppen wurden stets in Bivaks zusammengehalten, Nachzügler und lahme Pferde in Avesnes und St. Quentin gesammelt.

Am 27. Juni:

Compiègne als den ersten Dife-Uebergangspunkt hatte die dem vorangegangenen Husaren-Regiment nachgeeilte Infanterie-Brigade Jagow vom Korps Ziethen am 27. Juni früh 4 Uhr soeben erst besetzt, als sich von Soissons her eine aus allen Waffengattungen zusammengesetzte französische Abtheilung näherte, um den Ort ebenfalls zu besetzen.**)

Nach unbedeutendem Gefecht verschwand der Feind

*) Die Korps waren in 4 gemischte Brigaden, in die Reserveartillerie und die Reservekavallerie eingetheilt.

**) Grouchi, besorgt um seine linke Flanke und benachrichtigt über die Umgebungsbeziehung Blücher's, hatte Erlon mit 5000 Mann von Soissons nach Compiègne eilen lassen, um der Besetzung zuvorzukommen. Sollte der Ort bereits auch durch Infanterie besetzt sein, so hatte Erlon von einem Angriff abzustehen und nach Senlis auszuweichen, wobei die Difebrücken bei Berberie und Pont St.

jedoch in dem großen, den Visne-Dise-Winkel weithin erfüllenden Wald. Die Preußen verloren seine Spur.

Thatsächlich zog sich Erlon auf dem Wege nach Crépy ab, wo er 3 Uhr Nachmittags bei Gilocourt den Südausgang des Waldes erreichte. An Grouchi nach Soissons hatte er gemeldet, er habe nun nach Vereinigung mit 800 Kürassieren die vorgeschriebene Rückwärtsbewegung auf Senlis begonnen, „et je ferais en sorte de faire occuper Verberie et Port St. Maxence; mais je crains qu'il ne soit déjà trop tard“. Jetzt berichtete er, er wisse nicht, ob die Preußen auf seiner Spur wären, und setzte hinzu: „Je pense donc, qu'il n'y a pas de temps à perdre pour que son Excellence exécute son mouvement“, nämlich den Rückzug von Soissons nach Paris.

Von nun an beginnt in der französischen Rückzugskolonne der Eindruck, die Preußen in der linken Flanke zu haben, und die Beforgniß, von der direkten Verbindung mit Paris abgeschnitten zu werden, sich höchst fühlbar zu machen. In Folge der Unsicherheit der Entschlußfassung aller Kommandoinstanzen und der schwankenden Haltung der Truppen trat nun in den Bewegungen sämtlicher Verbände die allergrößte und zwar auflösende Verwirrung ein.

Während dieser Vorgänge hatte die preussische Armee am frühen Morgen des 27. den Vormarsch wieder fortgesetzt. Es galt heute, an mehreren Punkten sich ganz über die Dise zu entwickeln und sich in den zwischen Soissons und Paris gelegenen Rückzugsraum des Feindes zu schieben! Dazu hatte Blücher, noch bevor Ziethen's und Bülow's Meldungen über die am 26. erreichten Punkte vorlagen, aus St. Quentin Folgendes befohlen:

1. Das Korps Ziethen marschirt den 27. durch Compiègne über die Dise, geht danach durch den Wald von Compiègne bis Gilocourt (sein Gros marschirt also wieder 5 Meilen!), treibt, wenn der Feind am 26. noch um Soissons gestanden, die Avantgarde nach Villers-Cotterets (Straße Soissons-Paris), greift das eventuell von Soissons nach Paris zurückweichende Korps an und schneidet es ab.

Maxence in Eile zu besetzen seien. — Grouchi wollte den Rückzug wieder aufnehmen und am 27. mit dem Gros nach Nanteuil erreichen, vermochte jedoch die noch zwischen Soissons und Laon stehenden Abtheilungen, sowie die von Rheims über Fismes im Anmarsch befindlichen Divisionen nicht vor dem 28. Abends um Nanteuil an sich heranzuziehen. Es waren dieses diejenigen Divisionen, welche er aus Belgien persönlich über Givet als den unerschüttertesten, mit noch 104 Geschützen versehenen Kern der gesammten im Norden von Paris noch im Felde stehenden Streitkräfte hierher geführt hatte.

2. Das Korps Thielemann folgt dem ersteren nach Compiègne (hatte von Guiscard $4\frac{1}{2}$ Meile) zur Unterstützung und treibt von dort ein starkes Detachement gegen Soissons vor, um den Feind zu beobachten und zu beunruhigen.

3. Das Korps Bülow geht wenn angänglich bei Verberie, Pont Maxence oder Creil über die Dife (5 Meilen Marsch von Lassigny nach Maxence) und schickt seine Avantgarde nach Senlis ($4\frac{1}{2}$ Meilen Marsch von Gournay). Detachements sind nach Luzarches, Louvres und Dammartin vorzusenden. Sollte es nicht möglich sein, bei den genannten Orten über die Dife zu kommen, so wendet sich das Korps ebenfalls über Compiègne nach Verberie, Avantgarde nach Senlis.

„Ueber die Möglichkeit der Uebergänge und über den Zustand der Brücken erwarte ich schleunigen Rapport. Das Hauptquartier kommt nach Compiègne.“

Zur Täuschung des Gegners, Verdeckung des Umgehungsmarsches und um Einblick in die Verhältnisse bei Laon, Soissons und auch in der Richtung auf die Linie Rheims-Soissons zu gewinnen, erhielt das Ulanenregiment v. Schmiedeberg Befehl, am 26. von Norden her Laon zu allarmiren, dann aber östlich dieses Platzes gegen die Verbindungswege Rheims-Soissons vorzustößen, um den Marsch Grouchi-Bendamme's zu erkunden.*) Ferner hatte Ziethen von Chauny a. d. Dife (südwestlich La Fère) ein Kavallerie-Regiment mit einer halben reitenden Batterie über Coucy gegen Soissons entsendet**) zur Deckung des Flankenmarsches, sowie zur Aufklärung.

Ziethen kam mit dem Gros um 2 Uhr Nachmittags in Compiègne an und marschirte von 4 Uhr ab mit demselben Gros befehlsgemäß nach Sillocourt weiter. Seine bisherige Avantgarde war nach dem Zusammentreffen mit Erlon nicht weiter gegangen und höchst erschöpft, da sie seit Belle-Alliance ununterbrochen nicht abgelöst worden war. Eine andere Brigade (Pirch II mit 5 Bataillonen, 6 Eskadrons, 1 Batterie) bekam nun die Avantgarde — wunderbarer Weise wurde

*) Schmiedeberg berichtete wegen der Entfernung erst am 28. an Blücher, er ließe Laon im Norden durch eine Abtheilung im Auge behalten und sei mit seinem Gros in Festieux auf der Straße Laon-Rheims angelangt. Gegen Soissons und Rheims vorgeschickte Patrouillen meldeten, daß Grouchi und Bendamme Rheims erreicht und stark nach Soissons detachirt hätten; die Straße Laon-Soissons sei am 26. von französischen Truppen noch nicht frei gewesen.

**) Diese Abtheilung meldete den 26. spät Abends an Ziethen, sie habe bei Coucy ein französisches Kavallerie-Regiment verdrängt und folge demselben auf Soissons.

auch jetzt die Reservekavallerie noch nicht vorgenommen. Um 4 Uhr aufbrechend traf diese Brigade, nach Billers Cotterets dirigirt, durch den Wald von Haramont Nachts 1 Uhr 5 km westlich dieses Ortes ein. Die Truppen hatten wieder einen Marsch von $6\frac{1}{2}$ Meilen hinter sich, rasteten nun — das Gewehr in der Hand, todtmüde und bis zur Gefühllosigkeit hungrig — einige Zeit, während Dragoner-Patrouillen weiter ritten, um festzustellen, was die beiden Bivaksfeuer-Gruppen bedeuteten, welche man vor sich sah.

Ziethen's Gros lagerte zu dieser Stunde bei Gilocourt, eine Brigade seiner Reservekavallerie hatte er zur Verfolgung der Spur Erlons von dort weiter nach Crepy geschickt, wo sie nach einem Ritt von zusammen ebenfalls $6\frac{1}{3}$ Meilen im Dunkeln eintraf, gerade als Erlon's Nachhut beschleunigt den Ort verließ.

Befehlsgemäß traf Thielemann's Korps am 27. Nachmittags hinter Ziethen in Compiègne ein.

Auch Bülow erreichte im Wesentlichen das seinem Korps für heute gesteckte Ziel. Seine Avantgarden-Brigade stand in der Nacht zum 27. in Gournay noch 4 Meilen von dem Disübergangspunkt Creil entfernt. Nach 4 Uhr eilten dahin 1 Eskadron und 100 auf Wagen gefetzte Infanteristen voraus, vertrieben dort einen schwachen feindlichen Posten und fanden die Brücke unverfehrt. Gegen Mittag erreichte auch das Avantgardegros Creil, ließ hier eine Besatzung und rückte nach Senlis weiter, wo es in und außer der Stadt zwischen 10 und 11 Uhr Abends mit zahlreicher französischer Kavallerie und einiger Infanterie zu einem plötzlichen Zusammenstoß kam, welcher nach einem Handgemenge mit der Besatzung des Ortes endigte.*) Diese Truppen hatten $5\frac{1}{2}$ Meilen, ein von Creil längs des östlichen Flußufers zur Verbindung mit dem Gros nach Pont Marence entsendetes Kavallerie-Regiment derselben, welches dann ebenfalls wieder nach Senlis herangezogen, sogar mehr als 7 Meilen marschirt.

Inzwischen war Bülow's Gros über Reffons Nachmittags in Pont Marence eingetroffen und nach Herstellung der ungangbar befundenen Brücke zur Hälfte am Abend noch über die Dise gegangen.

*) Es war Erlon, welcher, von (Soissons-Compiègne) Crepy kommend, abermals durch mehrere Kavallerie-Regimenter verstärkt, Senlis besetzen wollte, nun aber aufgeschreckt eine Meile ostwärts in der Richtung auf Nanteuil nach Borest zurückwich, um die Straße Soissons-Paris zu decken, auf welcher $\frac{1}{3}$ der französischen Armee in dieser Nacht noch bei Billers Cotterets, $\frac{2}{3}$ sogar noch um Soissons stand. Erlon's Truppen lösten sich — demoralisirt — nunmehr nach und nach auf.

Somit hatte denn die preussische Armee mit starken Vortruppen die Linie Senlis-Crepy besetzt und westlich Villers Cotterets die große Rückzugsstraße des Feindes von Soissons nach Paris fast erreicht. Nahe diesen Vortruppen bivakirten die Hauptkräfte zweier Armeekorps bei Pont Maxence und Gilocourt, nur einen gewöhnlichen Marsch von den Vortruppen stand das Reserve-Korps dicht um Compiègne, wo Blücher, taub gegen die erklärlichen Lamentationen über die völlige Erschöpfung der Truppen, durch folgenden Befehl seine Preußen zu neuen Anstrengungen aufraffte:

„Das 1. Armeekorps Ziethen marschirt (morgen den 28.) über Crepy nach Nanteuil, läßt aber bedeutende Beobachtungs- Detachements in Villers-Cotterets, La Ferté-Milon (1½ Meile südlich Villers Cotterets am Durcq), welche die Bewegungen des französischen Korps bei Soissons beobachten. Sollte die Nachricht einlaufen, daß sich das französische Korps von Soissons gegen Paris in Bewegung setze, so zieht sich das I. Korps gleich zusammen, um den Feind auf dem Marsch anzugreifen. Es benachrichtigt in diesem Fall das 3. Korps, welches dann zu seiner Unterstützung nach Crepy marschirt.“

„Das 4. Armeekorps Bülow passirt mit seinen letzten Truppen die Dife und marschirt bis Marly la Ville (3½ Meilen von Pont St. Maxence), die Avantgarde nach Gonesse (2 Meilen nördlich Paris). Hat der Feind St. Denis (¾ Meile nördlich der Hauptstadt) nicht besetzt, so wird bis dahin wenn möglich noch Infanterie geschickt, um diesen wichtigen Punkt zu besetzen.“

„Das 3. Armeekorps Thielemann marschirt über Verberie nach Senlis“ (also Bülow folgend). „Sollte jedoch das 1. Korps Unterstützung bedürfen, so marschirt es auf Crepy. Das“ (von Compiègne aus) „gegen Soissons vorgeschickte Detachement beobachtet fortwährend den Feind und folgt seinem Marsch.“

„Das Hauptquartier kommt nach Senlis.“

„Die Armeekorps formiren aus allen den Leuten, welche durchaus nicht mehr fortmarschiren können, und zwar jedes Korps ein Detachement und schicken es nach Compiègne zur Besatzung. Das 4. Korps ernennt dazu einen Stabsoffizier.“

28. Juni.

Die Heeresbewegungen mußten abermals zu Zusammenstößen führen, zunächst bei Cotterets. Wir sahen hier gegen Mitternacht die Brigade Pirch 5 km nordwestlich des Ortes im Walde von Haramont, nördlich Longpré nach einem Marsch von 6½ Meilen halt

machen, um durch das Dragoner-Regiment gegen die vorwärts bemerkten Divaks vorzufühlen. Die Dragoner und das ihnen als Rückhalt folgende Bataillon überrumpelten hierbei nördlich der Stadt 12 in der Abfahrt zum Rendezvous befindliche Geschütze und 20 Munitionswagen so, daß der Feind in wilder Flucht die Batterien im Stich ließ. Die Panique dehnte sich sofort auf das Gardebivak nördlich und das Kavallerielager südlich Cotterets aus, Alles eilte in vollständigem Wirrwarr südwärts. Grouchi*) entkam mit genauer Noth der Gefangenschaft, seine Infanterie kam erst bei Bondy, 1 Meile nördlich Paris, zum Stehen, „où les chefs parvinrent enfin à l'arrêter“. Nur die Garde-Kavallerie vermochte er zur Deckung der Flucht auf der Straße nach Nanteuil in Stellung zu bringen.

Ziethens Avantgardenbrigade Pirch hatte Cotterets sofort besetzt und 3 Eskadrons zur Verfolgung der halb abziehenden Kavallerie Grouchis südwärts und 1 Eskadron zur Beobachtung gegen Soissons nordwärts vorgeschoben, als sich — einige Stunden später — eine unabsehbare Marschkolonne aus letztgenannter Richtung her näherte. Es war Vandamme mit seinen 7 (schwachen) Divisionen! An einen Angriff derselben konnte Pirch mit seinen erschöpften schwachen 5 Bataillonen, 6 Eskadrons und 6 Geschützen nicht denken. Unter Entwicklung von einigen Truppen gegen die Nord- und Ostseite der Stadt und Beschließung der Preußen durch 2 Batterien verließ Vandamme die Pariser Straße und bog ostwärts nach la Ferté Milon aus, wohin er durch einen Adjutanten Grouchis nunmehr gewiesen wurde, um über Meaux und Lagny, also auf einem großen Umwege, sich nach Paris zu ziehen. Das Abbiegen nach la Ferté Milon geschah in beständig wachsender Auflösung der Marschordnung. Der Truppen befeuerte sich das Gefühl, von Paris abgeschnitten zu sein, und mit großem Geschrei wendete sich Alles „links in die Wälder nach la Ferté!“ Auch Vandammes Reihen lütheten sich von nun an immer mehr.

Pirch's bloßes Erscheinen auf der Rückzugsstraße des Feindes hatte also zur Wegnahme zweier Batterien, zur

*) Von den Franzosen hatte Reille mit dem Gros des linken Armeeflügels Soissons am 27. früh verlassen und war im Rückzug heute bis Nanteuil gekommen. Ihm nach hatte Grouchi mit dem Rest der Garde und des von Vandamme herangezogenen Kavalleriekorps Pajol Villers-Cotterets Abends erreicht und schickte sich an, am 28. früh 2 Uhr nach Nanteuil weiter zu marschiren, als er plötzlich von den Preußen aufgeschreckt wurde. — Vandamme sollte um dieselbe Zeit mit seinen 7 Divisionen von Soissons aufbrechen.

Sprengung des Restes der Garden, wie zur Abdrängung der Hauptkolonne des Feindes geführt! Indessen räumte der General den Ort und zog sich mit der Beute unbelästigt bis in die Höhe von Longpré, 5 km weiter westwärts, zurück. „Hier muß ich die Leute kochen lassen, meldete er — sie können nicht mehr!“ Auf Ziethens Befehl abgelöst, traf Pirch Nachmittags 2 Uhr in Crépy ein — wohin er als Reserve für das Armeekorps gewiesen worden war.

Ziethen's in Crépy stehende Kavalleriebrigade hatte gegen die Soissons-Pariser Straße auf Levignen, Gondreville und Baumoise Abtheilungen vorgetrieben und am frühen Morgen bei letzterem Ort Gefangene gemacht. Die Kavalleriebrigade wurde durch die von Gilocourt um 9 Uhr früh vorgeschickten übrigen Theile der Reservekavallerie (zur Stelle etwa 14 Eskadrons, 1 reitende Batterie) verstärkt und gefolgt von einer schon um 7 Uhr von Gilocourt abgerückten Infanteriebrigade nach Levignen dirigirt. Zwei Infanterie-Brigaden und die Reserveartillerie vom Korps Ziethen marschirten von Gilocourt über Crépy auf Nanteuil.

Die erstgenannte Kolonne stieß bei Levignen auf eine geordnete französische Kavalleriemarschkolonne, folgte dieser auf deren Rückzug nach Nanteuil, warf sie (angeblich 4 Regimente) in einem Gefecht bei Boissy fluchtartig zurück und eroberte 2 Geschütze.

Das verspätete Aufbrechen der Abtheilungen des Ziethenschen Korps von Gilocourt, welches dadurch motivirt wurde, daß man mit Rücksicht auf das Gefecht von Villers-Cotterets über die eigene Bewegungsrichtung nicht so schnell zum Entschluß kommen konnte — trug die Schuld, daß die bei Villers-Cotterets durch Pirch aufgeschreckten Franzosen nicht in Levignen und später in Nanteuil durch die Abdrängungskolonnen Ziethens den Weg nach Paris schon verlegt fanden.

Die bei Boissy gesprengte Kavallerie vermochte daher noch Nanteuil zu passiren. Dieses war eben geschehen, als von Crépy her hier eine preussische Kavalleriebrigade eintraf und nun deren weitere Verfolgung auf Dammartin übernahm und Gefangene machte.

Diese Brigade gehörte schon dem Korps Thielemann an, welches letztere Blücher, nachdem ihm Pirchs Meldung über die Ereignisse bei Cotterets zugegangen, von Compiègne früh Morgens (statt nach Senlis hinter Bülow) über Gilocourt nach Crépy zur Unterstützung Ziethens gegen die große Soissons-Pariser Straße mit dem Befehl hatte aufbrechen lassen, die Reservekavallerie voranzuschicken. Durch Ziethen in Crépy über die Vorfälle an jener Straße unterrichtet, hatte eine Brigade sich nach Cotterets gewendet, die andere

nebst einer reitenden Batterie sahen wir nach einem Ritt von 4 Meilen soeben Nanteuil erreichen und noch in die Verfolgung eingreifen.

Während auf Ziethen's Befehl diese Brigade bald bei Montagni südwestlich Nanteuil in's Bivak gelegt wurde, setzten zwei ihrer Schwadronen, unter Oberstlieutenant v. Czetztritz, denen sich in Pleffis mehrere Züge Ulanen anschlossen*), den Ritt noch 2 Meilen weiter bis Dammartin fort. Auch hier genügte das Erscheinen der kleinen Abtheilung, über deren Stärke die wegen der herrschenden Dürre sehr starke Staubwolke täuschen mochte, um Grouchi, welcher mit den ihm noch gebliebenen Truppenresten nach einer Tour von 5 Meilen eben eine Rast machen wollte, wieder aufzuschrecken. Die französischen Reiter jagten also abermals davon, nur ein Regiment blieb zusammen, welches den Marschall, der nun auch seinerseits den Weg nach Paris aufgab, südwärts nach Claye begleitete — wohin auch die übrigen sich gewendet hatten.

Die preussischen Reiter rasteten in Dammartin von etwa 6 Uhr bis zum Dunkelwerden, meldeten, daß die französische Arrièregarde nach Claye abgebogen, das Gros direkt nach Paris abmarschirt sei (es war Reille mit den Resten des 1., 2. und 6. Korps), und daß man weithin keine Truppen mehr wahrnehmen könne. Als man dann in Richtung auf Claye ein hell aufflackerndes Feuer bemerkte, eilte Czetztritz — in der Hoffnung, dort ein Bivak aufstöbern zu können, wieder weiter. Nach einem nächtlichen Ritt von 1½ Meilen gelangte er gegen 1½ Uhr nach Mitternacht nach Pont Rouge, am Durcq-Kanal, wo er die Brücke abgebrannt fand. Der Brand war es gewesen, welcher den Feuerschein verursacht hatte. Nach Einwohnerausfagen hatten Abends von Dammartin her nur noch je 500 Reiter und Infanteristen nebst 15 Geschützen mit Grouchi Claye passirt. Czetztritz fand auf dem Rückwege nach Dammartin in Compan's 3½ Uhr früh den Befehl vor, am 29. die Refognoscirung über Mitry und la Bilette gegen Paris fortzusetzen. Auch das wurde noch geleistet!

Während dieser Vorgänge beim Korps Ziethen, welches in der Nacht zum 29. um Nanteuil und Pleffis bivakirte, und beim Korps Thielemann, das bei Crépy in's Lager rückte, hatte Bülow's Korps von Senlis und Pont-Magence her mit den Hauptkräften Douvres, mit einer Infanterie-Brigade und der Reservekavallerie

*) Bis hier hatte Ziethen seine neue Avantgarde (gemischte Brigade) noch vorgeschickt, während er das Gros des Armeekorps bei Nanteuil zusammenzog.

Gonesse erreicht, ohne Widerstand zu finden. Die Besetzung von St. Denis mußte unterbleiben. Die preußische Kavallerie stieß im Vorgelände dieser Stadt bei le Bourget und Stains auf geordnete Vorposten und zog dem gegenüber ebenfalls eine Feldwachlinie. Die Rückzugskolonne Reille war bereits dorthin entkommen, von Erlon, mit dem man in voriger Nacht noch in Senlis das Gefecht gehabt, und der in höchster Eile zwischen Gonesse und Dammartin sich ebenfalls erst hinter den Durcq-Kanal nach Bondy zu retten gewußt hatte, griff man nur noch zahlreiche Versprengte auf. Ein Husaren-Regiment Bülow's verfolgte wie Czetzki aus eigener Initiative über Mitry Erlons Spur; sich dann längs dem Durcq-Kanal gegen Paris wendend, stieß es bei Sevran auf Infanterie und machte erst vor der dortigen brennenden Brücke Halt.

Bülow's Armeekorps würde an diesem Tage frühzeitiger auf den Abschnitt Dammartin-Gonesse der feindlichen Haupt-Rückzugsstraße haben stoßen und vielleicht auch Erlon noch haben auf die Fersen kommen können, wenn seine Reserve-Kavallerie — wie das unseren jetzigen Grundsätzen entspricht, im Blücher'schen Heere jedoch durchweg erst am letzten Tage der Verfolgung geschah — schon von Anfang an die Avantgarde gehabt. Ihre beiden Brigaden waren jedoch erst früh Morgens angewiesen worden, sich vom Ende des Korps vor die gemischte Avantgardenbrigade zu setzen, welche die Nacht bei und in Senlis zugebracht. Bei Plessis nördlich Pont-Marence bivouacirend, hatte sie erst die Dise passiren müssen und erst nach 10 Uhr Vormittag den Sammelpunkt der gesammten Avantgarde bei Senlis erreichen können. Eine weitere Versäumnis war dadurch eingetreten, daß der Avantgardenfürher durch das Korps-Kommando angewiesen worden, von Senlis erst nach dem Eintreffen der Reservekavallerie aufzubrechen, und mit Tagesanbruch nur Abtheilungen der Divisions-Brigade-Kavallerie „zum Auffuchen des Feindes vorzupoussiren“.

Werfen wir zuletzt noch einen Blick auf die außerhalb des Korps-Verbandes befindlichen Kavallerieabtheilungen, so wollen wir zunächst daran erinnern, daß Blücher, als er sein viertes Korps (das II. unter Pirch I) zur Abrechnung mit den hinter den Verfolgungskolonnen gebliebenen Festungen zurückgelassen, — dessen Reserve-Kavallerie, darunter die Husaren-Brigade v. Sohr, über Avesnes beschleunigt sich nachrücken ließ. Diese Brigade, welche schon vom 15. bis 24. Juni tagtäglich angestrengt zu reiten gehabt hatte, erreichte am 24. Avesnes, am 25. Streux, am 26. über Guise und Drigny Catillon an der Dise, am 27. über la Fère und

Chauny Royon, am 28. über Compiègne und Verberie die Hälfte des Weges von hier nach Senlis. An den beiden erst genannten Tagen waren von ihr je 4, am dritten 6 und am letzten mehr als 6 Meilen zurückgelegt worden. Am 29. nach Gonesse an Blücher's Hauptquartier herangezogen, traf Sohr freilich mit nur 650 Pferden dort ein (in Senlis hatten viele Pferde im Marode-Depot zurückgelassen werden müssen), jedoch noch so leistungsfähig, daß der Feldmarschall ihm für den 30. Juni und 1. Juli keine geringere Aufgabe stellte, als über St. Germain sich auf das westliche Seine-Ufer zu setzen, durch Versailles längs der Westfront von Paris vor die Südfront zu reiten, um hier plötzlich auf der Verbindungslinie der Hauptstadt mit Orleans zu erscheinen!

Ein drittes, zur Reservekavallerie des 2. Korps gehörendes Regiment, nämlich das vor Laon verbliebene Ulanen-Regiment, welches wir am 26. in Festieux, südöstlich jenes Ortes, an der Straße nach Rheims verlassen hatten, erhielt, nachdem es die Räumung des Gebietes zwischen Rheims und Soissons konstatiert, den Befehl, gegen Chalons vorzugehen und Streiftrupp in das Land zwischen Marne und Aube zu entsenden.

Dem Detachement v. Kameke (Dragoner-Regiment und $\frac{1}{2}$ reitende Batterie), welches während des Flankenmarsches der Armee längs der mittleren Dife von Chauny unterhalb la Fère zur Flankenbedeckung gegen Soissons vorstoßen sollte, waren wir am 26. bis über Coucy, wo es feindliche Reiterei verdrängt hatte, hinaus gegen Soissons hin gefolgt. Nachdem der Feind die Aisne-Linie verlassen und Kameke wieder den Anschluß an die Armee (wo — unbekannt) gefunden, ging ihm unter dem 30. vom Hauptquartier aus Gonesse der Auftrag zu, auf La Ferté sous Jouarre und Château-Thierry zu streifen, Streifparteien über die Marne hinaus bis Montmirail und Sezanne vorzutreiben, dabei Alles zu beobachten, was von Chalons her gegen Paris vom Feinde noch im Anmarsch sei, besetzte Orte zu umgehen, oft seinen Standort zu wechseln und sich überall als Avantgarde eines Korps auszugeben.

Man erkennt hieraus, wie Blücher noch nicht übersah, bis zu welchem Grade die Vertheidigungsfähigkeit des Landes und der Hauptstadt schon gesunken war.

Noch einer anderen gänzlich sich selbst überlassenen Kavallerie-Abtheilung müssen wir hier gedenken, und zwar des von Major v. Falkenhausen geführten Landwehr-Kavallerie-Regiments, welches von Namur aus den von Grouchi aus Belgien nach Frankreich zurück-

geführten Truppen folgte. Den Franzosen stets hart auf den Fersen, versorgte es das Hauptquartier fortlaufend mit Nachrichten über deren Bewegungen und Zustand, überfiel mehrfach Kantonnements, machte Gefangene, hob auch einen Waffentransport auf, den es nach Avesnes schickte und rückte am 27. in Nethel ein. Von dort meldete Falkenhäusen am 28. u. a. sehr bezeichnend und zwar zu einer Zeit, wo er die verlorene Sache der französischen Landesvertheidigung durchaus noch nicht im vollen Umfange zu übersehen vermochte: „Von hier aus beabsichtige ich, dem Feinde in den Rücken zu gehen, die Kommunikation von Paris mit Rheims und Spornay zu hemmen, die Gegend bis südlich Paris über Montmirail, Jouy und Melun zu durchstreifen, um auf diesem Wege, die Hauptstadt umkreisend, mich wieder mit dem rechten Flügel der Armee zu vereinigen.“

29. Juni.

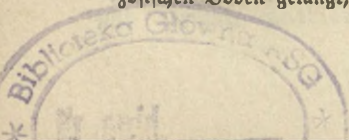
Am 29., wo Blücher sein Hauptquartier nach Gonesse verlegte, ließ er die Armee der Art gegen die Nordfront von Paris aufmarschiren, daß der rechte Flügel (Bülow) mit den Vorposten bis 700 Schritte an die krenelirten und durch Feldschanzen gedeckten Mauern von St. Denis vorrückte, während der linke Flügel (Ziethen) mit Vorposten vorwärts le Bourget und bei Drancy zu stehen kam, bis zum Durcq-Kanal reichte und längs desselben eine Flanke zurückgebogen hatte. Claye wurde besetzt und von dort aus festgestellt, daß in Meaux und Lagny noch feindliche Truppen stünden, resp. auf beiden Marne-Ufern nach Paris abzögen.*)

Das Korps Thielemann wurde als Reserve um Dammartin versammelt.

Das Resultat der Verfolgung.

Hiermit hatte die lange Verfolgung ihren Abschluß gefunden; wäre Wellington, statt um 2 volle Tagesmärsche rechts rückwärts, gleichhöhg mit den Preußen vorgerückt, also gleichzeitig vor Paris eingetroffen, so dürfte es schon an diesem Tage oder doch am folgenden zu einer Besetzung der Hauptstadt mittelst Kapitulation gekommen sein. Der preussische Feldmarschall hatte pünktlich geleistet, was er durch seine scharfe Verfolgung angestrebt: die Wirkungssphäre seines bei la Belle-Alliance mit Wellington gemeinsam errungenen Sieges (in

*) Grouchi führte bei Namur nicht viel weniger als 30,000 Mann mit 104 Geschützen nach Frankreich zurück, Soult sammelte bei Laon einige 20,000 Mann und 30 Geschütze. 12 Geschütze über diese Zahl waren noch auf französischen Boden gelangt, aber von den Preußen erbeutet worden.



10 Tagen!) bis unmittelbar vor die Thore von Paris zu erweitern, die immerhin noch 50,000 Mann betragenden widerstandsfähigen Truppenmassen, welche am Tage nach jener Schlacht sich zwischen der belgischen Grenze und der Linie Rheims-Laon im Rückzuge befanden, nicht zur Ruhe und gänzlicher Zusammenziehung kommen zu lassen, die Hauptkräfte derselben abzubringen, zu innerer Auflösung zu bringen und dem Lande keine Zeit zu gewähren, um nennenswerthe Kräfte für die unmittelbare Vertheidigung der Landeshauptstadt aufstellen zu können.

Der preussische Flankenmarsch auf die französische Rückzugsstraße hatte die Auflösung des Feindes vollendet, und die von Grouchi und Vandamme persönlich geleiteten besten Kräfte des Vertheidigers nach Meaux und Vagny der Art auf das andere Marneufer geworfen, daß, als Blücher am 29. seinen Aufmarsch hart vor der Nordfront von Paris ausgeführt, die dorthin abgedrängten Truppen immer noch die Hauptstadt nicht erreicht hatten.*)

Für die Verschanzung der letzteren war in der Eile nur im Norden Einiges geschehen. Wie es an jenem Tage, wo die preussische Armee den Aufmarsch hart vor diesen (durch den Durcq-Kanal allerdings gut gedeckten) Verschanzungen vollzog, hinter deren schwacher, der Kolonne Reille und Erlon entnommenen Besatzung aussah, geht am klarsten aus dem für diesen Tag von dem Kriegsminister und Oberkommandirenden, dem Marschall Davoust, erlassenen Befehl hervor, welcher also lautet:

„Sämmtliche Soldaten, die sich gegenwärtig in Paris befinden, mögen sie bewaffnet oder nicht bewaffnet sein, begeben sich auf der Stelle:“

„Die des 1., 2. und 6. Korps vorwärts der Höhe der 5 Mühlen bei Chapelle (Montmartre), die der Kavallerie — beritten oder unberitten — auf die Straße nach St. Denis, und zwar dahin, wo dieselbe vom Wege nach Slichy durchschnitten wird.“

„Die des 3. und 4. Korps auf die Telegraphenhöhe von Belleville.“

„Die der Garde-Infanterie auf die Höhe von Vincennes.“

„Bei jedem der genannten Punkte wird ein Depot von 4000 Stück Gewehren bereit stehen.“

Gleichzeitig ernannte Davoust neue Befehlshaber für die zu orga-

*) Erst in der Nacht zum 30. trafen die Trümmer der Vandamme'schen Truppen, darunter auch die Kavallerie Exelman's, welche als ehemaliger rechter Armeesügel aus dem Raum zwischen Soissons und Rheims direkt auf Meaux gewiesen worden war, völlig erschöpft vor den südlichen Thoren von Paris ein.

nisirenden Trümmer, befahl allen augenblicklich ohne Stellung befindlichen Generalen und Stabsoffizieren behufs Zutheilung von Kommandostellen sich zu melden, und wies die die Thore besetzt haltenden Nationalgardien an, keinen Soldaten mehr nach der Stadt hinein zu lassen.

Diese Zustände entzogen sich natürlich der vollen Kenntniß des preussischen Hauptquartiers; ohne Wellington's Mitwirkung (50,000 Mann), welche vor drei Tagen nicht in Aussicht stand, vermochte Blücher (60,000 Mann) sich auf ein ernstes Unternehmen gegen die ausgebehnte Stadt nicht einzulassen.*) Jedoch befahl er für die Nacht zum 30. auf der ganzen Linie eine Ueberrumpelung der französischen Postirungen, um sich in den Besitz der Durcq-Kanal-Uebergänge zu setzen.

„Es ist wichtig, die Contenance des Feindes zu prüfen“, heißt es so charakteristisch in dem Befehl. „Das 4. Korps soll daher diese Nacht Aubervilliers und die Verschanzungen am Durcq-Kanal zwischen St. Denis und La Villette alarmiren und, wenn der Feind in Unordnung kommt, sich der Uebergänge des Durcq-Kanals bemächtigen. Das 1. Korps führt dasselbe gegen Pantin und La Villette aus. Der Angriff muß um 1 Uhr Nachts auf allen Punkten erfolgen. Er wird durch leichte Infanterie und etwas Kavallerie unternommen, unterstützt von einer Brigade und einem Theil der Reservekavallerie jeden Armeekorps. Gelingt es, die Uebergänge über den Durcq-Kanal zu gewinnen, so geht die Kavallerie gleich vor, um die Ebene zwischen St. Denis und dem Montmartre zu durchstreifen und Schrecken daselbst zu verbreiten. Die Brigade setzt sich dann auf den Uebergängen fest und die Armeekorps rücken vor, um sie zu unterstützen.“

Verschiedene Umstände wirkten zusammen, um diesen „Versuch“ nur am rechten Flügel und auch da nur mit halbem Erfolg zur Durchführung gelangen zu lassen.

Blücher, von Wellington in Gonesse aufgesucht, war mit diesem inzwischen schon darüber einig geworden, vom 1. Juli ab seine Stellungen der englischen Armee zu überlassen und sich mittelst überraschenden Rechtsabmarsches über St. Germain und Argenteuil in abermaligen Eilmärschen auf dem anderen Seineufer gegen die nicht verschanzte Südfrent von Paris zu entwickeln!

*) Nach Charraz soll Daboust am 1. Juli ausschließlich der Nationalgardien in und um Paris über 71,000 Mann, darunter 15,000 (?) Reiter verfügt haben. Auch die Zahl der Feldgeschütze wuchs bis zu 200 an.

Schon hatte sich nach leichtem Gefecht am 30. früh ein vorausgeschicktes Detachement der Uebergänge von St. Germain bemächtigt und war am 30. das Korps Thielemann von Dammartin über Gonesse dorthin (6½ Meilen hintereinander marschirend) in Bewegung. Die anderen Korps folgten, wie jenes Tag und Nacht unterwegs.

Das Erscheinen der Preußen südlich Paris kam den Franzosen völlig überraschend. Zwar erlitt die Vorhut, Kavallerie-Brigade v. Sohr, bei Versailles am 1. Juli eine schwere Niederlage, sie wurde von Excelman's 10 Kavallerie-Regimentern in einem Hinterhalt bezimert, allein mit den Gefechten vom 2. Juli bei Sevres, les Moulinaux und Issy vollzog Blücher die völlige Umschließung der Südseite von Paris der Art, daß Vendamme seinen am 3. Juli Morgens bei Issy unternommenen Durchbruchversuch bald aufgab und am 4. Juli, gegen freien Abzug der Feldtruppen (angeblich noch 70,000 Mann mit Einschluß von 15,000 Reitern und 200 Geschützen) bis hinter die Loire, Paris kapitulirte.

Die Hauptstadt wurde mit den drei preussischen Korps besetzt, Wellington's Heer lagerte im Bois de Boulogne westlich Paris.

Vom Schlachtfeld bei Belle-Alliance bis zu den südlichen Barrièren von Paris hatte die preussische Armee in 14 Tagen 45 Meilen durchzogen.

Das war die Verfolgung von Belle-Alliance, eine Verfolgung ohne Gleichen!*)

Noch Eines möchten wir nicht unvergessen lassen. In seinem rastlosen Verfolgungseifer wollte der „Marschall Vorwärts“ sich nicht damit begnügen, Alles niederzuwerfen, was sich ihm bis Paris in den Weg stellen würde und dann die Hauptstadt zu bezwingen, nein! auch die Aufhebung der Person Napoleons, „tobt oder lebendig“, hatte er ins Auge gefaßt. Unmittelbar nachdem die preussische Avantgarde bei Gonesse vor Paris erschienen, am 29., entsendete er den Major v. Colomb mit seinem Husaren-Regiment und 2 Bataillonen mit dem Befehle, unterhalb Argenteuil die Seine zu überschreiten und sich der angeblich nur von 400 Mann in Malmaison bewachten Person Napoleons zu bemächtigen. Colomb's Unternehmen, sofort in Vollzug gesetzt, konnte jedoch den erwähnten Erfolg nicht mehr haben. Der Ex-Kaiser hatte an demselben Vormittag Malmaison verlassen, um die Reise nach dem Hafen von Rochefort in die Verbannung anzutreten.

*) Blücher's charakteristische Bemerkungen über diese Leistungen siehe Seite 51.

Zweiter Abschnitt.

Vorposten.

I. Grenzvorposten bei Eröffnung des Feldzuges zur Deckung des Armee-Aufmarsches.

Anfänglich werden nur einzelne Kavallerie-Regimenter, halb wohl auch ganze Kavallerie-Divisionen an die Grenze geworfen. Sie finden ihren Rückhalt an Grenzfestungen und an aus Infanterie und Artillerie gemischten Detachements, welche zur Besetzung besonders wichtiger Grenzübergänge und zur Sicherung der bedeutenderen Eisenbahnpunkte aus den nächsten Garnisonen dorthin geworfen sind.

So lange eine Ueberschreitung der Grenze, also eine offensive Aufklärung ausgeschlossen, gelten folgende Gesichtspunkte:

1. Sicherung der rückwärtigen Eisenbahnen, Besetzung der strategisch bedeutungsvollsten Grenz-Uebergangsstellen durch entsprechend stärkere Abtheilungen, Besetzung sämtlicher Grenz-Flußübergänge, Pässe und Hauptstraßen, sowie nicht minder solcher Stellen, von denen aus man gute Einsicht auf die zur Grenze führenden Straßen hat, durch geschlossene Truppentheile resp. Feldwachen oder stehende Patrouillen, je nach Bedeutung und den zur Verfügung stehenden Kräften. — Eintheilung in Hauptabschnitte und Unterabschnitte, Kavallerie-Patrouillen zur Verbindung derselben. Für die Hauptabschnitte Infanterie- und Artillerie-Reserven an Wegeknoten eng kantonnirend resp. bivakirend, Kavallerie-Relaisverbindung zwischen diesen und den bedeutendsten Beobachtungsposten, event. Telegraphenbenutzung dorthin. Einführung regelmäßiger, auch Negativmeldungen. Austausch von Nachrichten mit Nebenabschnitten, direkte telegraphische Meldungen an das Oberkommando.

2. Anordnungen für Errichtung von Alarmsignalen (Brandfanalen), Fanalwachen, Alarmplätzen in den einzelnen Abschnitten.*)

*) Die Alarm-Konzentrations-Anordnungen für die ruhenden Truppen siehe im „Vierten Abschnitt“ unter „Konzentrations-Kantonnements“.

Die Standorte der Fanale müssen der Art ermittelt werden, daß man in einer längs der Grenze gehenden Linie von dem einen Fanalpunkt die beiden Neben-Fanale rechts und links gut wahrzunehmen vermag (wenn sie leuchten resp. rauchen), womöglich auch noch andere. An nach rückwärts gehenden Linien sind die Stationen der Art zu wählen, daß man von der einzelnen aus jedenfalls mindestens die nächste nach der Grenze zu gelegene in ihrer Wirkung wahrzunehmen vermag.

Die Fanale bestehen aus hohen, starken Mastbäumen — gut ausgetrocknetes Holz! — welche mit Reisig und darüber mit Strohkränzen umflochten werden. Die äußere Umhüllung, sowie der Baum, ist durch Pech zu tränken. Auch können hohe Scheiterhaufen errichtet, mit Pech begossen und darauf mit Theer resp. Petroleum gefüllte Tonnen gelegt werden.

Um falschen Lärm zu verhüten, soll bei den Fanalen das Alarmzeichen möglichst immer nur durch Offiziere gegeben, resp. veranlaßt werden.

3. Sicherung der Telegraphenleitungen durch Patrouillen von den besetzten Bahnhöfen, Heranziehung der Ortsbehörden für diesen Dienst.

4. Absolute Absperrung des Grenzverkehrs hin und her. Bekanntmachung dieser Maßregel an die diesseitigen Einwohner, wie des Verbotes, sich diesseitigen Eisenbahnkörpern, resp. auch den Telegraphenleitungen zu nähern, in einer landeinwärts zu bezeichnenden Zone. — Um falschem Alarm vorzubeugen, ist eventuell der Jagdbetrieb, Glockengeläute u. zu untersagen. Wegen Mitwirkung der Polizei in allen öffentlichen Sicherheitsangelegenheiten haben die Militärbefehlshaber sich mit den Civilbehörden ins Einvernehmen zu setzen.

5. Gewinnung und Aussendung geheimer Kundschafter.

6. Rühriger Patrouillengang, um Gefangene zu machen, die gerade in dieser Periode überaus wichtig, weil man aus ihnen erfieht, was man vom Feinde vor sich hat. Auf das Einbringen von Gefangenen ist besonders hinzuwirken, und die Kavallerie deshalb anzuweisen, darauf auszugehen, Verstecke und Hinterhalte zu legen.

Von hoher Wichtigkeit ist es, die Truppen von vornherein unternehmungslustig zu machen, dem Feinde Respekt einzulösen, jedenfalls feindliche Abtheilungen, die sich auf diesseitiges Gebiet gewagt, auch auf das jenseitige zu verfolgen, sobald die taktische Lage dafür spricht.

Im Allgemeinen wird eine offensive Aufklärung erst dann zulässig sein, wenn nach der Kriegserklärung aus einem Gefechte nicht eine vorzeitige Entwicklung der Ereignisse zu befürchten steht. Die Ueberschreitung der Grenze selbst mit Patrouillen unterliegt daher höherer Entscheidung. Selbst wenn man diese noch zurückhalten zu

müssen Ursache hat, so ist doch — die ausgesprochene Kriegserklärung vorausgesetzt — zu erwägen, ob nicht bereits eine Anzahl gut berittener Offiziere mit einigen wenigen tüchtigen, womöglich ortskundigen Begleitern (von der Kavallerie) zu Refognoscirungsritten vorzusenden sind. Kenntniß der Landessprache, ausdauernde Pferde, 1 Handpferd, Karten in duplo, Hartfutter am Sattel sind für das Gelingen eines mehrtägigen geheimen Refognoscirungsrittes sehr erwünscht. Am besten ist es, wenn diese Offiziere, wie ihre Begleiter, ohne auffallende Uniformabzeichen reiten (in Mütze). — So geschah es bei Ausbruch des Krieges 1870, daß ein Trupp deutscher Offiziere aus dem Badischen bei Lauterburg über den Rhein ging und im Elsaß bis Reichshofen hin einen Kundschaftritt unternahm.

7. An Grenztrecken, bei denen eine Offensive unsrerseits nicht in Aussicht genommen, innerhalb welcher jedoch feindliche Angriffsbewegungen nicht ausgeschlossen sind, muß das Abbrechen der Brücken vorbereitet werden. Ein Ver säumniß der Art bei Beginn des Feldzugs 1815 in Belgien an der Sambre um Charleroi im Abschnitt des 1. preußischen Korps bestrafte sich.

II. Feld-Vorposten fern vom Feinde.

Ist im Bewegungskriege die Fühlung mit dem Feinde noch gar nicht oder doch nur mit dessen weitvorgeschobenen Spitzen hergestellt, so sichern die kantonnirenden Truppen von einem Marschtag zum anderen sich nur durch sogenannte **Marsch-Vorposten** (besser vielleicht „Straßen-“ oder „Aufklärungs-Vorposten“ genannt), die in großen Verhältnissen von den vorwärts der Armee befindlichen Kavallerie-Divisionen gestellt und auch im Detachementskriege ausschließlich von der Kavallerie gegeben werden. Da es unmöglich, daß der Feind Märsche anders als auf Straßen ausführen kann, so ist auch nur die Besetzung und Abpatrouillirung der Kommunikationen geboten. Es wird dann auch auf den Marschstraßen, welche zum Feinde führen, nur die Kavallerie allein und nur dann mit etwas Infanterie in die vorderen Kantonnements vorgeschoben, wenn die Avantgarde aus gemischten Truppen besteht. Dieselbe setzt nahe vorwärts dieser Orte oder aber an den nächsten Kommunikationspunkten (Brücken, Furthen, Waldausgängen) je eine Feldwache aus, die — sich in der Regel nur durch eine Bedette sichernd — auf den Straßen meilenweit Patrouillen vortreibt, durch welche die Fühlung mit dem Gegner gesucht, resp. erhalten wird. Eine zusammenhängende Kette von Wachen und Betten

über die diese Straßen trennenden Räume ist nicht nöthig, wohl aber unter Umständen ein Patrouillengang zur Nachrichtenverbindung von Straße zu Straße.

Vorgehobene Kavallerie-Divisionen werden wohl vorwärts der vorderen Kantonnements oder, falls ihre Avantgarde bivakiren muß, vorwärts dieser auch mit stehenden Patrouillen, resp. detachirten Unteroffizierposten auskommen (Kosakenposten), welchen die näheren Patrouillenritte vor- und seitwärts zufallen. Weitergreifende Aufklärungsritte sind am besten immer aus dem Vorpostengros, resp. von dem betreffenden Kantonnementsältesten einheitlich anzuordnen.

Größere Verhältnisse vorausgesetzt, bewegen sich vorwärts dieses weniger durch Posten, sondern fast ausschließlich durch Patrouillen gebildeten Sicherheitsapparates noch Offizierpatrouillen mit „besonderen Aufträgen“, welche unter Umständen mehrere Tage lang selbständig umherzustreifen haben, an bestimmte Bewegungslinien häufig nicht gebunden sind und die ihnen aufgetragenen besonderen Aufklärungs- oder anderweitigen Unternehmungen auch weiter verfolgen, wenn die Truppen den Marsch unterbrechen.

III. Feld-Vorposten nahe am Feinde.

1. Ist die Fühlung mit dem Feinde eine so enge, daß derselbe mittelst eines Tagemarsches oder in noch kürzerer Bewegung den diesseitigen Kantonnements- oder Bivaksbereich zu erreichen in der Lage ist, so müssen nicht nur die Straßen gesperrt resp. beobachtet, sondern auch das dazwischen liegende Gelände in dem Maße besetzt werden, als dies nicht etwa durch unpassirbare Hindernisse, wie Flüsse, an sich schon abgesperrt ist. Dies Verhältniß macht gemischte Vorposten und eine zusammenhängende Kette von Feldwachen nothwendig, damit der Feind selbst keine Schleichpatrouillen durchbringen oder einzelne Kantonnements überfallen kann. Dergleichen Vorposten bivakiren bestimmungsmäßig in allen ihren Theilen.

2. Steht der Feind noch um mehr als eine Meile von der diesseitigen Feldwachtlinie entfernt, so wird zwar die Kavallerie auch in der Nacht die Feldwachen zu geben haben, weil die Fühlung mit dem Gegner auf solche Entfernung durch Infanteriepatrouillen nicht zu erhalten ist und die eigene Sicherheit von nichts so sehr als von einer guten Aufklärung abhängt; es werden jedoch an den wichtigsten Straßenpunkten, an Brücken, Furthen, Waldeingängen nahe hinter oder in der Kavallerielinie Infanterie-Pikets (Kompagnien, Züge) als Rückhalt zu stellen sein.

3. Bei noch größerer Nähe des Feindes, besonders in schwierigem Gelände, wird der Kavallerie nur der Tagesdienst überlassen, der Feldwachtdienst während der Nacht aber der Infanterie anvertraut werden, den Patrouillengang gegen den Feind behält jedoch, sei es vom Gros aus, sei es von den Infanterie-Pikets, auch die Reiterei bei Tage wie bei Nacht, selbst wenn dieses der Vorpostenkommandeur nicht ausdrücklich angeordnet haben sollte.*)

Macht die Nähe des Feindes Infanteriefeldwachen nothwendig, so werden — und zwar gerade für die Nacht, welche der Gegner zu heimlichen Bewegungen in die diesseitige Flanke benutzen könnte — doch die Flügel, resp. Flankenfeldwachen der Kavallerie überlassen oder, wenn ebenfalls durch Infanterie besetzt, ihnen Kavalleriepatrouillen zugetheilt werden müssen. (In kleineren Verhältnissen je ein Kavallerie-Unteroffizierposten in die Flanken.) Auch sollen jeder Infanteriefeldwache 2 Melbereiter beigegeben werden, damit wenigstens die Meldungen schneller befördert werden können.

4. Löst Kavallerie zur Uebernahme des Tagesdienstes die Infanteriefeldwachen ab, so müssen schon bei Tagesgrauen Reiterpatrouillen auf den Straßen vor. Die Morgendämmerung ist die Ueberfallzeit, es sollen daher die Annäherungsversuche des Feindes rechtzeitig festgestellt werden. Die Infanterie zieht bei Ablösungen jedoch nicht eher ab, bis es lichter Tag geworden und man übersehen kann, daß der Feind nicht in bedrohlicher Nähe ist.

5. Sehr schwieriges Gelände, wie durchschluchteter Wald, kann die Aufstellung gemischter Feldwachen (z. B. 30 Jäger mit 10 Dragonern) wünschenswerth machen. Dann stellt die Infanterie die Posten und nähere Schleichpatrouillen in das für Reiter nicht zugängliche Gelände, die Kavallerie die weitergehenden Aufklärungspatrouillen.

6. Ist einer Infanteriekompagnie ein bestimmter Vorpostenabschnitt übertragen und ihr ein Kavallerietrupp für Patrouillenzwecke beigegeben, so wird es sich oft empfehlen, letzteren beim Piket zurückzuhalten, damit der Kompagniechef die Leitung der Kavalleriepatrouillen nach einheitlicheren Gesichtspunkten in seiner Hand behält.

7. Für Kavallerie empfehlen sich zur Schonung der Pferde statt der (Doppel-) Bedetten „Rosakenposten“; das sind 3 oder mehr Reiter, von denen einer zu Pferde beobachtet, die anderen abgesehen etwas

*) Letzteres nach Anordnung des Prinzen Friedrich Carl von 1868/69 als kommandirender General des 3. Armeekorps.

zurückgezogen in Bereitschaft stehen, sei es, um den aufpassenden Reiter zu unterstützen, sei es, um ihn zu ersetzen, sobald er einen Meldungsritt zu machen hat.

A. Gesichtspunkte für die Wahl der Vorpostenstellung (mit Rücksicht auf Defilées).

1. Avantgarden, resp. Vorposten, welche den ruhenden Truppen Defilées, insbesondere Flußübergänge für den Uferwechsel offen halten sollen, nehmen die Stellung in allen ihren Theilen vorwärts des Defilés. Dabei ist es selbst bei kleineren Detachements wünschenswerth, daß von der Gefechtsstellung der Vorposten aus bei einem ernstem Angriff der Feind von dem Defilé so weit fern gehalten wird, daß er den Uferwechsel, resp. das Debouchiren der anrückenden Hauptkräfte nicht einzusehen, jedenfalls ihre Entwicklung nicht zu beschließen vermag. Die Vorpostenstellung hat also so weit vorwärts des Defilés zu liegen, als es die Truppenstärke zuläßt.

2. Arrièregarde nehmen Flußlinien, welche das Gros bereits genügend weit hinter sich gelassen, vor ihre Front und machen die Uebergänge eventuell ungangbar. Längere Walddefilées lassen sie, wenn dadurch der Abstand vom Gros nicht zu bedeutend wird, nicht gern vor sich. Sie besetzen dann den dem Feinde zugekehrten Waldrand. Ging der Rückzug des Gros durch ein Gebirgsthäl, über einen Paß, um sich dahinter zu legen, so hält die Arrièregarde den Paß besetzt.

3. Detachements, welche sich diesseits eines Defilés schlagen, aber jenseits desselben beobachten wollen, also z. B. Flankendeckungen, treiben wenigstens die Feldwachen (Kavallerie) über die Defilées hinüber, die Pikets (Infanterie) besetzen die letzteren selbst, während das Vorpostengros diesseits derselben (besonders diesseits einer Flußlinie) verbleibt.

4. Für die Entfernung der Vorposten, speziell des Vorpostengros von dem Lager oder von den Kantonnements der ruhenden Truppen gelten dieselben Grundsätze, wie solche bezüglich des Abstandes der Avantgarde vom marschirenden Gros entwickelt worden. Die Entfernung darf keine so geringe sein, daß für den Fall des Anrückens des Feindes den kantonnirenden oder lagernden Truppen nicht doch die Zeit gesichert wäre, in ihre Gefechtsstellung einzurücken. Mit der Vertheidigungsfähigkeit der Vorpostenstellung kann deren Abstand von den ruhenden Truppen wachsen; derselbe darf nie so bedeutend sein,

daß die Vorposten der Gefahr ausgesetzt wären, geschlagen zu sein, bevor sich das alarmirte Gros mit ihnen vereinigt.

5. Die seitliche Ausdehnung der Vorpostenstellung, speziell der Feldwachlinie muß eine derartige sein, daß die vom Feinde bedrohte Front des Kantonnementsgebietes oder der Gefechtsstellung in zurückgebogener Linie umspannt wird und die Anmarschwege des alarmirten Gros in die Gefechtsstellung seitlich geschützt sind.

6. Das Bivak für das Vorpostengros soll gegen Einsicht gedeckt nahe diesseits der Stellung liegen, in welcher das Gros sich schlagen will, so daß es zur Entwicklung eine kurze Vorbewegung macht. Zwischen dem Gros-Bivak und der Gefechtsstellung dürfen keine Bewegungshindernisse, insbesondere keine nur über Brücken passirbare Wasserrinnen liegen.

7. Die Pikets (Kompagnien oder Züge) gehören, wenn überhaupt nöthig (eventuell nur bei Nacht), in die Gefechtsstellung zur Besetzung der wichtigsten Stützpunkte derselben oder aber darüber hinaus als Rückhalt für Feldwachen, welche sich im Vorgelände halten sollen, resp. für Feldwachen, die über Defilées, namentlich über Flußübergänge vorgeschoben sind. In letzterem Falle besetzen sie die Defilées, in ersterem stehen sie in oder hart hinter den festzuhaltenden Lokalitäten, als: Gebüsch, einzelnen Gehöften, Hohlwegen oder Wegeknospunkten der Gefechtsstellung.

8. Die Feldwachlinie liegt normal vorwärts der Vorposten-Gefechtsstellung, möglichst soweit ab, daß, falls es dem Feinde gelingen sollte, durch Ueberrumpelung die Feldwachen zu werfen, er nicht gleich Artilleriestellungen in Besitz bekommt, von denen aus er befähigt wäre, die Entwicklung des Gros in die Gefechtsstellung unter wirksamem Feuer zu nehmen, also etwa um 2000 m von letzterer entfernt. Je weiter es das Vorpostengros zu seiner Gefechtsposition hat, desto weiter muß auch die Feldwachlinie vor dieser vorgeschoben sein, damit, wenn diese vorgeschriebener Maßen auf die Gefechtsstellung weicht, sie in dieser das Gros bereits entwickelt findet. Eine Kavallerie-Feldwachlinie kann und muß weiter vorgeschoben sein, als die der Infanterie; sie kann es, weil sie — bedrängt — schneller ihr Rückhalt-Piket zu erreichen im Stande ist, sie muß es, weil sie wegen geringerer Widerstandskraft das Gelände vor der Gefechtsstellung weniger lange zu behaupten vermag.

Für den Fall, daß das Vorpostengros sich in der Feldwachlinie schlagen will, die Feldwachen sich also in dieser behaupten sollen, die

Pikets demnach auch nicht zur Aufnahme der letzteren stehen bleiben, sondern vorrücken — hat die Feldwachlinie auch möglichst den Anforderungen zu entsprechen, wie man sie an Vertheidigungsstellungen macht.

Vortheilhaft ist es, die Feldwachlinie längs eines zusammenhängenden Höhen- oder Waldrandes zu legen, welcher dem Feinde die Einsicht über die Stellung der Feldwachtrupps, der Pikets, wie des Gros benimmt und den Feldwachen selbst weite Uebersicht gegen den Feind hin und eine gute Vertheidigungsposition gewährt. Auch ist statt dessen eine durch entsprechend weite Lücken unterbrochene Reihe kleinerer Stützpunkte, als Gebüsch, querliegende Hohlwege, isolirte Häuser, Gruben oder Gräben von Werth. Erwünscht ist ferner Flankenanklehnung für die beiden Flügelfeldwachen. Ein natürliches Frontalhinderniß vorwärts der Feldwachlinie, als Sumpfstreifen, nasse Gräben und dergl. gestattet, indem es die Sicherheit der Wachen erhöht, entweder weniger Truppen für den anstrengenden Dienst heranzuziehen oder wenigstens mit einer geringeren Zahl von Doppelposten auszukommen, so daß man mehr Patrouillen schicken kann. Bedeutende, zusammenhängende Hindernisse als Flußlinien sind jedoch nur dann vortheilhaft, wenn ein Truppenkorps es gänzlich aufgegeben hat, sie offensiv überschreiten zu wollen, was in der Regel bei Arrièregarden zutrifft oder bei Flankenbedeckungen; Patrouillen müssen jedoch unbedingt hinüber können.

9. Eintheilung der Feldwachlinie in Feldwach-Ab-schnitte. Niemals sollen größere Kommunikationen, insbesondere Chaussees und Waldwege, als Abschnittsgrenzen bezeichnet werden. Es kommt sonst vor, daß keine der beiden Nebensfeldwachen sich für ihre Absperrung gehörig verpflichtet fühlt. Straßen sind vielmehr stets mitten in einen Feldwachabschnitt hineinzulegen. Sie bilden namentlich während der Nacht immer die Hauptsicherungsobjekte einer bestimmten Feldwache, nächst dem vertheidigungsfähige Derlichkeiten, als Gebüsch, Gruben, Gräben, einzelne Hügel, Gehöfte u. dergl. — Je unübersichtlicher das Gelände, desto kleinere Abschnitte; überhaupt besser eine größere Zahl von kleineren Feldwachen, von denen jede ein einziges Objekt, z. B. eine Straße sichert, als zu ausgedehnte Feldwachabschnitte mit je mehreren Sicherungsobjekten, z. B. mehreren Straßen. — Mit der Ausdehnung des Abschnittes und der Stärke der Feldwache wächst für den Feldwachtkommandeur die Schwierigkeit der Leitung des Dienstes. — Die Maximalausdehnung eines Feldwachabschnittes wird bei der Kavallerie für 20—30 Pferde etwa

2000 m, bei der Infanterie für 30—40 Mann etwa 1000 m betragen. — Die Feldwachen werden vom rechten zum linken Flügel numerirt.

10. Die Wahl der Stellung der Doppelposten resp. Bedetten, wie des Feldwachtrupps ist Sache der Feldwachtkommandeure.

Am Tage stehen die Doppelposten möglichst hoch auf solchen Punkten, von wo aus das Gelände nach dem Feinde hin am weitesten und vollständigsten zu übersehen ist; bei Nacht, Nebel und Schneegestöber dort, wo sie die Kommunikationen am besten sperren, also auf den Wegen, in den Schluchten, hart an den Brücken oder Furthen. Dabei sollen sie so nahe aneinander stehen, daß sich nichts unbemerkt zwischen ihnen durchschleichen kann (vorschriftsmäßig nicht über 400 Schr. bei der Infanterie und nicht über 1000 Schr. bei der Kavallerie). Bei Nacht und Nebel wird daher die Zahl der Posten eine größere sein müssen, auch werden dann Posten, welche auf Höhen gestanden, etwas auf den diesseitigen Hang heruntergezogen werden müssen (weil man im Dunkeln hinab schlechter sieht, als gegen das Firmament), und Posten, die in Waldbrändern standen, etwas vorzuschieben sein, weil sie dann ringsumher mehr wahrzunehmen und auch besser zu hören vermögen, als unter den rauschenden Baumwipfeln.

Was die Feldwachtrupps betrifft, so gelten nach der Vorschrift bezüglich ihrer Entfernung von den Posten bezw. Bedetten dieselben Maße wie bezüglich der Intervallen zwischen deren Posten (400, resp. 1000 Schritt). Sie sollen, möglichst hinter der Mitte der von ihnen ausgestellten Postenkette der Einsicht des Feindes entzogen, dort aufgestellt werden, von wo aus sie den ihnen anvertrauten Abschnitt am besten vertheidigen zu können glauben, eventuell also unmittelbar hinter dem Stützpunkt ihrer Stellung oder in Ermangelung eines solchen in einer Bodenspalte nächst des von ihnen auszuhebenden Schützengrabens. Haben sie die Aufgabe, Straßen, Brücken, Furthen oder anderweitige Defilés zu sichern, so legen sie sich bei Nacht (wenn Deckung vorhanden auch bei Tage) hart an diese Passagen. Haben sie kleine Gebüsch festzuhalten, so liegen sie am Tage hinter denselben und haben die Posten am Waldrande; in der Nacht, wo die Posten ins freie Feld vorgeschoben werden, rücken sie nahe hinter den Waldrand in das Gebüsch. Hält die Feldwachlinie längs der Saumlinie eines ausgedehnten Waldes, so besetzen die Wachen bei Nacht die Ausgänge, bei Tage ziehen sie sich weiter in das Holz zurück, falls von dort aus Uebersicht ins Vorgelände vorhanden ist. Deckung ist für die Feldwachtrupps erwünscht, für die Doppelposten nebensächlich. Kavalleriefeldwachen suchen neben Deckung freien Entwicklungsraum rings um ihren Aufstellungspunkt.

Besonders bedrohte Doppelposten werden durch ihre Ablösung (welche in geringer Entfernung von denselben ruht) verstärkt und heißen „Unteroffizierposten“. Bestimmungsmäßig soll der „Einlaßposten“, deren jede Feldwache einen und zwar an der Hauptkommunikation aufzustellen angewiesen ist, einen Unteroffizier und etwa 4 Mann als „Examinitrupp“ hinter sich haben. Unter Umständen können zwei nebeneinander stehende Feldwachen an einem gemeinsamen Einlaßposten resp. Examinitrupp genug haben.

Besonders wichtige Punkte vorwärts oder in den Flanken der Postenlinie sollen durch „detachirte Unteroffizierposten“ oder durch „stehende Unteroffizierpatrouillen“ besetzt werden. Erstere (etwa 12—15 Mann stark) setzen in der Regel 1 Doppelposten, 1 Posten vor dem Gewehr aus und patrouilliren mit dem Rest. Während sie mehr den Zweck haben, einen Punkt zu sichern, welchen man für feindliche Patrouillen unzugänglich machen will, sollen die letzteren (2—3 Patrouillen und 1 Posten vor dem Gewehr) in Ausnutzung günstig gelegenerer Verticlichkeiten besonders für die Klarhaltung eines bestimmten Geländes wirken.

B. Verfahren beim Aussetzen der Vorposten und Vorpostenbefehle.

Das Verfahren beim Ausstellen der Vorposten ist ein ebenso verschiedenes, als die taktische Lage, aus welcher heraus es geschehen soll. Anders in Anknüpfung an einen Vormarsch, anders im Anschluß an eine Rückzugsbewegung, wieder anders und ganz ohne Schablone nach abgebrochenem und unentschiedenem Gefecht mit enger Fühlung am Feinde.*) In ersterem Falle wird es unter dem Schutz solcher Abtheilungen geschehen können, welche noch im Vorrücken zu verharren haben, um dem Feinde das Einstellen der allgemeinen Vorbewegung zu verheimlichen und mit ihm die Fühlung zu erhalten; im zweiten Falle haben die Nachhut resp. die zunächst am Gegner befindlichen Abtheilungen stehen zu bleiben, um das Vorhaben zu verdecken, bis durch Truppen des Arrièregardens = Gros die Vorposten ausgestellt sind.

Nur in beschränkteren Verhältnissen wird in der Regel ein Vorpostenkommandeur von vornherein für die ganze Linie ernannt und ein einheitlicher Vorpostenbefehl ausgegeben werden können. Häufig werden an mehrere getrennte Abtheilungen Befehle ergehen, Vorposten auszustellen, und können dieselben danach erst die Verbindung aufnehmen. Ausgedehnte Linien zerfallen in „Abschnitte“. Jeder Abschnitt erhält seine „Abschnittsreserve“, seinen besonderen (Abschnitts-) Vorpostenkommandeur.

Mit einer überwiesenen Truppenabtheilung zur Ausstellung der Vorposten befohlen, reitet deren Kommandeur, begleitet von einem Kavallerietrupp, auf einen Uebersichtspunkt und macht — nachdem er schon vorher unter Berücksichtigung der Entfernung vom Feinde, der Tageszeit, wie des Geländes, die auf Feldwachen ziehende Waffengattung bestimmt hatte — sich über seine weiteren Anordnungen in

*) Siehe über letzteren Fall das betreffende Kapitel im Theil II dieses Handbuches.

folgender Reihenfolge schlüssig: 1. über die von den Vorposten bei einem feindlichen Angriff festzuhaltende Gefechtsstellung (hierbei wird er sich häufig begnügen müssen, wenn es sich nicht gerade um eine Defilévertheidigung handelt, nur eine allgemeine Linie anzugeben, in welcher er dem Gegner entgegentreten will, sobald dieser angreift); 2. über die Wahl des Groß-Bivaks. Erst wenn diese beiden Punkte, von denen die Bestimmung der Feldwachtlinie abhängt, festgestellt sind, kann er 3. sich über die Feldwachtlinie schlüssig machen, wie weit dieselbe nach vorwärts zu legen und wie weit sie seitlich auszudehnen; 4. in welche Eskadrons- resp. Bataillons- oder Kompagnie- (in kleinen Verhältnissen in welche Feldwacht-) Abschnitte diese Linie zu theilen, welche Truppenstärke er gebraucht, um sie zu besetzen und wie er die Truppentheile vertheilt; 5. wohin die einzelnen Unterabschnitte zu patrouilliren haben; 6. ob, wo und in welcher Stärke Pikets nöthig werden (falls dieses nicht den Unterabschnitten überlassen ist) und wer sie stellt; 7. ob, wohin und von wem „besondere“ Aufklärungsunternehmungen — über das Gebiet der Feldwachtpatrouillen hinaus — anzuordnen sind; 8. wohin Meldungen zu richten sind (zum Vorpostengros, wo er bestimmungsmäßig mit zu bivakiren hat); 9. Loosung und Feldgeschrei; 10. ob und wohin die Bagage heranzuziehen und eventuell 11. wie die Verbindung mit den Vorposten von Nebenspalten aufzusuchen ist.

Hiernach wird der Kommandeur entweder stückweise oder wenn angängig zusammenhängend seinen „Vorpostenbefehl“ ausgeben, die Truppen in die Abschnitte einrücken lassen, das Gros eventuell selbst in das Bivak führen, recht bald die Feldwachtlinie abreiten und in das Gros-Bivak zurückgekehrt, dem Auftrag gebenden Vorgesetzten schriftliche Meldung erstatten. — Anordnungen für größere Patrouillenritte behält er sich persönlich vor.

C. Befehlsbeispiel für das Aussetzen von Vorposten.

Gesichtspunkte: Orientirung über die Lage, Mittheilung des Auftrages resp. Entschlusses, Information über die Kantonnementz resp. Bivaks der ruhenden Truppen, eventuell deren Alarm-Sammel-punkt, deren Gefechtsstellung. —

Danach numerirt die eigenen Beschlüsse: 1. Gefechtsstellung der Vorposten (hiersür wird sich häufig nur eine allgemeine Linie bezeichnen lassen); 2. Zusammensetzung des Vorpostengros und Bivaksplatz für dasselbe; 3. Truppentheile, welche die Feldwachtlinie besetzen sollen, Ausdehnung und Front dieser letzteren, Ein-

theilung in Eskadrons- resp. Kompagnie-Abschnitte, Ueberweisung derselben an bestimmte Truppentheile, Bezeichnung der Patrouillen-ziele für die Abschnitte; 4. unter Umständen wo Pikets zu stellen, von wem, wie stark (falls dieses nicht zunächst den Abschnitten überlassen wird); 5. wohin die Kavallerie je 2 Meldereiter zu stellen hat; 6. Anordnung etwaiger besonderer Aufklärungsunternehmungen; 7. wohin Meldungen; 8. Losung und Feldgeschrei; 9. etwaige Verbote über Wachtfeuer; 10. Bagage resp. Bivaksbedürfnisse. 11. Verbindung mit Nebenabschnitten.

Mündlich ertheilte Vorposten-Befehl.

„Der Feind hat sich bei Wildau und Hünern wieder gesetzt, mit seinen über Korz abgezogenen Kavallerieabtheilungen ist die Fühlung verloren gegangen. Die diesseitige Division ist im Begriff nach Alen, Borau, Turnow und weiter rückwärts in enge Kantonnirungen zu rücken. Ich soll mit der Avantgarde die Vorposten aussetzen und befehle:

1. Die Vorposten werden, wenn angegriffen, die Saalbrücke bei Band zu decken und zu dem Zweck die Höhen von Gurau zu behaupten haben.

2. Das Gros: I. und II. Bataillon des Grenadier-Regiments, 3. Eskadron Husaren-Regiments, die Batterie, die Pionierkompagnie und die Sanitäts-Sektion bivakiren am Wegetnotenpunkt diesseits Gurau. Die Pionierkompagnie hat das Dorf zur Vertheidigung einzurichten.

3. Auf Feldwachen und Pikets. Auf Feldwachen: die 1. und 2. Eskadron. Auf Pikets: das III. Bataillon. Die Feldwachtlinie geht von Ostau über Meiden bis zum Krähenholz einschließlic. Es übernehmen: Die 1. Eskadron den rechten Flügel bis zum Mühlgelbst am Wege Gurau-Miendorf einschließlic, die 2. Eskadron den linken Flügel. Dahinter besetzt $\frac{1}{2}$ II. Bataillon Gurau, je 1 Kompagnie nimmt Stellung diesseits Meiden und hinter dem Krähenholz als Rückhalt für die 2. Eskadron.

Es patrouilliren die 1. Eskadron gegen Korz und Hünern, die 2. über den Petersbach gegen den Hochwald und Waldau.

4. Meldereiter stellen die 1. Eskadron zwei an das Halbbataillon in Gurau, die 2. Eskadron je zwei an die Pikets bei Meiden und am Krähenholz.

5. Die im Gros verbleibende 3. Eskadron entsendet unmittelbar nach dem Futtertarn spätestens um 1 Uhr Nachmittag 1 Offizier mit 6 Pferden über Korz vor, um die in dieser Richtung verloren gegangene Fühlung mit dem Feinde wieder herzustellen. Der Offizier meldet sich bei mir behufs näherer Instruktion.

6. Meldungen treffen mich beim Vorpostengros.

7. Losung: Haltefest, Feldgeschrei: Wilhelm.

8. Die große Bagage wird an das Vorpostengros herangezogen werden.“

D. Mächtliche Vorposten-Ablösung.

Im Bewegungskriege kommt es vor, daß mitten in der Nacht Truppen, welche zu anderweitiger Bestimmung abrücken sollen, im Vorpostendienst durch andere abgelöst werden. Wird den abzulösenden

Truppen die Absicht sie abzulösen nicht rechtzeitig oder gar nicht mitgetheilt, so kommt es — wie persönliche Feldzugserfahrungen von 1866 bezeugen — leicht vor, daß die zur Ablösung anrückenden Truppen hier und da im nächtlichen Dunkel als Feind betrachtet und mit Feuer empfangen werden.

IV. Festungs-Einschließungs-Vorposten und Cernirungen überhaupt.

A. Allgemeine Anordnungen für die Einschließung.

1. In der Regel geht der engeren Einschließung eines besetzten Platzes eine lockere Umstellung voraus, deren Durchführung zur Aufgabe der vorausgeschickten Kavallerie gemacht wird. Sache der letzteren ist es, die Eisenbahn- und Telegraphenverbindungen der Festung zu zerstören, Zufuhren zu verhindern, den Verkehr von und zur Festung im Großen und Ganzen zu hindern und nach Kräften dahin zu wirken, daß Lebensmittel, Materialien und Einrichtungen, welche den Einschließungstruppen nützlich werden könnten, nicht zerstört werden. Als die deutsche Armee 1870 zur Einschließung von Paris schritt, stieß sie überall auf loderbende oder bereits in Asche gesunkene Getreideschober der eben vollendeten Ernte. Zu Tausenden hatten sie sich rings um die Riesenstadt erhoben. Solche Vorräthe den nachfolgenden Truppen zu erhalten und zu verhindern, daß die im Einschließungsgebiet gelegenen Getreidemühlen, Magazine, aber auch Brücken u. s. w. zerstört werden, ist eine sehr wichtige Aufgabe.

2. Für eine engere Einschließung rückt Infanterie unterstützt durch Artillerie an die Festung heran. Sie wird den Feind vorwärts seiner Forts finden und ihn zurückzuwerfen haben. Man muß sich klar sein, wie wichtig es ist, daß der Angreifer gleich in dem am ersten Tage auszufechtenden Einschließungskampf auf allen Fronten die Gegner so weit wie möglich auf die Festung zurückwirft. Die Aussichten auf Erfolg sind niemals größer, als am ersten Tage, an welchem in der Festung die Aufregung am größten zu sein pflegt und der Vertheidiger in allen Fronten zugleich gefesselt am unsichersten über Stärke und Vertheilung des Angreifers ist. An diesem ersten Tage kann etwas gewagt werden!

Das Vorrücken in die vorher den einzelnen Truppenverbänden angewiesenen Einschließungsabschnitte muß daher mit ganz entwickelten Kräften geschehen und recht frühzeitig beginnen, damit dieser wichtige erste Tag voll und ganz ausgenutzt werden kann.

Ueberall haben die Pioniere bei der Hand zu sein, um bis zum folgenden Morgen die nothwendigsten Befestigungsarbeiten in dem gewonnenen Gelände anzubringen.

Je enger der Gegner eingeschlossen ist, desto weniger Bewegungsraum und Operationsfähigkeit bleibt ihm, desto mehr werden seine materiellen Hülfsmittel beschnitten und desto weniger Truppen resp. Hülfsmittel sind nöthig, um ihn fest zu umspannen.

Es versteht sich von selbst, daß namentlich da, wo mit der Einschließung ein Angriff auf die Festung selbst in Aussicht genommen, die Truppen es nicht scheuen dürfen, Orte besetzt zu halten, die im wirksamen Feuer der Festungswerke stehen, und daß vor derjenigen Front, der gegenüber später die Belagerung erfolgen soll, schon beim ersten Vorgehen die meisten Kräfte entwickelt werden müssen, damit man hier von vornherein recht weit vorwärts komme.

3. Sind die Einschließungskämpfe beendet, so werden die Vorposten ausschließlich von der Infanterie (unter Zuthellung von Artillerie) gestellt, reichen deren Kräfte nicht aus, so verbleiben ihr doch die wichtigsten Abschnitte, der Kavallerie werden die minder wichtigen überwiesen.

Die Abschnitte sind dem Gelände anzupassen und möglichst nur so ausgedehnt zu wählen, daß jeder Abschnittskommandeur mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln sein Gebiet schnell zu übersehen und sich an allen Punkten desselben geltend zu machen vermag. Die Höchstkommandirenden in den Hauptabschnitten sollen ihre ganze Front im Verlauf eines Tages abzureiten im Stande sein.

Wenn je in einer Lage, so ist bei Ueberweisung der einzelnen Abschnitte des Einschließungskreises an bestimmte Truppenverbände der flügelweise Aufmarsch dem treffenweisen vorzuziehen. Nicht nur daß hierdurch bei einem ernstem, speziell einem Ausfallsgefecht günstigere Bedingungen für die Kommandoführung und die allseitigere lokale Orientirung geschaffen werden, so schlagen sich die Truppen auch in dem Maße zäher, als sie für die Behauptung eines bestimmten Unterabschnittes mit ihrer Ehre verbunden sind. Sie richten sich hierfür auch sorgfältiger ein, wissen, daß Lücken in den Befestigungsarbeiten nicht etwa von anderen ausgefüllt werden und verlassen sich nicht auf andere. Ist einem Armeekorps ein Abschnitt von etwa einer Meile Front übergeben, so würde es falsch sein, den Divisionen abwechselnd die Vorposten auf der ganzen Linie zu übertragen und sie auch in den Kantonnementsbezirken hinter einander zu legen. Würde bei einem Ausfall das ganze Korps alarmirt, so kämen bei einer

solchen Rangirung die Truppen beider Divisionen bald auf der ganzen Linie durcheinander, die Divisions-, ja die Brigadekommandeure hätten kein natürlich abgegrenztes Kommandogebiet. Man rangire für Kantonnements und für Vorposten die beiden Divisionen und, falls eine einzelne Division einen eigenen breiteren Abschnitt hat, auch deren Brigaden nebeneinander. Die Artilleriemasse ist nicht fern von der Hauptvertheidigungs-Stellung des Abschnittes unterzubringen.

4. In den den Einschließungskämpfen folgenden ersten Tagen, d. h. so lange die Befestigung der Vorpostenlinie noch nicht hinreichend fortgeschritten ist, werden größere Theile der ruhenden Truppen noch in Bivaks zusammengehalten, danach aber — soweit dazu in entsprechender Nähe Ortschaften vorhanden sind — enge Kantonnements bezogen werden müssen, wobei der Kavallerie in der Regel die hintersten (und nebenbei die Requisitionskommandos in die rückwärtigen nicht belegten Gegenden) zufallen. Für die nicht kantonnirenden Theile der ruhenden Truppen dürften je nach den Hülfsmitteln Baracken- oder Hüttenlager zu bauen sein.

5. Die für Festungseinschließungen verfügbar gemachten Truppen werden häufig erst nach und nach herangezogen werden können. Wie 1870 anfänglich vor Belfort, so ist dann vorerst eine zusammenhängende Einschließungs- und Vorpostenlinie nicht herzustellen. Vielmehr hat man in diesem Falle nur die von den Truppen belegten vordersten Ortschaften durch künstliche Verstärkungen zu sichern, darüber hinaus Feldwachen vorzuschieben und die Verbindung zwischen diesen Orten durch lebhaften Patrouillengang zu unterhalten. Waldgelände sind durch stärkere Horchpatrouillen überwacht zu halten.

Ueber die Schwäche des Einschließungskorps täusche man, wie vor Belfort, die Festungsbesatzung durch Truppenbewegungen in Sicht des Feindes.

6. Für die weiteren Fortschritte gegen den Platz empfehlen sich namentlich nächtliche Ueberfälle auf die im Vorgelände vom Feinde besetzt gehaltenen Vertlichkeiten und zwar möglichst derart, daß beim Gelingen derselben die Besatzung abgeschnitten und gefangen genommen wird. Vorspringende Dörfer sind also an ihren jenseitigen Enden von beiden Flanken zu fassen.

Mit den Angriffskolonnen müssen gleichzeitig oder schon kurz vorher Abtheilungen vorrücken, welche sich zwischen die anzugreifende Vertlichkeit und die Festung werfen, um feindliche Entsatzversuche fernzuhalten.

Gilt es die Ueberrumpelung einzelner Theile der feindlichen Vorposten, so gehe der mit dem Unternehmen beauftragten Truppe

eine andere Abtheilung kurz voraus, die sich bei dem zu überrumpelnden Posten schnell vorbei mit Front gegen die Festung auf dessen Rückzugslinie wirft. Der unmittelbar nachfolgenden Abtheilung fällt dann die Abrechnung mit dem überfallenen Feinde, resp. dessen Gefangennehmung zu.

7. Ueber alle Befestigungsarbeiten muß von oben her unausgesezt eine strenge Ueberwachung stattfinden, namentlich falls mehrfach Truppenverschiebungen aus einem in den anderen Abschnitt vorkommen, wie solche in den wechselnden Verhältnissen sich stets ergeben.

Bei der einzelnen Truppe herrscht — nämlich im guten Glauben, sie werde ja doch an der Stelle nicht lange bleiben, oder die ganze Einschließung werde überhaupt so sehr lange nicht dauern — erfahrungsmäßig häufig nicht der Ernst für die solide Ausführung der Befestigungs- oder Unterkunfts-Bauten, bis dann anhaltend schlechte Witterung oder unnöthige Verluste vor dem Feinde die Nachlässigkeit bestrafen.

In voller Würdigung dessen, was wir später 1866 und besonders 1870/71 an uns selbst erfahren haben, sagt der nachherige Feldmarschall Steinmetz, der schon die Feldzüge 1813/15 mitgemacht, in seinem 1848 während des dänischen Feldzuges geführten Tagebuch: „Die Franzosen haben uns auch in diesem Punkt“ — nämlich gründliche Anwendung von Verschanzungen — „als Lehrmeister gebietet, aber wir lassen uns einmal nicht belehren! und namentlich steht hier eine der preußischen Armee von Alters her eingewurzelte Idee entgegen, nämlich daß „sich verschanzen und feige sein“ ziemlich synonym wäre. Unsere ganze Ambition besteht darin, uns im Freien wacker zu schlagen, ohne zu bedenken, daß wir dies beibehalten und doch dem Feinde mehr Schwierigkeiten in den Weg legen könnten.“

8. Dislokation und Befestigungsplan für die gesammte Stellung eines Hauptabschnittes müssen gleich zu Beginn nach einheitlichem Entwurf geregelt werden und zwar letzterer nach dem dem Hauptquartier vorzulegenden Plan-Entwurf des ältesten Ingenieuroffiziers, dem möglichst starke Arbeiter-Kommandos zu stellen sind. Die Befestigungsarbeiten in den Hauptabschnitten, wie in den Unterabschnitten sollen auch nach Maßgabe der Wichtigkeit in einer systematischen Reihenfolge durchgeführt werden. Dabei ist mit der Herstellung einer vorderen Vertheidigungslinie der Anfang zu machen.

Sie paßt sich der Vorpostenstellung an und wird durch deren Truppen bei Nacht und Tag täglich weiter ausgebaut. Annäherungshindernisse, gedeckte Verbindungswege, granatichere Unterstände für Feldwachen, Pikets- und Alarmreserven, in den vordersten Ortschaften fortifikatorische Einrichtungen der Dorfumfassungen und Freilegung

des Schussfeldes vor denselben, Durchbrechung der seitlichen Gehöftseinfriedigungen behufs Herstellung von Verbindungen, Anlage von Verhauen in Wäldern — das sind die Aufgaben für die vordere Linie. Das Aufwerfen von Batteriedeckungen ist zwar nicht zu vernachlässigen, jedoch werden mit Rücksicht auf die Ueberlegenheit des Festungsgeschützes Feldbatterien nur im Fall der besonderen Bedrängniß angegriffener Ortschaften in die Batteriestände einfahren dürfen.

Als Rückhalt für diese vordere Linie sind abschnittsweise natürliche Stützpunkte zu besetzen resp. sturmfreie geschlossene Feldschanzen anzulegen. Durch die Verbindung derselben mit einem System von Schützengräben entsteht die zweite Vertheidigungslinie. In dieser müssen für das Eingreifen der gesammten Feldartillerie Batteriestellungen vorbereitet werden, darauf berechnet, sowohl die Festhaltung der vorderen Linie, als namentlich das Vordringen der Infanterie aus der hinteren zur Wiedereroberung etwa verlorengegangener Punkte der vorderen zu unterstützen.

Eine dritte Vertheidigungslinie kann in solchen Abschnitten nothwendig werden, wo man Durchbruchversuche erwartet. Man wähle sie soweit rückwärts, daß die ausgefallenen Truppen nicht mehr mit Unterstützung ihres Festungsgeschützes fechten, der vollen Wirkung der diesseitigen Artillerie ausgesetzt sind und Bodenschwierigkeiten für ihre Entwicklung finden.

9. Die höchste Kommandoinstanz hat ferner zu bedenken: a) die Herstellung von sicheren Verbindungen zwischen den einzelnen Abschnitten, wenn solche durch Flüsse oder andere Hindernisse getrennt sein sollten, b) die Herstellung einer Kavallerie-Relaispostenlinie rings hinter der Front des Einschließungskreises, wozu möglichst auch einer telegraphischen Verbindung zwischen den Stabsquartieren der Hauptabschnitte (außer den Relais), c) die Einrichtung von Flußsperrn und von Fangnetzen in fließenden Gewässern zum Abfangen schwimmender Korrespondenzbüchsen, d) die Zerstörung etwaiger zur Festung gehender Wasserleitungen oder unterirdischer Telegraphen, e) die Zerstörung und fortwährende Zerstörhaltung der aus der Festung herausführenden Eisenbahnen im Vorpostengebiet und vorwärts desselben*), die Räumung der im Vorposten-

*) Zur Zeit der Einschließung von Metz 1870 ereignete es sich, daß im Morgengrauen unbemerkt 2 französische Bataillone auf der Eisenbahn aus der Festung heraus bis in die preussische Vorpostenlinie und zwar bis an das hinter der preussischen Feldwache gelegene Dorf Veltre befördert wurden, hier ausstiegen und die Besatzung des Dorfes mit Erfolg überrumpelten.

gebiet liegenden Ortschaften von ihren Einwohnern, sowie die Ueberwachung derjenigen Einwohner anderer mit Truppen belegter Ortschaften, welche nicht ausgewiesen sind (sie dürfen eventuell ohne Erlaubniß den Ort nicht verlassen und stehen unter geregelter Kontrolle), sowie das Verbot des Glockenläutens resp. die Schließung von Thürmen, welche als Signalstationen benutzt werden könnten, g) allgemeine Bestimmungen, ob sämtliche aus der Festung Austritt begehrende Personen abzuweisen, was die Regel ist, und wie mit Parlamentären sowie mit Ueberläufern zu verfahren.

Immer wird es darauf ankommen, zu verhindern, daß der hungerleidende, Nahrung suchende Theil der Bevölkerung, welcher sich an die Vorposten zu wenden pflegt, um Auslaß zu erbitten, sich aus dem Einschließungsgebiet verliere. Ein gewisser beschränkter Zulauf von Ueberläufern ist jedoch erwünscht, um durch deren Aussagen eventuell auch durch die von denselben mitgeführten Tageblätter fortlaufend Nachrichten über die Zustände beim Feinde zu gewinnen. Mehrt sich jedoch die Zahl der Ueberläufer bis zu einem unerwünschten Grade, so ist es, — falls es auf das Aushungern ankommt — natürlich, daß nur so Viele anzunehmen sind, als zur Erlangung weiterer Nachrichten zweckmäßig erscheint. So wurde 1870 vor Paris und Metz verfahren.

10. Bei längeren Festungseinschließungen sind zur Orientirung der höheren Kommandeure über die Fortschritte der Befestigungsanlagen und um auf dieselben einen gewissen Druck auszuüben, von Zeit zu Zeit von den Abschnittskommandeuren Croquis-Skizzen über die Veränderungen einzureichen. Wenn möglich durch Umdruck vervielfältigt, dürften diese Skizzen ein werthvolles Informationsmittel für solche Truppenführer sein, welche plötzlich zur Unterstützung oder zur Ablösung in einen Abschnitt berufen werden, der ihnen bisher fremd gewesen.

B. Spezielles für die Vorposten und deren Befestigungsanlagen.

1. Die Einschließungstruppen werden nach der Tiefenaufstellung mit Bezug auf ihre Thätigkeit und den Grad ihrer Gefechtsbereitschaft in 3 Theile getheilt: a) in die Truppen erster Linie, d. h. die Vorposten mit ihren Abschnittsreserven (sie stehen hart vor dem Feinde im Bereich der Festungsgeschütz Wirkung und halten die vordersten, von den Einwohnern geräumten Ortschaften und andere zwischen wie vor denselben gelegene oder künstlich geschaffene Stütz-

punkte fest); b) in die Truppen zweiter Linie (hierbei jedenfalls die Masse der Feld-Artillerie), welche in den nächst hinteren Ortschaften rückwärts der Hauptvertheidigungsstellungen, möglichst aber außerhalb des Schussfeldes der Festungsgeschütze, in engen Kantonnirungen untergebracht sind und für welche eine erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet; c) in die Truppen dritter Linie, welche noch weiter rückwärts etwas weitläufiger kantonniren und mehr der Ruhe pflegen können. Bei regelmäßigem Turnus ist jeder Infanterie-Truppentheil abwechselnd einige Tage auf Vorposten und kehrt dann wieder in dasselbe Quartier zurück, gleichviel ob erster oder zweiter Linie, weil er sich dort ein für allemal nach seiner Bequemlichkeit eingerichtet hat.

2. Der Vorpostengürtel jedes Hauptabschnittes ist in Unterabschnitte getheilt, jeder Abschnitt hat seinen Kommandeur, der sich eine Abschnittsreserve ausscheidet. Ist z. B. einem Bataillon ein Abschnitt überwiesen, dessen Vertheidigungsobjekt ein Dorf bildet, so werden etwa zwei Kompagnien die Randvertheidigung desselben erhalten, jede einen Theil. Diesen Rand halten in besetzten Stellungen die Pikets dieser Kompagnien besetzt, während andere Abtheilungen sich als Feldwachen in dem Vorgelände einnisten. Die Abschnittsreserve liegt entweder unmittelbar hinter dem Dorfe oder aber in einem Alarmhaus (massiver gesicherter Raum).

Pikets und Reserve erhalten je zwei Meldereiter.

3. Die Feldwachen richten Lokalitäten (Gehöfte, Häuser, Gebüsch) zur Vertheidigung ein; liegen sie in freiem Felde, so legen sie Schützengräben und Erdvertiefungen mit Unterständen an, in denen sie gegen Geschütz- und Gewehrfeuer gedeckt sind. Auch ist es wichtig, daß in diesen Feldwacht- und Piketsstellungen, sowie in den Alarmhäusern und schließlich auch in den zweiten Vertheidigungslinien in allgemein kenntlicher Weise (z. B. in roth gestrichenen Kisten) Patronendepots angelegt werden.

Die erwähnten Befestigungen müssen von Nacht zu Nacht und wenn zugänglich, auch an jedem Tage immer weiter vervollständigt werden und hierdurch, wie durch ein überlegtes System von Annäherungshindernissen (Drahtgeflechte, Berhaue, Wasserstauungen, Wegeabgrabungen) mehr und mehr eine undurchbrechbare Linie geschaffen werden, vor deren Front Schussdistanzen abzustecken und kenntlich zu machen sind.

Zur schnellen gegenseitigen Unterstützung von hinten und seitwärts sind in den Ortschaften durch Niederlegen von Gehöfteinfriedigungen, für die Reserven und zur Verbindung mit den Nebenabschnitten

Kommunikationen zu schaffen, schließlich auch Schutzräume für Reserven, und zuletzt auch noch die rückwärtigen Umfassungen der gefährdeten Ortschaften behufs Erleichterung einer eventuellen Wiedereroberung umzulegen.

Sollen diese Einrichtungen recht erfolgreich sein, so müssen sie auch in jedem Unterabschnitte nach einheitlichem Willen geleitet und nicht dem jeweiligen Gutdünken der gerade in vorderster Linie stehenden Truppen überlassen werden.

4. Die Doppelposten werden in der Regel nur wenige hundert Schritt vorgetrieben werden können. Da bei enger Cernirung die Posten von den feindlichen häufig nur auf Gewehrtreffdistanz entfernt stehen, so wirkt man in der Nacht für dieselben Erdlöcher aus, in denen sie gedeckt sind, womöglich auch vertiefte Kommunikationen zur gedeckten Verbindung mit ihnen. Bei Nacht patrouilliren die Posten unaufhörlich untereinander. Patrouillen gegen den Feind werden am Tage stellenweise gar nicht möglich werden, des beschränkten Bewegungsraumes wegen auch bei Nacht nur wenig weit kommen. Immer aber soll jede Feldwache bei Nacht oder Nebel wenigstens eine sogenannte Horchpatrouille vor ihrer Postenlinie haben, im Morgenrauen mehrere. Um das Aufheben von Doppelposten und Ueberrumpelungen von Wachen zu verhüten, empfiehlt sich sowohl ein gelegentliches Wechseln der Stellungen von Posten und Wachen, als auch das Ablösen beider zu unregelmäßigen Zeiten. Die Feldwachen dürfen kein Feuer anmachen, gekocht wird für sie bei den Pikets.

5. Geeignete Punkte in der Vorpostenlinie (Thürme, Dächer hoher Gebäude, Baumwipfel) sind als „Observatorien“ einzurichten oder solche auch aus Holzgerüsten zu erbauen. Auf jedem Observatorium beobachten abwechselnd zwei Offiziere (immer dieselben, möglichst Artillerie- oder Ingenieur-Offiziere) mit Ferngläsern die sich den Augen der Feldwachen entziehenden Vorgänge beim Feinde, als: Truppenansammlungen, Truppenbewegungen, Ueänderungen in der Stellung des Feindes, ob und wo geschantzt wird, ob und wie neue Werke armirt werden u. dergl. Sie erhalten die betreffende höchste Kommandobehörde beziehungsweise den Abschnittskommandeur über alle wichtigen Beobachtungen durch schriftliche Meldungen in Kenntniß, versäumen auch nicht ihr Auf- und Abziehen zu melden. Für eilige Meldungen sind diesen Offizieren Kavallerieordonnanzen beizugeben, wenn möglich auch ein Telegraphen-Apparat.

6. Besondere Rekognoscirungs-Vorstöße müssen stets vom Abschnittskommandeur angeordnet und das Vorhaben auch den Neben-

abschnitten vorher mitgetheilt werden. Die Feldwachtkommandeure u. s. w. dürfen auf keinen Fall sich aus eigener Initiative zu solchen Unternehmungen einlassen. Solche Gefechte führen nur allzu leicht zu ernstern Begegnungen auf der ganzen Abschnittsfront, bei welchen das Festungsgeschütz, dem die Einschließungstruppen in der Regel nichts entgegenzustellen haben, sehr bald das entscheidende Wort übernimmt.

7. An manchen Stellen werden nahe der diesseitigen Front kleine Gehöfte, einzelne Häuser oder Gebüsche liegen, welche taktisch nicht in die Vertheidigungslinie der Vorposten hineingehören und deshalb, miewohl sie auch der Gegner nicht besetzt, auch nicht mit in dieselbe hineingezogen sind. Sie werden am besten in der Nacht gesprengt oder anderweitig niedergelegt. Da dieses in der Regel nicht vollständig genug geschehen kann, so pflegen diese Punkte zeitweise von detachirten Unteroffizierposten besetzt zu werden. Häufig ist dieser Letztere dann das Opfer einer nächtlichen Ueberrumpelung, worauf sich dann der Feind für eine Weile darin mit stärkeren Kräften einmietet. Es heißt dann wohl: „die Truppe, welche einen Posten verloren, muß ihn auch wieder selber nehmen!“ — So wichtig dieser Grundsatz namentlich auch im Cernirungskriege sein mag, so mag er doch nur auf solche Punkte Anwendung finden, welche wirklich gehalten werden können. Hatte jener „verlorene Posten“ nur eine höchst sekundäre Bedeutung, so soll man zu seiner Wiedereroberung nicht gleich einen verlustreichen offenen Angriff mit stärkeren Kräften unternehmen lassen, sondern zur Vertreibung des Feindes im nächtlichen Dunkel ebenfalls eine Ueberrumpelung versuchen.

8. Die den Vorposten etwa zugetheilten Feld-Batterien werden in vorbereiteten Stellungen — da sie es mit dem Festungsgeschütz nicht aufzunehmen vermögen — nur eben mitwirken, wenn es sich um den offenen Angriff gegen einen Punkt der feindlichen Stellungen oder namentlich um Zurückweisung eines Ausfalles handelt.

Dann muß die gesammte Artillerie mit zur Vertheidigung der vordersten Linie vorrücken, denn diese muß behauptet werden! Alle Verstärkungen rücken vorwärts, im Gegensatz zu einer Feldschlacht liegt hier die Hauptsache in der Festhaltung der Vorpostenstellung, der äußersten Posten. Ortschaften oder anderweitige Stützpunkte, welche verloren gegangen, müssen sofort wieder genommen werden.

9. Die Verbindung zwischen den Vorposten und den vordersten Ruheantonnements ist in der Nacht von Seiten der letzteren durch (kontrollirte) Patrouillen zu unterhalten. Auch

können Flaggen resp. Brand-Fanale (dazu eine „Fanalwache“ mit einer vom Abschnittskommandeur zu entwerfenden Instruction) zur Alarmverbindung zwischen beiden eingerichtet werden.

10. Die Ablösung der Vorpostentruppen resp. diejenige der auf Feldwache und Pikets stehenden Kompagnien durch andere Kompagnien eines auf mehrere Tage in der ersten Linie befindlichen Bataillons geschieht am besten am frühen Morgen, noch bevor es hell geworden. Hierdurch entsteht in den Stunden, in welchen der Feind am ehesten einen Ueberfall unternehmen könnte, eine die Wachsamkeit fördernde Bewegung, auch sind dann die Verteidigungsobjekte in doppelter Stärke besetzt und die Ablösung geschieht nicht unter dem feindlichen Feuer. — Die geschehene Ablösung ist zu melden. Die abgelösten Truppen dürfen erst abrücken, nachdem bei völliger Helligkeit bestätigt, daß ungewöhnliche Truppenansammlungen oder Bewegungen beim Feinde nicht beobachtet werden.

C. Thätigkeit der Kavallerie auf nicht eingeschlossenen Fronten der Festung.

Weitläufige Festungen, resp. befestigte Lager werden unter Umständen mit den gegebenen Kräften nur zum Theil eingeschlossen werden können (Plevna 1877). Dann muß die Masse der Kavallerie auf der nicht eingeschlossenen Front, und hier möglichst zusammengehalten durch Hin- und Herbewegungen, die Eisenbahn- und Telegraphenverbindung der Festung dauernd und möglichst weit hin zerstört halten. Außerdem fällt es ihr zu, den Proviant-, Munitions- und Truppenzug zur Festung, sowie die Wegschaffung der Kranken und Verwundeten und das Fouragiren der Festungstruppen nach Kräften zu verhindern. Sie vermag wenigstens das zu bewirken, daß der Feind Proviant- und Munitionszuschübe nicht ohne starke Bedeckung der Festung zuzuführen wagt. Auf sich selbst angewiesen, wird die Reiterei das Durchbringen von durch hinreichende Infanterie bedeckten Transporten allerdings um so weniger hindern können, als anzunehmen ist, daß auf Grund von Verabredungen die Festungstruppen zur Erleichterung des Unternehmens dem Transport entgegenrücken werden. Um nicht zwischen zwei Feuer zu kommen, soll die Kavallerie mit ihrer Masse sich nicht zu nahe an der Festung halten, sondern möglichst um 2 Märsche von derselben entfernt bleiben, hier häufig Bivaks- und Kantonnementswechsel vornehmen und durch Offizierpatrouillen von der Seite her und weithin diejenigen Straßen aufklären, auf denen Nach-

schubstransporte erwartet werden, um rechtzeitig Kenntniß von denselben zu erlangen. Stark durch Infanterie bedeckte Transporte wird sie wohl nur aufhalten, nicht zurückhalten können. Das Aufhalten kann sie durch ein Vorgehen und durch eine Entwicklung gegen dieselbe, sowie durch Straßen- und Brückenzerstörungen bewirken. Unbezwinglichem Widerstand gegenüber muß sie schließlich ausweichen, sie hängt sich dem Feinde dann in einer Flanke an und versucht im Gefecht zu Pferde wie zu Fuß dem Feinde Verluste beizubringen. Immer hat sie auf Verstecke oder Hinterhalte, sowie auf Ueberrumpelungen der Transporte zu spekuliren.

Eine gründliche Zerstörung und Sperrung derjenigen Straßen, welche aus der Festung hinausführen, aber in den nur von Kavallerie überwachten Einschließungsabschnitten liegen, ist um so wichtiger, als es ja unter Umständen auch gilt, die Besatzung, wenn sie durchbrechen will, durch die Kavallerie möglichst bis zum Eintreffen der diesseitigen Infanterie- und Artilleriemassen aufzuhalten.

Das Oberkommando der Einschließungsgruppen wird in Erwägung zu ziehen haben, ob es nicht zu ermöglichen sei, zeitweise einige Infanterie in diese Kavallerieabschnitte zu entsenden, um ein „fliegendes Korps“ aufzustellen, welches die Verbindungslinien der Festung resp. des verschanzten Lagers unsicher macht und dazu beiträgt, die Bevölkerung besser in Respekt zu halten.

V. Feld-Vorposten-Systeme nicht-deutscher Heere.

Es ist von Werth, die Vorpostensysteme fremder Heere kennen zu lernen, weil man — sei es, daß diese unsere Verbündeten oder unsere Gegner sind — unter Umständen mit ihnen rechnen muß. Dabei erscheint es nicht ohne gelegentlichen Vortheil, über die Benennungen der einzelnen Vorposten-Abtheilungen unterrichtet zu sein, um z. B. bei Verhören von Gefangenen nach deren Angaben zu klareren Vorstellungen zu gelangen.

a. Oesterreichisches Vorpostensystem.

1. Abtheilungen bis einschließlich Bataillone sichern sich durch Feldwache, Regiment und Brigade durch Feldwachen und Hauptposten, größere Verbände haben außerdem eine Vorposten-Reserve.

2. „Feldwachen“: 6—9 Mann unter 1 Gefreiten oder Unteroffizier, an Hauptkommunikationen unter 1 Offizier. Abstand von einander 400—800 Schritte, von den rückwärtigen Unterstützungen bis zu höchstens 1200 Schritte. Zwischen Feldwachen, die weiter als 500 Schritte von einander entfernt, 1 Gefreiter, 3 Mann als „Zwischenposten“. Jede Feldwache schiebt einen (einfachen) Posten, der bei der Infanterie ebenfalls „Bedecke“ heißt, und Patrouillen vor.

3. „Hauptposten“ als Rückhalt der taktisch zu ihnen gehörenden Feldwachen $\frac{1}{2}$ Kompagnie (Eskadron) und einige Reiter, bei schwachem Stande

1 Kompanie resp. Eskadron, auch mehreren, falls solches geboten. Sie stehen bis zu 2500 Schritt von einander und 2000—3000 Schritt von den rückwärtigen Abtheilungen. Der Patrouillengang von den Feldwachen ist ein nur sehr beschränkter, derselbe fällt namentlich den Hauptposten zu, welche einen fortwährenden Patrouillengang zu unterhalten haben, bei der Infanterie bis 1000 Schritt über die Bedettenlinie.

4. „Vorposten-Reserve“ mindestens $\frac{1}{2}$ der Vorpostentruppen. Von hier aus Patrouillen bis an den Feind oder bis 15 km über die eignen Feldwachen.

Von der Brigade abwärts statt dieser Reserve eine „Bereitschafts-Abtheilung“.

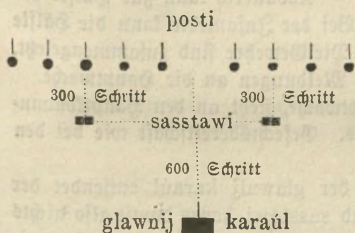
b. Russisches Vorpostensystem.

1. Ist der Feind weiter entfernt als 2 Tagemärsche, so werden nur die zu ihm führenden Wege und zwar nur mit Kavallerie-„piketi“ (Feldwachen) besetzt.

2. Bei näherer Fühlung am Feinde und überall passirbarem Gelände wird das „Gros-Bival“ durch eine zusammenhängende Kette von Sicherheitsposten gedeckt, welche eine zwei-, unter Umständen dreifache Reihe von Unterstützungen hinter sich haben.

3. Dann gliedert sich die Vorpostenlinie (storosjhewaja zjep) in Eskadron- resp. Kompanieabschnitte von $2\frac{1}{2}$ bis 5, resp. 1 bis 2 km Seitenausdehnung. Innerhalb jedes Abschnittes stehen zunächst am Feinde die „posti“-Posten. Diese haben etwa zu je 5 die sasstawi d. h. Unterstützungsstrupps hinter sich. In dritter Linie steht der Rest der Eskadron resp. Kompanie als „glawnij karaül“ d. h. Hauptwache. Von diesen werden sämtliche rasjes di d. h. Patrouillen gestellt.

Kompanie-Abschnitt.



Zum Gros 1 Werst.

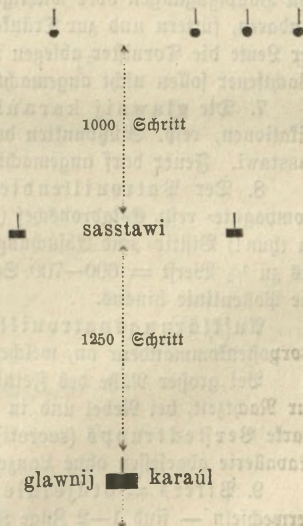
Bei komplettem Stand stellt auf die Kompanie:

10—20 posti zu 4 Mann, 2—3 sasstawi zu 8—12 Mann, 1 Glawnij karaül oder keine.

Die Eskadron: 8—5 Posten zu je 4—3 Reiter, 2—3 Unterstützungsstrupps zu 8—12 Pferden, 1 oder keine Hauptwache.

Cardinal v. Widdern, Handbuch I, 2.

Eskadrons-Abschnitt.



Zum Gros 2 Werst.

4. Statt Losung und Feldgeschrei theilt der Vorpostenkommandeur mit: den Offizieren resp. den Offizierdienst-Thuenden, also auch den Ältesten der Einlaßposten die Parole („parol“), diesen wie den Führern von Patrouillen und vorgeschobenen Posten: die Losung (otciw) und diesen wie allen übrigen Mannschaften das Einlaßwort (propusk).

5. Die Posten (posti) bestehen normal aus 4 Mann, bei Deutemangel und häufiger bei der Kavallerie aus 3 Mann resp. Reitern. Der Postenälteste (starschij) kann bei weitvorgetriebenen Posten auch ein Unteroffizier resp. Offizier sein.

Von jedem Posten ist nur ein Mann (der „tschassowij“) zur Beobachtung aufgestellt, die anderen 3 halten sich möglichst verdeckt, bei der Infanterie je nach dem Gelände 15—50, bei der Reiterei 50—150 Schritt dahinter, die Reiter abgesehen, die Infanteristen mit zusammengesetzten Gewehren und abgelegten Tornistern.

Der zurückbleibende Reitertrupp kann außer der Bedette abkandaren, füttern und nach Bedürfnis einzeln auch zur Tränke resp. nach Fourage reiten.

Besonders wichtige Posten werden 5—8 Mann stark gemacht, die an Hauptstraßen stehenden sind Einlaßposten.

Die Posten melden an den nächsten sasstaw, lassen ihnen bekannte unverdächtige Militärs, falls sie einzeln auftreten, passieren, sofern sie das richtige „Einlaßwort“ (propusk) angeben, sonst geleiten sie Unbekannte und Abtheilungen zum Einlaßposten, der nach der Losung (otciw) fragt.

Als Parlamentäre sind nur solche Personen zu berücksichtigen, welche sich durch ein wehendes weißes Tuch und einen blasenden Trompeter kenntlich machen.

6. Die Sasstawi, d. h. Unterstützungstrupps, 8—12 Mann, bei der Infanterie etwa 500, bei der Kavallerie etwa 1000 Schritt hinter der Postenlinie, per Eskadrons- resp. Kompagnieabschnitt 2—3, bisweilen auch keiner, stehen auf den Hauptzugängen oder wichtigen Punkten. — Kavallerie kann zur Hälfte abkandaren, füttern und zur Tränke reiten. — Bei der Infanterie kann die Hälfte der Leute die Tornister ablegen und ruhen. Die Gewehre sind zusammengesetzt. Wachtfeuer sollen nicht angemacht werden. — Meldungen an die Hauptwache.

7. Die glawnij karaül, d. i. Hauptwache, steht an den Hauptkommunikationen, resp. Stützpunkten des Abschnittes. Gefechtsbereitschaft wie bei den sasstawi. Feuer darf angemacht werden.

8. Der Patrouillendienst. Von der glawnij karaül entsendet der Kompagnie- resp. Eskadronschef (die posti und sasstawi haben damit also nichts zu thun!) Visitir- und Absuchungspatrouillen. Letztere gehen von der Infanterie bis zu $\frac{1}{2}$ Werst = 600—700 Schritte, von der Kavallerie bis zu 3 Werst über die Postenlinie hinaus.

Aufklärungs-patrouillen (rasjesdi) auf weitere Entfernungen ordnet der Vorpostenkommandeur an, welcher sich bei der „Reserve“ (Vorpostengros) aufhält.

Bei großer Nähe des Feindes sollen zum Abfangen feindlicher Patrouillen zur Nachtzeit, bei Nebel und in bedecktem Gelände auch bei Tage, 3—5 Mann starke Berstetrupps (secreti) vor die Postenkette eingensistet werden, bei der Kavallerie abgesehen ohne Lanze, nur mit dem Karabiner.

9. Pikets = otdjelnje piketti — nicht mit den deutschen Pikets zu verwechseln — sind 1—2 Züge Kavallerie (seltener Infanterie), welche entweder im Rahmen des oben skizzirten Vorpostensystems weit vorwärts der Postenkette

resp. in der Flanke gelegene wichtige Vertlichkeiten besetzen oder bei noch sehr lockerer Fühlung mit dem Feinde den Sicherheits- resp. vornämlich Aufklärungs- dienst allein übernehmen, wie solches Punkt 1 andeutet.

10. Das Anrufen geschieht durch: „kto idjot?“ d. h. wer kommt da?, darauf durch „tschto propusk?“ d. h. was ist das Durchlaßwort? und zuletzt durch „tschto otciw?“ d. h. was ist die Lösung?

c. Französisches Vorpostensystem.

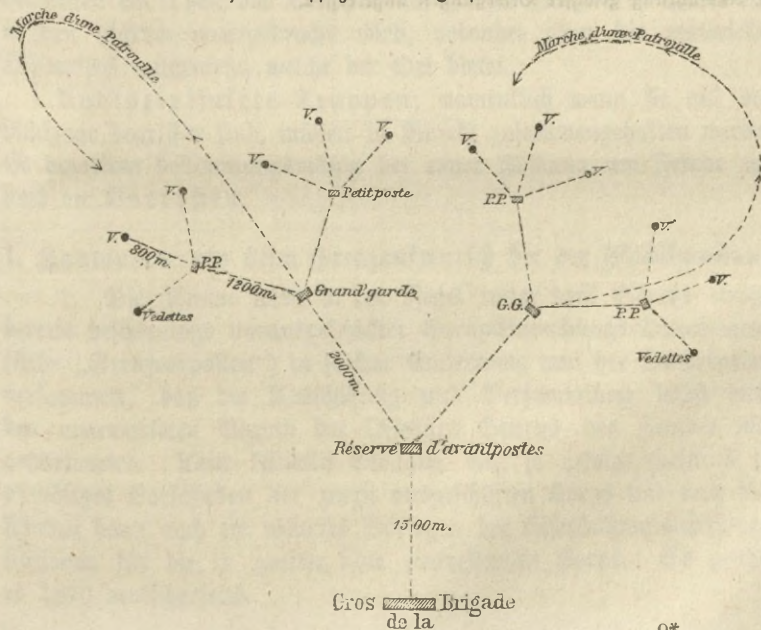
1. Die Nähe des Feindes vorausgesetzt wird das Zugangsgelände durch eine Kette von „sentinelles“ (Infanterie) resp. „vedettes“ abgesperrt. Die 2 Reiter resp. Mann starken Bedetten sollen bei der Kavallerie etwa 600—800, bei der Infanterie 200—300 m Zwischenraum halten. Am Tage dürfen auch einfache Posten statt Doppelposten gestellt werden.

Um dieselben Entfernungen, wie die Posten-Intervallen betragen, steht hinter den Bedetten die Reihe der „petits postes“, das sind peloton-starke Abtheilungen, welche die Bedetten und Patrouillen stellen und ganz die Aufgaben unserer Feldwachen versehen.

Wichtige Punkte weiter rückwärts besetzen die etwa zwei Pelotons-starken „grandes gardes“ als Rückhalt für die petits postes, von letzteren etwa 1200 (Kavallerie), resp. 400—500 m (Infanterie) entfernt.

Dahinter kommt ebenfalls bivaltierend auf 2000 resp. 800 m bei größeren Verbänden als eine Brigade noch die „réserve d'avant postes“ und hinter dieser in ganz großen Verbänden noch das „corps principal“.

Typenskitze der Vorpostenstellung einer Kavalleriebrigade nach der offiziellen Instruction.



2. Patrouillen gegen den Feind entsenden sowohl die petits postes, als auch (die weiteren) die grandes gardes. La réserve — wo solche besteht — fournit généralement les reconnaissances envoyées le matin à la découverte de l'ennemi.

3. Das Anrufen durch die Bedetten beginnt mit den Worten: „Halte-là!“ Der Ruf wird wiederholt, falls man nicht Folge leistet. Steht der Angerufene auch dann nicht, so giebt die Bedette Feuer. Steht er, so fragt letztere weiter: „Qui vive?“ et lorsqu'il lui a été répondu „France, ronde ou patrouille“, elle dit: „Avance à l'ordre!“ Wird dieses mot d'ordre, welches unserer Lösung entspricht, von dem Angerufenen richtig gegeben, so giebt die Bedette ihrerseits en échange le mot de ralliement, welches unserer Gegenlösung entspricht. Das weitere Verfahren ist dem unsrigen gleich.

4. Verfahren mit Parlamentären. Die Instruction sagt wörtlich: „Grundsätzlich darf kein Parlamentär die Bedettenlinie überschreiten. Die letzteren melden dem petit poste, dieser ruft den Chef der zugehörnden grande garde, welcher etwaige Schriftstücke in Empfang nimmt und darüber Empfangsbcheinigung ausstellt. „Wenn jedoch von Seiten des Parlamentärs mündliche Rücksprache nachgesucht wird und der kommandirende General Befehl gegeben, ihn vorzulassen, so läßt der Chef der grande garde ihm die Augen verbinden und ihn unter Begleitung eines Offiziers nach dem Hauptquartier bringen.“

„Der Trompeter mit ebenfalls verbundenen Augen hat auf dem petit poste die Rückkehr des Parlamentärs abzuwarten.“

„Es giebt auch Fälle, wo Parlamentäre eine Zeitlang festgehalten (retenu) werden müssen, z. B. falls sie Einsicht in Verhältnisse gewonnen, welche es wichtig ist, den Feind nicht wissen zu lassen oder wenn sie die Armee gerade in der Ausführung gewisser Bewegungen angetroffen.“

Dritter Abschnitt.

Anordnungen für Kantonnirungen und Bivaks.

I. Kriegskantonnirungen.

Für die Pflege von Mannschaften und Pferden, wie auch des Materials ist das engste Kantonnement, selbst wenn es ein elender Ort ist, immer noch dem Bivak vorzuziehen. Man kantonnirt daher so weitläufig als möglich in dem Maße, als die Schlagfertigkeit und die zur Verfügung stehenden Ortschaften es zulassen. Muß man — wie namentlich in Marschkantonnements, um unnütze Strapazenvermehrungen für Dislokationsmärsche zu vermeiden — sehr eng zusammenhalten, so tritt das System der „Ortschaftslager“ ein, bei denen ein Theil der Truppen auf großen Plätzen, in Parks und in den Gärten untergebracht wird, nebenbei aber die materiellen Hilfsmittel mitgenießt, welche der Ort bietet.

Undisziplinirte Truppen, namentlich wenn sie auf dem Rückzuge begriffen sind, müssen in Bivaks zusammengehalten werden. Es bivakiren bestimmungsmäßig bei enger Fühlung am Feinde auch stets die Vorposten.

1. Kantonnements beim Grenzaufmarsch bei der Mobilmachung.

1. Die Armee wird in der Regel unter dem Schutze einiger bereits beschleunigt vorausgeschickter Grenz-Bewachungs-Detachements (siehe „Grenzvorposten“) in solcher Entfernung von der Landesgrenze versammelt, daß die Auschiffung und Versammlung selbst durch den unerwarteten Beginn der Offensive Seitens des Feindes nicht gestört wird. Tritt keinerlei Störung ein, so erfolgt eventuell ein allmähliches Vorschieben der zuerst ausgeschifften Korps und nach Umständen dann auch ein weiteres Vorlegen der Eisenbahnauschiffungsstationen für die in zweiter Linie eintreffenden Korps. So geschah es 1870 deutscherseits.

2. Die Korps erhalten zu ihrer Versammlung Kantonnementsgebiete, welche am besten neben-, nicht hintereinander liegen, so daß das Prinzip des flügelweisen Abmarsches mit seinen Vortheilen der Unterstützung der Tête durch Truppen desselben Korps so weit gewahrt wird, daß zu beiden Seiten der verschiedenen in der Operationsrichtung liegenden Vormarsch-Strassen immer je ein Armeekorps untergebracht wird. Erst die etwa über diese Zahl überschießenden Korps werden in zweiter Linie und zwar nach denselben Grundsätzen gruppiert.

3. Die den Korps und Kavallerie-Divisionen bei der Mobilmachung zugehenden „Eisenbahn-Fahrttableaux“ überweisen denselben einen oder mehrere Ausschiffungspunkte, die ersten Direktiven des Armeekorpskommandos bestimmen in allgemeinen Grenzen die Kantonnementsgebiete derselben. Die Dislokation haben die General- resp. Kavallerie-Divisions-Kommandos in Vereinbarung mit den bürgerlichen Behörden an Ort und Stelle zu treffen. Es sind daher von denselben rechtzeitig je ein Generalstabsoffizier (für das Generalkommando außerdem ein zweiter oder aber ein Adjutant) mit einigen Schreibern und Ordnonanzen vorauszusenden und die den Truppentheilen möglichst schon um 48 Stunden vorausgehenden Fouriere*) anzuweisen, wo sie behufs Kenntnisknahme der Dislokation sich zu melden haben. Der Generalstabsoffizier hat danach das „Dislokationstableau“ und das etwa erforderliche „Marschtableau“ aufzustellen, dasselbe rechtzeitig seinem Kommandeur einzureichen, womöglich durch Umdruck vervielfältigen zu lassen und dafür Sorge zu tragen, daß die Stäbe und Truppen auf den Ausschiffungsstationen in keinem Zweifel darüber sind, wohin sie in das Quartier kommen.

Für Regelung der Verpflegungsverhältnisse und des Sanitätswesens begleitet ein Intendanturbeamter, sowie ein Arzt den Generalstabsoffizier.

4. Für die Dislokation der Korps ist möglichst die Ordre de bataille derart festzuhalten, daß die Divisionen nebeneinander liegen, deren Artillerie, wie Kavallerie mit in die vordersten Kantonnements, die Korpsartillerie zunächst der Hauptstraße in den Be-

*) In allen Verhältnissen, welche ein geordnetes Quartiermachen gestatten, empfiehlt es sich, wenn angängig, zu befehlen, daß die Fouriere sämtlicher Truppentheile, welche auf dasselbe Kantonnement angewiesen sind, sich zu einer bestimmten Stunde auf dem Gemeindehause versammeln, und daß hier der Älteste eine geordnete Rebiervertheilung vornimmt, wodurch auch einer Uebervertheilung der später Kommenden entgegengewirkt wird.

zirken beider Divisionen und zwar in den mittleren von Infanterie belegten Ortschaften vertheilt wird. Munitionskolonnen an die hintersten Truppenkantonnements anschließend, am weitesten rückwärts die Trains und Feldlazarethe. Berittene Waffen sind in gefährdeten Quartieren möglichst mit Infanterie zusammenzulegen. — Korps-Haupt-Quartier annähernd in der Mitte, für den Befehlsempfang leicht zugänglich an Straßen-Kreuzpunkten, für den Verkehr mit dem Armeekommando an einer Telegraphenstation. Divisions-Stabs-Quartiere, Artillerie und Trainkommando ebenfalls annähernd in der Mitte ihres Befehlsbereiches, jedoch dem Korps-Haupt-Quartier nicht zu fern und in guter Verbindung mit demselben. Magazine an guten Straßen und Knotenpunkten.

5. Bei einem unfern der Grenze versammelten Korps, welches mit einer Avantgarde am Grenz-Vorpostendienst theilnimmt, verschieben sich die Stabsquartiere etwas nach vorwärts, verengen sich die Kantonnements und wird auch die 1. Staffel der Munitionskolonnen entsprechend weiter vorgelegt werden müssen. Auch würden die Brückentrains, falls ihre Verwendung in Aussicht steht, nahe hinter der Avantgarde unterzubringen sein. In einer solchen Lage wird die Bezeichnung der Alarmplätze für die Divisionen, sowie für die Korpsartillerie, oder aber auf Grund einer bereits nothwendigen taktischen Truppeneintheilung und zwar mit Berücksichtigung ausgesuchter Gefechtsstellungen erforderlich.

In der Regel handelt es sich dann darum, daß das zuerst vom Feinde angegriffene (Grenz-) Armeekorps denselben so lange aufhalte, bis dahinter und daneben sich die anderen Korps herangezogen haben. Solche Aufgabe fiel bei Beginn des Feldzuges 1815 dem Korps Ziethen der preussischen Armee in Belgien zu, als diese zum Abwarten verurtheilt zu beiden Seiten der Sambre und unteren Maas der Offensive Napoleons entgegensah. Das Armeekorps Ziethen's bildete Blüchers rechten Flügel in der Gegend von Charleroi längs der Sambre und vorwärts derselben, nur durch die Grenzpfähle von den französischen Vortruppen geschieden. Diese Situation dauerte von Anfang Mai bis Mitte Juni, wo Napoleon mit dem Angriff auf Ziethen den Einmarsch in Belgien begann.

Von Seiten des preussischen Korpskommandos hatte man es für nothwendig erachtet, eine sehr ins Einzelne gehende Disposition für die Versammlung des Korps im Fall des Alarms aufzustellen. Man ließ sich leider darauf ein, alle Einzelheiten für die Vortruppen über Besetzung der Sambre-Brücken, wie über Aufnahmestellungen und über

den successiven Rückzug der verschiedenen Vortruppen-Verbände bis in die gemeinsame Gefechtsstellung des gesammten Korps anzuordnen. Als nun am 15. Juni die französischen Massen den schwachen Vortruppen gegenüber erschienen und letztere — nach Versäumung der Brückenzerstörung — rückwärts wichen, erwiesen die Konzentrations-Bestimmungen, weil sie zu sehr ins Einzelne gingen, sich als recht nachtheilig. Wie es zu geschehen pflegt, bereitete das Eingreifen des Feindes dem regelrechten, vorbedachten Abzug der einzelnen Vortruppen Schwierigkeiten und brachte diese in Lagen, aus deren Verlegenheiten doch nur der selbstständige Entschluß der Unterführer sie herauszuwinden vermochte.

Es empfiehlt sich daher in solchen Lagen, nur für die größeren Verbände Sammelpunkte anzuweisen, den Unterverbänden nur die kürzesten Wege dorthin vorzuschreiben und jedem derselben zu erkennen zu geben, wie lange man zu Gunsten des Ganzen auf sein Aushalten rechnet.

Alarm-Konzentrations-Anordnungen.

Unter ausdrücklicher Hinweisung auf die in diesem Kapitel soeben Punkt 5 angeführten Grundsätze hat die Alarm-Konzentrations-Disposition auf folgende Gesichtspunkte zu rücksichtigen:

a) Alarmzeichen (ob durch Fanale, Telegraphen, Relaispostenlinien, oder durch von den Unterverbänden ins Stabsquartier zu entsendende Alarmordonnanzen die Alarmirung erfolgen soll).

b) Alarmjammelplätze für die Unterverbände, Angabe der Straßen resp. der Kolonnen-Wege dorthin zur Vermeidung von Kreuzungen und zwar der kürzesten — oder auch Angabe der Punkte, wo sich die Töten der Unterverbände zu sammeln haben, falls letztere gleich vorrücken sollen.*)

c) Welche andere Stellungen, besonders Defilées gleich zu besetzen, ob sie zu behaupten sind oder wie lange dort nothwendiger Weise ausgehalten werden muß; ob eine gemeinsame Gefechtsstellung für den ganzen Truppenverband ausgewählt ist; welche Brücken etwa zu zerstören sind.

d) Nothwendigkeit der Meldung, daß jeder Unterverband den

*) Empfehlenswerth ist die Vertheilung einer die Konzentrationspunkte und Anmarschwege zu denselben klar darstellenden graphischen Skizze, eventuell nur auf Delpapier im Maßstab der im Gebrauch befindlichen Karte. Soll dieselbe geheim gehalten werden, so ist sie von einem Offizier zu entwerfen.

Bei längerem Verweilen haben die höheren Kommandeure die Unterführer auf den ihnen zugewiesenen Alarmplätzen zu versammeln, diese aber die Anmarschwege zu bereiten und nöthigenfalls Kolonnenwege anlegen zu lassen.

Alarmbefehl erhalten und dann, daß er auf dem Alarmplatz resp. in der ihm angewiesenen Stellung **thatsächlich** eingetroffen.

e) Verhalten der Kolonnen und Trains, der Magazine. Sind letztere besonders zu decken?

f) Verhalten der etablirten Telegraphen-, Post- u. Aemter, der Relaisordnonnanzen-Linien. Bleiben letztere stehen?

g) Verhalten in Betreff der aus den Kantonnements nicht mit ausrückenden Kranken.

h) Mittheilung an die Unterverbände, wohin Meldungen während der Konzentrationsbewegungen zu richten und daß beim Ausrücken des obersten Kommandos noch (und zwar wie lange?) ein Offizier mit berittenen Ordnonanzen zum Empfang nachträglich eingehender Schriftstücke u. im Stabsquartier zurückbleiben werde.

Dislokations-Tableau

der 3. k. bayr. Infanterie-Division für den 1. Mai bis . . . (auf weiteres).

Stab oder Truppentheil.	Ortschaft.	Empfängt Verpflegung und Fourage aus dem Magazin zu	Angewiesen auf das Lazareth zu:	Bemerkungen.*)
3. Infanterie-Brigade.				*) Event. kann auch eine Kolonne nöthig werden mit der Ueberschrift: „Sammelstation für Kranke“.
Stab der 3. Inf.-Division . . .	Z			
Brigade-Stab . . .	Z			
Regiments-Stab . . .	Z			
I. Bat.: Stab u. 3 Komp.	Z	Z	H	
1. Kompagnie . . .	Schloß Z			
II. Bataillon . . .	B			
III. Bataillon . . .	Z			
Regiments-Stab . . .	A			
I. Bat.: Stab u. 2 Komp.	A			
3. Kompagnie . . .	C	Z	H	
II. Bataillon . . .	A			
III. Bataillon . . .	F			
Jäger-Bataillon Nr. 1 . . .	Z			
4. Inf.-Brig.	Folgt in gleicher Weise die Dislokation der 4. Infanterie-Brigade.			
3. Uebungsleger-Regim. Nr. 2				
Regimentsstab . . .	X			
1. Eskadron . . .	Y			
2. " . . .	X	P	P	
3. " . . .	K			
4. Eskdr. 100 Pferde	L			
30 " . . .	B			
2. Abth. Feld- u. Art.-Reg. Nr. 3				
Abtheilungsstab . . .	Z			
1. Batterie . . .	Z			
2. " . . .	F			
3. " . . .	G	Z	H	
4. " . . .	H			
² / ₃ . . .				
¹ / ₃ . . .	Schloß H			
1. Komp. Pionier-Bat. Nr. 1	Z	Z	H	
Divisions-Brückentrain . . .	B	Z	H	
Sanitäts-Detachement Nr. 3 . . .	J	Z	H	

Dislokations-Liste

der 3. k. bayr. Infanterie-Division für den 1. Mai bis (auf weiteres).

Ortschaft.	Wird belegt mit	In der Stärke von			Bemerkungen.
		Offizieren	Mannsch.	Pferden	
Z	Stab der 3. Infanterie-Division .	.	.	.
	Stab der 3. Infanterie-Brigade .	.	.	.
	Stab des Infanterie-Regts. Nr. 12	.	.	.	
	Stab und 3 Kompagnien I. Bat. Infanterie-Regiments Nr. 12 .	.	.	.
	Stab und III. Bataillon Infanterie- Regiments Nr. 12 . . . . .	.	.	.
	Stab und Jäger-Bataillon Nr. 1 .	.	.	.
	Stab der 2. Abtheilung Feld-Ar- tillerie-Regiments Nr. 3 . . . .	.	.	.
	1. Batterie . . . . .	.	.	.
	1. Komp. Pionier-Bataillon Nr. 1 .	.	.	.
	Summa:	.	.	.	
A	Stab des Infanterie-Regts. Nr. 3	.	.	.	
	Stab und 2. Komp. I. Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 3 . .	.	.	.
	Stab und II. Bataillon Infanterie- Regiments Nr. 3 . . . . .	.	.	.
	Summa:	.	.	.	
B	etc. etc. etc. . . . .	.	.	.

2. Kantonnements nahe am Feinde, mit einiger Beständigkeit im Laufe der Heeresbewegungen.

1. Die Dislokation wird nach ähnlichen Gesichtspunkten geregelt, wie dieses im letzten Kapitel für ein an der Grenze zusammengezogenes Armeekorps skizzirt worden. Die Infanterie-Divisionen eines Korps resp. die in Folge einer besonderen Truppeneintheilung geschaffenen Unterverbände treffen auf Grund der ihnen überwiesenen Ortschafts-Bezirke ihre Anordnungen selbständig; das Generalkommando behält sich in der Regel nur die Bestimmung der Orte vor, wo die Korps-

artillerie unterzubringen und mit wie viel Truppen diese Orte noch außerdem belegt werden können, und überweist außer an die Divisionen auch an das Trainkommando, unter Umständen auch an die 1. Munitionsstaffel eine Anzahl von Ortschaften zur Unterbringung von Truppen.

2. Meistentheils werden die Kantonnementsgebiete einer ganzen Armee nicht weitläufiger genommen werden, als daß sich diese Armee in 1—2 Tagen im Wesentlichen nach ihrer Mitte zu vereinigen und ein einzelnes Korps sich innerhalb eines Tages nach vorwärts resp. in einer Gefechtsstellung zusammenzuziehen vermag. Für die schnelle Versammlung eines Korps ist unter Berücksichtigung des Straßennetzes die annähernd runde oder quadratische Form seines Kantonnementsgebietes die beste, mäßige Abweichungen nach der Tiefe sind für die Schlagfertigkeit weniger bedenklich als nach der Breite.

3. Mit der Vertheidigungsfähigkeit der Avantgardestellung resp. der numerischen Stärke der Avantgarde und mit der Möglichkeit, deren Kavallerie recht weit vorgetrieben zu halten, darf in defensiver Lage der Abstand resp. die Weitläufigkeit des den Hauptkräften (Gros) überwiesenen Kantonnementsgebietes wachsen. Von wesentlichem Einfluß hierauf ist aber namentlich die Lage des Korps-Hauptquartiers und der Divisionsstabsquartiere. — Je näher sie der Avantgarde und zu einander liegen, je solider die sie unter einander und mit der Avantgarde verbindenden Relaislinien eingerichtet sind, desto schneller treffen Meldungen und Befehle ein, in desto kürzerer Zeit vermögen auch die Versammlungsanordnungen verbreitet und die Vorwärtskonzentrationen durchgeführt zu werden.

Im Allgemeinen gilt in Bezug auf die Weitläufigkeit der Kantonnements des Gros und dessen Abstand von der Avantgarde der Grundsatz, daß — unter Berücksichtigung der Stärke der Avantgarde, sowie ihrer Gefechtsstellung und der Zeit, welche vergeht bis die Vorpostenmeldungen über den Anmarsch des Feindes das Hauptquartier, danach der Alarmbefehl desselben die Truppen und schließlich diese dann ihre Aufmarschpunkte erreicht haben, — die Hauptkräfte diejenige Stellung, in welcher man sich schlagen will, rechtzeitig einnehmen können.

4. Liegt die Absicht vor, bei einem allgemeinen Vorrücken des Feindes den Rückzug anzutreten, so muß der Abstand zwischen der Arrièregarde und den Kantonnements der Hauptkräfte entsprechend größer sein, als der Abstand zwischen Gros-Kantonnements und der Avantgardestellung; das Korps-Hauptquartier und die Divisionsstabsquartiere sollen in diesem Falle aber erst recht weit vorwärts liegen,

und zwar um so mehr, je weniger es möglich gewesen, die Vorposten der Arrièregarde weit vor deren Vertheidigungsstellung vorgetrieben zu halten. Nur so wird einer Alarm-Verspätung vorgebeugt und dafür vorgesorgt, daß die abziehenden Hauptkräfte sich mit dem erwünschten Abstand von der Arrièregarde rechtzeitig in geordneten Marschkolonnen auf die richtigen Straßen setzen können. Der Abstand ist daher auf den schlimmeren Fall hin der Art zu reguliren, daß, wenn die Arrièregarde schon mit dem Moment zum allmäligen Rückzug überzugehen gezwungen wäre, wo ihre Meldung über das Anrücken des Feindes an das Hauptquartier abgeht (Relaisverbindung bringend nothwendig!), doch die Kantonnements noch zeitgerecht alarmirt werden können, um im richtigen Abstand sich auf die Rückzugsstraßen zu setzen — auch die stärkste, also längste Marschkolonne. Die Abmarsch-Sammelpunkte sind daher auch direkt an die Rückzugsstraße zu legen, und zwar, um Stauungen zu verhüten, in nicht zu großen Verbänden, auch so, daß keine Truppe Umwege dorthin zu machen hat.

5. Divisionskommandos werden in der Regel Veranlassung haben, in ihren betreffenden Dislokations-Befehlen anzuordnen, daß „sofort nach dem Einrücken in die neuen Kantonnements aus jedem derselben Seitens der Kantonnements-Ältesten Alarmordnungen nach dem Divisionsstabsquartier zu senden sind“ von der Kavallerie oder Artillerie also Berittene, von größeren Kantonnements Unteroffiziere eventuell auch Offiziere. „Es treffen hier — so sagt ein Divisionsbefehl aus dem Feldzug 1870/71 — mitunter Ordnungen ein, welche nicht einmal ihren Bestimmungsort oder den Ort, woher sie kommen, wissen. So heute eine Ordnung des xten Dragoner-Regiments, welche nicht das Kantonnement wußte, wohin sie im Falle eines Alarmbefehls zur Ueberbringung desselben zu reiten hatte.“ Man muß sie also erst nach dem Einrücken in das neue Kantonnement fortschicken, ihnen den Ortsnamen aufschreiben, sie auf dem kürzesten auch in der Nacht passirbaren Weg das Divisionsstabsquartier aufsuchen lassen und ihnen womöglich einen Begleiter mitgeben, der dann zurückkehrt um zu melden, daß der Ordnung thatsächlich das richtige Ziel erreicht hat.

6. Den Unterverbänden, welchen nur Bezirke überwiesen, innerhalb welcher sie die Ortschaftsvertheilung selbständig regeln sollen, ist die Einreichung von Dislokationslisten bis zu einer bestimmten Stunde aufzugeben.

7. Den Unterverbänden ist die Lage etwaiger Telegraphenstationen und diejenige von Relaisposten bekannt zu machen.

8. Dieselben haben auch zu melden, wo in ihren Bezirken etwa Brücken- und anderweitige Kommunikations-Verstörungen vorgefunden worden.

Bemerkung: Über „Alarm-Konzentrations-Anordnungen“ siehe das vorige Kapitel, Seite 136.

Anordnungen in den einzelnen ständigen Kantonnements.

1. In kleinen Orten funktionirt der älteste Offizier als „Kantonnementsältester“, in großen Städten ist ein Kommandant und ein Platzmajor zu ernennen. Dieser resp. der Kantonnementsälteste vertheilt die Quartierreviere für die einzelnen Truppentheile, so daß jeder derselben einen zusammenhängenden, möglichst rundlichen Bezirk und einen Alarmplatz erhält. Den berittenen Waffen sind behufs Ausnutzung der Ställe gedehntere Reviere innerhalb der auch von den Fußtruppen belegten Ortstheile zu überweisen. Stehen große Stallungen zur Verfügung, so hat den ersten Anspruch darauf die Kavallerie. Artillerie liegt zweckmäßig in der Nähe ihres Geschützparcs, dieser in großen Orten auf leicht zugänglichen Plätzen, in kleinen außerhalb auf der dem Feinde abgekehrten Seite. — In Kantonnements mit Gefechtsbereitschaft sind die zur Randbesetzung bestimmten Infanterieabtheilungen auch in die betreffenden Vertheidigungsabschnitte zu legen.

2. Für die Sicherheit ist anzuordnen: a) In nicht direkt gefährdeten Ortschaften nur eine „innere Wache“, welche die Posten vor den Kassen, Geschützen, Fahrzeugen, Arrestanten, dem Kantonnementsältesten u. s. w. vereinigt, in größeren Ortschaften mehrere dergleichen und stärkere. b) Sind die Einwohner zu überwachen, sie oder der Ort selbst abzusperren — dann innere Wachen mit Posten an den Ortsausgängen, in der Nacht immer Doppelposten, Patrouillen durch den Ort, Entwaffnung der Einwohner, Vernichtung der zusammengetragenen Waffen, eventuell Geiseln und Regelung des öffentlichen Verkehrs der Bewohner, Straßenbeleuchtungsanordnungen in Städten. c) In gefährdeten Ortschaften (Kantonnements erster Linie und in den Flanken gelegene): Wachen an den Ausgängen mit Außenposten und Patrouillen zu den Vorposten resp. nach der Flanke. Bereitschaftsabtheilungen, fortifikatorische Einrichtungen. d) Bei Alarmzustand: Alarmhäuser für Infanterie, Zusammenlegung der Pferde mit den Reitern oder Fahrern in größeren Ställen, Schuppen, Scheunen; eventuell Vereinigung der Batterien im Geschützpark. Alarm-

ordonnanzen vor jedem Alarmhaus u. s. w., eine beim Kantonnementsältesten; Alarmplätze: für Infanterie im Ort auf größeren Plätzen, eventuell für einen Theil hinter dem Ort beim Geschützpark; für Kavallerie in kleinen Orten rückwärts derselben; für Artillerie bei den Parks. Ein Theil der Infanterie besetzt direkt die Vertheidigungsstellung, was der Sicherheit wegen, damit Jeder seinen Platz auch in der Nacht findet, zu üben ist. Die Truppen sind anzuweisen, zu melden, sobald sie auf dem Alarmplatz versammelt sind.

3. Im Allgemeinen: Kommandirung von Offizieren zur Revision der Wachen. Kenntlichmachung der Kommandantur resp. der Wohnung des Kantonnementsältesten durch die konventionellen Zeichen (bei Nacht eine oder mehrere Laternen, welche die Thürüberschrift beleuchten). Anbringung von Tafeln an den Ortsausgängen, auf denen (bei Nacht möglichst beleuchtet) der Ortsname verzeichnet steht und von Wegweisern, damit Truppen, Abjudanten, Relaisreiter, Alarmordonnanzen sich schnell zurechtfinden. Kenntlichmachung der Relais-Ordonnanz-Stationen. Zur Orientirung bei längerem Verbleiben in einem Ort: Straßenbenennung mit deutschen Namen, außerdem regelmäßige Straßenreinigung möglichst durch die Einwohner, Einrichtung von Kantonnements-Lazarethen für Leichtfranke und von Bäckereien mit Zuhilfenahme der bei den Truppen befindlichen Bäcker. — Anordnungen über den Gebrauch von Signalen für den inneren Truppen- und Wachtdienst.

4. Der Kantonnementsälteste hat sich bald mit dem Umgelände der Ortschaft bekannt zu machen und den Weg zum Alarm-Konzentrationspunkt zu bereiten.

5. In größeren Orten soll der Kantonnementsälteste bei längerer Dauer wegen der polizeilichen Anordnungen die Organe der Civilverwaltung mit in Anspruch nehmen. Auch dürften ihm Feld-Genßdarmen zugetheilt werden.

Der Sanitätsdienst in Kantonnements von längerer Dauer ist, was die Einrichtung von „Krankenstuben“ (für ganz Leichtfranke ohne Anstiehungserrscheinungen) und „Kantonnements-Lazarethen“ betrifft, durch § 28, Theil I der Kr.-Sanitäts-Ordnung von 1878 geregelt.

3. Marschkantonnements mit täglichem Wechsel.

In dem Bestreben, die Truppen auch während des Bewegungskrieges und bei enger Fühlung am Feinde, soweit es nicht die Vor-

posten betrifft und es die Gefechtsbereitschaft zuläßt, soviel wie möglich unter Dach zu bringen oder sie wenigstens die Vortheile des Ortschafts-lagers genießen zu lassen, wird man in der Regel zu einer sehr engen Zusammenlegung der Truppen seine Zuflucht nehmen müssen. Um den Truppen nicht noch ermüdende Dislokationsmärsche von der Hauptstraße nach den Nachtkantonnements und von diesen nach den Sammelplätzen des nächsten Tages zuzumuthen, werden nur die an der Heeresstraße resp. in geringer Entfernung von derselben gelegenen Orte belegt und zwar in einer Truppenmischung, welcher in erster Linie die Marschordnung zu Grunde liegt. Häufig dürfte erst am Ende des Tagesmarsches sich ein Befehl für die Dislokation ermöglichen lassen, in der Regel treffen die Truppen erst im Abenddunkel in den Quartieren ein, fast immer ohne daß sie Fouriere hätten vorausschicken können. Im besten Falle finden sie den Ort noch von keiner anderen Truppe belegt und rücken als eine zusammenhängende Kolonne ein, so daß es dem ältesten Kommandeur ermöglicht ist, eine annähernd geordnete Reviervvertheilung vorzunehmen. Anderenfalls hilft ein kameradschaftliches Entgegenkommen zum Platzmachen für etwa später eintreffende Truppen, freilich nur durch ein „Eindoubliren“ am besten über die Schwierigkeiten hinweg.

Es ist erstaunlich, wie dicht die Truppen in solchen Marschquartieren zusammen „gestopft“ werden können. Die Rücksicht auf das Verbleiben der Einwohner tritt hierbei natürlich völlig zurück, wo beispielsweise 50 Mann in einem Hause Unterkunft suchen, das sonst nur 5 Einwohner beherbergt und jeder Boden-, Flur- und Stallraum verwendet werden muß. Uebrigens giebt bei Beurtheilung der Belegungsfähigkeit namentlich von Dörfern und Fabrikorten nicht so sehr die Bevölkerungsziffer den Anhalt, als der Umstand, ob sich große Wirthschafts- oder Fabrikgehöfte darinnen befinden.

Ueber die Schwierigkeit der Verpflegung bei täglich wechselnden Kantonnements führt die Selbsthülfe der Truppe hinweg. Die Mittel sind freilich sehr von den Umständen abhängig. Am meisten fehlt in der Regel Brod. Die nicht vorzugsweise mit der Sorge um die Pferde belastete Infanterie soll es nicht unversucht lassen, unmittelbar nach dem Eintreffen in das Quartier Mehl zu requiriren und dann sofort selbst von eigenen Mannschaften backen zu lassen. Das Brod wird erst im nächsten Quartier d. h. am anderen Tage genießbar und muß nachgefahren werden. Dieses System, welches Verfasser im Feldzug 1866 mehrfach durchgeführt gesehen hat, paßt freilich nur in dem Fall, wo man nicht zu spät in's Quartier kommt oder am nächsten

Tage Ruhe ist und die Truppen nicht allzu enge liegen. Verfügt eine Truppe über lebendes Vieh, welches ihr nachgetrieben werden muß, so ist es zweckmäßig, falls sie Transportmittel hat und solche ihr unmittelbar folgen dürfen, auch die Witterung dafür spricht, im heutigen Quartier schlachten zu lassen, um im morgigen kochbares d. h. abgelagertes Fleisch austheilen zu können. — Nach dieser Richtung sind besonders die Zahlmeister anzustrengen und ihnen einige Bäcker und Fleischer aus der Mannschaft zur Verfügung zu stellen.

4. Dislokations-Befehl.

Gesichtspunkte für denselben.

„Auf dem Marsch von A... nach B..., bei X...“

10. August 1881, 9 Uhr Vormittag.

„Die Division bezieht, nach Süden gedeckt durch die in der Linie C-D stehende 1. Kavallerie-Division, enge Kantonnements in und um Briansk. Dazu bestimme ich:

1. Ortsvertheilung auf die Unterverbände, eventuell Divisions-Alarmplatz, resp. Parkplatz für Bagage und Train.

Werden den Brigaden u. s. w. getrennte Alarmplätze angewiesen, so ist mitzutheilen, wo im Alarmfall der Divisions-Kommandeur zu finden ist.

Ist einem größeren Truppenverbände nur ganz allgemein ein Kantonnements-Bezirk angewiesen, so wäre zu befehlen: „Stabsquartier und Alarmplätze sind schleunigst zu melden“.

2. Das Divisions-Stabsquartier geht nach Briansk. Kantonnementsältester daselbst: Major C. vom Artillerie-Regiment Nr. 3. Dorthin Alarmordnungen aus allen Kantonnements unmittelbar nach Einrücken in letztere.

3. Eventuell: Fouriere können vorausgeschickt werden. Im Divisions-Stabsquartier haben dieselben wegen der Reviervertheilung sich bei Major C. zu melden.

4. Die nöthigen Bagagewagen dürfen herangezogen werden, sind jedoch derart in den Park derselben nördlich Briansk zurückzusenden, daß alle Fahrzeuge morgen 5 Uhr früh daselbst wieder eingetroffen sind;

oder auch: „Die Bagage wird nördlich Briansk partiren. Per Bataillon zc. können 3 Wagen in die Kantonnements nachgezogen werden. Von jedem Infanterie-Regiment bleiben 2 Zahlmeister bei den zum Folgen bestimmten Wagen, einer bei dem Haupt-Bagagepark.“

5. Zur Deckung der Ostfront (offne Flanke) von Briansk und Radizewo hat Oberst H. mit dem I. und II. Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 12, 2 Eskadrons des Manen-Regiments und einer

Batterie im Kantonnement Usz, sowie den Vorwerken Grabowo und Lipio die nöthigen Sicherheitsmaßregeln einheitlich anzuordnen und gegen Slawa wie Berun zu patrouilliren.“

Eventuell auch nur die Notiz für ein bestimmtes Kantonnement: „Sicherung gegen B...“.

Etwaige Anordnungen zur Patrouillen-Verbindung mit anderen Verbänden.

Im Fall in die Kantonnirungen eingerückt wird, ohne daß man sich über die Lage der durch andere Truppen gestellten Vorposten hat vorher unterrichten können, wäre noch zu befehlen: „Das xte Kavallerie-Regiment, resp. das (den Vorposten zunächst gelegene) Kantonnement X. hat Nachrichten über die Stellung der Vorposten, sowie über die Namen und Quartiere der dort kommandirten Offiziere einzuziehen, darüber zu melden und den Vorposten die diesseitige Dislokation mitzutheilen.“

6. Werden Relais-Ordonnanzverbindungen erforderlich? (etwa vom Divisions-Stabsquartier zum Generalkommando oder zu einer Telegraphenstation), wer stellt dieselbe? und wohin?

Ein Armee- resp. Generalkommando dürfte befehlen: „Von den und den Korpshaupt- (Divisionsstabs-) Quartieren ist Relaisverbindung mit dem Ober- (General-) Kommando einzurichten unter Angabe der Stationen.“

7. Etwaige Verpflegungsanordnungen resp. Vertheilung von Requisitionszirken, Maßregeln für Munitions-Ersatz (wo? — bis wann?)

8. Etwaige Anordnungen für Einwohner-Entwaffnung.

Nach einem Verfolgungsmarsch: „Es ist für genaue Absuchung der Kantonnements, sowie der zwischenliegenden Waldstreifen nach Versprengten, Versteckten und Waffen zu sorgen. Gefangene sind nach X. zu bringen.“

II. Bivaks.

Truppentheil.	Raum- bedürfniß in Metern (Schritt).		Bemerkungen.
	Front.	Tiefe.	
Infanterie-Bataillon	160 (200)	288 (360)	Die nicht eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Meter, die anderen auf Schritte.
„ Regiment	496 (620)	288 (360)	
Inf.-Brigade in 1 Treffen	1008 (1280)	288 (360)	Das Raumbedürfniß ist ausschließlich der Lagerwachen und der vorgeschriebenen seitlichen Abstände berechnet. Dagegen sind bei den Regimentern, Brigaden und der Artillerie-Abtheilung die seitlichen Abstände ihrer Unterverbände mit eingeschlossen.
Kavallerie-Regiment	160 (200)	208 (260)	
Kav.-Brigade zu 2 Regtern.	336 (440)	208 (260)	
Feld-Batterie	100 (125)	180 (224)	

Truppentheil.	Raum- bedürfniß in Metern (Schritt).		Bemerkungen.
	Front.	Tiefe.	
Reitende Batterie	100 (125)	193 (241)	Zwischen den Bataillonen sollen näm- lich 8 m (10 Schr.), zwischen 2 Kav- resp. Inf.-Regtern., 2 Batterien 16 m (20 Schr.) Zwischenraum bleiben.
Art.-Abtheilung zu 4 Battr.	416 (540)	180 (224)	
Divisions-Brückentrain	90 (115)	240 (300)	Treffena bstand: 120 m (150 Schr.) von den Kochlöchern der Infanterie und Artillerie, 40 m (50 Schr.) von den Fahr- zeugen der Kavallerie bis zur Front des hinteren Treffens. Zwischen den Treffen dürfen keine Latrinen angelegt werden.
Korps-Brückentrain	190 (240)	240 (300)	
Munitions-Kolonne	64 (80)	180 (224)	In mehreren Treffen zu lagern empfehl't sich nicht. Gestatten es die taktischen Verhältnisse, so verlegt man größere Truppenmassen lieber auf meh- rere Bivaksplätze.
Proviant-Kolonne	64 (80)	193 (240)	
Fuhrpark-Kolonne	155 (194)	135 (169)	

1. Materielle Anforderungen: Trockener nicht staubiger Untergrund, am besten trockene Wiesen oder Fruchtfelder; namentlich bei Regenwetter nicht an solchen Stellen, wo das Wasser sich sammeln könnte; an sanften Abhängen, nicht im Grunde; geschützt gegen scharfen Wind und gegen den Rauch anderer Bivaks resp. auch gegen den von Schlachtfeldern herkommenden infizirten Luftzug; vor allem aber in der Nähe von guten, für die Truppenmasse ausreichenden Brunnen oder Tränken, sowie von Ortschaften mit voraussichtlich ausreichenden Holz- und Strohvorräthen. Anhaltende Hitze kann aus Gesundheitsrücksichten bei längerem Bivakiren einen Platzwechsel selbst dann nothwendig machen, wenn die Reste des geschlachteten Viehes und Speisereste vergraben, auch die Latrinen umgegraben werden.

2. Taktische Anforderungen: nicht in, sondern diesseits der etwaigen Gefechtsbereitschafts-Stellung, so daß deren Besetzung mit einer kurzen Vorbewegung ohne dazwischen gelegene Bewegungshindernisse geschehen kann; Deckung gegen Sicht, gute An- und Abfahrt nach allen Seiten; keinen Fluß nahe hinter dem Rücken. Vom disziplinareren Standpunkt ist, namentlich bei unzuverlässigen Truppen, auch die leichte Absperrbarkeit des Lagers wünschenswerth.

Selten wird das Bivak allen Anforderungen zugleich entsprechen, namentlich da man in der Regel an eine bestimmte Gegend gebunden ist.

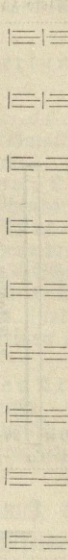
3. Truppenvertheilung: möglichst nach der Ordre de bataille, soweit diese nicht durch die „Truppeneintheilung“ verschoben ist. Infanterie auf der gefährdetsten Seite, Kavallerie und Artillerie durch diese oder das Gelände gedeckt.

Mobile Feldbatterie.

125 M

3. V.W. 1. V.W. 7. M.W. 6. G. 5. G. 4. G. 3. G. 2. G. 1. G.

E.S. 2. V.W. 8. M.W. 6. M.W. 5. M.W. 4. M.W. 3. M.W. 2. M.W. 1. M.W.



Ställe

Ställe

Ic

II.G. I.G.

86 M

32 M

13 M

Stiefen und
Stiefen

Stiefen ber

Stiefen: Mannschaf.

Zager

Zager

Zager

Zager

Zager b. Diff.

Stiefen

Stiefen

Stiefen

Stiefen

Verteilung der Pferde in den Ställen:

1. Zug	29
2. "	42
3. "	32
1. Stiefen	24
2. "	47
Summa 150 Pferde.	

Zartine

Zartine

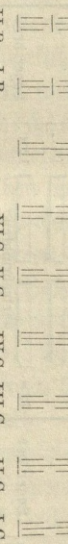
19 M 13 M 10 M 10 M 10 M 17 M 30 M 100 M

Mobile Reitende Batterie.

125 M

3. V.W. 1. V.W. 7. M.W. 6. G. 5. G. 4. G. 3. G. 2. G. 1. G.

E.S. 2. V.W. 8. M.W. 6. M.W. 5. M.W. 4. M.W. 3. M.W. 2. M.W. 1. M.W.



Ställe

Ställe

Ic

II.G. I.G.

53 M

17 M

37 M

Stiefen und
Stiefen

Stiefen ber

Stiefen: Mannschaf.

Zager

Zager

Zager

Zager

Zager b. Diff.

Stiefen

Stiefen

Stiefen

Stiefen

Verteilung der Pferde in den Ställen:

1. Zug	48
2. "	50
3. "	62
1. Stiefen	35
2. "	70
Summa 230 Pferde.	

Zartine

Zartine

10 M 13 M 10 M 10 M 10 M 21 M 30 M 100 M

4. Bei größeren Lagern wird durch den Lagerkommandanten eine Vertheilung der Tränken und Brunnen nöthig, eventuell eine Zeitvertheilung für die Benutzung derselben. Es ist für jeden Truppentheil wichtig, bald zu erfahren, wie lange die Wasserholer resp. Tränkreiter von den Bivaksplätzen abwesend sind, um danach ermessen zu können, wann vor Morgengrauen die Wasser- oder Tränkekommandos abzugehen haben, falls die Truppe zu einer bestimmten Morgenstunde wieder marschbereit sein soll.

5. Um das Herumtreiben von Leuten außerhalb des Lagers zu verhindern, ist der Dienst der Lagerwachen sehr streng zu handhaben und zu kontrolliren. Erfahrungsmäßig genügen die Lagerwachen nicht, um namentlich in der Dunkelheit den Zutritt einzelner Leute in Ortschaften, welche in der Nähe liegen, zu verhindern. Um dem Marodiren entgegen zu treten, müssen eventuell Offiziere mit den erforderlichen Mannschaften in diesen Ortschaften aufgestellt werden.

Zeichen-Erklärung zur Batterie-Bivaksfizze Seite 148.

G. = Geschütz. M.W. = Munitionswagen. I.R. = 1. Reserve | an
V.W. = Vorrathswagen. F.S. = Feld-Schmiede. II.R. = 2. Reserve | Pferden.

Vierter Abschnitt.

Relaisdienst-Ordnung.

Es soll hier nur die Rede von der Einrichtung solcher Relais-Linien sein, welche für längere Dauer, wenigstens für die Zeit von mehreren Tagen, stehen. Bei der Einrichtung flüchtiger Relais ergeben sich die Änderungen von selbst.

1. Bei der Einrichtung der Relaisstationen wird es wesentlich darauf ankommen, ob sich an der Straße, längs welcher die Verbindung eingerichtet werden soll, viele oder nur wenige Ortschaften befinden, da die Posten für die Dauer unter Dach untergebracht werden müssen. Für die Beschleunigung der Beförderung von Brieffschaften ist es günstig, wenn die Wechselstationen nicht weiter als $7\frac{1}{2}$ Kilometer von einander entfernt liegen. Je mehr Stationen, je näher dieselben also bei einander liegen, je kürzer mithin die Rittentfernungen sind, desto schwächer kann der Posten sein. Rechnet man auf einen nach beiden Seiten hin sehr lebhaften Verkehr, so daß es vorkommen kann, daß zu ein und derselben Zeit gelegentlich nach beiden Verbindungsrichtungen je 2 Pferde unterwegs sind, oder hält man wegen der Unsicherheit der Gegend es für geboten, daß niemals nur ein Relais-Ordonnanz reitet, sondern immer zwei, so wird es, da die Station selber doch möglichst nie ganz verlassen sein darf, nothwendig, den Relaisposten mit etwa 6 Pferden zu besetzen (im eigenen Lande kann man mit vieren auskommen). Das ergäbe auf $22\frac{1}{2}$ Kilometer (3 Meilen) etwa 24 Pferde oder einen Zug. Auf einer Strecke von etwa je $22\frac{1}{2}$ Kilometer ist auch immer ein Offizier zu belassen, dessen Aufgabe die Einrichtung und die Beaufsichtigung der ihm zugetheilten Relaisposten ist. Die zu dem Zug gehörenden Unteroffiziere sind auf die wichtigsten Posten zu vertheilen.

Liegen die Ortschaften wesentlich weiter als $7\frac{1}{2}$ Kilometer von einander entfernt, so werden die einzelnen Posten entsprechend stärker gemacht werden müssen, weil das Zurückkommen der Ordonnanzreiter entsprechend länger dauert und die Pferde mehr ermüdet werden. Der Bedarf an Pferden bleibt in Summa derselbe.

In sehr gefährdeten Gegenden und bei geringen Mitteln wird man auf kurze Posten-Entfernungen verzichten müssen und die zur Verfügung stehenden Kavallerie-Abtheilungen in größeren Trupps zusammenhalten. — Dehnen sich Relaislinien auf mehrere Tagesmärsche aus und sind dieselben nicht anderweitig, sei es durch daneben marschirende resp. kantonnirende Truppen geschützt, so wird in insur-girter Gegend die Aufstellung kleiner Kavallerie-Abtheilungen (geschlossener Züge) erforderlich, denen es zufällt, längs der betreffenden Straßen zu ihrer eigenen Sicherheit täglich kurz vor Eintritt der Dunkelheit das Quartier zu wechseln und im neuen Quartier angekommen, einige Reiter an der Relais-Straße aufzustellen, um durch dieselben die eingehenden Brieffschaften in Empfang nehmen zu lassen. So geschah es mehrfach Seitens deutscher Kavallerie-Divisionen 1870/71.

2. Bisweilen wird es nothwendig, neben einer Telegraphenleitung noch eine Kavallerierelais-Linie einzurichten, nämlich dann, wenn bereits mehrfach gewaltsame Leitungsstörungen eingetreten oder zu befürchten sind und es in erhöhtem Maaße darauf ankommt, sich von dem Telegraphen unabhängig zu machen. Man soll dann mit jeder Telegraphenstation einen Relaisposten von etwa 4 Pferden verbinden und zwischen den weit auseinander liegenden Stationen noch Posten einschieben; eine weitläufigere Dislocation scheint mit Rücksicht darauf, daß die Benutzung der Relais nur eine ausnahmsweise ist, erlaubt. Den Relaisreitern fällt dann in erster Linie die Abpatrouillirung ihrer Strecke zu.

3. Es ist erwünscht, daß die in den Relaisdienst kommandirten Reiter zuverlässige, dienstbeflissene Leute sind.*) Auf jedem Posten muß mindestens Einer befähigt sein, auch minder deutliche Handschriften zu lesen und das Relais-Buch zu führen.

4. Die Relaisposten sind am besten in isolirten Höfen, wenn innerhalb größerer Ortschaften am zweckmäßigsten in leicht zu bezeichnenden Gebäuden, welche an der Hauptstraße und zwar an einem der nothwendigerweise zu passirenden Ausgänge liegen, unterzubringen und die Gebäude durch Aufschriften (resp. Strohwiß), in der Nacht aber durch eine Laterne, kenntlich zu machen.

*) „Der Ulan K., welcher zum Relaisposten N N kommandirt war, hat gestern auf der Strecke B. nach J. einen wichtigen Brief verloren und sich durch Lügen entschuldigt. Dieser Fall wie andere im Relaisdienst vorgekommene Unregelmäßigkeiten veranlassen mich, daran zu erinnern, daß zum Relaisdienst nur solche Leute kommandirt werden, welche eines Verständnisses für die Wichtigkeit ihres Dienstes fähig sind, und daß dieselben jedesmal bei ihrer Abkommandirung über die Bedeutung ihres Dienstes belehrt werden.“ Aus einem Divisionsbefehl von 1870/71.

In Feindesland wird der Posten-Offizier den Ortsvorständen anzuzeigen haben, daß die Gemeinde für die Sicherheit der Posten aufkömmt und daß jeder Ueberfall, sowie jeder Schuß, der auf die Reiter fällt, auf das Rücksichtsloseste geahndet werden würde.

Im Uebrigen hat jeder Posten sich selbst zu sichern, so gut es seine geringe Stärke zuläßt. Während der Nacht sind sämmtliche in einem Stall unterzubringende Pferde gesattelt, die Mannschaft liegt mit im Stall. Es steht ein Posten vor dem Stall resp. Gehöft, zu Fuß mit Karabiner im Arm. — Im Stall ist Beleuchtung erforderlich, schon um eingehende Depeschen lesen und eintragen zu können.

Die Führer der einzelnen Relaisposten haben sich bei Ankunft in solchen Orten, die mit Truppen belegt sind, bei dem Kantonnementsältesten zu melden und diese Meldung auch zu wiederholen, sobald — wie im Bewegungskriege so häufig — ein Wechsel des Kantonnements-Kommandos eintritt.

5. Am Tage stehen so viele Pferde gesattelt, daß nach allen denjenigen Richtungen, wohin eine Beförderung möglich ist, ungesäumt ein Relaisreiter aufbrechen kann, also mindestens 2, bei Kreuzungsstationen (welche entsprechend stärker zu machen) aber 4.

6. Die Relaisreiter, welche falls sie am Abend ausgestellt werden, noch vor Eintritt der Nacht mit dem Wege bekannt gemacht sein müssen, reiten falls nicht anders befohlen werden kann, immer mit Gepäck, Futter am Sattel. Ueber das Tempo, in dem sie sich zu bewegen haben, instruirt sie der Posten-Kommandeur nach den auf der Umhüllung des zu befördernden Schriftstückes angebrachten Zeichen (ein, zwei oder drei Kreuze).

Das Zeichen † bedeutet die Meile in 45 Minuten.

(abwechselnd Trab und Schritt).

„ „ †† „ „ „ „ 30 Minuten (Trab).

„ „ ††† bedeutet „so schnell als möglich“.

Sie empfangen bei der Nachbarstation einen Zettel, in dem ihnen becheinigt wird, daß, wann und in welcher Zahl sie die Schriftstücke abgegeben haben („Dragoner B. 1 Brief an 12. Infanterie-Division 12. November 3,20 Nachts auf N.-Posten Remilly abgegeben. Hoyer, Sergeant“). Danach kehren die Relaisreiter ungesäumt wieder zurück, am Tage bei kürzeren Strecken ganz im Schritt, bei Nacht in mäßigem Tempo, und ist es ohne Umwege durchführbar resp. erfordert es ihre Sicherheit, auch auf einem anderen Wege, als sie gekommen waren.

Sind die Straßen durch Freischaaren, durch die Landeseinwohner

oder streifende Patrouillen unsicher gemacht, so wird es sich empfehlen, wenigstens für die Nacht, immer zwei Reiter zugleich abgehen zu lassen.

kehrt ein mit Depeschen abgefanter Reiter von dem Nebenposten auffallend lange nicht zurück, so steht zu befürchten, daß ihm etwas zugestoßen. Für diesen Fall ist es nothwendig ihn, sobald es der Pferdebestand auf der eigenen Station irgend gestattet, zu suchen.

Werden einzelne depeschentragende Reiter vermißt oder ist auf eine andere Weise ein Schriftstück verloren gegangen, oder ist in der Beförderung eines solchen eine wesentliche Verzögerung eingetreten, so hat der betreffende Posten-Kommandeur hierüber sofort nach der Richtung hin, woher dasselbe gekommen war, schriftlich Meldung zu erstatten, damit diejenige Instanz, von der das Schriftstück ausgegangen, über den eingetretenen Mißfall sobald wie möglich orientirt wird.

Z. B. „Das hier gestern 10³⁰ Abends eingetroffene, an die 5. Kavallerie-Division adressirte Schreiben wurde 10³² zur Weitergabe an den Nebenposten in Nobeant dem Dragoner Adler übergeben. Derselbe wurde unterwegs überfallen (u.), verlor sein Pferd, hat aber dennoch zu Fuß, wenn auch auf Umwegen, das Schreiben nach Nobeant gebracht, wo er es um 3 Uhr Nachts abgab. — Coincy 2. Dezember, 3⁴⁵ früh. Koch, Ufr.“

Relaisreiter stecken die ihnen anvertrauten Brieffschaften niemals in die Satteltaschen, sondern am besten immer auf die Brust unter ihren Rock. Verlieren sie ihr Pferd und müssen sie sich von ihm trennen, so behalten sie doch die Depesche. Es ist jedoch wohl darauf zu achten, daß durch Schweiß oder Regen die Aufschrift auf den Schriftstücken nicht unkenntlich werde, weshalb es sich auch empfiehlt, dieselben — falls sie durch viele Relaisposten zu gehen haben — mit doppeltem Umschlag zu versehen und dies auf dem obersten zu vermerken.

7. Auf jeder Relaisstation ist ein Buch („Relais-Journal“ oder „Relais-Kontrollbuch“) zu führen, aus welchem das Einlaufen und die Beförderung von Depeschen ersichtlich sein muß. Dasselbe wird als ein Quartheft etwa wie folgt einzurichten sein:

Relais-Posten IV. zu Halldorf.

Unteroffizier Knopf, Dragoner K. F. J. G. P. R.

Datum	Gegenstand	Eingetroffen			Weiter befördert			Bemerkung über die richtige Be- sorgung.
		1. wann?	2. durch wen eingehän- digt?	3. woher?	1. wann?	2. durch wen?	3. wohin?	
12. Mai 1879.	2 Briefe, einer an die 2 Kav.-Division, einer an die Etap- peninspektion II. Armee.	12 ³⁰ Nachts.	Dragoner Polz 3. Est.	Relais- Posten III. Wetz- weiler.	12 ³² Nachts.	Gefr. Topf 3. Est.	Relais- Posten V. Hal- tenhof.	p. Topf nach gechehener Abgabe zu- rück 1 ³⁰ Nachts.

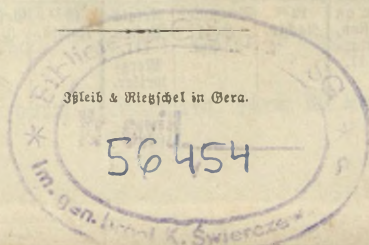
Die „Kontrollbücher“ sind von dem Relaisposten-Führer immer am eigenen Körper verwahrt zu halten, damit sie nicht verloren gehen oder bei einer etwaigen Ueberrumpelung des Postens durch Siegenlassen dem Feinde in die Hand fallen. Der Feind würde aus dem Auffinden eines solchen Buches wegen der darin enthaltenen Notizen über die mit einander verkehrenden Kommando-Behörden mitunter großen Nutzen ziehen können. Der mit dem Aussetzen der Posten und Beaufsichtigung des Relaisdienstes betraute Offizier läßt sich die Bücher vorlegen und macht seine Revisionsbemerkungen.*)

Es erscheint zweckmäßig, die Unteroffiziere der Kavallerie mit solchen Büchern auszurüsten. — Verfasser sah 1866 bei den gefangenen österreichischen Soldaten kleine Solbbücher, deren biegsamer Schweinslederdeckel das Durchbringen des Schweißes resp. des Regens völlig abhielt.

8. Hilfs-Relaislinien, welche längs den Telegraphen-Linien aufgestellt sind, um für den Fall von Betriebsstörungen auszuhelfen, werden mit zur Sicherung der Leitungen verwendet werden (als Patrouillen). Sie haben besonders bei stürmischem Wetter darauf zu achten, ob Telegraphenstangen umgefallen sind. Ihr Bestreben muß es dann sein, dieselben gleich wieder aufzurichten resp. die Einwohner hierzu eventuell mit Gewalt anzuhalten. Sollten die Isolatoren (Porzellanstücke) zertrümmert sein, so ist hierüber ungesäumt zu melden.

9. Sollten ausnahmsweise bei gänzlichem Mangel an Kavallerie Infanterie-Relaisposten zur Einrichtung gelangen müssen, so können dieselben nur dann recht verwendbar gemacht werden, wenn für jeden Posten (resp. Station) mindestens 2 Wagen aufzutreiben sind, deren Bespannung permanent aufgeschirrt zu halten ist. Auf jeden mit einem Depeschenträger abgehenden Wagen sind so viel bewaffnete Infanteristen zu setzen, als es die Unsicherheit der Gegend erheißt; doch muß jedenfalls Trab gefahren werden können.

*) Anmerkung: „Bei der Beförderung von Briefen durch Relais kommen immer noch große Verzögerungen vor. Es ist daher von jedem Relais auf dem Couvert die Zeit der Ankunft und des Abganges zu verzeichnen, damit eine sichere Kontrolle möglich, wen die Schuld etwaiger Verspätung trifft, oder es ist ein Lauszettel mitzugeben, auf welchem jene Anmerkungen zu verzeichnen und der vom letzten Relais dem Briefempfänger einzuhandigen.“ (Aus einem Armeebefehl des Feldzuges 1870/71.)





Maafstab 1:800,000

Deutsches Meßlin, 5 7/8 Kilometer

Geogr. lith. Inst. u. Standr. v. W. Greve, Kgl. Hoflith. Berlin

BIBLIOTEKA

ASG

NAUKOWA

25203

